

**HISTORISCHE GRÜNDÄCHER:
Ihr Entwicklungsgang bis zur Erfindung
des Eisenbetons**

Teil II - Katalog

vorgelegt von
Diplom-Ingenieurin
Jana Ahrendt
aus Berlin

von der Fakultät VI
der Technischen Universität Berlin
zur Erlangung des akademischen Grades

Doktorin der Ingenieurwissenschaften
(Dr.-Ing.)

genehmigte Dissertation

Promotionsausschuss:

Vorsitz: Prof. R. Hascher
Gutachter: Prof. Dr. J. Cramer
Gutachterin: Prof. U. Giseke

Tag der wissenschaftlichen Aussprache: 11. Januar 2007

Berlin 2007

D 83

Katalog

Der folgende Katalog der historischen Gründächer beinhaltet hundert Beispiele von unterbauten Gartenanlagen, die ohne Verwendung von Stahlbeton erbaut wurden. Die Beispiele erfassen mehrere Erdteile (Europa, Asien, Amerika) und Epochen (vom Altertum bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts) und wurden in chronologischer Reihenfolge nach erstem Baujahr zusammengestellt.

Die Aufschlüsselung in Rubriken soll einen schnellen Überblick vermitteln. Es wird der Ort des Bauwerks (die historische und die heutige Zugehörigkeit), der Bauherr oder die Bauherren, die Bauaufgabe, die Ausführungszeit (oder die Zeit des Entwurfs) und die verwendete Literatur angegeben. Die Literatur zu den Objekten ist abgekürzt zitiert. Die vollständigen Angaben befinden sich im Literaturverzeichnis.

Der nach den Rubriken folgende Text zu jedem Objekt enthält aus den Literaturquellen bekannte Beschreibungen der Anlage, vorhandene Informationen zu ihrer Bepflanzung, ihren Architekten und auch die Angabe über ihren heutigen Zustand oder die Zeit des Verfalls. Die meisten Katalogbeispiele sind mit Abbildungen oder Fotos versehen.

Eine Weltkarte und ein statistisches Diagramm, die zum Katalog beigelegt sind, veranschaulichen die territoriale und die zeitliche Verbreitung des Bautyps der hängenden Gärten.

JERUSALEM Israel

Palast des Salomon **Mitte des 10. Jh. v. Chr.**

Bauherr König Salomon (965-926 v. Chr.)
Ausführung Mitte des 10. Jh. v. Chr.
Literatur Gothein 1926, Bd. I, S. 46; Pieper 1997, S. 154 f, 158.

Der Palast Salomons, dessen Namen die Bibel mit „Haus der Zedern des Libanon“ wiedergibt, wurde nicht nur deshalb so genannt, weil er aus dem Holz dieser Bäume gebaut wurde, sondern weil hinter den Räumen des Königs ein Garten auf künstlichen Gewölben lag, in dem ein Hain aus Libanonzedern angepflanzt war.¹

Laut Bibel war der Garten Salomons in vier Teile geteilt, und „die jüdische Tradition hat die Vorstellung von einer viergeteilten Baumpflanzung bewahrt, die von enormen Substruktionen in schwindelnde Höhe gehoben wurde.“²

Andere Einzelheiten über das Aussehen des Palastes von Salomon gibt der jüdische Historiker Flavius Josephus im 1. Jh. n. Chr. wieder.³ Er behauptete, dass die Bepflanzung des hoch gelegenen Gartensaals im Palast Solomons nicht echt, sondern kunstvoll aus einem plastischen bemalten Material ausgeführt wurde. Die Blätter der Pflanzen waren so dünn gearbeitet, dass sie fast in Bewegung schienen. Es wirkte höchst eindrucksvoll, als die Bäume über die Mauer ragten und diese beschatteten.

¹ Den Garten des Königs Salomon kann man als Prototyp des vorgelagerten hängenden Gartens der Renaissance bezeichnen. In: Pieper 1997, S. 158; vgl. Kap. 4, Abb. 2.

² Pieper 1997, S. 155.

³ Gothein 1926, Bd. I, S. 46 nach Flavius Josephus, *Antiquitates Judaicae*.

NINIVE Assyrien (heute Mosul, Irak)

Palast des Sanherib ab 705 v. Chr.

Bauherr König Sanherib (705-681 v. Chr.)
Ausführung ab 705 v. Chr.
Literatur Heinrich 1984, S. 175 ff; Wengel 1985, S. 23 ff.

Wie der assyrische König Sanherib in einer aus seiner Residenzstadt Ninive stammenden Inschrift berichtete, ließ er sich einen Palast auf einem riesigen Terrassenunterbau errichten und den Palast mit einem Park umgeben; dabei verglich er den Park „mit dem Amanusgebirge“.⁴ Am Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in Ninive der sogenannte „Südwestpalast“ des Königs Sanherib ausgegraben.⁵ Die Ausgrabungen bewiesen, dass der Palast Sanheribs tatsächlich auf einem Terrassenunterbau stand. An der Südost- und Südwestwand des Palastes wurden ca. 100 Meter lange Terrassen entdeckt, die höchstwahrscheinlich noch weiter verliefen.⁶ Die an die Terrassen grenzenden Wände waren mit Toren versehen, so dass ein Durchblick und ein Durchschreiten des ganzen Palastes bis zu Terrassen möglich war. So läuft eine Achse vom Schlafräum des königlichen Quartiers über sechs Tore bis auf die Terrasse durch. Direkt an die Terrassen grenzten Frauenwohnungen an.⁷

Es kann sein, dass die Außenterrassen bepflanzt waren, da der Palast von dem bergähnlichen Park umgeben war. Diese Vermutung bekräftigen auch die im Palast entdeckten Tafeln, die auf künstlichen Substruktionen angelegte Gärten darstellen. Die riesigen, einem Thema untergeordneten Wandbilder wurden als ein niedriges bemaltes Relief ausgeführt, was eher den Eindruck einer grafischen als erhabenen Abbildung erweckte.

Auf einem dieser Reliefs wurde eine von Säulen getragene Terrasse mit Bäumen darauf abgebildet, auf einem anderen – ein Aquädukt auf Spitzbögen, der Bäume trug (s. Kap. 1, Abb. 3-4).

Bepflanzung

In einer Inschrift berichtete Sanherib über die Bepflanzung seiner blühenden Gärten: „Auf Befehl des Gottes gediehen die Gärten, sämtliche Wein- und Obstpflanzungen, Sirduholz und Gewürze gewaltig. Die Zypressen, Palmen und alle Bäume wuchsen prächtig und sproßten reichlich“.⁸

Zeit des Verfalls

Von 625-621 v. Chr. kam es zum Abstieg des assyrischen Reiches. Die Meder und Babylonier zerstörten im Jahr 612 v. Chr. die Ninive. Dabei wurden die Parks Sanheribs völlig vernichtet.

⁴ Wengel 1985, S. 23.

⁵ Die ersten Ausgrabungen wurden von Franzosen unter Botta 1842-1855 und von Engländern unter Layard, Rassam, Loftus 1845-1874 / 1927-1932 geführt.

⁶ Heinrich 1984, S. 177, Abb. 109.

⁷ Ebd., S. 177.

⁸ Zit. bei Wengel 1985, S. 24.

BABYLON? Mesopotamien (heute Hillah, Irak)

Die Hängenden Gärten der Semiramis um 600 v. Chr.?

Bauherr	König Nebukadnezar II. ? (605-562 v. Chr.)
Ausführung	um 600 v. Chr.?
Literatur	Koldewey 1925, S. 90-100; Krischen 1956, S. 30 ff; Gollwitzer/Wirsing 1962, S.13 f; Dombart 1967, S. 29-38; Nagel 1978, S. 19-28; Wiseman 1983, S. 137-144; Heinrich 1984, S. 207 ff; Pieper 1987, S. 94-109; Clayton 1990, S. 73-80; Wilhelm 1998, S. 26; Brodersen 1998, S. 38-49.

Die sogenannten „Hängenden Gärten der Semiramis“⁹ sind uns dank mehreren Überlieferungen bekannt geworden.¹⁰ Laut dieser wurden die Gärten „nicht von Semiramis, sondern von einem späteren König“¹¹ (Diodor nach Ktesias) in Babylon erbaut. Als Namen wurden dabei „Syros“ (bei Diodor) oder „Nebukadnezar“ (bei Josephus nach Berossus) genannt. Da der Hinweis auf Nebukadnezar von dem autoritativsten Bericht - Berossus¹² - geliefert wurde und Nebukadnezar II. ein realer Herrscher von Babylon in Jahren 605 bis 562 v. Chr. war, wird er als Schöpfer der Hängenden Gärten am häufigsten anerkannt. Wie mehrere Historiker berichten,¹³ errichtete der König die Hängenden Gärten aus Liebe zu seiner Gemahlin - einer persischen Prinzessin, die die bergige Landschaft ihrer Heimat vermisste.

In den Beschreibungen dieser Anlage waren sich die antiken Schriftsteller auch nicht einig. So lässt Diodor sie in Terrassen ansteigen, einem Theater ähnlich. Strabo behauptet dagegen, dass die Gärten auf einer von Gewölben getragenen mit Erde aufgefüllten Plattform lagen, in der Hohlräume für Wurzeln hoher Bäume vorgesehen waren.

Laut Diodor wurde der Unterbau der Gärten aus „steinernen Quadern“ errichtet, und das Dach hatte „zuerst eine Schicht aus Schilfrohr mit viel Asphalt, darüber eine doppelte aus gebrannten Ziegeln, die durch Gips verbunden waren, eine dritte Schicht bildeten Bleiplatten, damit nicht die Feuchtigkeit von der darauf geworfenen Erde in die Tiefe hinunterdringe. Obenauf lag eine Schicht Erde, tief genug auch für Wurzeln größter Bäume.“ Nach Curtius Rufus waren die Unterbauten ebenfalls „aus Naturstein“. Nach Strabo wurden die Pfeiler und die Bögen „aus gebrannten Ziegeln und Asphalt“ ausgeführt.

Über die Lage der Hängenden Gärten in Babylon lieferten die Berichte ebenfalls verschiedene Informationen. So lag nach Diodor der Garten „neben der Burg“ und hatte reichliche Wasserschöpfungsmöglichkeiten „aus dem Fluss“. Nach Josephus lag der Garten „an (in, auf) dem Königspalast“, nach Strabo - „über dem Strom“ und hatte Vorrichtungen zum Wasserschöpfen „aus dem Euphrat“, und nach Curtius Rufus befand sich der Garten „oben auf der Burg“.

⁹ Obwohl die Gärten der Semiramis, die 810-782 v. Chr. in Babylon regierte, zugeschrieben wurden, gibt es dafür keinen Anhalt in den historischen Quellen. In: Brodersen 1998, S. 39.

¹⁰ Die Hängenden Gärten der Semiramis sind uns dank den Werken altgriechischer Historiker bekannt: zuallererst von Ktesias und Kleitarchos (bei Diodor, *Bibliotheca historiae* II 10 und Quintus Curtius Rufus, *Historia Alexandri* V 1, 32 ff), Onesikritos (bei Strabo, *Geographica* XVI 1, 5) und Berossus (bei Flavius Josephus, *Antiquitates Judaicae* X 11).

¹¹ Hier und nachfolgend wird die Übersetzung bei Brodersen 1998 zitiert.

¹² Vgl. Anm. 47 des Textteils.

¹³ Diodor, a.a.O.; Quintus Curtius Rufus, a.a.O.; Flavius Josephus, a.a.O.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts fand der deutsche Archäologe Robert Koldewey bei seinen Ausgrabungen in Babylon in der Nordostecke der Südburg Reste eines Gewölbebaues, die er mit Hilfe der antiken Quellen (vor allem von Diodor) als Unterbauten der Hängenden Gärten ausmachen konnte. Im Jahr 1913 veröffentlichte er den Grabungsbefund. Der Grundriss des Gewölbebaues bildet dabei ein unregelmäßiges, sich von Süden nach Norden verjüngendes Viereck mit den Maßen 50 m / 50 m / 40 m / 35 m (s. Kap. 1, Abb. 5). Ein ähnliches Viereck (35 m / 24 m / 31 m / 23 m) ist in die Mitte des Baues eingezeichnet. In diesem Kern befinden sich in zwei Reihen 14 gleichartige Kammern, die nur zwei Meter breit sind und von starken Mauern (ca. 1,50 m) getrennt sind. Die Kammern sind von einer dicken Mauer (bis zu 2,50 m) umgeben und durch einen schmalen Korridor von Süden nach Norden geteilt. Den Kern umläuft ringsum ein Gang, an dem an drei Seiten eine Reihe von Kammern mit Gewölben untergebracht ist. Da die Mittelkammern bei gleicher Spannweite auffällig dickere Mauern als die Randkammern haben, nahm Koldewey an, dass sie ein größeres Gewicht tragen mussten. Eine Dilatationsfuge zwischen den Mittelkammern und der umgebenden Mauer, durch die das gesamte Gewicht des Gewölbes sich innerhalb seiner Umfassungsmauer frei bewegen konnte, bestätigte die Vermutung. Außerdem wurde im Gewölbebau ein tiefer Brunnen entdeckt, was Koldewey vermuten ließ, dass er für die Bewässerung der Gärten vorausbestimmt war. Wahrscheinlich arbeiteten dort Maschinen von der Art der Paternosterwerke: Die Schöpfkästen mit dem Wasser konnten mit Hilfe eines drehenden Rades aus dem Brunnen nach oben gehoben werden.¹⁴

Für den Oberbau mit der Gartenanlage schlug Koldewey eine gewaltige, in Terrassen ansteigende, bepflanzte Erdaufschüttung vor. Der Garten ist von zwei Obergeschossen umgeben, die über den Randkammern liegen und auch teilweise bepflanzt sind (Abb. 1).

Eine andere Rekonstruktion des Gewölbebaues mit den Hängenden Gärten schlug Fritz Krischen vor, der sich ebenfalls nach den Aussagen Diodors richtete. Laut Krischen wurde auf der Basis des Gewölbebaus ein orgelpfeifenartig ansteigendes Mauerwerk errichtet. Dieses war von schmalen, hohen Gängen durchbrochen, und seine einzelnen Absätze waren mit Erde bedeckt und bepflanzt (Abb. 2). Die Südseite des Bauwerks ließ er dabei im Gegensatz zu Koldewey offen.

Laut Annahmen von mehreren Forschern¹⁵ lagen die Hängenden Gärten der Semiramis nicht auf dem Gewölbebau, sondern auf dem großen Bollwerk am Fluss im westlichen Teil der Südburg (s. Kap. 1, Abb. 5). Es wäre ein passenderer Ort für einen Garten gewesen, da er in der Nähe des Wassers läge. Außerdem stand dieser Bau in unmittelbarer Verbindung mit den Gemächern der Königin,¹⁶ für die, laut meiste Berichte, die Gärten errichtet wurden.

Nach Aussagen anderer Historiker lag die berühmte Anlage nördlich vom Bollwerk außerhalb der Stadtmauern¹⁷ oder gar nicht in Babylon, sondern in der assyrischen Stadt Ninive¹⁸.

Bepflanzung

Wie fast alle Schriftsteller berichten, wuchsen in den Hängenden Gärten große Bäume. Philon von Byzanz erwähnt außerdem noch „vielerlei Blumen aller Art“.¹⁹

Zeit des Verfalls

Die genaue Zeit des Verfalls der Hängenden Gärten ist unbekannt. Sie existierten nicht lange und wurden höchstwahrscheinlich bereits in der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. zerstört.²⁰

¹⁴ Koldewey 1925, S. 92.

¹⁵ Dombart 1967; Nagel 1978.

¹⁶ Dombart 1967, S. 34; Nagel 1978, S. 24; Heinrich 1984, S. 208 f.

¹⁷ Wiseman 1983, S. 137-144.

¹⁸ Dalley 1994, S. 45-58.

¹⁹ Zit. bei Brodersen 1998, S. 45.

²⁰ Vgl. Textteil, S. 23.

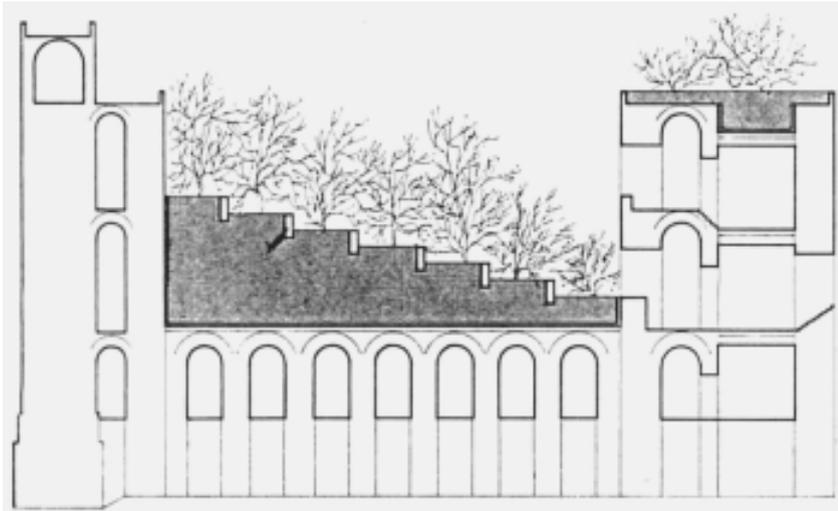


Abb. 1. Hängende Gärten der Semiramis, Schnitt, Rekonstruktionsversuch von R. Koldewey, 1918 (Wengel 1985, S. 25)

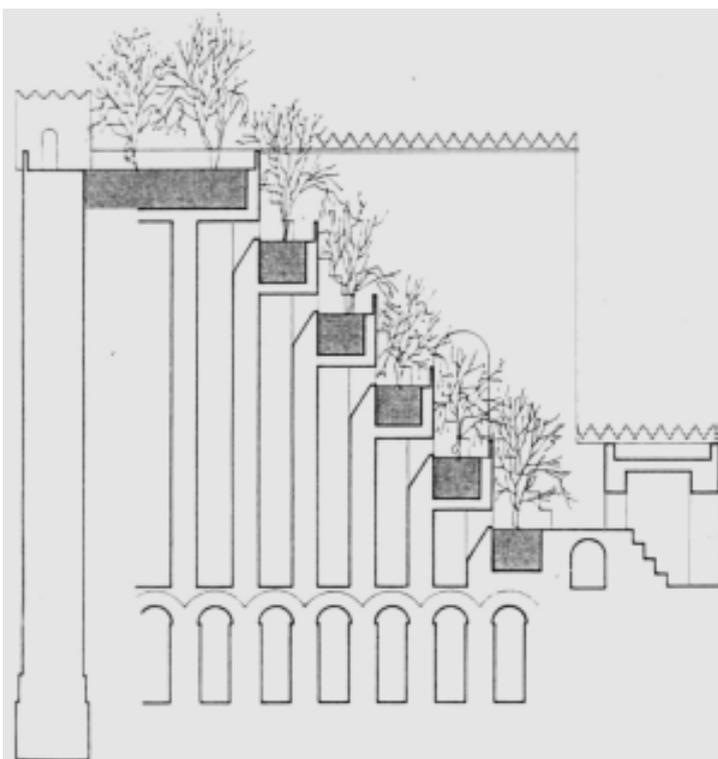


Abb. 2. Hängende Gärten der Semiramis. Schnitt, Rekonstruktionsversuch von F. Krischen, 1956 (Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 13)

POMPEJI Römisches Reich

Villa des Diomedes 4. Jh. v. Chr.

Bauherr	Diomedes ²¹
Ausführung	4. Jh. v. Chr.
Literatur	Mau 1908, S. 378; Bunin 1953, S. 114-124; Jashemski 1979, S. 167 f; Coarelli 1990, S. 449.

Der katastrophale Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. beendete das Leben der antiken Stadt Pompeji. Zugleich wurden viele Häuser sogar mit ihrer inneren Ausstattung und dazu gehörigen Gärten erhalten.²²

Eine der Villen, die man heute in Pompeji fast vollständig sehen kann, ist die Villa des Diomedes (Abb. 1). Sie wurde in der Zeit der Gründung der Kolonie errichtet - im 4. Jahrhundert v. Chr.

Es war ein großes Peristylhaus, das ganz frei ohne Raumbeschränkungen eines Stadtgebäudes eingerichtet wurde. In die Villa des Diomedes trat man direkt aus der *Via di Sepolcri* (Gräberstraße) durch einen prächtigen Portikus ins erste Peristyl, wo ein Garten angelegt war. Hinter der Villa lag ein anderer Peristylgarten, der größte und eindrucksvollste, der in Pompeji bis jetzt gefunden wurde.²³ Wegen des bergigen Geländes wurde er viel niedriger als das restliche Haus gebaut, so dass unter breiter Terrasse noch ein Stockwerk mit gewölbten Räumen hineinging.²⁴ Diese Terrasse lag in einem Niveau mit dem Dach des den Hof umfassenden Portikus und war mit ihm verbunden (Abb. 2). Die Terrasse und die Umgänge über dem Portikus dienten höchstwahrscheinlich als *solaria*, wie die Römer sonnige, mit Kleinpflanzen begrünte Dachflächen nannten. Dazu stimmte auch der schöne Ausblick, den man von dieser Terrasse hatte: Man sah eine großartige Landschaft, den Kegelstumpf des Vesuvs und den blauen Spiegel des Golfs von Neapel.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Wie die anderen Häuser Pompejis wurde die Villa des Diomedes 79 n. Chr. von Rückständen des Vesuvausbruchs bedeckt. Ab 1771 bis 1774 wurde sie als erste in Pompeji ausgegraben.

²¹ Die Villa wurde willkürlich dem M. Arrius Diomedes zugewiesen, dessen Grab gegenüber dem Eingang der Villa liegt.

²² Die Ausgrabungen zeigten, dass Pompeji nicht von heißer Lava überschwemmt war, sondern von der Mischung aus Vulkanaschen und Regengusswassern. Dieser Vulkanschmutz bildete eine dicke Schicht, die die ganze Stadt konservierte.

²³ In diesem Peristylgarten entdeckten die ersten Ausgräber ein großes Wasserbassin mit einem Springbrunnen, eine erhöhte Pergola und Überreste verkohlter Bäume.

²⁴ Vermutlich befanden sich dort die Unterkünfte der Sklaven. In: Gothein 1926, Bd. I, S. 128.



Abb. 1. Villa des Diomedes in Pompeji, Foto (Coarelli 1990, S. 449)

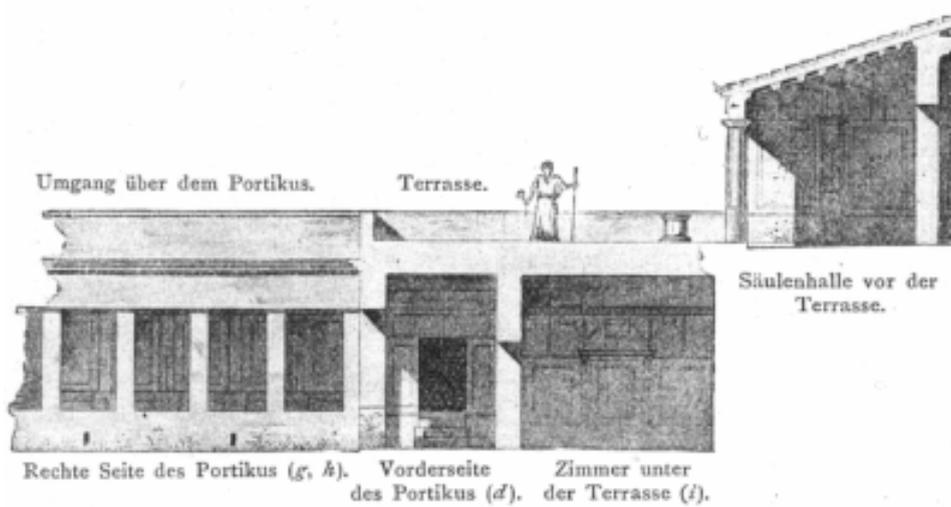


Abb. 2. Villa des Diomedes in Pompeji, Längsschnitt, Rekonstruktion von Mau (Mau 1908, S. 378)

POMPEJI Römisches Reich

Haus des Sallust 3. Jh. v. Chr. - 1. Jh. v. Chr.

Bauherr A. Cossius Libanus ²⁵
Ausführung 3. Jh. v. Chr., Erweiterung 1. Jh. v. Chr.
Literatur Mau 1908, S. 298 f; Grisebach 1910, S. 58; Gothein 1926, Bd. I, S. 123 f, 130; Jashemski 1979, S. 168-171; Coarelli 1990, S. 434 ff.

Wie die Ausgrabungen zeigen, befanden sich neben den Stadttoren von Pompeji besonders viele Gasthöfe und Restaurants. Die Besucher, die in die Stadt durch das *Porta di Ecolano* hinkamen, fanden eine Unterkunft mit Essen in einem eleganten Hotel, das heute als Haus des Sallust bekannt ist. Das Haus wurde aus einer alten und prachtvollen Samniter-Wohnung ²⁶ in ein Hotel verwandelt, wie es oft in Pompeji geschah. Neben dem Eingang befand sich ein Laden mit Speisen und Getränken für Laufkundschaft der regen Straße sowie für Hotelgäste. Die Besucher, die in Ruhe Nahrung zu sich nehmen wollten, wurden im großen Pavillon-*triclinium* im Garten hinter dem Hause bewirtet. ²⁷

Es gab noch einen kleineren Privatgarten im Haus des Sallust, der ganz abgetrennt von dem übrigen Hause lag und nur durch einen Korridor rechts vom Atrium zugänglich war. ²⁸ Der zierliche Portikus umgab auf drei Seiten diesen Garten, in dessen Mitte ein Springbrunnen aufstieg. Der Portikus war flach gedeckt, und sein oberer unbedeckter Umgang wurde als ein Garten-Solarium benutzt, wo Pflanzen in Kübeln und Vasen standen. In den Söllergarten führte eine Treppe aus der Küche, was annehmen lässt, dass sich dort ein Küchen-Nutz-Garten befand.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Wie die anderen Häuser Pompejis wurde das Haus des Sallust 79 n. Chr. von Rückständen des Vesuvausbruchs bedeckt. 1806 bis 1809 wurde das Haus ausgegraben, aber 1943 durch einen Bombenangriff schwer beschädigt.

²⁵ Das Haus wurde fälschlich einem gewissen C. Sallustius zugeschrieben, dessen Empfehlung sich auf der Fassade fand. 1806 entdeckte man ein Siegel mit dem Namen des wirklichen Eigentümers.

²⁶ Samniter - antikes Volk in der mittellitalienischen Landschaft Samnium, im 4. Jh. v. Chr. von Rom unterworfen. In Häusern der Samniter war noch kein Peristyl vorhanden.

²⁷ Abb. der Restauration des Gartens: Mau 1908, S. 298.

²⁸ Plan des Hauses: ebd., S. 299.

POMPEJI Römisches Reich

Villa der Mysterien 2. Jh. v. Chr.

Bauherren römische Herrscher
Ausführung 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr., Umbau 1. Jh. v. Chr.
Literatur Jashemski 1979, S. 317 f; Coarelli 1990, S. 450 f.

Villa der Mysterien (*Villa dei misteri*) war zunächst als ein Landhaus mit Atrium gedacht. Nach den verschiedenen An- und Umbauten entstand schließlich eine luxuriöse Villa mit 90 Zimmern und allen Vorzügen des Stadtlebens.

Wegen des steilen Grundstückabhanges zum Meer wurde die Villa auf einem hohen gewölbten Podium errichtet. Das außen als ein verkappter Portikus gestaltete Podium diente oben als eine Terrasse.

Wie in der Villa des Diomedes (vgl. Kat. Nr. 4) führte der Eingang direkt aus der Straße in ein ausgedehntes Peristyl, das später zum ursprünglichen Atriumhaus hinzugefügt wurde. Noch später wurde eine halbkreisförmige Exedra auf der Podiumsterrasse erbaut, die einen wunderbaren Blick auf den Golf von Neapel bot. An jeder Seite der Exedra wurden L-förmige Dachgärten angelegt, deren Reste man noch heute sehen kann (s. Abb.).

Während der letzten Jahre der Stadt verlor die Villa vermutlich nach einem Erdbeben ihren aristokratischen Charakter und wurde in ein landwirtschaftliches Haus verwandelt.²⁹

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Wie die anderen Häuser Pompejis wurde die Villa der Mysterien 79 n. Chr. von Rückständen des Vesuvausbruchs bedeckt. Sie wurde 1909-1910 teilweise und 1929-1930 fast vollständig ausgegraben.



Villa dei misteri in Pompeji, Foto (Jashemski 1979, S. 318)

²⁹ Jashemski 1979, S. 318.

POMPEJI Römisches Reich

Haus des Generals Championnet 1. Jh. v. Chr.

Bauherr	unbekannt
Ausführung	1. Jh. v. Chr.
Literatur	Noack/Lehmann-Hartleben 1936, Bd. II, S. 110-121; Brion 1971, S. 52, 55.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde im Süd-Osten von Pompeji ein tuffzeitliches Haus³⁰ bei Ausgrabungen entdeckt und dem französischen General Championnet zu Ehren benannt (*Casa di Championnet*).

Im Jahre 1798 übernahm der General Championnet die Regierung der Stadt Neapel, nachdem dieses ehemalige Königreich in eine Republik verwandelt wurde. Als Championnet sein Amt als Gouverneur antrat, wurde sofort sein Interesse für das auszugrabende Pompeji geweckt. Es war die Zeit des Klassizismus - die Zeit der allgemeinen Begeisterung für die Antike in ganz Europa.

Mit dem Verschwinden der Bourbonen versiegten auch die Geldmittel, aus denen die Arbeiten in Pompeji bezahlt wurden. Championnet wollte aber die Ausgrabungen unverzüglich fortsetzen und übernahm ihre Kosten. Er beauftragte Zarelli, einen gelehrten und auf dem Gebiete der Archäologie bewanderten Priester, die Arbeiten zu leiten. Bald wurde das Haus ausgegraben, dem man den Namen des Generals Championnet gab.

Es war ein typisches Atriumhaus vom Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. mit zahlreichen späteren Erneuerungen. Etwa am Ende der Tuffzeit entstand im Haus ein Cryptoportikus mit großen Pfeilern aus Tuffquaderblöcken. Die Pfeiler waren durch Tuffsteinbögen verbunden und bildeten eine Arkadeneinfassung um den offenen Hof.

Beim weiteren Ausbau des Hauses in der Zeit des Kaisers Augustus (27 v. Chr.- 14 n. Chr.) wurden die Arkaden des Cryptoportikus zugemauert und im ehemaligen Hof vier Räume geschaffen, die durch eigene Türen zugänglich waren (Abb. 1). Über diesen Räumen wurde ein gartenartiges Peristyl mit Lichtschächten angelegt (Abb. 2). Die ungenügend belichteten und schmucklosen Zimmer unter dem Peristyl können nur als Wirtschafts- und Dienerschaftsräume gedient haben.³¹ Das obere Peristyl wurde mit den Umgängen des alten Arkadenhofs durch ein Treppenhaus verbunden.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Wie die anderen Häuser Pompejis wurde die Villa des Championnet 79 n. Chr. von Rückständen des Vesuvausbruchs bedeckt. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie ausgegraben.

³⁰ Die altrömische Tuff-Periode dauerte von 200 bis 80 v. Chr.

³¹ Noack/Lehmann-Hartleben 1936, Bd. II, S. 120.

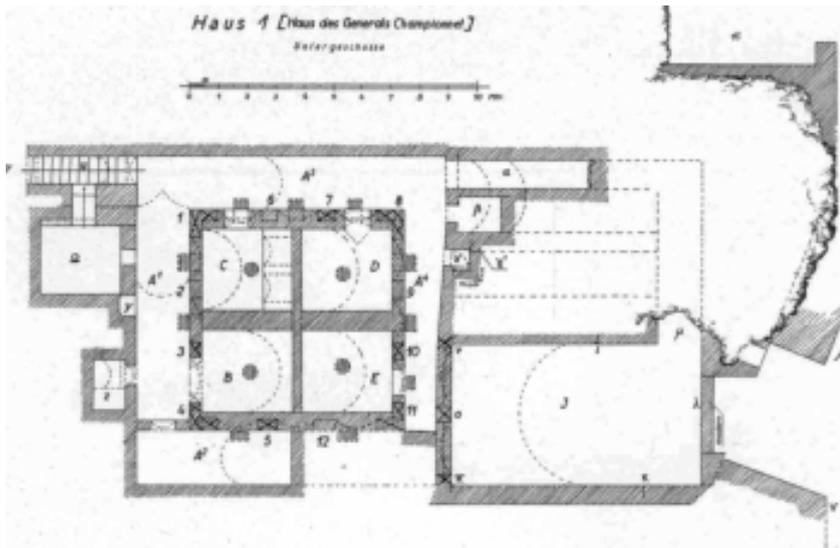


Abb. 1. Haus des Generals Championnet. Grundriss (Noack/Lehmann-Hartleben 1936, Taf. 19)

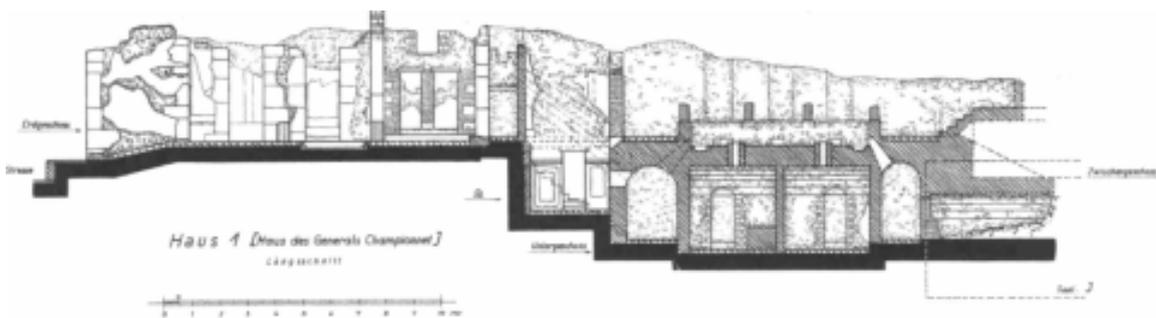


Abb. 2. Haus des Generals Championnet. Längsschnitt (durch \ddot{U} A' C D A á) (Noack/Lehmann-Hartleben 1936, Taf. 19)

ROM Römisches Reich

Villa des Lucullus ab 63 v. Chr.

Bauherr	Lucius Licinius Lucullus (117-56 v. Chr.)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	ab 63 v. Chr. ³²
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 92, 97; Kaster 1974; Pieper 1987, S. 101; Bazin 1990, S. 22; Hobhouse 1999, S. 26.

In der Kaiserzeit entstanden zahlreiche Villen nicht nur in der Umgebung von Rom, sondern in der Stadt selbst. Das ganze rechte Tiberufer im Stadtbereich war mit Villen bebaut. Der beliebteste Hügel der Römer war der Pincius, von dem man Marsfeld und Tibertal überblicken konnte. Hier standen die Villen so dicht, dass man den Pincius der „*collis hortulorum*“ („Hügel der Gärten“) nannte.³³

Etwa im Jahr 63 v. Chr. ließ Lucius Licinius Lucullus als erster Römer große Gartenanlagen auf dem Pincius anlegen.³⁴ Lucullus war ein erfolgreicher Feldherr, der ein großes Vermögen erwarb. Seine Häuser waren für einen ausnehmenden Luxus berühmt. Die Gärten der Villa Lucullus' auf dem Pincius rühmte man als *horti pensiles*.³⁵

Laut der antiken Überlieferungen³⁶ lag die Villa über den Bogenstellungen der Aqua Virgo - eines Aquädukts aus der Zeit der Kaiserin Agrippa, der auch die Wasseranlagen in den Lucullus-Gärten speiste. Auf dem großen Gelände, wo diese Gartenanlage vermutet wird, wurden im 19.-20. Jahrhundert zahlreiche Mauerzüge und Gebäudereste ausgegraben, die teilweise reich verziert und aufwendig ausgestattet waren. 1925 wurden oberhalb der Via Sistina neben der Piazza di Spagna mehrere Halbkreisnischen freigelegt, die vom Ausgräber Gatti als Nymphäum bezeichnet wurden.³⁷ Sie gehörten zu einer Terrassenmauer und waren mit einem hoch liegenden Kanal und einer Kryptoportikus-Anlage verbunden. Im Jahre 1967 wurden sechs ähnliche Nischen unter dem abgerissenen Gebäude in der Via Sistina, 60 entdeckt. In den Nischen fanden sich Teile von Statuen und auf den Wänden - Mosaikfragmente, was ebenfalls auf eine antike Nymphäumanlage deutete. 1968-1970 durchgeführte Ausgrabungen ergaben, dass diese Nischenwand ein Teil der großartigen Terrassenarchitektur war, die Lucullus in seinem berühmten Garten anlegen ließ.³⁸

In und vor der Nischenwand wurde ein aufwendiges Be- und Entwässerungssystem entdeckt. Vor der Wand lag ein Wasserkanal, der die Ausflüsse aus den offenen Nischen aufnahm. Die unter Lucullus entstandene Anlage lässt sich so rekonstruieren: Aus den Nischenwänden strömten Kaskaden und aus den Zwischenmauern spritzten Springbrunnen, deren Wasser sich in dem Abwasserkanal vor der Nischenwand sammelte. Später wurde die Nischenwand in ein Nymphäum verwandelt: Der Fußboden und die Wände wurden mit Marmorplatten bekleidet, in den Nischen wurden Statuen aufgestellt, die mit Fontänen ausgestattete Muschelschalen trugen. Nach einiger Zeit wurde jede dritte Nische zugemauert und die sich so ergebenden Wände mit Mosaik versehen. Alle Baumaßnahmen müssen innerhalb von 100 Jahren geschehen sein.

³² Jahr des Sieges Lucullus' über den asiatischen Herrscher Mithridates und seiner Rückkehr nach Rom.

³³ Sueton, *Nero* 50.

³⁴ Kaster 1974, S. 15.

³⁵ Pieper 1987, S. 101.

³⁶ Kaster 1974, S. 14 f nach Frontin, *aqu. urb. rom.* 22.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd., S. 3.

Die zwei übereinander liegenden Terrassenmauern lassen auf eine großartige Terrassenanlage schließen. Die zahlreichen Architektur- und Ausstattungsfragmente in den Verschüttungsschichten vor ihnen deuten darauf hin, dass über den Terrassenmauern marmorverkleidete Gebäudegruppen standen, die mit den literarischen Überlieferungen einer großen Villenarchitektur in den Lucullus-Gärten übereinstimmen können. Auch die antiken Mauerreste einer großen Exedra-Anlage oberhalb der freigelegten Terrassenmauern lassen sich gut mit den literarischen Überlieferungen zu den Lucullus-Gärten in Übereinstimmung bringen. Diese literarischen Überlieferungen führten in der Renaissance zu teilweise phantastischen Rekonstruktionen von Lucullus' Villa mit einer riesigen Terrassenarchitektur.³⁹

Die modernen Rekonstruktionen beruhen auf den Ausgrabungen und liefern deswegen ein wahrscheinlicheres Bild der berühmten Gärten von Lucullus (s. Abb.).

Bepflanzung

In den Gärten der Villa Lucullus' wuchsen exotische Bäume und andere Pflanzungen. Lucullus soll in diese Gärten Kirsch-, Pfirsich- und Aprikosenbäume aus seinen Feldzügen aus dem Osten eingeführt haben.⁴⁰

Zeit des Verfalls

Nach Lucullus' Tod gingen seine Gärten auf dem Pincius an seinen Sohn M. L. Lucullus über. In der Zeit des Kaisers Caligula war Valerius Asiaticus der Besitzer der lucullianischen Gärten auf dem Pincius. Dieser erfolgreiche Heerführer, der einen großen Reichtum besaß, ließ die Gärten wieder aufblühen. Die nun noch prächtiger gewordene Gartenanlage erweckte offenbar den Neid der Kaiserin Messalina, die durch Ränke ihren Gemahl Kaiser Claudius zu einer Verurteilung des Besitzers zwang. Valerius traf das Los, sich selbst den Tod zu geben. Er kehrte in seine Gärten zurück und öffnete sich die Adern. Messalina durfte sich des Besitzes nicht lange erfreuen, auch sie ereilte dort der Tod durch Mord im Jahr 48 n. Chr. Die Gärten gingen anschließend in kaiserlichen Besitz über und wurden 49 n. Chr. in das Pomerium einbezogen - es durfte also auf dieser Stelle nichts gebaut werden.⁴¹ Für die folgenden Jahrhunderte gibt es keine Überlieferungen über die Lucullus-Gärten. Im Mittelalter müssen sie in Verfall geraten und überbaut worden sein.

³⁹ Vgl. Rekonstruktion von Piero Ligorio in Kaster 1974, Abb. 14.

⁴⁰ Lucullus war der Erste, der die Kirsche von Pontos nach Italien brachte, von wo aus sie dann nach Nordeuropa und Amerika weitergegeben wurde. In: Hobhouse 1999, S. 26 nach Pininus, *Natur. Histor.* XV 102 ff.

⁴¹ Das *pomerium* ist ein breiter Streifen vor und hinter der Stadtmauer, auf dem keine Profanbauten errichtet werden durften.



Model der Lucullus-Gärten auf dem Pincius in Rom am Anfang des 4. Jahrhunderts (Gilles Chaillet, „La Cité Imperiale“, Bd. II, Québec 1999)

ROM Römisches Reich

Mausoleum des Augustus 32-27 v. Chr.

Bauherr	Gaius Octavius, Kaiser Augustus (27 v. Chr.- 14 n. Chr.)
Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	um 32 v. Chr. ⁴²
Ausführung	um 27 v. Chr. ⁴³
Literatur	Volkamer 1714, p. 6; Gothein 1926, Bd. I, S. 95; Stützer 1971, S. 164 ff; Hesberg 1988, S. 245-249; Hesberg 1994, S. 2-48, 179, 194.

Das Mausoleum des Augustus liegt an der engsten Stelle zwischen Via Flaminia und Tiberbogen und schließt die Ebene des Marsfeldes nach Norden hin ab. Die antiken Autoren - besonders Strabo⁴⁴ - rühmten die außerordentliche Pracht dieser vom Kaiser Augustus für sich und sein Geschlecht errichteten Grabstätte. Die erhaltenen Reste sind zwar sehr groß, aber vermitteln nur bedingt eine Vorstellung von der antiken Anlage. Kämen aber nicht noch die Aufnahmen durch den Renaissancearchitekten Baldassare Peruzzi⁴⁵ und die Berichte des deutschen Botanikers Johann Chr. Volkamer hinzu, bliebe jeder Versuch einer Wiederherstellung aussichtslos. Volkamer bezeichnet das Mausoleum als „horti pensiles“ und beschreibt das folgendermaßen:

Kaiser Augustus liesse sich, in dem Campo Martio, ein prächtiges Grab-Mal vom schönsten weissen Marmor von Luca in einer weiten Rundung zubereiten. Es hatte solches fünf Auf- oder Absätze in die Höhe, welche immerzu enger, endlich einer Pyramiden gleich zugespitzt waren. Zu oberst war des Kaisers Bildniß, von Glocken-Speiß künstlich gegossen, aufgestellt. Die breiten Gänge an denen Aufsätzen waren ringst herum mit Bäumen dick besetzt. Unter diesem Gebäu wurde Kaiser Augustus begraben...⁴⁶

Seit der Renaissance wurden oft phantasievolle Rekonstruktionsversuche des Mausoleums erarbeitet, die von seinen erhaltenen und ausgegrabenen Resten inspiriert waren (Abb. 1 links - 2).

In Jahren 1934 bis 1937 wurde eine endgültige Freilegung des Monumentes von den späteren Bebauungen durchgeführt. Der Befund ließ eine aus mehreren Mauerringen zusammengesetzte Anlage mit einem Durchmesser von ca. 89 Metern erkennen. Jetzt war es möglich, eine genauere Rekonstruktion des Bauwerkes zu erarbeiten. Bald erschien eine Wiederherstellung von G. Gatti,⁴⁷ wo ein großer zylindrischer Unterbau oben einen kleinen Zylinder trug. Dazwischen lag eine Erdschüttung, und der Aufbau insgesamt wurde wiederum von einem Erdkegel mit der Statue des Augustus bekrönt. Später wurde oft eine andere

⁴² Der Mausoleumbau bestätigte neben dem Herrschaftsanspruch des Octavian den Anspruch Roms auf die Position als Hauptstadt des Imperium Romanum. Aus dieser Konstellation heraus wird es sehr wahrscheinlich, dass Augustus den Bau schon vor den Kämpfen gegen Antonius, d.h. vor 31 v. Chr., planen und beginnen ließ. In: Hesberg 1988, S. 248.

⁴³ Im Datum der Fertigstellung variieren die Angaben, aber in seinen wichtigsten Teilen wird das Mausoleum schon vor 27 v. Chr. erbaut worden sein. In: Hesberg 1988, S. 245.

⁴⁴ Gothein 1926, Bd. I, S. 95, Anm. 44 nach Strabo, *Geographica* V 3, 8.

⁴⁵ Über die Genauigkeit Peruzzis Zeichnungen und ihren Beitrag zur Rekonstruktion vgl. Hesberg 1994, S. 9 f.

⁴⁶ Volkamer 1714, p. 6.

⁴⁷ Vgl. Guglielmo Gatti, *Topografia ed edilizia di Roma antica, Rist. anastatica di tutti gli articoli ... dal 1934 al 1979*, Roma 1989.

Rekonstruktion aus dieser Zeit bevorzugt - von G. Q. Giglioli. Er setzte auf dem unteren Zylinder eine riesige, einheitlich bis zur Statue emporlaufende Erdschüttung an.⁴⁸ Entsprechend modernen Untersuchungen schlug H. von Hesberg bis heute die letzte Rekonstruktion vor (Abb. 3-4). Laut dieser bestand der Grundriss aus fünf Mauerringen. Die drei äußeren Ringe lagen um das eigentliche Zentrum - die Grabkammer im Innern. Die Räume zwischen diesen Ringen waren mit Erde gefüllt bzw. innen hohl und nicht zugänglich. Im Innern bildeten die Zwischenräume Korridore, in die der Gang von außen mündete und über die man zu der zentral gelegenen Grabkammer gelangen konnte. Diese Gliederung des Grundrisses führt zu einem in zwei Teile gegliederten Aufriss. Die äußeren Ringe endeten oben in einer geböschten Erdschüttung, während die inneren Ringe zusätzlich einen weiteren runden Aufbau trugen, der von einem Erdkegel abgeschlossen wurde. Der obere Zylinder endete mit einem dorischen Fries. Darüber muss man sich wiederum eine umlaufende Brüstung aus kubischen Blöcken im Wechsel mit Platten vorstellen, ebenfalls wie auf dem unteren Zylinder und auf einem unter der Erdschüttung liegenden Mauerring. Der untere Zylinder wurde neben dem Eingang mit Inschriften und Reliefs zu Ehren des Kaisers geschmückt. Der Eingang war außerdem von zwei Obelisken flankiert. Den ganzen Bau überragte die Statue des Augustus auf der Spitze. Die aufgehenden Mauern des Mausoleums bestanden aus Gussmauerwerk mit einer Verschalung aus Retikulat (im Innern) oder Verkleidung aus Travertin oder Marmor (im Außen und in den Grabkammern).

Bepflanzung

Wie Strabo berichtete,⁴⁹ war das Mausoleum mit immergrünen Bäumen bepflanzt. Dafür kommen neben Nadelhölzern Hartlaubgewächse oder immergrüne Laubbäume in Frage. Oft gab man dabei Zypressen den Vorzug,⁵⁰ weil sie noch heute auf der Ruine wachsen und weil sie vielfach in der antiken Literatur als Bäume am Grabe genannt wurden.⁵¹ Nach der Meinung von Hesberg war die Böschung unten nicht mit Bäumen bepflanzt, sondern eher mit niedrigem Buschwerk oder mit Blumenrabatten - so blieben die architektonischen Schmuckelemente des Oberbaues gut sichtbar. Der Erdkegel ganz oben trug einen Hain von Bäumen, wahrscheinlich Steineichen.⁵² Aus deren Zweigen konnte die von Strabo beschriebene Bürgerkrone (*corona civica*) geschnitten werden, die der Senat dem Augustus 27 v. Chr. als symbolisches Zeichen zur Ehrung verliehen hatte.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Im Mittelalter nahmen sich die Colonna des zerfallenden Grabmals an und bauten es im 12. Jahrhundert zur Festung aus. In der Neuzeit war das Bauwerk, dessen obere Teil mit der Bepflanzung nicht mehr existierte, nacheinander Renaissancegarten (Abb. 1 rechts), Stierkampfarena, Circus, Theater und zuletzt, im 19. Jahrhundert, Konzertsaal. 1937 wurde das Denkmal von seinen späteren Anbauten befreit. Es sind die unteren Teile des Kerns und die Reste von fünf konzentrischen Mauerringen erhalten (Abb. 4-5).

⁴⁸ Vgl. dazu Hesberg 1994, S. 2; E. Buchner, *Die Sonnenuhr des Augustus* (1982), S. 353, Abb. 14.

⁴⁹ Hesberg 1994, S. 27 nach Strabo V 236.

⁵⁰ Ebd., S. 23, Anm. 133.

⁵¹ Vgl. Kap. 1.4.

⁵² Auf Hügeln gelegene Haine mit diesen Bäumen empfangen besondere Verehrung. In: Hesberg 1988, S. 246; Hesberg 1994, S. 27, Anm. 162.

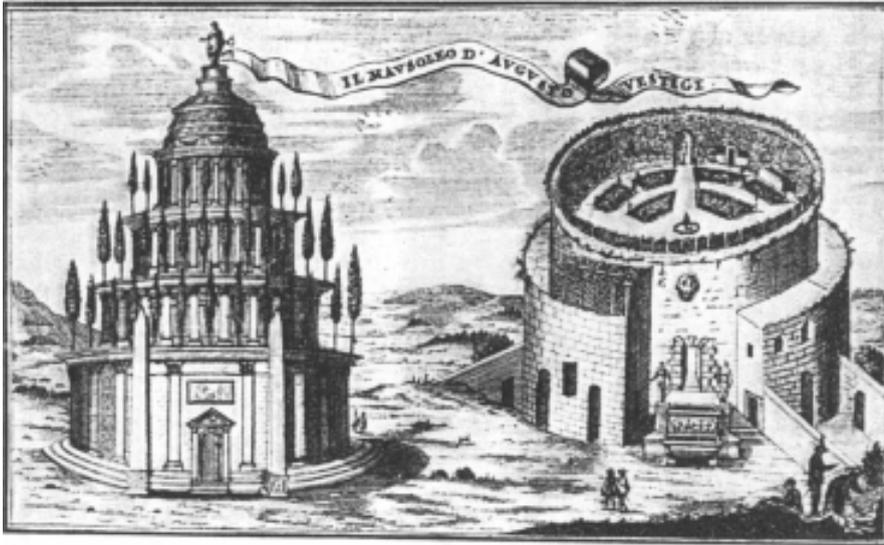


Abb. 1. Rekonstruktion von E. Du Pérac, 1575 (Volkamer 1714, p. 6)

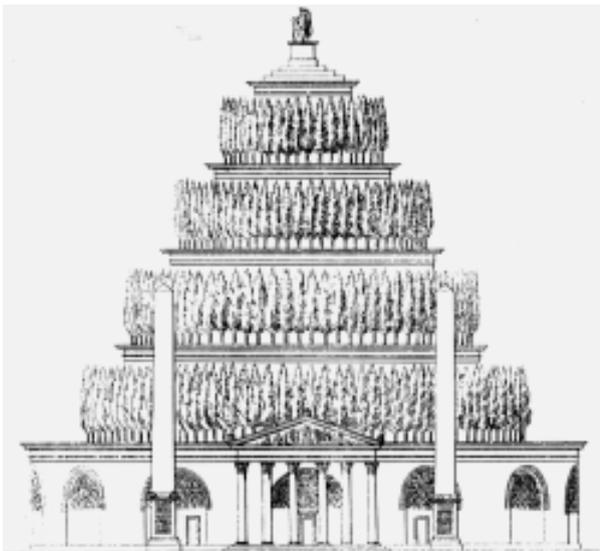


Abb. 2. Rekonstruktion von J. N. Durand, 1800 (Montclos 1969, S. 190)

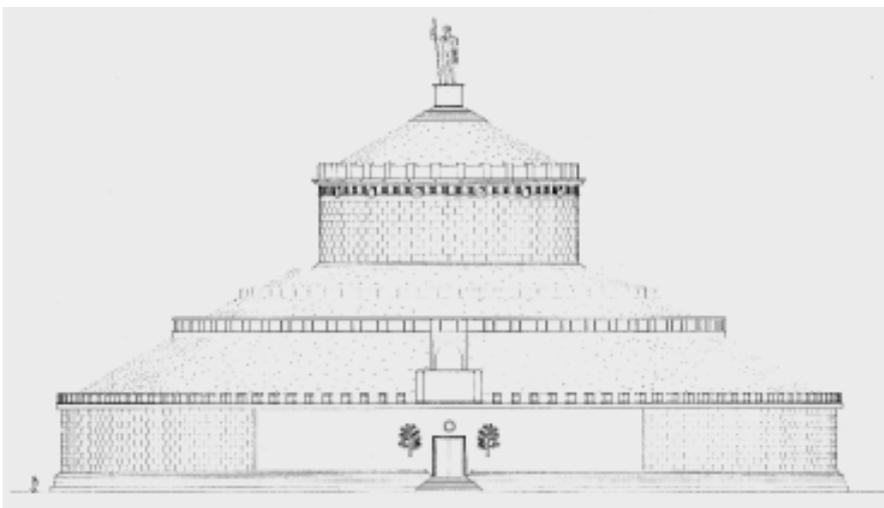


Abb. 3. Rekonstruktion von H. v. Hesberg, 1994 (Hesberg 1994, S. 194)

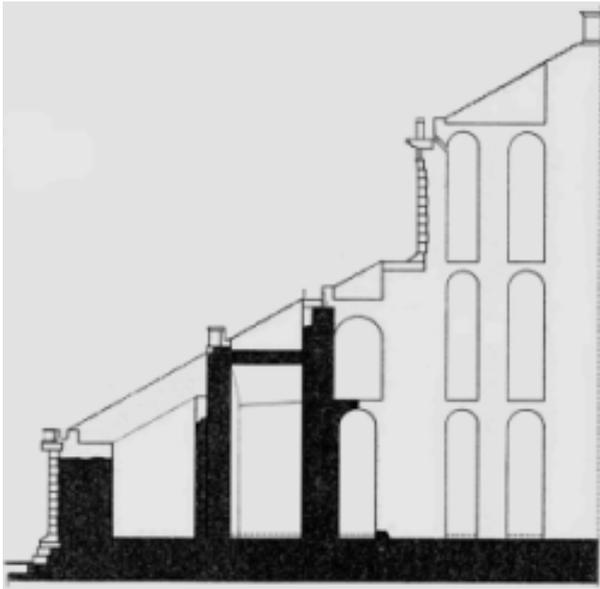


Abb. 4. Rekonstruktion von H. v. Hesberg, Schnitt (schwarz der erhaltene Bestand) (Hesberg 1994, S. 179)



Abb. 5. Mausoleum des Augustus, Foto (Hesberg 1988, S. 247)

ROM Römisches Reich

Villa des Maecenas ab 29 v. Chr.

Bauherr	Maecenas (gest. 8 v. Chr.)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	ab 29 v. Chr.
Literatur	Frandsen 1843, S. 110-113; Gothein 1926, Bd. I, S. 98; Pieper 1987, S.101; Häuber 1991, S. 7-31; Grafton 2002, S. 344.

Maecenas, der Ritter und Vertraute des Kaisers Augustus, ließ sich um 29 v. Chr.⁵³ auf dem Hügel Esquilin in Rom eine Villa mit *horti pensiles* anlegen.⁵⁴ Maecenas war einer der Ersten, die sich in diesem großen Gebiet von Rom niederließen. Aufgrund der herrlichen Aussicht aus der Höhe des Esquilins wurde er später gänzlich von prächtigen Villen und Gärten bedeckt.

Maecenas verbrachte die letzten zwanzig Jahre seines Lebens in der Villa auf dem Esquilin. Dort scharte er um sich Philosophen und Dichter, unterstützte sie finanziell und gab ihnen oft Unterkunft. In seinem Haus lebten Horaz, Vergil, Propertius.⁵⁵ Horaz feierte Maecenas als Förderer der Künste und rühmte die hohe, luftige Lage seiner Villa, die schöne Aussicht von ihr auf die Sabiner und Albaner Berge und selbst das hohe Bauwerk, das „zu Wolken ragte“.⁵⁶ Auf der anderen Seite lag einem das Stadtzentrum zu Füßen, so dass Nero im Jahr 64 n. Chr. von dort dem Brand Roms zuschauen konnte.⁵⁷ Nach den frühesten Renaissance-Abbildungen von Maecenas' Villa,⁵⁸ hatte das Haus wenigstens vier Stockwerke, die immer kleiner wurden und ringsum eine breite Galerie hatten. Wahrscheinlich waren diese Galerien mit Pflanzen versehen, was dem Bauwerk die Bezeichnung *horti pensiles* verlieh. Es kann auch sein, dass die Gartenanlagen beim Haus in unterbauten Terrassen anstiegen, so dass sie im Alten Rom als hängende Gärten gerühmt wurden.

1874 wurden im Gebiet Maecenas' Villa auf dem Esquilin (südöstlich des Platzes mit der St. Maria Maggiore) Ausgrabungen vorgenommen. Es wurde das sogenannte Auditorium des Maecenas ausgegraben und in seiner Nähe eine Wasserleitung entdeckt. Außerdem fand man bei den Ausgrabungen zahlreiche Marmorstatuen.

Bepflanzung

Kresies erwähnt in der *Elegie auf Maecenas*, dass im Garten seiner Villa Obstbäume und Eichen wuchsen:

Schattige Eiche, du warst ihm lieber, ihr, Nymphen der Quellen,
und ein bescheidener Obstgarten, ein sicherer Besitz.
Frönend im lieblichen Park den Pierostöchtern und Phoebuss,
saß er in muntrem Gespräch mitten im Vogelgezirp.⁵⁹

⁵³ Das Entstehungsdatum der Anlage wird nicht überliefert. Häuber 1991, S. 7 vermutet es nach 29 v. Chr.

⁵⁴ Pieper 1987, S. 101.

⁵⁵ Häuber 1991, S. 9.

⁵⁶ Gothein 1926, Bd. I, S. 98 nach Horaz, *ad Maecenatem, carmina* III 29, 6-10.

⁵⁷ Ebd. nach Sueton, *Nero* 38, 2.

⁵⁸ Frandsen 1843, S. 110 nach Monaldini, *Vestigie di Roma antica*, Roma 1818 und *Die Hallische allgemeine Weltgeschichte*, Bd. XII, S. 142.

⁵⁹ Kresies, *Elegie auf Maecenas* I 33f.

Es ist höchstwahrscheinlich, dass dort auch Wein gedieh, da Plinius in seiner *Naturgeschichte* einen Wein erwähnt, der nach Maecenas benannt war.⁶⁰

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Maecenas vermachte die Villa an Augustus, dort wohnte seit 2 n. Chr. sein Sohn Tiberius.⁶¹ Danach machte Nero diesen kaiserlichen Besitz zum Grenzpunkt seiner ungeheuerlichen Baupläne, nach denen er den Hügel Palatin mit diesem Garten verband.

Noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts dienten die *Horti* des Maecenas als Treffpunkt der römischen High Society. L. B. Alberti beschrieb einen solchen Abend, den der damalige Besitzer der Villa - Kardinal Prospero Colonna - ausgerichtet hatte.⁶² Heute ist von der Villa des Maecenas nur das Auditorium geblieben.

⁶⁰ Häuber 1991, S. 8 nach Plinius, *Nat. Hist.* XIV 67.

⁶¹ Ebd., S. 31 nach Sueton, *Tiberius* 15.

⁶² Grafton 2002, S. 344.

Römisches Reich

Schiff des Kaisers Caligula um 30-40 n. Chr.

Bauherr	Kaiser Caligula (37-41 n. Chr.)
Ausführung	um 30-40 n. Chr.
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 131; Grafton 2002, S. 324 f

Ein Unikum unterbauter Gartenanlagen, ein Schiff des Kaisers Caligula, blieb uns durch den Bericht des Claudian erhalten.⁶³

Wie Hieron⁶⁴ erbaute sich Caligula ein prächtiges Garten-Schiff, wo auf dem Deck unter buntfarbigen Segeln Weinstöcke und Obstbäume wuchsen. Zwischen den Pflanzen wurden große Bäder, Säulenhallen und Speisesäle angelegt. Alles war reichlich mit Edelsteinen besetzt. Im Schatten seines schwimmenden Gartens verweilte der Kaiser und fuhr mit schallender Musik die Küste Campaniens entlang.

Zeit der Entdeckung / Zeit der Zerstörung

Im 15. Jahrhundert wurden im Nemisee zwei versunkene Schiffe entdeckt. Es handelte sich um gut 70 Meter lange Lustboote, die einstmals Caligula gehört hatten und erstaunlich gut erhalten waren. Ob eines von beiden das von Claudian beschriebene war, ist unbekannt, aber der französische Archäologe de Marchi, der als Erster unter dem Wasser die Funde untersuchte, sah „gewisse dunkle Teile“⁶⁵ bei einem der Schiffe. Er erkundete sie zwar nicht weiter, aber nahm an, dass es sich um die Reste „des Palastes, der darauf gebaut worden war,“⁶⁶ handelte.

Während des 18. und 19. Jahrhunderts regten die Überreste der Schiffe eine Reihe fantastischer Rekonstruktionsversuche an. Im Jahre 1895 barg ein Taucher bei der genaueren Untersuchung spektakuläre Bronzen. Zwischen 1928 und 1932 wurden beide Schiffe schließlich im Rahmen einer der großen Unternehmungen der faschistischen Archäologie gehoben, wozu der Wasserspiegel des Sees abgesenkt werden musste.

Leider wurden beide Schiffe von deutschen Soldaten zerstört, als diese sich im Mai 1944 nach Rom zurückzogen. Die Reste der Schiffe befinden sich in einem Schiffsmuseum am Nemisee.

⁶³ Gothein 1926, Bd. I, S. 131 nach Claudian in Rufinum.

⁶⁴ Vgl. Kap. 1.3.

⁶⁵ Grafton 2002, S. 324.

⁶⁶ Ebd.

ROM Römisches Reich

Mausoleum des Hadrian (Die Engelsburg) 135-139

Bauherren	Kaiser Hadrian (117-138); ab 138 Kaiser Antoninus Pius (138-161)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	135-139
Literatur	Stützer 1971, S. 189 f; D'Onofrio 1984, S.3-14; Eisner 1986, S. 216; Hesberg 1992, S. 108 f.

Das Mausoleum des Hadrian (später die Engelsburg genannt) wurde laut Cassius Dio⁶⁷ zu Lebzeiten des Kaisers begonnen, aber zum Zeitpunkt seines Todes im Jahr 138 noch nicht vollendet. Ein Jahr danach baute der folgende Kaiser Antoninus Pius das Mausoleum zu Ende und weihte es ein.

Das Monument nahm am Tiberufer eine günstige Position ein. Als Zugang wurde eigens eine mächtige Brücke, die Pons Aelius, gebaut, die das Grabmal mit dem Marsfeld verband. Für die äußere Gestalt des Monumentes mag das schräg gegenüber liegende Mausoleum des Augustus (vgl. Kat. Nr. 9) wichtige Anregungen geboten haben.

Nach außen erschien das Mausoleum, was man am besten an einem Modell, das sich heute in der Engelsburg befindet, sehen kann (Abb. 1),⁶⁸ als turmbekrönter bepflanzter Tumulus über einem quadratischen Podium. Letzteres hatte Abmessungen von 11 Metern Höhe und ca. 86 Metern Breite, war durch eine Eckpilasterordnung gegliedert und von vorne zugänglich. Seine Frontseite war ähnlich wie am Mausoleum des Augustus für Inschriften reserviert.⁶⁹ Das Podium schloss ein ionisches Gebälk mit Girlandenfries ab. An den vier Ecken des Podiums waren Reiterstandbilder aufgestellt, was man aus Schilderungen des byzantinischen Geschichtsschreibers Prokop von Caesarea weiß.⁷⁰

Über diese Basis folgte der Steinzylinder mit einem Durchmesser von 65 Metern und einer Höhe von 21 Metern. Die antike Oberfläche dieses Körpers ist nicht überliefert, doch wird hier in allen Rekonstruktionen eine Pilasterordnung angesetzt.⁷¹ Lediglich vom Gebälk ist ein Fries der gleichen Art wie am Podium bekannt. Darüber standen wohl die Statuen, worauf die erhaltenen Reste und die Schilderungen hinweisen.⁷² Der Zylinder bestand aus einem weitgehend mit Erde gefüllten Mauerring, in dessen Zentrum ein alles überragender mächtiger Pfeiler lag, der die eigentliche Grabkammer enthielt (Abb. 2). Nach Cassius Dio trug dieser Pfeiler auf der Spitze eine goldbronzene Quadriga mit dem Kaiserbild, die so groß war, dass selbst ein dicker Mann durch die Öffnung eines Pferdesauges schlüpfen konnte.⁷³

Ins Innere des Mausoleums kommt man in sanfter Steigung durch ein langes Vestibül rund um den ganzen Bau, bis er dessen halbe Höhe erreicht. Das Vestibül führt in die Grabkammer - einen gewölbten rechteckigen Raum mit Nischen zur Aufnahme der Sarkophage und Aschenurnen. Hier wurden Hadrian, seine Frau und sein Adoptivsohn beigesetzt. Antoninus Pius legte noch seitliche Nebenkammern an, in denen dann die folgenden Kaiser bis auf Caracalla im Jahre 217 ihre letzte Ruhestätte fanden.

⁶⁷ Eisner 1986, S. 216 nach Cassius Dio 69, 23.

⁶⁸ Vgl. auch die Rekonstruktionen von Ch. Hülsen (1891) und von C. D'Onofrio, in: D'Onofrio, *Castel S. Angelo e borgo tra Roma e papato* (1978), S. 39, Abb. 11-12. Sie unterscheiden sich voneinander nur in kleinen Details.

⁶⁹ Hesberg 1992, S. 108.

⁷⁰ Stützer 1971, S. 189, Anm. 5.

⁷¹ Vgl. Anm. 68.

⁷² Nach Prokop wurden die Figuren bei dem Sturm des Mausoleums von Ostgoten im Jahre 537 auf die Angreifer hinabgeschleudert. In: Stützer 1971, S. 190.

⁷³ Hesberg 1992, S. 109 nach Cassius Dio 69, Frg.

Bepflanzung

Der Erdhügel auf dem unteren Zylinder hatte dichte immergrüne Vegetation. In der Regel wurden im Alten Rom für Grabbauten Zypressen gewählt.⁷⁴

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Als vorgeschobene Bastion der Aurelianischen Mauer (ab 271) wurde das Mausoleum unter Honorius (395-423) zur Festung ausgebaut. Zu neuer Funktion des Gebäudes passte die Bepflanzung des Oberbaues nicht mehr, wahrscheinlich ging sie in dieser Zeit verloren.⁷⁵ Seit dem Jahre 590 heißt das Mausoleum des Hadrian die „Engelsburg“, weil Papst Gregor der Große glaubte, er habe bei einer Pestprozession über dem Mausoleum den Erzengel Michael gesehen. Der große Bronzeengel aus dem 18. Jahrhundert hält auf der Spitze des Kastells die Erinnerung an diese Vision wach.

Unter Nikolaus III. kam die Burg gegen Ende des 13. Jahrhunderts in den Besitz der Päpste. Spätere Päpste, besonders Urban VIII. (1623-1644), bauten die Engelsburg militärisch aus: Neben den vier Eckbastionen entstanden auch ein Wassergraben und die fünfeckige Umfassungsmauer. Seit Nikolaus V. gestalteten die Päpste in der Burg prächtige Privatgemächer. Bis 1870 befand sich die Burg im päpstlichen Besitz. 1870 bis 1901 diente sie als Kaserne, danach ließ man den Bau restaurieren und machte ihn 1925 als Museum der Öffentlichkeit zugänglich.



Abb. 1. Rekonstruktion- Modell im Museum der Engelsburg, Foto 2004

⁷⁴ Pieper 1987, S. 97.

⁷⁵ Ein Bild aus dem 16. Jh. von Giovan Battista Lombardelli (Rom, SS. Annunziata), das die Erscheinung des Erzengels im Jahre 570 darstellt, zeigt noch einige Bäume auf dem Rundbau der Burg. Das kann entweder die Phantasie des Malers sein, oder ein Beweis, dass der Rest der antiken Bepflanzung noch in der Renaissancezeit erhalten war.

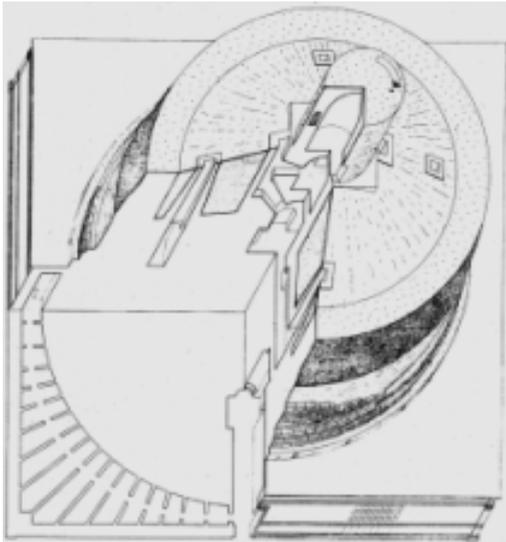


Abb. 2. Isometrische Rekonstruktion von M. Eisner, 1980 (D'Onofrio 1984, S. 14)



Abb. 3. Die Engelsburg, Foto 2004

ROM Römisches Reich

Hippodromus Palatii um 200

Bauherr	Kaiser Septimius Severus (193-211)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	um 200
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 108-111; Hülsen 1926, S. 84 ff; Berckenhagen 1956, S. 43.

Der Hügel Palatin in Rom, auf dem die Stadt gegründet wurde, war in der republikanischen Periode der bevorzugte Wohnort des Adels und der politischen Führer. Nachdem Kaiser Augustus seine Residenz auf dem Palatin errichtet hatte, wählten auch seine Nachfolger diesen Hügel für ihre Paläste. So ließ Kaiser Domitian (81-96) sich beim *Domus Augustana* einen eigenen Palast errichten. Dabei wurde ein 160 Meter langer und 47 Meter breiter Hof angelegt. Er hatte einen gerundeten Abschluss an der Südseite und war von hohen Mauern umgeben, die von einfachen Säulenhallen begleitet waren. Unter Hadrian (117-138) wurde die Anlage durch den Anbau einer hohen halbkreisförmigen Exedra in der Mitte der östlichen Langseite erweitert. Unter Septimius Severus (193-211) wurde eine den ganzen Platz umlaufende, auf starken Pfeilern ruhende Bogenhalle errichtet (Abb. 1). Die obere Plattform dieses Ganges lag in der Höhe des ersten Palaststockwerkes und war von ihm aus durch mehrere Türen zugänglich. Wie eine Rekonstruktion von Ch. Hülsen zeigt (Abb. 2), trug die Bogenhalle hängende Gärten. Auch der untere Raum war mit Blumen- und Rasenbeeten versehen. Die Bestimmung der Anlage als Garten begründet Hülsen folgendermaßen: Im 17. Jahrhundert wurden die Akten des antiken Märtyrers Sebastianus entdeckt, in denen er das Gebäude als „*Hippodromus Palatii*“ bezeichnet. Es wurde damals angenommen, dass es sich dabei um eine Rennbahn handelte, da die Anlage den dazu passenden Grundriss hatte. Als 1870 die Ausgrabungen durchgeführt wurden, fand man die Reste zweier großer und reich dekorierten Fontänen und zahlreiche Basen und Postamente von Statuen. Es wurde dann klar, dass die Anlage für Wagen- oder Pferderennen nicht benutzt werden konnte – es hätte keinen Platz dafür gegeben. Zu dieser Zeit wurde auch aus den antiken Schriften bekannt, dass *Hippodromus* in der römischen Architektur nicht nur eine Rennbahn, sondern auch ein lang gestreckter Garten in Form einer solchen bedeutete.⁷⁶

Außerdem beschreibt Plinius der Jüngere in einem seiner Briefe das *Hippodromus* auf dem Palatin als prächtigen Garten:

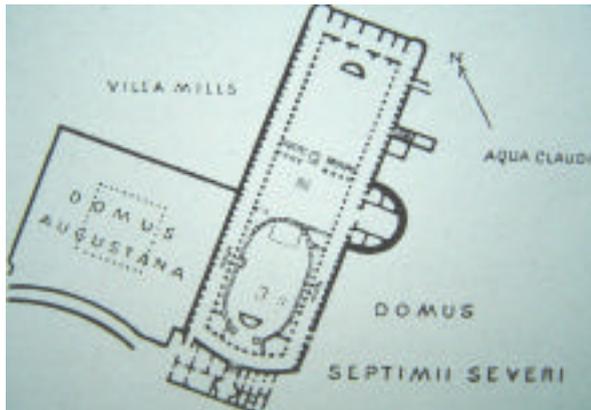
Der Hippodrom verläuft gradlinig, nur an dem äußersten Ende ändert er seine Gestalt zu einem Halbkreis. Hier ist er von Zypressen umgeben und von dichteren, dunkleren Schatten bedeckt. Die inneren Kreise (es sind deren nämlich mehrere) liegen der Sonne ganz offen, und hier...sind Rosen gepflanzt. Auf der anderen Seite geht das Halbrund wieder in eine gerade Linie über, und zwar nicht nur in eine, denn es sind verschiedene Wege von Buchs eingefasst. Hier erschließt er eine kleine Wiese, dort erscheint er selbst in tausend verschiedenen Gestalten. Dazwischen Buchstaben, die den Namen des Herren oder des Künstlers verkündigen. Hier sehen wir ihn als Kegel verschnitten, dort umschließt er eine Apfelpflanzung, um neben dem ausgeklügelten Werke der Kunst gleichsam einländliches Motiv nachzuahmen. Den Mittelraum umschließen Zwergplatanen und danach der bewegliche, glatte Akanthus. Dann wieder Figuren, wieder Namen. An einem Ende wird ein Stibadium [eine offene auf Säulen ruhende Laube] aus weißem Marmor von einer Weinrebe beschattet...Dem Stibadium gegenüber liegt ein Pavillon mit einem Wohngemach...Es glänzt von Marmor, seine Flügeltüren gehen ins Grüne und durch alle Fenster

⁷⁶ Hülsen 1926, S. 85.

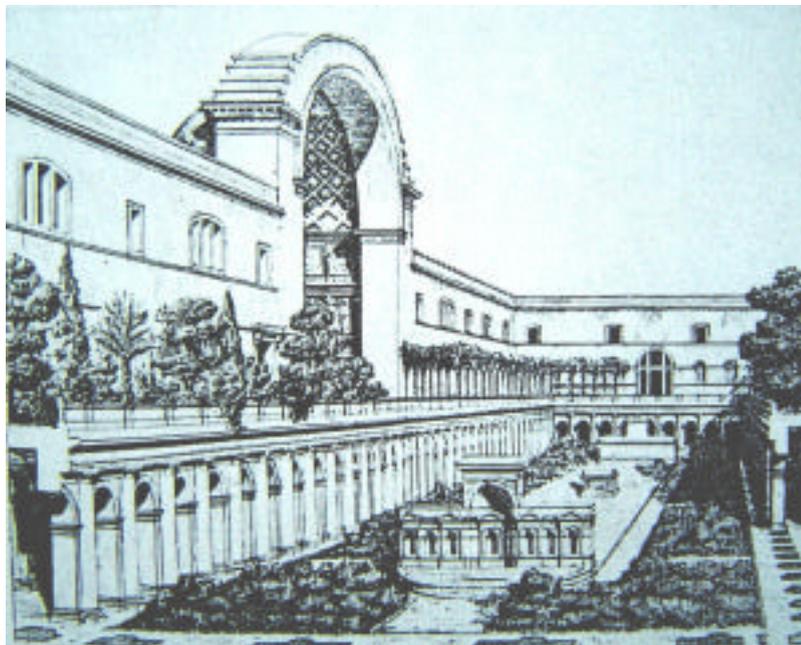
schaud das Grün...Eine heitere Weinrebe nämlich hat sich bis zum Dachfirst hinaufgezogen. Durch den ganzen Hippodrom sind Wasserröhren geleitet, die dahin folgen, wohin die Hand sie leitet, wodurch der Garten und alles bewässert wird.⁷⁷

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Am Anfang des 9. Jahrhunderts wurde in der Mitte des *Hippodromus* eine Kirche mit einem Kloster erbaut. Im 14. Jahrhundert waren die Gebäude bereits verfallen. Heute zeigt die ausgegrabene antike Anlage die Reste seiner Umfassungsmauern, Bogengalerien und der Exedra.



Der Hippodrom-Garten auf dem Palatin in Rom, Plan nach Max (Gothein 1926, Bd. I, S. 110)



Der Hippodrom-Garten auf dem Palatin in Rom, Rekonstruktion von Hülsen (Hülsen 1926, S. 58)

⁷⁷ Plinius, *epist.* V 3. Zit. bei Gothein 1926, Bd. I, S. 108 f.

SPLIT Römisches Reich (heute Kroatien)

Palast des Diokletian um 300

Bauherr Kaiser Diokletian (284-305)
Ausführung um 300
Literatur Peters 1983, S. 926; Marasovic 1986, S. 473; Pieper 1987, S.100.

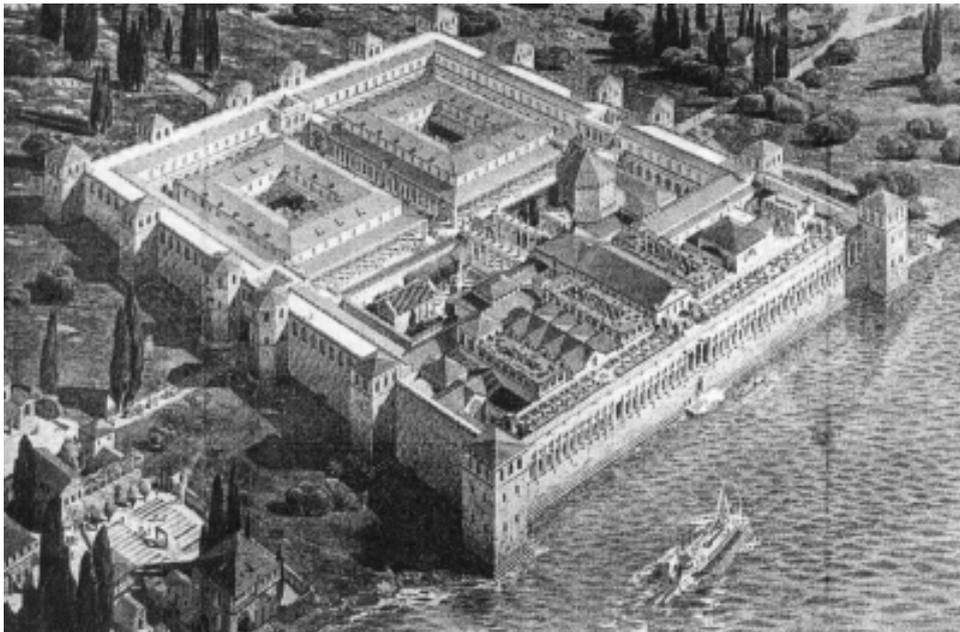
Der Palast Diokletians in Split wurde zur Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert erbaut und diente als letzte Residenz des Kaisers. Eine Rekonstruktion des Palastes vom französischen Architekten Ernest Hébrard (1912) stellt die quadratische Festung in der Meeresbucht dar. Der ausgedehnte befestigte Palast umfasste eine Fläche von etwa 33 Hektar. Die Privaträume Diokletians lagen auf der Südseite zum Meer hin (s. Abb.). Hier bestand das Obergeschoss aus einer mit Weinstöcken berankten Arkade, die auf ihrem flachen Dach auf ganzer Fassadenlänge einen hängenden Garten trug. Im Garten wurden Bäume und geschnittene Hecken in die aufgeschüttete Erdschicht gepflanzt.

Architekten

Die Architekten sind unbekannt, aber zwei erhaltene griechische Namen - Filotas und Zotiskos - weisen darauf hin, dass der Kaiser die Baumeister aus dem östlichen Teil des Kaisertums holte.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Im 7. Jahrhundert haben die Eroberer den Palast nicht konsequent dem Erdboden gleich gemacht, sondern Teile von ihm als Steinbruch oder als Rohbau für die Stadt umgenutzt. Obwohl durch diese Transformation die kaiserlichen Gemächer mit dem hängenden Garten verschwanden, blieben die Säle im Erdgeschoss (=die Substruktionen des Gartens) erhalten.



Diokletian-Palast in Split, Rekonstruktion von Hébrard, 1912 (Pieper 1987, S. 100)

KONSTANTINOPEL Ostrom

Großer Kaiserpalast um 570

Bauherr	Kaiser Justin II. (565-578)
Baufaufgabe	Umbau
Ausführung	um 570
Literatur	Richter 1897, S. 282 f; Gothein 1926, Bd. I, S. 144.

In einem Lobgedicht aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts⁷⁹ auf Kaiser Justin II.⁸⁰ wird sein Söllergarten „auf dem oberen Theile der Dächer“ des Großen Kaiserpalastes gerühmt. Der Garten war vor allen Winden mit Glaswänden geschützt und blieb dem Himmel offen, so dass „der tosenden Winde Niemand achtet und Ruhe herrscht vor der brandenden Salzflut“. Der Autor bezeichnet diese Anlage als „Sonnenhaus“, das „in eigenem Lichte strahlend“ und „vielmehr anmuthig zu schauen, Wunderbar durch die Lage des Orts“. Von diesem Ort öffnete sich eine schöne Aussicht auf das Meer und auf den regen Hafen. An der frischen Luft auf das Meer und den Hafen schauend verweilte der Herrscher in diesem Söllergarten.

⁷⁹ Corippus aus Afrika. In lateinischer Sprache bei Petschening 1886, I, 97-111, in Deutsch bei Richter 1897, S. 282 f.

⁸⁰ Nach der irrtümlichen Meinung von Gothein 1926, Bd. I, S. 144 wurde dieses Gedicht dem Kaiser Justinian I. (527-565) gewidmet. In der Tat handelte es sich um den Neffen und Nachfolger Justinians - Justin II. In: Richter 1897, S. 282.

KONSTANTINOPEL Ostrom

Palast Bukoleon um 967

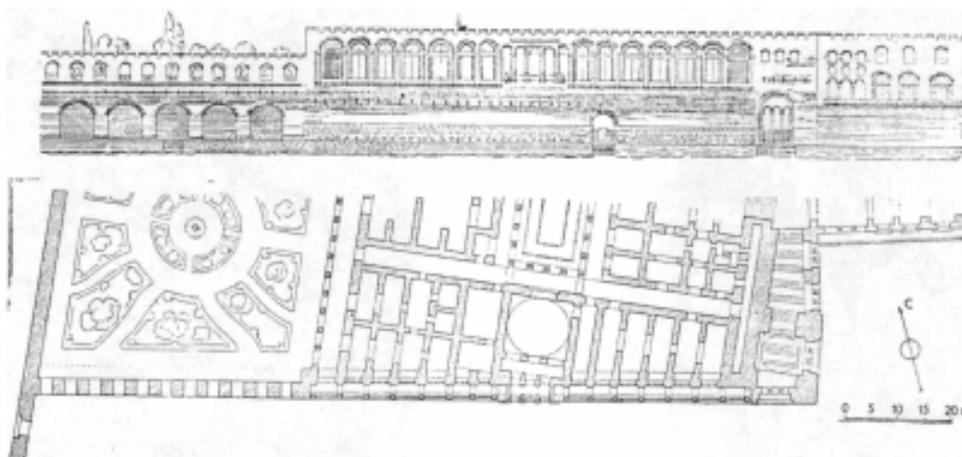
Bauherr	Kaiser Nikephoros Phokas (963-969)
Baufgabe	Umbau
Ausführung	um 967
Literatur	Gurlitt 1907, S. 6 f; Wulff 1918, Bd. II, S. 405 f; Mamboury 1930, S. 384 f; Bunin 1970, Bd. I, S. 33; Müller-Wiener 1977, S. 225-228.

Der am Meer liegende Palast Bukoleon (genannt so seit dem 8. Jahrhundert) wird dem Kaiser Theodosius II. (408-450) zugeschrieben. Damals war der Palast ein isolierter, die Ufersituation nutzender Bau. Im Laufe der Jahrhunderte wurde er von verschiedenen dort residierenden Kaisern ausgebaut und erweitert, so dass er vermutlich in das Große Palais einbezogen wurde.

Archäologisch und historisch konnte erst die Bautätigkeit des Nikephoros Phokas (963-969) festgestellt werden, so dass eine Rekonstruktion des Bukoleon-Palastes aus dieser Zeit möglich war (s. Abb.). Nikephoros Phokas ließ sich um 967 im Bukoleon-Palast einen Wohnsitz errichten. Dabei wurde im Obergeschoss des Palastes ein eleganter Innenhof mit Garten errichtet. Der 50 mal 50 Meter große Garten war wegen des Windschutzes von allen Seiten abgeschlossen und blieb nur dem Himmel frei. In der zinnenbewehrten Wand der Meerfassade wurden zugunsten der schönen Aussicht Bogenöffnungen gelassen. Von der Seite des Hauses schloss den Garten eine Arkade ab, während die anderen zwei Mauern blind gemauert wurden, so dass die Ruhe des Kaisers in seinem hängenden Garten nichts stören konnte. Der Garten war im Zentrum mit einer Porphyrophiale geschmückt.

Zeit des Verfalls. bzw. Zustand

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Bukoleon-Palast von den Lateinern erobert und geplündert. Später zerstörten die Überbauungen sowie mehrere Großbrände den Palast fast völlig. Heute stellen die Reste des Palastes ein unerfreuliches Bild dar.



Konstantinopel, Palast Bukoleon im 10. Jahrhundert, Rekonstruktion der Meerfassade und des Grundrisses (Bunin 1970, Bd. I, S. 33)

KONSTANTINOPEL Ostrom

Gefängnis des Anemas um 1190

Bauherr	Kaiser Isaak Angelos (1185-1195)
Baufaufgabe	Umbau und Erweiterung
Ausführung	um 1190
Literatur	Gurlitt 1907, S. 8-11; Mamboury 1930, S. 446 f; Müller-Wiener 1977, S. 301-307; Pieper 1987, S. 107; Pieper 1997, S. 154 f.

Im nordwestlichen Teil der Stadt Konstantinopel, unmittelbar neben der Doppelstadtmauer, lag der Bezirk Blacherny mit dem Blachernenpalast, der ab Ende des 11. Jahrhunderts als Hauptresidenz der oströmischen Zaren diente. Dort, wo die Mauer des Palastes mit der Stadtmauer zusammenschloss, befand sich das sogenannte „Gefängnis des Anemas“ mit zwei dazugehörigen Türmen - des Anemas und Isaak Angelos. Es ist nicht bekannt, wann und von wem diese Gebäudegruppe erbaut wurde. Ursprünglich befanden sich dort Lebensmittelmagazine des Palastes. Gelegentlich sind diese Lagerräume als Gefängnis verwandt worden. Unter Nikephoros Phokas (963-969) wurde dort Michael Anema eingeschlossen, der erste oder berühmteste Häftling von diesem Gefängnis, nach dem es benannt wurde.

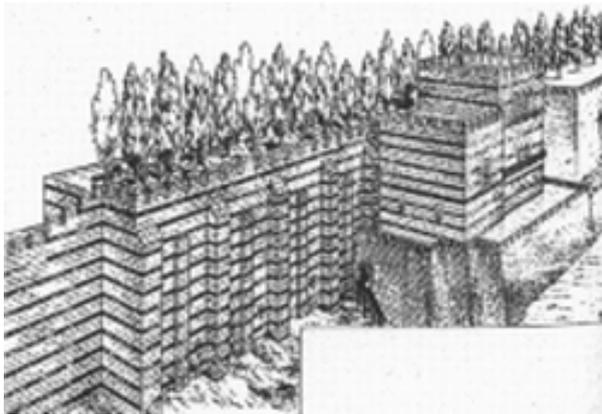
Um 1190, unter dem Kaiser Isaak Angelos, der viele Ausbauten am Blachernen-Palast durchführte, wurde das Gefängnis, das ein mächtiges Sockelbauwerk bildete, mit Bäumen bepflanzt.⁸¹ Cornelius Gurlitt rekonstruierte 1907 diese Anlage (Abb. 1). Das Bild stellt hohe Substruktionen dar, die eine große Baumbepflanzung aus reihenweise dicht gesetzten Zypressen tragen. Die aus Kleinquadern mit dazwischen liegenden Ziegelbändern errichteten Mauern waren durch Pfeiler und flache Lisenen gegliedert, zwischen denen sich kleine Öffnungen der Gefängniszellen befanden. Nach der Außenseite der Stadtmauer war der Bau durch Zinnen geschützt.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

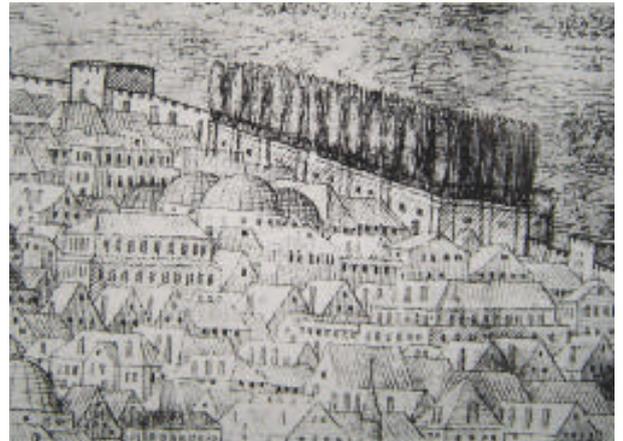
Die hängenden Gärten neben dem Blachernenpalast existierten noch im 16. Jahrhundert in voller Pracht, wie ein Ausschnitt aus der großen Stadtansicht von Istanbul von Melchior Lorich (1559) zeigt (Abb. 2), und ebenso ein um 1600 von Dillich veröffentlichter Stich beweist.⁸² Noch heute kann man die Reste dieser hängenden Gärten in Istanbul sehen (Abb. 3).

⁸¹ Gurlitt 1907, S. 8.

⁸² s. ebd., S. 10, Abb. 25.



*Abb. 1. Das „Gefängnis des Anemas“,
Rekonstruktion (Gurlitt 1907, S. 11)*



*Abb. 2. Ausschnitt aus der großen Stadtansicht
von Istanbul von Melchior Lorch, 1559
(Pieper 1997, S. 155)*



Abb. 3. Das „Gefängnis des Anemas“, Foto (Müller-Wiener 1977, S. 301)

LUCCA Toskana, Italien

Torre Guinigi Ende des 14. Jahrhunderts

Bauherr Herzog Lazzaro Guinigi (1392-1400)
Baufaufgabe Neubau
Ausführung Ende des 14. Jahrhunderts
Literatur Patzak 1912, Bd. I, S. 87; Haupt 1930, Bd. I, S. 10, 114.

Im Jahr 1392 kam in der toskanischen Stadt Lucca mit Herzog Lazzaro die Familie Guinigi zur Macht, die fast dreißig Jahre andauerte. Eines der Zeugnisse dieser Macht war ein von Lazzaro in der Stadtmitte erbauter Palast mit einem sehr hohen Turm – bekannt als Torre Guinigi. Der Turm wurde in den späten neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts erbaut. Auf dem Dach des 44 Meter hohen Turms, der mit seinen drei Obergeschossen in reicher Ziegelarchitektur die ganze Stadtgegend überragte, wurde ein Garten angelegt. Den Garten umschloss eine auf Rundbogenfriesen vorgekragte Brüstung. Den besonderen Reiz verlieh dieser Anlage ein weiter Blick auf die Stadt und ihre an Villen reiche Umgebung.

Zustand

Der Garten auf dem Torre Guinigi ist erhalten. Noch heute wachsen dort Lorbeerbüsch und sieben alte Steineichen.



Palazzo Guinigi mit dem Turm, Foto (Haupt 1930, Bd. I, S. 114)

Bei FLORENZ Italien

Villa Careggi um 1435-1440

Bauherren	Stadtherr Cosimo der Alte de' Medici (1434-1464); Stadtherr Lorenzo der Prächtige de' Medici (1469-1492)
Baufaufgabe	Umbau
Ausführung	um 1435-1440, ⁸³ Vollendung 1459
Literatur	Patzak 1913, Bd. II, S. 73-83; Gothein 1926, Bd. I, S. 225-228; Bazin 1990, S. 59, 63.

Im 15. Jahrhundert war Florenz das Zentrum des Humanismus in Italien dank dem Herrscherhaus von Familie Medici, die mit Cosimo dem Alten 1434 zur Macht gelangte.

Bereits 1417 kaufte Cosimo in Careggi bei Florenz eine zinnenbewehrte Burg aus dem Spätmittelalter. Um 1435-1440 wurde die Burg vom talentierten florentinischen Meister Michelozzo in ein „modernes“ Landhaus umgebaut. Im April 1459 war die Villa schon vollkommen ausgebaut und ausgestattet, und der Besitzer empfing dort festlich Papst Pius II. und andere erlauchte Gäste.⁸⁴

In der Villa Careggi fanden seit 1440 die Treffen der Neuplatonischen Akademie statt.⁸⁵ Die neue Architektur der Villa entsprach vortrefflich der dort herrschenden kulturellen Atmosphäre. Besonders schön war die von Michelozzo errichtete Loggia aus einer dreiachsigen Rundbogenarkade mit korinthischen Säulen. In ihrem Obergeschoss bekam die Loggia eine nach drei Seiten hin offene Terrasse mit dem Dachgarten (s. Abb.). Dort versammelten sich die Philosophen und Künstler, oft wie zu Platons Zeiten, für ein Festmahl, und von dort genossen sie die schöne Aussicht.

Gegenüber der Loggia von Cosimo befand sich eine andere offene Loggia, die wahrscheinlich noch dem alten Bau angehörte, weil schon Boccaccio (1313-1375) eine in das Haus eingebaute Loggia schilderte.⁸⁶ Beide Loggien schlossen einen kleinen Garten, den Vasari als *semplicista* (Arzneigarten) bezeichnete.⁸⁷ Der Garten war durch einen Zaun oder eine Balustrade von dem zwei Stufen tiefer liegenden mauerumhegten *Prato* abgeschlossen, der heute nach beiden Seiten hin offen ist (s. Abb.).

Die Neuplatonische Akademie wurde von Cosimos Enkel Lorenzo weiter erfolgreich fortgesetzt.⁸⁸ Die Philosophen trafen sich wie früher auf dem blühenden Dachgarten in der Loggia. Der Humanist Reuchlin bewunderte die Pracht dieses Gartens, als er in Begleitung von Herzog Eberhad von Württemberg Lorenzo Medici in der Villa Careggi besuchte.⁸⁹ Auch Filarete erwähnt in seinem Architekturtraktat für die Idealstadt Sforzinda (1461-1464) die Anlagen der Medicivilla in Careggi, während er sie mit hängenden Gärten vergleicht.⁹⁰

⁸³ Die Dokumente überliefern kein genaues Datum, an welchem Cosimo der Alte den Umbau der Villa von Michelozzo beginnen ließ, doch kann man aus verschiedenen Akten das ziemlich genau feststellen. Es ist bekannt, dass Cosimo bis 1440 schon 1300 Goldgulden für den Ausbau des Landhauses herausgab (Patzak 1913, S. 75 f), so darf man höchstwahrscheinlich den Beginn desselben etwa um 1435 ansetzen.

⁸⁴ Patzak 1913, S. 77. Gothein 1926, Bd. I, Anm. 14 a, S. 432 nennt als Jahr dieses Empfanges 1430, was unwahrscheinlich scheint.

⁸⁵ Patzak 1913, S. 82.

⁸⁶ Gothein 1926, Bd. I, S. 227.

⁸⁷ Patzak 1913, S. 75, Abb. 83.

⁸⁸ Zu seiner Lebenszeit trafen sich dort solche Philosophen und Künstler wie Marsilio Ficino, Angelo Poliziano, Pico della Mirandola, Donatello, Leon Battista Alberti. Michelangelo lernte in der Akademie bei Bertoldo und schuf dort viele seiner Kupferstiche. Die Treffen der Philosophen fanden in der Villa bis 1521 statt.

⁸⁹ Gothein 1926, Bd. I, S. 228, Anm. 18 nach Do. Reuchlin, *de arte cabalistica, prooemium*.

⁹⁰ Berckenhagen 1956, S. 43.

Bepflanzung

Im 15. Jahrhundert waren in Europa die botanischen Forschungen von Cosimo und Lorenzo Medici weit bekannt. In den Gärten der Villa Careggi wuchsen viele exotische Pflanzen.⁹¹ Welche Pflanzenarten genau auf dem Dachgarten gediehen, ist unbekannt.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Der Dachgarten war im Jahr 1517 verbrannt. Das zerstörte flache Dach der Loggia wurde durch ein Schutzdach ersetzt. Heute befindet sich in der Loggia kein Garten.



Die Gartenloggia der Villa Medici in Careggi, Foto (Patzak 1913, Bd. II, Taf. XXXVIII, Abb. 82)

⁹¹ Bazin 1990, S. 63.

ROM

Italien

Leon Battista Alberti**Traktat *De re aedificatoria* 1452****Ausführung** 1452**Literatur** Alberti 1485, S. 167, 272, 486; Gothein 1926, Bd. I, S. 219 ff; Hansmann 1983, S. 18 f; Busse/Habermann 1992, S. 34; Grafton 2002.

Als Architekt und Schriftsteller, Dramatiker und Musiker, Maler und Mathematiker verkörperte Leon Battista Alberti (1404-1472) das Renaissanceideal des *homo universalis* - des umfassend gebildeten Menschen. In seinem 1452 im Latein verfassten,⁹² formal eng an Vitruv⁹³ orientierten Traktat *De re aedificatoria* (dt. *Zehn Bücher über die Baukunst*) eilte er als Theoretiker voraus und tat unter anderem auch seine Gedanken über die Ausführung eines flachen Daches kund:

Ich komme zu den Fußböden, da diese ja die Eigenschaft von Decken besitzen... Im freien wird die Fläche ein Gefälle erhalten...auf 10 Fuß nicht weniger als 2 Zoll... wenn die Fläche auf einer Holzkonstruktion ruht, wird eine zweite Verschalung darauf befestigt und mit Schutt überzogen, der einen Fuß dick aufgestampft wird. Manche meinen unter dem Schutte Pfiemgras oder Farnkraut als Unterlage geben zu müssen, damit das Holz nicht durch die Berührung mit dem kalke leidet. Wenn der Schutt neu ist, mische man zu drei Teilen einen Teil Kalk... Hierauf wird in einer Dicke von sechs Zoll ein Brei aus zerriebenen Tonscherben gebracht, dem zu drei Teilen einen Teil Kalk beigemischt ist. Zuletzt wird... ein Pflaster aus gebrannten Steinen in Ährenform oder ein Mosaikpflaster nach der Schnur und dem Richtscheit ausgeführt.⁹⁴

Es war die erste und einflussreichste Anleitung zur Ausführung des Flachdaches in der Frührenaissance.⁹⁵

Außerdem beschreibt der Theoretiker seine Vorstellungen über die Gartengestaltung und legte damit den Grundstein nicht nur für die italienische, sondern auch für die gesamteuropäische Gartenkunst.

Nach Alberti sollen die Gärten auf einem Hang angelegt werden.⁹⁶ Der Gast soll auf sanften Wegen fast unmerklich zur Höhe des Hauses gelangen und von der Schönheit des Gartens überwältigt sein. Als Schutz vor der Sonne empfiehlt Alberti Bimssteingrotten, die er „nach Weise der Alten“⁹⁷ aufgebaut haben will. Er lobt auch die Sitte der Vorfahren, Gewächse in Kübeln aufzustellen und empfiehlt von Buchsbaum eingefasste Wege. Sehr wichtig war für Alberti Wasser im Garten, es soll auf der ganzen Fläche immer wieder auftauchen. Die Quelle will er in einer Grotte mit farbigem Muschelwerk einrichten.⁹⁸

Auf diese Weise hatte Alberti mit den Rückgriffen auf die antike Baukunst eine theoretische Basis geschaffen, die für die ganze folgende Renaissancearchitektur als Vorbild diente.⁹⁹

⁹² Die erste gedruckte Ausgabe erschien in Florenz 1485.

⁹³ Als Basis für seinen Traktat *Zehn Bücher über die Baukunst* nahm Alberti das Werk *Zehn Bücher über Architektur* Vitruvs - eines römischen Praktikers aus dem 1. Jh. v. Chr. Alberti entzifferte dieses und arbeitete es auf moderne Weise um. Der große Vorteil des Werkes von Alberti war seine klare konzeptionelle Ordnung, die dem antiken Meister fehlte.

⁹⁴ Alberti 1485, S. 167.

⁹⁵ Busse/Habermann 1992, S. 34.

⁹⁶ Ebd., S. 272.

⁹⁷ Ebd., S. 167.

⁹⁸ Ebd., S. 486.

⁹⁹ Gothein 1926, Bd. I, S. 220.

PIENZA Italien

Palazzo Piccolomini 1459-1462

Bauherr	Enea Silvio Piccolomini, Papst Pius II. (1458-1464)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	1459-1462
Literatur	Pieper 1986 b, S. 1710-1732; Pieper 1994, S. 76-87; Pieper 1997.

Pienza gilt als die erste tatsächlich gebaute Idealstadt der Renaissance. Papst Pius II., der Gelehrte, Humanist und Schriftsteller, ließ den kleinen Ort Corsignano, wo er geboren war, im Sinne der neuen städtebaulichen und architektonischen Theorien umbauen und in Pienza („Piusstadt“) umbenennen.

Die Umbaumaßnahmen beschränkten sich im Wesentlichen auf die Stadtmitte - einen öffentlichen Platz, der von vier Gebäuden umstellt war. Eines von ihnen, der Stadtpalast des Papstes - der Palazzo Piccolomini - sieht auf den ersten Blick aus wie eine Variante des florentiner Palasttypus, aber dies ist nur der stadtseitige Prospekt des Palastes. Auf der Rückseite ist die Front in ganzer Breite zur Landschaft hin geöffnet. Die beiden grundverschiedenen Bautypen von Stadtpalast und Villa schloss der Bauherr hier in einem einzigen Komplex zusammen.

Das eigentliche Thema des Palazzos Piccolomini war seine Beziehung zur Natur und Landschaft. Von den siebenachsigen Loggien der Rückseite hatte man einen großartigen Blick auf das Val d'Orcia und den Monte Amiata. In dieses Panorama war ein mauerumschlossener quadratischer Garten gesetzt.

Der Garten war dem Erdgeschoss des Palastes zugeordnet und erstreckte sich über seine gesamte Breite. Die vier Meter hohe Bruchsteinmauer⁹⁹ umschloss den Garten und lenkte den Blick durch drei halbrunde Öffnungen in die Landschaft. Die zweigeschossigen gewölbten Substruktionen, auf denen der Garten lag, glichen den Niveauunterschied des abschüssigen Geländes aus und enthielten im untersten Geschoss Pferdeställe (Abb. 1).

Der hängende Garten bot eine Atmosphäre der Abgeschlossenheit und erwies sich als ein *giardino segreto*. So bezeichnet Jan Pieper diese Anlage: „Der quadratische Umriss, die hohen Mauern und die Vierteilung mit dem Brunnen in der Mitte weisen den Garten als Paradieszitat aus, als die architektonische Chiffre für ein harmonisches Leben in der Natur.“¹⁰⁰

Sonstige Charakteristika

Als Joseph Durm im Jahre 1912 sein Urteil über den eigenwilligen Palast niederschrieb, fasste er eine häufig geäußerte kunsthistorische Meinung zusammen: Der Palazzo Piccolomini sei ein „Plagiat“, eine „ungeschickte Nachbildung ... seines Vorgängers“, des Palazzos Rucellai in Florenz.¹⁰¹ Durm begründet das mit einer Reihe von Kunstfehlern und Verstößen gegen die kanonischen Regeln der Baukunst, denen man in Palazzo Piccolomini überall begegnet. Diese Meinung beherrscht seither die baugeschichtliche Literatur, aber sie kann auf keinen Fall die einzige und konsequente sein, wenn man den Palazzo mit Rücksicht auf den hängenden Garten wahrnehmen wird. Jan Pieper meint im Gegenteil, dass „die genauere Beobachtung lehrt, dass die Verstöße gegen die klassischen Regeln hier nicht als Kunstfehler zu betrachten

⁹⁹ Ein Baubefund beweist, dass die ursprüngliche Umfassungsmauer ca. 2,80 m aufgemauert war. Der Papst selber schrieb, dass die Mauer nur „bis an die Brust“ reichte. Auf der ältesten Darstellung des Gartens von 1682 hat die Mauer augenscheinlich die heutige Größe. In: Pieper 1997, S. 375 f.

¹⁰⁰ Pieper 1986 b, S. 1718.

¹⁰¹ Pieper 1994, S. 76 nach Josef Durm, *Die Baukunst der Renaissance in Italien*, Leipzig 1914, S. 301.

sind, sondern, einem Leitthema des Projekts gehorchend, mit Bedacht und Können vorgenommen wurden.¹⁰² Die Brüche und Regelverstöße in der Palastarchitektur dienen hier zur Verbindung zwischen Kunst und Natur, als Zusammenhang mit dem Garten, der eine Doppelnatur hat und diesen beiden Welten angehört.

Diese Zwitterhaftigkeit zeigt sich z.B. im Dekor des Gartenportals, wo das fein gearbeitete Gewände, ein Schlüsselement des architektonischen Gestaltens, im Architrav mit einer grob behauenen Bosse gekrönt war. Direkt im Garten stößt man auf den erstaunlichsten Bruch mit der architektonischen Perfektion. Dort lehnt sich eine ruinenhafte Architekturcollage aus Fragmenten eines älteren Hauses gegen die Loggienfassade des Palastes. Diese Fragmente sollten wohl Pius daran erinnern, dass das ursprünglich hier befindliche Stammhaus der Piccolomini für den Neubau abgebrochen wurde. Aus diesen symbolischen Trümmern des einfachen elterlichen Hauses erhob sich sein prächtiger Palast.

Bepflanzung

Die Bepflanzung des Gartens bestand aus Blumenbeeten, Sträuchern und Zwergbäumen. Vier zentrale Beete, als ein geometrisches Parterre gestaltet, waren von einer doppelten Buchsbaumhecke umgeben. Zugeschnittene Obstbäume betonten alle Ecken von den Beeten. Die hohen Mauern, die den Garten umschlossen, waren mit dichtem Efeu und Weinstöcken bedeckt.

Architekt

Der Papst Pius II. beauftragte den Florentiner Architekten Bernardo Rossellino (1409-1464), den Palazzo Piccolomini zu erbauen.

Zustand

Die Gartenanlage wurde seit Pius' Zeit kaum verändert (Abb. 2).

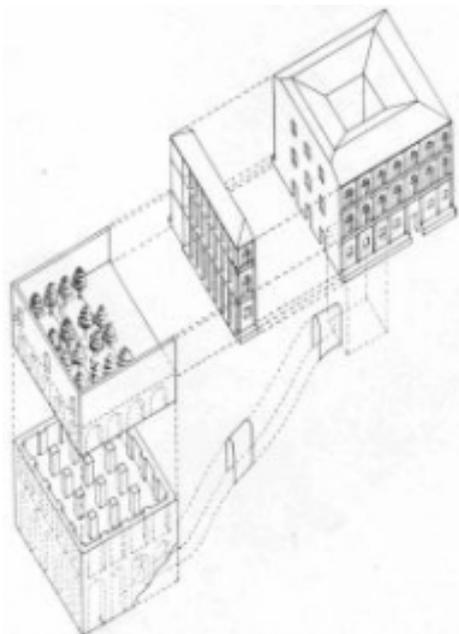


Abb. 1. Palazzo Piccolomini in Pienza, Explosionszeichnung von J. Pieper (Pieper 1986 b, S. 1717)



Abb. 2. Palazzo Piccolomini in Pienza, Foto (Pieper 1986 b, S. 1719)

¹⁰² Pieper 1994, S. 77.

MAILAND Italien

Antonio di Averlino, genannt Filarete
Entwürfe zur mythischen Stadt Plusiapolis um 1461-1464

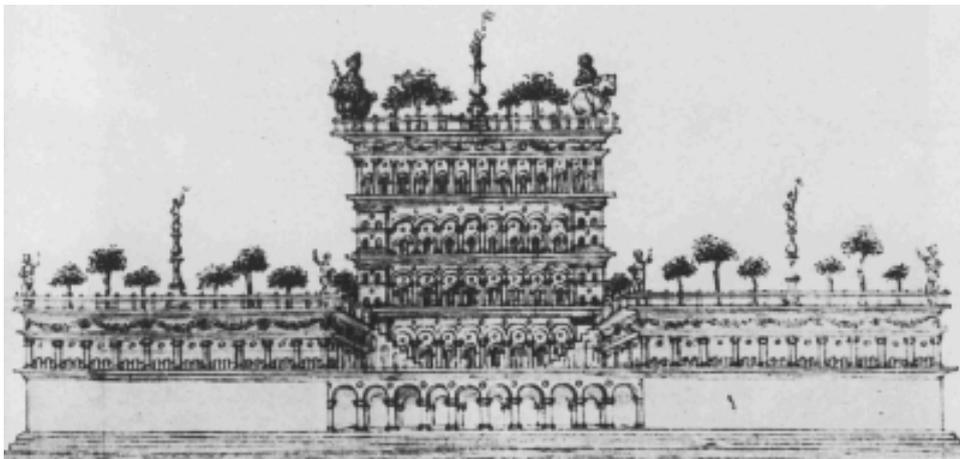
Entwürfe um 1461-1464

Literatur Pieper 1987, S.105 f; Vercelloni 1994, S. 28; Pieper 1997, S. 155 f.

In der Frührenaissance begegnet man dem Interesse an hängenden Gärten in literarischer Form zuerst bei dem Schriftsteller und Baumeister am Hofe der Sforza in Mailand Antonio di Averlino, genannt Filarete (1400?-1469). In seinen Werken tritt einer der ersten Versuche auf, die neue Architektur und den Garten zu einer Einheit zusammenzubinden, anstatt den Garten, wie es die Tradition wollte, neben dem Gebäude anzulegen.

In einem Architekturtraktat, der vermutlich zwischen 1461 und 1464 entstand, beschreibt Filarete ausführlich und ideenreich die Anlage der antiken mythischen Stadt Plusiapolis mit ihren hängenden Gärten auf dem Palast des Königs Zogaglia und legt zu dem Traktat eine Darstellung dieser Gärten bei (s. Abb.). Sie wurden auf dem Dach des fünfstöckigen Stufenbaues und auf den vier Terrassen über dem ersten Geschoß angelegt. Zwischen den Bäumen der hängenden Gärten stellt Filarete kunstvolle Figuren von vergoldeten Pferden mit Reitern und dynamische Statuen antiker Kulturheroen dar. Aus Filaretes Beschreibung erfahren wir, dass man nach oben aus dem gewölbten Sockel über Stufenrampen zu Pferd gelangen konnte.¹⁰³

In diesem Projekt ist das Streben des Architekten augenfällig, die Formen der Natur der Stilisierung der menschlichen Wohnung zuzuordnen.



Entwurf von Filarete zum Palast des Königs Zogaglia in der Nähe der mythischen Stadt Plusiapolis, um 1461-1464 (Pieper 1987, S. 105)

¹⁰³ Pieper 1997, S. 156 nach Filarete, Buch XV (fol. 122r).

ESZTERGOM Ungarn

Erzbischofpalast (Burg) um 1465-1470

Bauherr	Erzbischof János Vitéz (1408-1472)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	um 1465-1470
Literatur	Dercsényi 1975, S. 11-22; Buzás 1998, Bd. IV.

Die Stadt Esztergom, die am Ufer der Donau liegt, war in der Zeit der Renaissance ein wichtiges kirchliches Zentrum in Ungarn.¹⁰⁴ Die dort regierenden Erzbischöfe hinterließen mehrere ausgeprägte Renaissance-Bauten. Der erste humanistische Bauherr in Esztergom war ab 1465 Erzbischof János Vitéz (1408-1472). Er war als gebildeter Humanist bekannt¹⁰⁵ und war ein Kanzler des Königs Matthias', der ihn mit zahlreichen diplomatischen Aufgaben betraute.

János Vitéz bereicherte seinen Sitz in Esztergom - die auf einem Hügel liegende mittelalterliche Burg - mit Renaissancebauwerken und zahlreichen Kunstschätzen, wie der Geschichtsschreiber Königs Matthias' - Bonfini - berichtet.¹⁰⁶ Unter anderem beschrieb Bonfini eine vom Erzbischof errichtete prächtige Loggia aus rotem Marmor zur Donau hin. Sie lag auf einer Dachterrasse über einem gewölbten Saal, der mit schönen Fresken bemalt war. Auf der Terrasse ließ Vitéz einen schönen Garten anlegen. An der gegenüberliegenden Seite der Loggia schloss an den Garten eine Kapelle an, von zwei anderen Seiten war er von Schlossflügeln umgeben, und nur zur Seite der Donau war der Garten dank der Loggia für die schönen Aussichten geöffnet. Es war ein zum Philosophieren und Nachdenken geeigneter Ort, schließt Bonfini.

Im Jahr 1521 wurde György Szatmári (1457-1524) der Erzbischof von Esztergom. Er setzte die Renaissanceumbauten im Palast fort. Dabei errichtete er ein neues Wohngebäude, das sich an die Dachterrasse mit der Loggia anschloss. Außerdem ließ er eine Außentreppe aus Marmor von der Gartenterrasse hin errichten, wie es sein Wappen an der Treppe beweist.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Der hängende Garten wurde wie der restliche Palast von den Stürmen und Plünderungen in der Türkenzeit in Esztergom (1543-1683) zerstört. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Reste des Erzbischofpalastes ausgegraben. Der Saal, über dem der Dachgarten lag, wurde in den sechziger Jahren restauriert, und die gewölbte Decke wurde durch eine Stahlbetondecke ersetzt. Die darüber liegende Dachterrasse bietet heute einen wunderschönen Ausblick für die Besucher des Burgmuseums, sie ist aber nicht mehr bepflanzt.

¹⁰⁴ Die Stadt war seit dem 13. Jahrhundert bis 1543 das kirchliche Zentrum von Ungarn, bis sie in die Hände der Türken geriet. Seit 1683 bis heute ist sie wieder der Bischofssitz.

¹⁰⁵ János Vitéz gründete 1465 als Erzbischof die Preßburger Universität. In: Buzás 1998, Bd. IV.

¹⁰⁶ Dercsényi 1975, S. 11.

ROM

Italien

Palazzetto Venezia 1466-1468

Bauherr	Papst Paul II. (1464-1471)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1466-1468
Literatur	Bruhns 1951, S. 289; Frommel 1982, S. 17-20; Pieper 1987, S.106; Grundmann 1997, S. 102 ff.

Nach dem Vorbild des hängenden Gartens, den Papst Pius II. sich zwischen 1459 und 1462 bei dem Palast in Pienza anlegen ließ (vgl. Kat. Nr. 21), errichtete sein Nachfolger Papst Paul II. einen ähnlichen Garten in seiner Residenz in Rom. Die Residenz wurde in den Jahren 1466 bis 1468 vom Architekten Francesco del Borgo erbaut und bestand aus dem Palazzo Venezia, der Kirche San Marco und dem an der Ostecke des Palastes anliegenden Palazzetto mit dem hängenden Garten. Der Garten wurde auf steinernen Substruktionen, auf der Ebene des ersten Geschosses als ein Innenhof angelegt und korrespondierte mit den Appartements des Papstes im Palazzo Venezia. Der 36 mal 36 Meter große Garten war von zweistöckigen Renaissance-Loggien umfasst (s. Abb.). Die unteren Arkaden wurden von achteckigen Pfeilern getragen, oben ruhten die Rundbögen auf leichten ionischen Säulen.

Der hängende Garten wurde vom Papst für seine Audienzen benutzt.¹⁰⁷ In den Gartenloggien gab er auch für die römischen Patrizier Banketts.¹⁰⁸

Zustand

Der Palazzetto Venezia wurde von 1910 bis 1913 anlässlich der Errichtung des Nationaldenkmals für Viktor Emanuel abgetragen und auf der gegenüberliegenden Seite der Piazza di S. Marco, an der Westecke des Palastes, unverändert wieder aufgebaut (s. Abb.). Heute ist der Palazzetto Venezia als Museum geöffnet.



*Palazzetto Venezia, hängender Garten nach 1913
(Frommel 1982, S. 42)*

¹⁰⁷ Darüber berichtet eine Fassaden-Inschrift im Garten. Vgl. Bruhns 1951, S. 289.

¹⁰⁸ Frommel 1982, S. 18.

URBINO Italien

Palast des Herzogs Montefeltro 1468-1479

Bauherr	Herzog Federico da Montefeltro (1422-1482)
Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	1468
Ausführung	1472-1479
Literatur	Berckenhagen 1956, S. 43 f; Masson 1962, S. 58 f; Rotondi 1969; Pieper 1987, S.106; Pieper 1997, S. 156 ff.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war die kleine unabhängige Stadt Urbino der Schauplatz eines der glanzvollsten Höfe Europas. Herzog Federico da Montefeltro, der frühere Heerführer von Papst Pius II., scharte die bedeutendsten Maler, Dichter und Gelehrten seiner Zeit um sich und beherbergte sie in einem der schönsten Renaissancepaläste Italiens.

Der Palast wurde noch 1455 angefangen, aber zu seiner schönen Architektur verhalf in hohem Maße der Architekt Luciano Laurana, der im Jahr 1468 die Leitung der Arbeiten übernahm. Er wurde am Hof von Mantua ausgebildet, wo er sich mit dem Schaffen Albertis unmittelbar auseinandersetzen konnte. Laurana legte dem Palast von Urbino die Vision einer Welt zugrunde, in der die Natur und das Werk des Menschen zu einer perfekten Synthese verschmelzen. Der Einfluss Albertis auf den Palast ist auch zu erkennen. Er verbrachte dort sein letztes Lebensjahr (1472) bei seinem engen Freund Federico da Montefeltro.¹⁰⁹ In dieser Zeit entstand der Entwurf der Westfassade mit den Türmchen und des von ihnen umschlossenen hängenden Gartens. Als Laurana die Westfassade mit den Türmchen plante, wollte er zwei bereits existierende Gebäude miteinander verbinden: das Castellare im Norden und den Wohnsitz des Grafen Antonio Montefeltro im Süden. Zwischen den Gebäuden verlief der Sattel des Hügels mit seinen immerzu wechselnden Höhenunterschieden und Abhängen. Auf geniale Weise nutzte Laurana einen steilen Abhang und schuf, um die Schubkräfte zu beherrschen, am Fuß der Böschung mächtige Mauern und legte das Fundament des einen Türmchens im Abhang selbst an, welches unterhalb des Fundaments des zweiten Türmchens lag. Das ins Nichts aufragende Türmchen bildete gewissermaßen den Scheitel eines weitläufigen stumpfen Winkels, der Platz für den hängenden Garten schaffte, dessen Außenmauer auf die Hügel der Umgebung wies.

Der 900 m² große *giardino pensile* verband die Wohnräume des Herzogs und seiner Gemahlin. In den Substruktionen unter dem Garten wurden, genau so wie in Pienza, Pferdeställe untergebracht (vgl. Kat. Nr. 21). Eine Skizze zeigt die Idee solcher hierarchischen Verteilung (Abb. 1).

Ein Brief mit der Beschreibung dieses Gartens von Bernardino Baldi¹¹⁰ half eine genaue Rekonstruktion dieser Anlage zu machen (Kap. 3, Abb. 3). Es handelt sich um einen *giardino segreto*, der von einer - wenn auch in Fenstern auf die Landschaft geöffneten - Mauer umgeben war. Die gepflasterten Wege teilten den Garten in vier Quadrate ein und waren so angeordnet, dass sie im Mittelpunkt des Gartens einen Platz bildeten. Auf dem Platz befand sich ein runder, durch Stufen erhöhter Springbrunnen. Auch die Beete lagen etwas höher als die Wege, und inmitten eines jeden stand eine große Amphora oder Vase mit Blumen.

¹⁰⁹ Grafton 2002, S. 212.

¹¹⁰ Masson 1962, S. 58 f. Bernardino Baldi war der Biograph von Federico da Montefeltro.

Unter der Oberfläche des Gartens wurde ein Rohrnetz zum Sammeln des Regenwassers und Schnees angelegt. Der Schnee gelangte dann in einen Eiskeller und das Wasser – in eine Zisterne.¹¹¹

Bepflanzung

Im Garten wurden in den vier Beeten regelmäßig Bäume angepflanzt, die geometrisch geschnitten wurden.¹¹² Die Umfassungsmauer und die Fassaden waren über und über mit Efeu- und Jasminspalieren bedeckt. Dass im Garten auch exotische, kälteempfindliche Pflanzen in Kübeln wuchsen, beweist der in den Garten hinausgehende Raum der Orangerie (Abb. 2, Nr. 100), wo diese Pflanzen im Winter aufbewahrt werden konnten.

Architekten

Im Jahre 1472 verließ Laurana Urbino, obwohl sein Werk noch nicht vollendet war. Der noch fehlende hängende Garten wurde vom Architekten Francesco di Giorgio Martini in folgenden Jahren (bis 1479) ausgeführt.¹¹³

Zustand

Die erste Restauration des Gartens wurde 1919-1920 durchgeführt. Damals wurden die Beete nach dem Vorbild der Parterres in der Villa Borghese in Rom gestaltet. Im Jahr 1964 wurden die Beete mit Bleiplatten übergedeckt. 1983 wurde der ursprüngliche Zustand des hängenden Gartens wiederhergestellt und der Garten für das Publikum zugänglich gemacht.

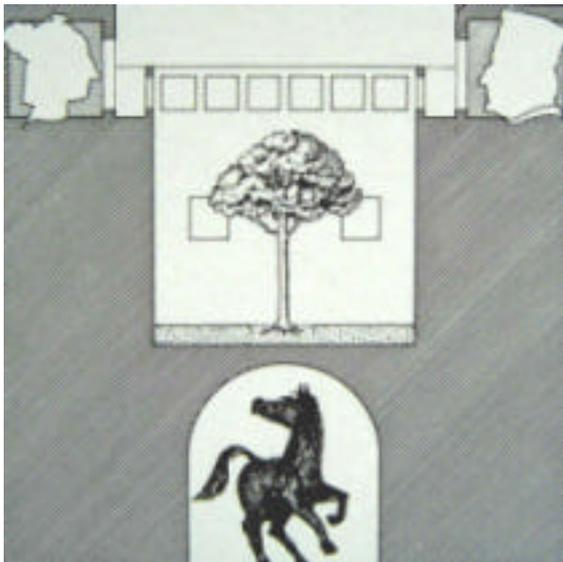


Abb. 1. Die schematische Schnitt-Skizze des hängenden Gartens im Palast von Urbino zeigt die dort beabsichtigte vertikale Abfolge der Naturhierarchie (Pieper 1997, S. 156)

¹¹¹ s. Rotondi 1969, Abb. 51.

¹¹² Pieper 1997, S. 595, Anm. 424.

¹¹³ Berckenhagen 1956, S. 43.

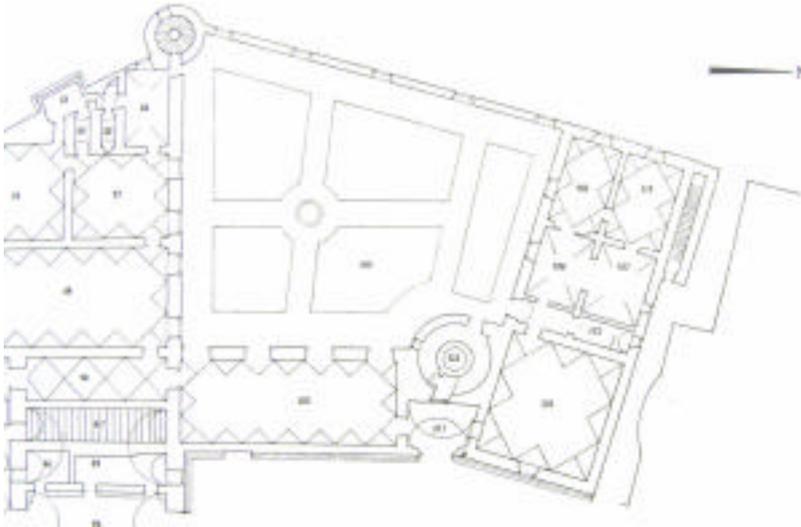


Abb. 2. Grundriss des ersten Obergeschosses mit dem giardino pensile (Rotondi 1969, Abb. 49)

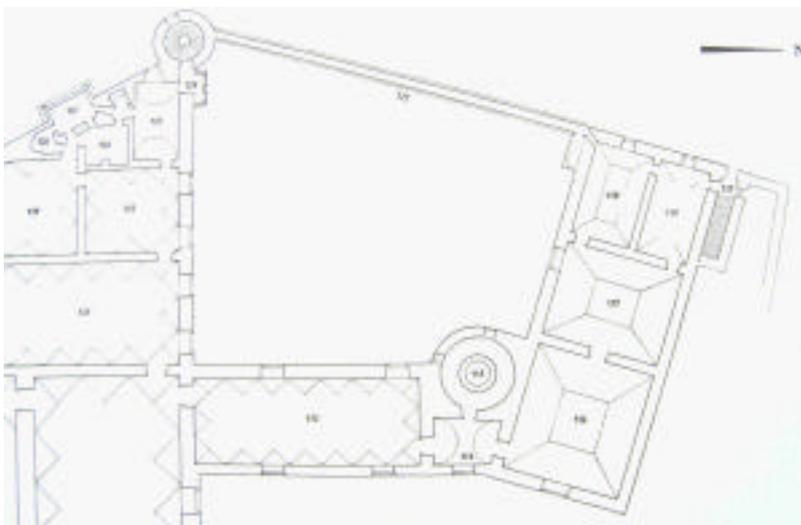


Abb. 3. Grundriss des zweiten Obergeschosses (Rotondi 1969, Abb. 50)

GUBBIO Umbrien, Italien

Palazzo Ducale um 1475

Bauherr Herzog Federico da Montefeltro (1422-1482)
Baufgabe Neubau
Ausführung um 1475
Literatur Micalizzi 1988, S. 160-178.

In den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts ließ Herzog Federico da Montefeltro in Gubbio einen Palazzo Ducale hoch über der Stadt erbauen. Dafür beauftragte er den Architekten Francesco di Giorgio Martini, der für ihn auch im Palazzo Ducale in Urbino arbeitete (vgl. Kat. Nr. 25). Wie in Urbino errichtete Martini auch in Gubbio einen hängenden Garten beim Palast. Der Garten wurde über einem großen Wasserreservoir angelegt. Von der hohen, von drei Seiten offenen Terrasse des Gartens öffnete sich ein schöner Ausblick. Von der Seite des Palastes grenzte an den Garten eine Loggia an, deren Bögen auf breiten Pfeilern ruhten (s. Abb.). In der Mitte des Gartens befand sich ein Springbrunnen.

Zustand

Der Palazzo und sein hängender Garten sind erhalten. Heute befindet sich dort ein Museum.



Der hängende Garten des Palazzos Ducale in Gubbio. Foto (Micalizzi 1988, S. 163)

NÜRNBERG Deutschland

Kaiserburg 1487**Bauherr** Kaiser Friedrich III. (1440-1493)**Baufaufgabe** Neubau**Ausführung** 1487**Literatur** Volkamer 1714, p. 13; Gothein 1926, Bd. I, S. 201; Mummenhof 1926, S. 81 f; Haerberlein 1942, S. 46; Berckenhagen 1956, S. 43; Bachmann 1980, S. 27 f; Fehring/Ress 1982, S. 161.

Johann Chr. Volkamer, ein Nürnberger Botaniker, berichtete am Anfang des 18. Jahrhunderts, dass auf der Kaiserburg von Nürnberg Kaiser Friedrich, der „dieser Stadt Hoheit um ein merkliches befördert, als ein Liebhaber des Garten-Wesens, hangende Gärten zu seiner Lust anlegen lassen, dass er darin herum spatzieren konnte.“¹¹⁴

1440-1442 ließ Friedrich III. den romanischen Palast der Kaiserburg im spätgotischen Stil umbauen. Der alte einstöckige Saal des Palastes wurde erweitert und aufgestockt.¹¹⁵

Im Jahr 1487 wurde der Palast auf 18 Meter nach Westen verlängert.¹¹⁶ Auch in seinem Ostteil wurden Umbauten durchgeführt. An der Südseite des Palastes und der Doppelkapelle, die an den Palast angrenzte und mit ihm verbunden war (Abb. 1, Nr. 3 u. 7), ließ Friedrich III. auf dem Felshang einen Garten auf Substruktionen errichten.¹¹⁷ Fritz Haerberlein, der sich auf die archäologischen Untersuchungen stützte, behauptete,¹¹⁸ dass der Ausgang in den Garten sich in dem älteren Saal des Palastes befand, der damals einen Meter unter der Höhe des jetzigen Saalbodens und eben mit der Höhe des an der Außenmauer der Südfront gewachsenen Felsgrates lag (vgl. Abb. 2).

Es soll dann aber noch ein Ausgang in den hängenden Garten vorhanden gewesen sein – aus der sogenannten Kaiserkapelle, die im oberen Stockwerk der Doppelkapelle liegt. Dass man aus der Kaiserkapelle in den Garten gelangte, erwähnt Stephanus Pighius, gelehrter Jesuit und Jurist, der im Jahr 1574 die Nürnberger Kaiserburg besuchte und die „Kaisers Friedrichs hangenden Lust-Gärten, so auf steinern Pfeilen stehen“ sah.¹¹⁹ Wahrscheinlich war es eine heute zugemauerte Öffnung, die in dem Niveau des Bodens der Kaiserkapelle liegt, die als Ausgang in den Garten diente (Abb. 2). Oder es wurde dazu das Fenster benutzt, das heute noch im Niveau des Bodens der Kaiserkapelle liegt (Abb. 2). Es ist aber weniger glaubhaft, da dieses Fenster dazu bestimmt ist, die Treppe zur kaiserlichen Empore zu beleuchten, und es wäre wegen der Treppe problematisch, diese Öffnung als Tür zu benutzen.

Es ist also am wahrscheinlichsten, dass die Gartenanlage zwei Eingänge hatte – aus dem Palastsaal und aus der Kaiserkapelle (die heute zugemauerte Öffnung).

Es sind mehrere Schilderungen der hängenden Gärten der Nürnberger Kaiserburg aus dem 15.-16. Jahrhundert erhalten. So beschreibt sie ein Zeitgenosse Friedrichs III. - der Humanist Konrad Celtis (1459-1508): „Kaiser Friedrich, wie er grosse Lust in Gärten gesucht, habe auf

¹¹⁴ Volkamer 1714, p. 13.

¹¹⁵ Haerberlein 1942, S. 46.

¹¹⁶ Bachmann 1980, S. 27.

¹¹⁷ Ebd., S. 81; Haerberlein 1942, S. 46; Bachmann 1980, S. 27; Fehring/Ress 1982, S. 161. Bei Volkamer, Gothein und Berckenhagen wird irrtümlich Friedrich II. (1212-1250) als Erbauer dieser Anlage genannt. Vgl. Textteil, S. 47 ff.

¹¹⁸ Haerberlein 1942, S. 46.

¹¹⁹ Ebd. nach Stephanus Pighius, *Hercules Prodicus*.

dem Schloß sich *hortos pensiles* anlegen lassen, die ganze Last ruhe auf Pfeilern, und könnten in das Erdreich darauf Kräuter und Bäumlein gesetzt werden.“¹²⁰

Anfang des 16. Jahrhunderts besang der Humanist und Dichter Helius Eobanus Hessus diese hängenden Gärten in einem Gedicht:

Es fehlet an dem Pracht der schönen Gärten nicht,
wie sie, Adonis, dir hat Venus zugericht,
sie hängen in der Luft, auf Seulen fest gegründet,
als in Assyrien man sie zu Babel findet,
wenn anderst jenem Werk und grossen Wunder- Zeichen,
man hier, was kleiner ist, in etwas darf vergleichen.¹²¹

Bepflanzung

Laut Celtis wuchsen in den kaiserlichen hängenden Gärten Kräuter und kleine Bäume. Außerdem ist es bekannt, dass dort Wein und Blumen gediehen.¹²²

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts bestanden die hängenden Gärten noch – sie wurden von dem Annalist Johann Müllner erwähnt.¹²³ Am Anfang des 18. Jahrhunderts, als Volkamer über die Gärten schrieb, existierten sie nicht mehr – der Autor schilderte sie nur nach den Überlieferungen. An der Stelle der hängenden Gärten hat sich in gewisser Tiefe eine Terrasse mit Stützmauern erhalten.¹²⁴

¹²⁰ Zit. und übers. aus Latein bei Volkamer 1714, p. 13.

¹²¹ Ebd.

¹²² Mummenhof 1926, S. 81; Haerberlein 1942, S. 46.

¹²³ Im Jahr 1620. In: Or. Bayer. Staatsarchiv Nürnberg. Vgl. Mummenhof 1926, S. 81.

¹²⁴ Fehring/Ress 1982, S. 161.

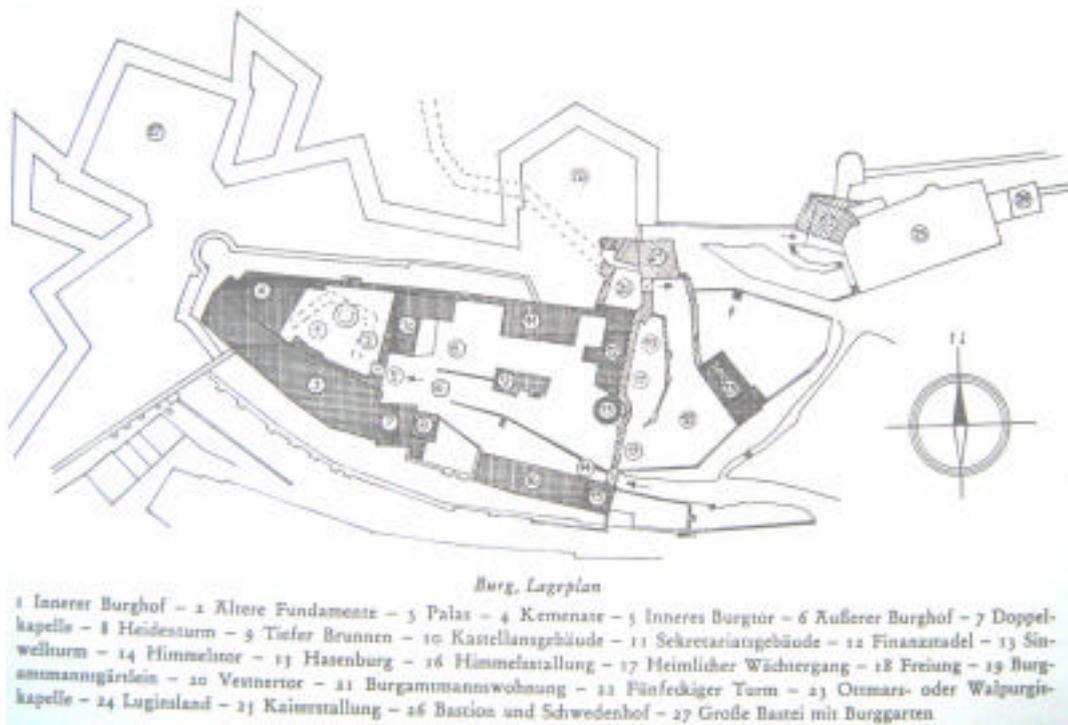


Abb. 1. Die Burg von Nürnberg, Lageplan (Fehring/Ress 1982, S. 153)



Abb. 2. Die Burg von Nürnberg, Kapelle mit Palast von der Südseite, Foto (Arens 1986, Abb. 2)

MANTUA Italien

Palazzo Ducale um 1490-1500

Bauherrin Isabella d'Este (1474-1539)
Baufaufgabe Erweiterung und Umbau
Ausführung um 1490-1500
Literatur Gothein 1926, Bd. I, S. 250; Haupt 1930, Bd. II, S. 14; Pieper 1987, S. 106.

Der festungsähnliche Palast der Gonzagas aus dem späten 13. Jahrhundert wurde in der Zeit der Regierung von Francesco II. (seit 1484) und seiner Gattin Isabella d'Este (seit 1490) erweitert, umgebaut und geschmückt. Die baulustige Isabella richtete sich im neuen Palazzo jene fünf Räume ein, die sie ihr Paradies nannte,¹²⁵ ebenso einen hängenden Garten.

Der auf den gewaltigen Bögen ruhende hängende Garten war aus dem *piano nobile*¹²⁶ des Hauses zugänglich. Der quadratische Garten war noch auf mittelalterliche Art als ein Binnenhof rings mit geschlossenen Mauern eingefasst. Ein Merkmal des kommenden Renaissancestils war in diesem Garten der Schmuck der Mauern, die mit Stuck und Mosaik üppig verziert wurden. Von drei Seiten war der Garten von Säulengängen umgeben. Die vierte Seite grenzte an den „Saal der Flüsse“ (*Sala dei Fiumi*) des Palastes an.

Bepflanzung

Zwischen den Kieswegen waren Blumenbeete mit Mustern aus Buchsbaum angelegt. Die Decke der Säulengänge war mit Kletterpflanzen bemalt.

Zustand

Der hängende Garten von Palazzo Ducale ist in seiner ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt.

¹²⁵ Haupt 1930, Bd. II, S. 14.

¹²⁶ Das meist über dem Erdgeschoss gelegene Hauptgeschoss eines Gebäudes mit den Repräsentationsräumen.

ROM

Italien

Villa Madama 1516-1520**Bauherr** Kardinal Giulio de' Medici**Baufgabe** Neubau**Ausführung** 1516-1520, unvollendet**Literatur** Grisebach 1910, S. 34 f; Gothein 1926, Bd. I, S. 244-248; Shepherd/Jellicoe 1965, S.59 f; Bunin 1970, Bd. V, S. 187 ff; Frommel 1987, S. 325 ff.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts versammelten sich am Vatikanischen Hofe die genialsten Künstler: Raffael, Antonio da Sangallo, Giovanni da Udine, Giulio Romano. Sie alle nahmen an der Schaffung eines Hauses für Kardinal Giulio de' Medici teil. Die Villa Madama auf den Hängen des Monte Mario nördlich des Vatikans wurde eine Verkörperung des gesamten Goldenen Zeitalters der Renaissance.

Die Anregungen zum Bau dieser Villenanlage (wie auch vielen anderen dieser Zeit in Italien) basierten auf den Schriften von Columella,¹²⁷ die zu dieser Zeit eine neue Verbreitung fanden. Der ursprüngliche Plan der Villa Madama wurde mit der Zerstörung Roms zunichte. Jedoch wurden ein Teil des mittleren Hofes, der Nordflügel und die ummauerten Gartenterrassen mit einem Wasserbecken ausgeführt.

Die zwei über den Grotten liegenden Terrassen stammen von Raffael. Die obere wurde nach der südlichen Schmalseite von einer schönen dreibogigen Loggia abgeschlossen. Nördlich erhob sich eine hohe Mauer, durch die ein Tor, von zwei Giganten flankiert, hinausführte. Nach der Bergseite waren drei gewaltige Nischen in die Futtermauer eingelassen, von denen die mittlere noch Teile des alten Schmuckes zeigt - eine bunte inkrustierte Kassettendecke und in der Hinterwand einen Elefantenkopf, der aus seinem Rüssel Wasser in ein reich verziertes Becken speit (Entwurf von Giovanni da Udine). In den anderen Nischen standen antike Kolossalstatuen. Von dieser Terrasse führten symmetrisch zwei Treppen (nur die südliche ist erhalten) zu einer zweiten viel tiefer liegenden Terrasse, die fast ganz durch ein großes Bassin ausgefüllt war. An der Futtermauer lief dahinter von Nord nach Süd ein reich gegliederter Grottengang.

Die südliche Seite der Villa mit ihrer Gartenanlage wurde nicht ausgeführt. Wie die erhaltenen Zeichnungen von Raffael zeigen, wurden dort auch Terrassen mit Grotten geplant.¹²⁸

Bepflanzung

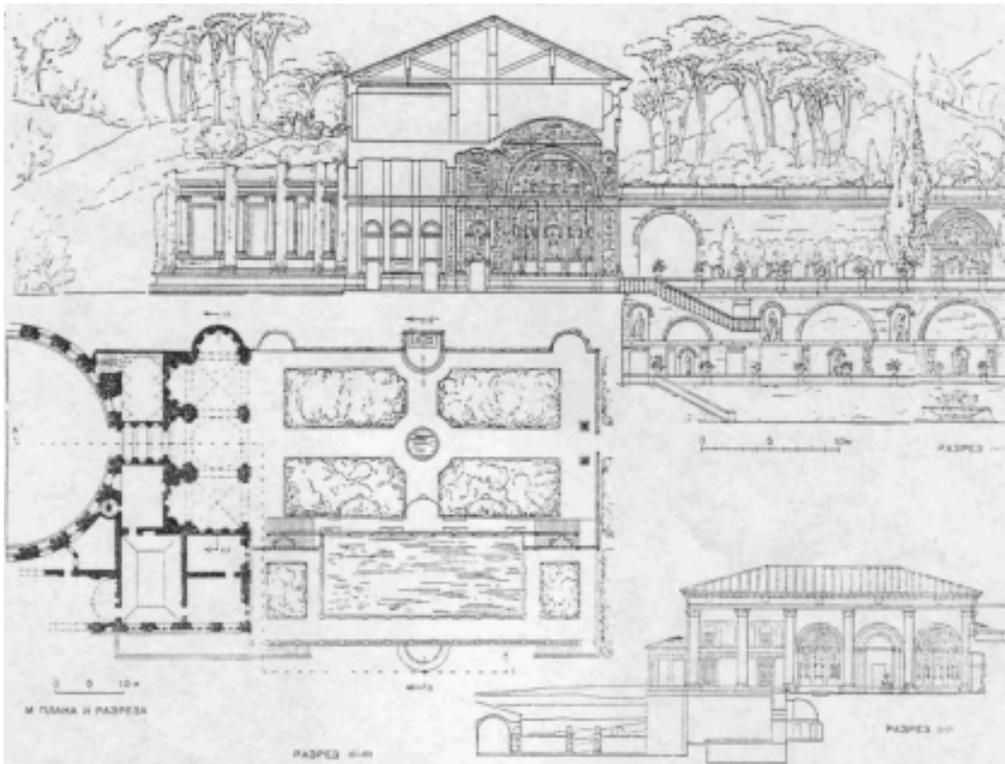
In den hängenden Gärten der Villa Madama wurden Parterres angelegt und Zypressen und Fruchtbäume gepflanzt (s. Abb.). An den Balustraden der Terrassen standen Kübelpflanzen.

Zustand

Die Villa wurde mehrmals zerstört und wieder aufgebaut. Die Terrassen mit Grotten sind erhalten.

¹²⁷ Frommel 1987, S. 325. Columella (Anfang 1. Jh. n. Chr.) gilt als einer der wichtigsten römischen Autoren. In seinem Hauptwerk *De re rustica* (dt. *Von den ländlichen Angelegenheiten*) bezog er sich auf die berühmte Beschreibung des Plinius von seinem Landgut bei Ostia.

¹²⁸ Abb. des Entwurfs von Raffael: Gothein 1926, Bd. I, S. 247 f.



Villa Madama in Rom, Schnitte und Grundriss vom ausgeführten Teil der Villa (Bunin 1970, Bd. V, S. 189)

GENUA Italien

Palazzo Doria ab 1521

Bauherr Andrea Doria
Baufgabe Umbau
Ausführung ab 1521
Literatur Gothein 1926, Bd. I, S. 264-268; Haupt 1930, Bd. III, S. 15; Wolter 1992, S. 32.

Andrea Doria, Mitglied einer wohlhabenden Genueser Familie, die seit dem Mittelalter eine führende Position im politischen Gefüge der Stadt hatte, schuf sich ab 1521 im westlichen Vorort Fassolo einen fürstlichen Wohnsitz. Unter Einbeziehung zweier älterer Paläste entstand eine weiträumige Anlage, die sich von der Höhe des Berges bis hinab an das Meer zog. Diese Anlage „mit ihren bis zum Meer herabreichenden hängenden Gärten und dem sich L-förmig erstreckenden Baukomplex mit Loggien und Höfen stellte eine Verbindung von villa suburbana und Palastgebäude dar.“¹²⁹

Der am Fuße des Berges liegende Palazzo Doria trennte das Grundstück in zwei Teile - einen auf steilem Berg liegenden Terrassengarten und einen Ziergarten, der sich bis zum Meer erstreckte. Aus dem ersten Stockwerk des Palastes wurden vom Architekten Galeazzo Alessi zwei Brücken zu der untersten Terrasse des Berggartens geplant.¹³⁰ Vorne schloss ein langer Laubengang die Terrasse ab. Die Mittelachse der terrassierten Anlage wurde durch Rampentreppen und Brunnen in den Futtermauern bestimmt. Nach den Schilderungen von Evelyn waren die Terrassen hauptsächlich mit Obst-, Limonen-, Orangenbäumen und Wein bepflanzt.¹³¹

Von der Meerseite diente ein breiter von Marmorsäulen getragener Altan als Übergang vom Palast zum Ziergarten. Dieser war nach dem Meer zu durch einen anderen hohen Altan abgeschlossen, von dem die Seitentreppen zum tieferen Niveau führten. Unter dem Altan waren Grotten angebracht.

Zustand

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde durch die Gärten der Villa Doria eine Eisenbahn hindurchgeführt. Dabei wurden die Gärten in ihrem Hauptteil zerstört. Heute ist die Eisenbahn umgeleitet und die Gärten in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt.

¹²⁹ Wolter 1992, S. 32.

¹³⁰ Das beweist ein Modell im Hause. Heute gibt es nur einen seitlichen späteren Aufgang zum Berggarten.

¹³¹ Gothein 1926, Bd. I, S. 266 nach Evelyn, *Diary*, Octob. 1644. Evelyn rühmt die Obstpflanzungen hier ganz besonders.

PESARO Italien

Villa Imperiale 1525-1534

Bauherren	Francesco Maria della Rovere und Eleonora Gonzaga
Baufaufgabe	Umbau und Erweiterung
Entwurf	1522
Ausführung	1525-1534
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 252 f; Bunin 1970, Bd. V, S. 350 ff; Bazin 1990, S. 72, 74.

1522 plante Francesco Maria della Rovere, der letzte Herzog von Urbino, dessen Villa durch den Krieg beschädigt worden war, diese wieder aufzubauen. Er bat den Humanisten Baldassare Castiglione, seinen Repräsentanten in Rom, ihm die Beschreibung der Villa Madama von Raffael (vgl. Kat. Nr. 29) zu senden. Castiglione erfüllte ihm diesen Wunsch, was eine von Kardinal Bembo verfasste Inschrift bezeugt.¹³² Da der Herzog zurück in den Krieg musste, brachte seine Gattin Eleonora Gonzaga das Projekt mit Hilfe des Architekten Girolamo Genga zur Ausführung.

Die Villa Imperiale¹³³ entstand aus der alten Burg,¹³⁴ mit der sie durch eine Brücke verbunden war. Die Villa lag auf einem steilen Hang, und die Gärten stiegen vom Haus in drei Terrassen den Berg empor (s. Abb.). Die unterste Terrasse bildete einen schmalen Hof mit einem Nymphäum. Vom Hause her trat man in den Hof durch eine Dreibogenloggia hinein. In der als Palastfassade gestalteten Futtermauer gegenüber der Loggia befand sich eine große Grotte, die von der Terrasse darüber Licht erhielt. Im Inneren der Grotte lag in ihrer ganzen Breite ein Wasserbassin. Beim Eingang wurden zu beiden Seiten kleine Baderäume eingerichtet. Außerdem benutzte man die Grotte im Sommer als kühlen Speisesaal.

Die über der Grotte mit dem Bassin ruhende Terrasse lag im gleichen Niveau mit dem *piano nobile* des Hauses und war von diesem durch Flügel, die zu beiden Seiten den Hof einschlossen, erreichbar. Dieser ummauerte Garten¹³⁵ wurde von schönem *opus topiarium* geschmückt, unter dem drei aus Myrten geschnittene Barken besonders bewundert wurden. Sonst wuchsen dort Myrten, Lorbeer, Weinreben und Zitrus an Spalieren.

Der hängende Garten über der Grotte wurde von der dritten Terrasse umfasst, die in gleicher Höhe mit dem Dach des Hauses lag. Diese Terrasse war wieder vom Haus zugänglich, und zwar durch die Wandelgänge, die über die Seitenflügel führten. Der Blick von diesen Gängen muss ein beeindruckendes Gesamtbild der Gartenanlage erfasst haben.

Zustand

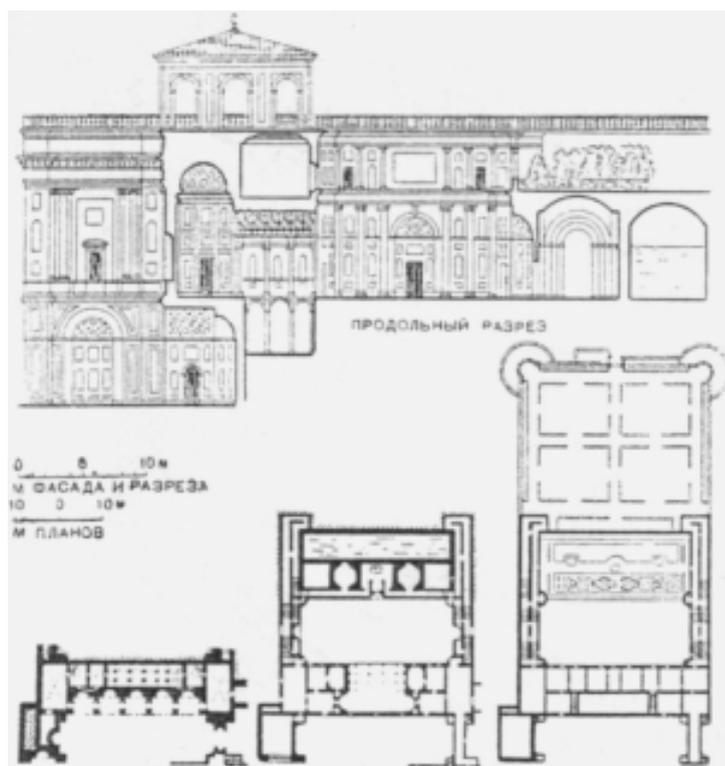
Die Villa Imperiale und ihre Gärten wurden im Zweiten Weltkrieg sehr beschädigt. Danach wurden sie restauriert und befinden sich heute im guten Zustand.

¹³² Bazin 1990, S. 72.

¹³³ Villa Imperiale, die „Kaiserliche“, wurde so genannt, weil Kaiser Friedrich III. die alte Burg im vorangegangenen Jahrhundert besucht hatte.

¹³⁴ Die Villa Imperiale erbaute sich Alessandro Sforza im Jahr 1452 im festungsartigen Charakter.

¹³⁵ In den Dokumenten wurde er *giardino segreto* genannt. In: Gothein 1926, S. 253, Anm. 66b.



Villa Imperiale bei Pesaro, Querschnitt und Grundrisse (Bunin 1970, Bd. V, S. 350)

ROM

Italien

Palazzo della Valle-Capranica um 1526-1534

Bauherr	Kardinal Andrea della Valle (gest. 1534)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	um 1526-1534, nicht vollendet
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 238 f; Frommel 1973, S. 349-353; Pieper 1987, S. 106 ff.

Um 1526 wurde im Palazzo des Kardinals Andrea della Valle in Rom, der jüngst von Lorenzetti angefangenen wurde, mit einem *giardino pensile* begonnen. Der Garten sollte ein Museum der antiken Kunstwerke werden. Ein Stich aus dem Jahr 1553 von H. Cock zeigt, wie der Antikengarten aussah (s. Abb.). An den Längsseiten waren Statuen¹³⁶ in Nischen in zwei Reihen übereinander aufgestellt. Die Querseiten waren von offenen Säulenhallen eingenommen und auch mit Statuen in Nischen geschmückt. Längs der Wände standen antike Säulen, Basen und Kapitelle, in die Wände selbst wurden friesartige Sarkophage und andere Reliefbruchstücke, darunter Stücke der *Ara Pacis*¹³⁷, eingelassen. An den freien leicht zurückgestuften Zwischenwänden rankte Spalierobst hoch. Die Pflanzen wuchsen aus schmalen Beeten auf, die den beiden Wänden vorgelagert und mit antiken Reliefs verkleidet waren.¹³⁸ Wie man aus dem Stich erkennt, wurde der Garten nicht vollendet.

In den Substruktionen des Gartens waren Stallungen untergebracht.¹³⁹ Ihre Tonnengewölbe mit schweren Gurtbögen trugen die Last des Gartens.

Zeit des Verfalles bzw. Zustand

Im Jahre 1584 ging ein großer Teil der Antikensammlung des Museums in den Besitz des Kardinals Fernando Medici über. Bald musste der Antikengarten zerstört worden sein. Die Substruktionen des Gartens mit dem Marstall sind erhalten.



Antikengarten des Palazzos Capranica, Stich von H. Cock, 1553 (Gothein 1926, Bd. I, S. 239)

¹³⁶ Vasari erzählt, dass der Kardinal bedeutende Meister kommen ließ, damit sie die antiken Statuen ergänzten. In: Gothein 1926, Bd. I, S. 238 nach Vasari, *Vita di Lorenzetti* IV, 579.

¹³⁷ "Altar des Friedens" wurde in Rom 9 v. Chr. nach Befriedung aller Provinzen errichtet. In: ebd.

¹³⁸ Frommel 1973, S. 353.

¹³⁹ Ebd. nach Vasari.

Bei FLORENZ Italien

Villa di Castello 1538-1550

Bauherr	Herzog Cosimo I. de' Medici (1537-1574)
Baufgabe	Erweiterung
Ausführung	1538-1550
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S.259-264; Seifert 1950, S.9 f 31, 33; Hennebo 1987, S.160; Bazin 1990, S. 104, 107.

1531 sind die Medici Herzöge von Florenz geworden. Kaum war ihre Herrschaft durch den Regierungsantritt Cosimo I. gefestigt, als er sofort seinen Herzogssitz Castello im Nordwesten von Florenz auszubauen begann. Die Villa, am Fuße des Monte Morello unmittelbar an der Straße gelegen, wurde noch im 15. Jahrhundert von der Familie Medici erworben.

Außer den Umbaumaßnahmen ließ Cosimo I. bei der Villa auch einen Terrassengarten anlegen. Mit der auf die Villa ausgerichteten Hauptachse wurde die Anlage in große rechteckige Terrassen unterteilt. Vom *prato* stieg der Garten einen sanften Hang hinauf bis zur hohen Stützmauer. Aus der ersten Terrasse mit dem Antäusbrunnen führten wenige Stufen zum Labyrinth, das kreisrund von Zypressen und Lorbeeren umgeben und mit einem zierlichen Venusbrunnen geschmückt war. Hinter dieser Terrasse schloss eine Mauer den Garten nach dem etwas höher gelegenen Orangengarten ab. Die Futtermauer war zwischen zwei seitlich liegenden Limonenhäusern gespannt und barg eine tiefe Grotte mit drei Becken, künstlichen Stalaktiten, Muschelmosaiken und Skulpturgruppen aus Tierfiguren. Die Tiere waren aus Stein und farbigem Marmor ausgeführt und spieen Wasser aus Schnäbeln, Krallen oder Nasen. Mit dem Wasser wurden sie von einem darüber liegenden Brunnen versorgt. Der in der Mitte mit der Figur des Apennins geschmückte Brunnen lag auf der oberen Terrasse, wohin die seitlichen Treppen führten. Der Brunnen war von einem schön angeordneten *selvatico*¹⁴⁰ umgeben.

Es gibt viele zeitgenössische und spätere Stiche sowie Augenzeugenberichte von der Villa Castello. Vasari besuchte sie 1580 und hinterließ eine Beschreibung ihres Gartens. Ihm erscheint die sanft ansteigende Lage des Gartens als besonders günstig, so dass man „den Abstieg kaum merke, und doch den herrlichsten Blick auf die Stadt und Landschaft habe.“¹⁴¹

Auch Michel de Montaigne, der zu gleicher Zeit die Villa besuchte, hält das nüchterne Haus nicht für bewundernswert, aber schreibt begeistert über den Garten.¹⁴²

Bepflanzung

Als Montaigne den Garten 1580 sah, fand er dort völlig dichte immergrüne Laubengänge, die viele Wege überschatteten. Er besuchte die Villa zuerst im Winter und war später in der schönen Jahreszeit fast enttäuscht, dass der Garten sich so wenig veränderte. Die Gartenbepflanzung bestand hauptsächlich aus Zypressen, Lorbeeren, Tannen und anderen immergrünen Bäumen. Die Beete waren in regelmäßigem Ornament aufgeteilt und mit geschnittenen Buchshecken eingefasst. Auf den Terrassen standen in schön geformten großen Terrakottakübeln Zitronenbäumchen, die in den nah liegenden Limonenhäusern überwinterten.

¹⁴⁰ Ein oft als Tiergarten genutztes Dickicht.

¹⁴¹ Gothein 1926, B. I, S. 262, Anm. 74 nach Vasari, *Vita di Tribolo* VI, p. 72 ff.

¹⁴² Ebd., S. 263, Anm. 79 nach Montaigne, *Voyages en Italie*, 1580/81, p. 112.

Architekten

1538 beauftragte Cosimo I. den Baumeister Niccolo Pericoli, genannt Tribolo, die Villa umzubauen und die Gärten zu gestalten. Buontalenti vollendete die Arbeit nach dem Tode von Tribolo im Jahr 1550. Die Grotte wurde von Antonio di Gino Lorezi mit dem Figurenschmuck ausgestattet.

Zustand

Obwohl der Garten sich viel veränderte und Statuen verstellt oder entfernt wurden, ist die allgemeine Gestaltung erhalten. Die Grotte ist in gutem Zustand, und die Statue des Apennins steht immer noch im dunklen Wasserbecken auf der oberen Terrasse.

MONTE SAN SAVINO Toskana, Italien

Palazzo di Monte 1550

Bauherr	Giovanni Maria di Monte, Papst Julius III. (1487-1555)
Baufaufgabe	Umbau
Ausführung	1550
Literatur	Zoppi 1994, S. 12.

1512 kaufte Kardinal Antonio di Monte (1461-1533) in der kleinen toskanischen Stadt Monte San Savino ein Stück Land. In Jahren 1515 bis 1517 ließ er sich dort von dem Architekten Antonio da Sangallo dem Älteren einen Palazzo erbauen. Es entstand ein Gebäude im Renaissancestil - mit dem rustizierten Erdgeschoss und der fein bearbeiteten Fassade des Obergeschosses.

Im Jahr 1550, als Kardinals Neffe Giovanni Maria di Monte zum Papst Julius III. gewählt wurde, ließ er den Palazzo di Monte umbauen. Dafür beauftragte er den Architekten Nanni di Baccio Bigio, den Schüler von Antonio da Sangallo. Auf der Hinterfassade des Palazzos wurde nach dem Wunsch des Papstes ein hängender Garten angelegt. Er wurde über einem von Bigio erbauten großen Wasserreservoir in drei Terrassen errichtet. Die mittlere Futtermauer war mit Nischen und Pilastern geschmückt. Der Garten bestand aus viergeteilten Parterres mit Brunnen in der Mitte.

Zustand

Ab 1824 wurde das Palazzo di Monte als Gerichtsgebäude benutzt. Heute befindet sich dort das Rathaus von Monte San Savino. Der hängende Garten ist erhalten (s. Abb.).



Die Hinterfassade des Palazzos di Monte mit dem hängenden Garten, Foto



Die Panorama mit dem Palazzo di Monte, Postkarte

TIVOLI	Italien
Villa d'Este	1550-1572
Bauherr	Kardinal Ippolito d'Este (1509-1572)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1550-1572
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 269-276; Bunin 1970, Bd. V, S. 347 ff; Joyce 1991, S. 25 f.

Der Garten der Villa d'Este verdankt seine Pracht vor allem dem ehrgeizigen Wettstreit zweier Kirchenfürsten. Die von Kardinal Ippolito d'Este in Tivoli errichtete Anlage war eine Antwort auf den imposanten Palast, den sein größter Rivale Kardinal Alessandro Farnese in Caprarola erbauen ließ.

Die Villa d'Este mit ihrem Garten wurde westlich von der hügeligen Stadt Tivoli, in der Kardinal d'Este seit 1549 Gouverneur war, auf dem steilen Gelände angelegt. Dem stark abfallenden Areal entsprachen ein exakt abgestimmter Plan mit großartigen Perspektiven und für den Garten zugeschnittene Terrassen, die auf den teilweise eingegrabenen, teilweise aufgeständerten Substruktionen ruhten. Die Hauptperspektive wurde quer zum Relief ausgerichtet und bestand aus mehreren Terrassen, über denen hoch das Haus thronte (s. Abb.). Von unten öffnete sich vor den Augen eine Aussicht mit stufig steigenden, unterschiedlich bearbeiteten Stützmauern, Grotten, Nymphäen mit Skulpturen oder Springbrunnen, verschwenderischen Wasserfällen oder komplizierten Kaskaden. Vom oberen Standpunkt aus sahen die Zuschauer die Wasserspiegel der Becken, dichte Boskettgruppen und bandornamentale Parterres. Das alles schloss ein Panorama des malerischen Tals mit Roms Silhouette am Horizont ab.

Die zum Abhang parallelen Achsen bildeten ebenfalls kurze visuelle Perspektiven - in einer Richtung mit der Grotte der Diana, die die Tugend verkörperte, und in der anderen - mit der Grotte der Venus, Göttin der Liebe. Die allegorischen Brunnen und Skulpturen, von denen viele aus der altrömischen Hadrian-Villa¹⁴³ stammten, begleiteten die Promenaden auf dem ganzen Weg.

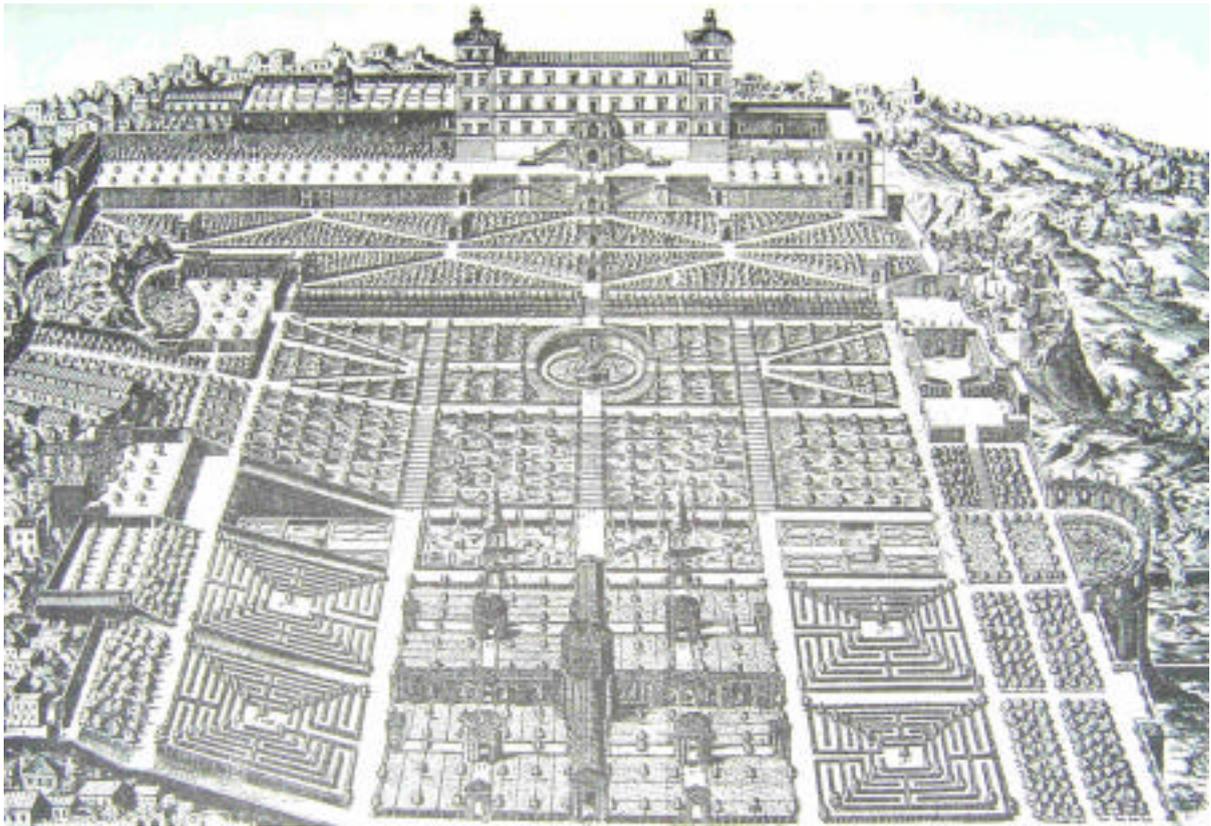
Architekt

Der Bau der Villa stand unter der Leitung des Architekten und Archäologen Pirro Ligorio. Er führte gleichzeitig die Ausgrabungen bei der Hadrian-Villa und verwendete dort entlehnte Kenntnisse in der kunstvollen ikonographischen Ausstattung des Gartens d'Este.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Ab dem späten 17. Jahrhundert setzte in der Villa d'Este der Verfall ein. Viele Skulpturen aus den Gärten verschwanden, und das ganze Schema der Gartenanlage war unter einer üppig wachsenden Pflanzenvielfalt kaum noch zu erkennen. 1918 gingen die Gärten in den Besitz des italienischen Staates über und wurden wiederhergestellt.

¹⁴³ Die Villa d'Este wurde in der Nähe der im 2. Jh. n. Chr. vom Kaiser Hadrian errichteten Villa erbaut. Die Bau- und Ausgrabungsarbeiten wurden parallel durchgeführt.



Villa d'Este in Tivoli, Stich von Du Pérac, um 1575 (Gothein 1926, Bd. I, S. 271)

MEUDON Frankreich

Schloss Meudon 1552

Bauherr Kardinal von Lothringen Charles de Lorraine
Baufgabe Erweiterung¹⁴⁴
Ausführung 1552
Literatur Grisebach 1910, S. 41; Gothein 1926, Bd. II, S. 27 f, 178, 182;
 Hansmann 1983, S. 58 ff.

Der Kardinal Charles de Lorraine ließ sich 1552 in Meudon einen Fürstensitz erbauen und Gärten anlegen, von denen jedoch wenig Detailliertes bis auf die Grotte bekannt war. Einen besonderen Ruhm bekam die Grotte von Meudon, nachdem sie vom Dichter Pierre de Ronsard besungen wurde.¹⁴⁵ Der Dichter sah die Grotte während der Vermählungsfeierlichkeiten von Claude de France, der Tochter Heinrichs II., mit dem Herzog Guise, dem Neffen des Kardinals de Lorraine.

Die Grotte lag unter einer baumbepflanzten Terrasse und war von einem Pavillon mit Walmdach überhöht. Zwei andere Pavillons mit Mansardendächern begrenzten den Platz vor der Grotte, der eine tiefere Terrasse bildete. Auf dieser unteren Terrasse lag der zur Grotte gehörige Garten mit Parterres und Wasserbassins. Die mit Rustikasäulen verzierte Front der Grotte bildete ein Risalit und war von Rampentritten eingefasst. Die gesamte Terrassenanlage wurde als Gartentheater benutzt.

In der Grotte war, wie Ronsard beschreibt, den Musen eine Wohnung geschaffen.¹⁴⁶ Er bewunderte die Verkleidung der Grottenwände mit buntem Email, das den Farben einer Blumenwiese glich.¹⁴⁷ Laut Giorgio Vasari war das Innere der Grotte „mit einigen in Stuck gearbeiteten Fontänen“ ausgestattet, „reich geschmückt mit vollrunden Figuren, und mit Einfassungen aus Muscheln und anderen Meeres- und Naturerzeugnissen.“¹⁴⁸

Architekt

Nach dem Zeugnis Vasaris waren an der Ausstattung der Grotte italienische Künstler wie F. Primaticcio, D. del Barbieri und Ponzio beteiligt.¹⁴⁹

Zeit des Verfalls

Unter Ludwig XIV. gehörte das Schloss Meudon seinem Minister Louvois. Er ließ sich von Le Nôtre die Gärten umgestalten. Die Grottenanlage blieb dabei erhalten. Als nach Louvois' Tod 1691 das Schloss in den Besitz der Krone überging, ließ Ludwig XV. an der Stelle der Grotte durch den Architekten Mansart das Neue Schloss erbauen.

¹⁴⁴ Das Schloss wurde schon unter Franz I. (1494-1547) begonnen.

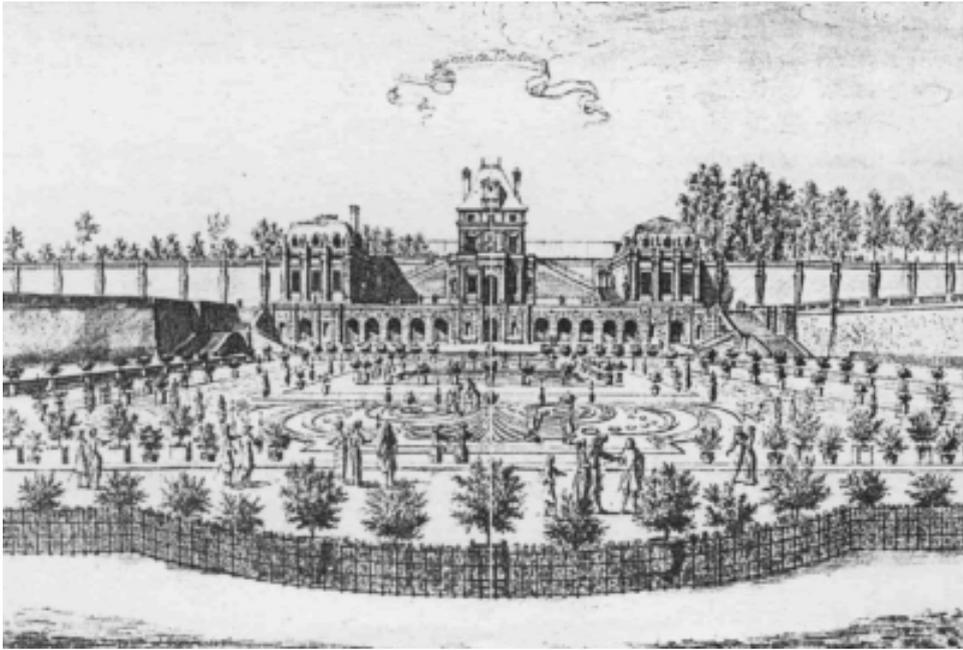
¹⁴⁵ Gothein 1926, Bd. II, S. 28 nach P. de Ronsard, *Eglogue* III, 1559.

¹⁴⁶ Ebd. nach ebd.

¹⁴⁷ Hansmann 1983, S. 60 nach Ronsard, a.a.O.

¹⁴⁸ Ebd., S. 59 nach G. Vasari, *Die Lebensbeschreibungen der berühmtesten Architekten, Bildhauer und Maler*, dt. hrsg. von A. Gottschewski, Strassburg 1908, Bd. V, S. 413 f.

¹⁴⁹ Ebd., S. 58 f nach ebd.



Die Grotte von Meudon, Stich von I. Silvestre, 1683 (Hansmann 1983, S. 59)

CUACOS Spanien

Villa im Kloster San Jerónimo de Yuste 1556

Bauherr Kaiser Karl V. (1519-1558)
Baufgabe Neubau
Ausführung 1556
Literatur Gothein 1926, Bd. I, S.379 ff; Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 11.

1556 besuchte Kaiser Karl V. das Kloster San Jerónimo de Yuste und entschied sich, hier den Rest seines Lebens in Abgeschiedenheit zu verbringen, weil er aus Amtsmüdigkeit freiwillig abgedankt hatte. Die letzten siebzehn Monate seines Lebens verflossen in idyllischer Umgebung, wo er sich mit der Gärtnerei beschäftigte.

Das Kloster breitete sich auf einem sanften Hügel aus, auf dessen Südabhängen, unterhalb des Gebäudes, der Herrscher sich eine Villa erbauen ließ.

Das Schlafzimmer des Kaisers, das unmittelbar an die Kirche stieß, und sein nach Süden schauendes Arbeitszimmer waren durch einen Korridor getrennt. An diese Zimmer grenzte eine große Gartenterrasse an, die zum Teil als hängender Garten über dem Erdgeschoss des Gebäudes lag. Der Kaiser selbst züchtete dort Orangen, Zitronen sowie seltene Kräuter und Duftpflanzen, welche ihm die besten Botaniker aus der ganzen Welt geschickt hatten.¹⁵⁰

In der Mitte der Terrasse wurden in einem Vivarium für Kaisers Tafel Forellen gezogen. In diesem Weiher fischte er von einem kleinen Boot aus.

Eine gleich angelegte Terrasse befand sich am anderen Ende des Korridors. Aus diesem Niveau konnte man in die Klosterkreuzgänge gelangen. Der alte Kaiser wollte keine Treppe mehr steigen, aus diesem Grund führte ein flach geneigter Weg von der östlichen Terrasse in den unteren Garten.

Die Villa war mit Kastanien, Nussbäumen, Maulbeeren und Mandeln umgeben, und im unteren Garten wuchsen Obstbäume.¹⁵¹

Eine hohe Mauer umschloss die ganze Anlage und sicherte so dem Kaiser die Ruhe.

Zustand

Der hängende Garten ist erhalten. Der Palast ist von Eichen, Edelkastanien, Eukalyptus- und Orangenbäumen überschattet.

¹⁵⁰ Gothein 1926, Bd. I, S. 381.

¹⁵¹ Ebd., S. 380 nach Mignet, *Charles-Quint*, Paris 1854, p. 204 ff.

FONTANELLATO Italien

Burg Sanvitale nach 1556

Bauherren	Familie Sanvitale
Baufgabe	Erweiterung
Ausführung	nach 1556
Literatur	Madruzzo 1981, S. 118-133.

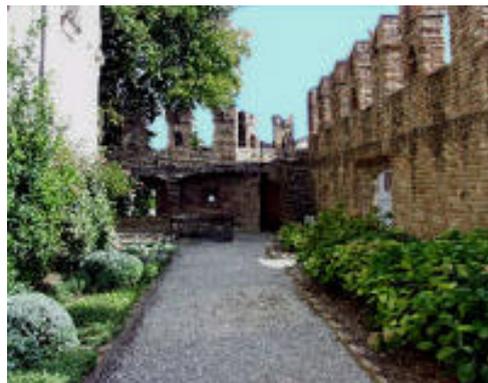
Von langobardischem Ursprung entstand im 12. Jahrhundert in Fontanellato die erste Befestigung. Die Entwicklung dieser Stadt in der Nähe von Parma ist auf die Familie Sanvitale zurückzuführen, die 1404 Lehen vergab und die Wiederherrichtung der Burg und die Dorfbefestigung anordnete.

Die Trutzburg Rocca dei Sanvitale wurde auf dem zentralen Platz Fontanellatos errichtet. Ein Wassergraben umschloss die quadratische Festung mit dem Innenhof. In drei Ecken der Festung wurden runde Türme aufgesetzt, und im vierten Eck befand sich ein quadratischer Wachturm. Nachdem die Burg mit dem Frieden von Gent (1556) ihre Wehrfunktion verloren hatte, wurde sie mehrmals verändert, um so die örtlichen Gegebenheiten an eine Residenzfunktion für die Familie Sanvitale anzupassen. Als ein Zeichen des neuen friedlichen Charakters der Festung erhielt sie einen hängenden Garten auf dem Dach der Burgmauer, neben den adligen Gemächern der Familie Sanvitale.

Vom Dachgarten aus trat man in einen Turm, wo sich eine Kuriosität - die *camera ottica* (Optiksaal) - befand. Dort konnte man mittels speziell angebrachter Spiegel das Geschehen auf der Schlosspiazza verfolgen.

Zustand

Die Burg von Fontanellato ist gut erhalten. Der hängende Garten wurde 1990 restauriert und ist heute ein Teil des Museums.



Burg Sanvitale in Fontanellato und ihr hängender Garten, Fotos 2000

Bei MADRID Spanien

Escorial 1561-1584

Bauherr	König Philipp II. (1556-1598)
Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	1561
Ausführung	1563-1584
Literatur	Gothein 1926, Bd. I, S. 381-384; <i>El Escorial</i> 1967, S. 18, 26 f, 32 f; Wengel 1985, S. 81; Correcher 1997, S. 22 f.

Der auf einem Granitgestein gegründete Escorial liegt etwa fünfzig Kilometer nordwestlich von Madrid am Fuß der Sierra de Guadarrama.

Der Bau dieser Klosterresidenz wurde von dem Sohn des Kaisers Karl V. - Philipp II. - veranlasst. Als er im Jahre 1558 das Testament seines Vaters erhielt, fand er dort eine Aufforderung, dem Vater eine prächtige Grabkirche zu errichten. Noch ein Jahr vorher legte Philipp II. einen Eid auf dem Schlachtfeld von St. Quentin ab, wo einer seiner Generale ein Kloster des heiligen Laurentius zerstört hatte, dem Heiligen ein neues Kloster zu erbauen. Diese verpflichtenden Beweggründe und der eigene Wunsch Philipps II., ein Kloster und eine königliche Gruftkirche nach dem Beispiel seines Vaters (vgl. Kat. Nr. 37) mit einem Palast zu einem würdigen Bauwerk zusammenzuschließen, veranlassten den Bau des Escorials. Das in über zwanzig Jahren entstandene Bauwerk war in seinen Abmessungen nicht nur den Bauten des Karls V., sondern auch allen bisher in Spanien errichteten Bauten überlegen.

Der Komplex aus Gebäuden und Innenhöfen bildete ein gewaltiges Viereck von 161,5 Metern Tiefe und 206 Metern Breite. Wie sein Vater hatte Philipp II. dafür gesorgt, dass seine Privatwohnung ganz isoliert von Kloster und Hofstaat lag. Sie breitete sich über die Ostfront aus und war wie in San Yuste von drei Seiten von Gärten umgeben. Eine große Gartenterrasse zog sich im Süden und Osten in gleicher Breite an dem Hause entlang. In diesen hängenden Gärten wurden Buchsbäume und Blumen in Beeten verteilt sowie Statuen und Brunnen der italienischen Renaissance, die der König nach Spanien überführte, aufgestellt. Die schöne Aussicht auf das Gebirge verlieh den Gärten zusätzlichen Reiz.

Trotz der Pracht und der Grandiosität beurteilten einige Besucher, dass die strenge Linienführung und einfache Architektur des Baues den Palast und die Gärten unfreundlich machen. Der französische Dichter Theophile Gautier beschreibt so seine Eindrücke:

Im Osten und Süden des mächtigen unschönen Palastes dehnen sich Gärten aus, auf einem unebenen von Mauern gestützten Terrain. Man trifft darin mehr Architektur als Vegetation. Es sind große Terrassen, Beete von beschnittenem Buxus bilden Zeichnungen, ähnlich dem Astwerk alter Damaste. Einige Fontänen und Stücke grünlichen Wassers schmücken den langweiligen, unheimlichen Garten. Er ist steif wie eine Gollila und vollkommen würdig, des düsteren Gebäudes, zu dem er gehört.¹⁵²

Bepflanzung

Die heute mit Zypressenkrauthecken und Myrte eingefassten Beete waren früher mit einer Vielzahl von blühenden Pflanzen bestückt. Die Pflanzenliste des Gärtners Juan Alonso de Almela aus dem Jahre 1592 umfasste etwa 68 Arten, die man in drei Kategorien unterteilen kann: Heilpflanzen, Pflanzen für Dekorationszwecke und für die Parfümherstellung sowie

¹⁵² Zit. bei Wengel 1985, S. 81.

Pflanzen aus der Neuen Welt, die der Botaniker Francisco Hernandez aus Amerika geschickt hatte.

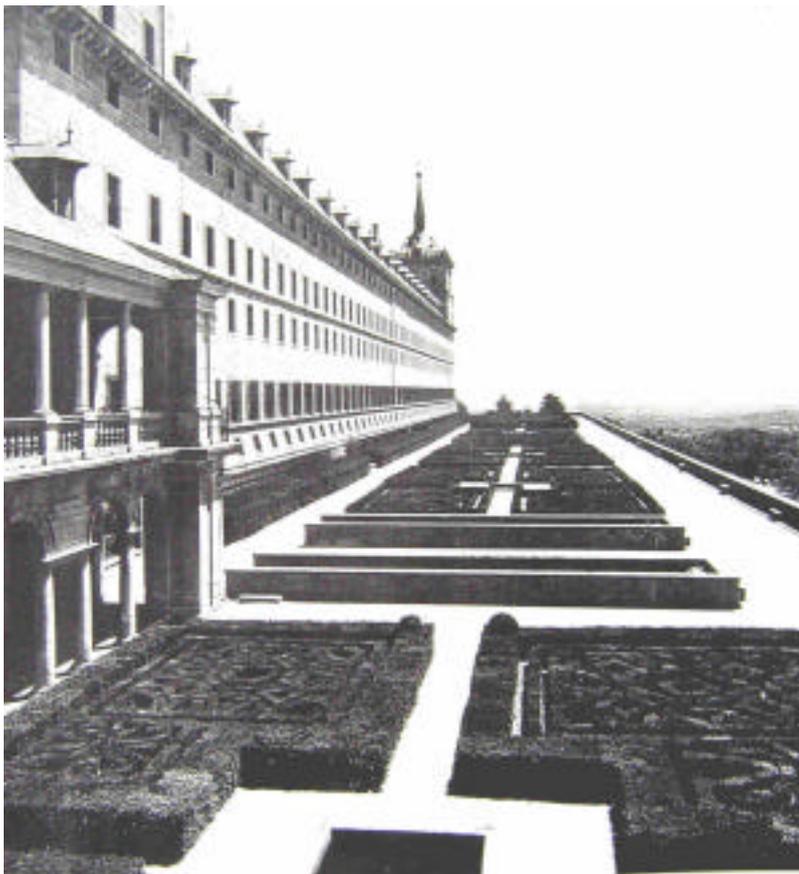
Architekten

Escorial bauten spanische Architekten, die aber von italienischen Fachleuten wie z.B. Giacomo Barozzi da Vignola beraten wurden. Der erste Baumeister, der die Pläne für das königliche Kloster entwarf, Juan Bautista de Toledo, starb 1567. Ihm folgte Juan de Herrera, der den Bau zum Ende brachte. Auch Philipp II. selbst beschäftigte sich stark mit der Planung des Klosterkomplexes.

Der Gärtner, der zusammen mit den Baumeistern sofort nach den ersten Grundmauern mit Gärten begann, war Marcos de Cardona.

Zustand

Im Laufe der Zeit verschwand das spanisch-arabische Erbe der Gärten mit ihren vielen farbigen und duftenden Blumen. Die Feuersbrunst im Jahre 1671 hatte die Gärten stark geschädigt. Nach und nach wurden statt der Blütenpflanzen Buchssträucher gepflanzt. Obgleich die Gärten ein anderes Gepräge bekamen, wurde dieser Verlust gelungen ausgeglichen. Die in der Sonne erwärmten Buchse geben einen eigenen intensiven Duft ab, so wurden die Gärten des Escorials zu Duftgärten.



Der hängende Garten vor der Südfassade Escorials, Foto („El Escorial“ 1967, S. 27)

Bei INNSBRUCK Tirol, Österreich

Schloss Ambras 1564-1567

Bauherr	Erzherzog Ferdinand II., Graf von Tirol (1564-1595)
Baufaufgabe	Umbau und Erweiterung
Ausführung	1564-1567
Literatur	Gothein 1926, Bd. II, S.88 ff; Hennebo/Hoffmann 1965, Bd. II, S. 49; Wengel 1985, S.110 f; Braun 1995, S. 99-111.

Das Schloss Ambras liegt am Fuße des Gebirges südöstlich von der Stadt Innsbruck. Das Schloss war eine mittelalterliche Burg, als es im Jahre 1564 der Erzherzog Ferdinand II., der zweite Sohn des Kaisers Ferdinand I., erwarb. Durch Umbauten und Anlegung der Renaissance-Gartenanlagen entstand in drei Jahren aus der Burg ein höchst anmutiger Fürstensitz, den der Erzherzog seiner Gemahlin Philippine Welser als Sommerresidenz schenkte. Zu dieser Zeit muss nicht nur ein formaler Garten am Fuße des Schlosses, sondern auch ein hängender Garten an der Ostseite des Hauses bestanden haben.

Zahlreiche Reisende rühmten die Gärten von Ambras. Zu früheren Berichten gehören die vom gelehrten Jesuit und Jurist Stephan Pighius, der im Jahre 1574 das Schloss als Begleiter des jungen Prinzen Karl von Cleve besuchte. Er schilderte Ambras wie „an Pracht die schönsten Villen der Alten übertreffend“ und bewunderte unter anderem einen hängenden Garten, einen „giardino secreto“, der auf einem hohen Unterbau neben den Frauengemächern an der Südseite des Schlosses lag.¹⁵³

Die erste Abbildung, die die Gärten von Ambras darstellt, ist die Radierung aus Matthäus Merians *Welt-Topographie* aus dem Jahr 1649. Auf ihr kann man auch eine Ecke vom hoch gelegenen Garten sehen, wo Buschwerk (oder Blumen) und ein großer Baum wachsen. (Abb. 1).

Bepflanzung / Vögel

Nach Pighius' Beschreibung enthielt der obere Garten als Hauptattraktion einige drahtumflochtene Vogelhäuser, die zwischen Obstbäumen und Blumenparterres aufgestellt waren.¹⁵⁴ Höchstwahrscheinlich wuchsen dort auch zahlreiche Heilkräuter, da die Besitzerin des Schlosses - Philippine Welser - für ihre Heilkunst bekannt war.¹⁵⁵

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

In seiner höchsten Blüte befand sich Ambras mit seinen Gärten nur bis 1580, als die Herrin des Schlosses starb. Auf mehreren Abbildungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts¹⁵⁶ sieht man auf der Stelle des hängenden Gartens noch wachsende Bäume, aber keinen künstlich angelegten Garten (Abb. 2). Heute lässt sich der hochgelegene Garten des Schlosses wieder bewundern.

¹⁵³ Gothein 1926, Bd. II, S. 88 nach Stephanus Pighius, *Hercules Procidius*, Köln 1609, p.160 ff.

¹⁵⁴ Ebd. nach ebd.

¹⁵⁵ Sigrid-Maria Gröbning, *Die Heilkunst der Philippine Welser*. Augsburg 2000.

¹⁵⁶ Braun 1995, S. 99, Abb. 1 (Aquarell um 1820 von J. J. Meier); S. 107, Abb. 10 (Holzmodell um 1841).

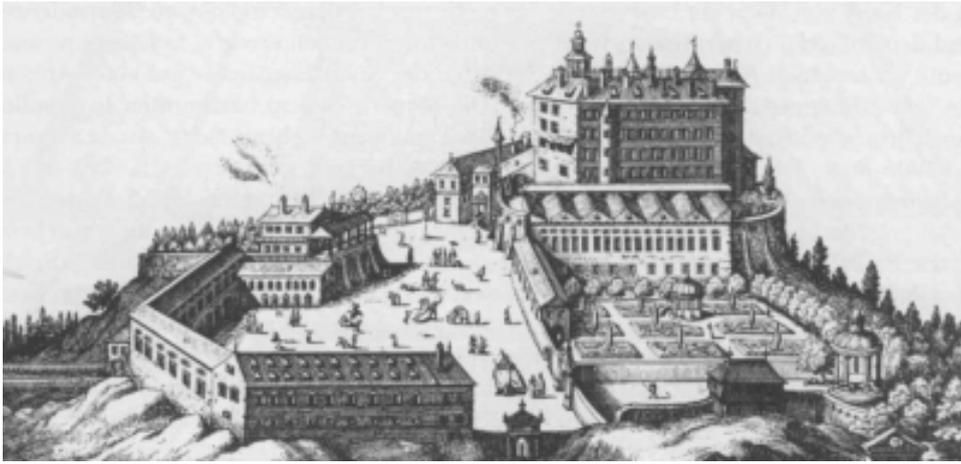


Abb. 1. Das Schloss Ambras in Tirol, Stich aus der Welt-Topographie von M. Merian, 1649 (Wengel 1985, S. 110)



Abb. 2. Ambras von Osten, um 1820, Lithographie von F. Schweighofer (Braun 1995, S. 105)

NEUFRA an der Donau

Oberschwaben, Deutschland

Schloss Neufra**um 1569-1573**

Bauherr	Graf Georg von Helfenstein (1519-1573)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	um 1569-1573
Literatur	Gröber 1928, S. 114-120.

Zwischen den Jahren 1569 bis 1573 schuf Graf Georg von Helfenstein bei seinem Schloss in Neufra an der Donau einen hängenden Garten für seine Gemahlin Apollonia von Zimmern.¹⁵⁷ Die Arbeiten wurden mit Hilfe seiner 202 Leibeigenen durchgeführt. Zwischen dem Schloss und der Kirche, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden, wurde eine rautenförmige Plattform mit zwei Ecktürmen errichtet, mit Blick in das weite Schwarzach- und Donautal (s. Abb.). Das Ganze wurde von einem gewaltigen Unterbau getragen, der aus 16 Gewölben bestand, jedes zwischen 9 und 11 Metern hoch, gefertigt aus Bruch- und Backsteinen. Dieser Unterbau war auch erforderlich, das gesamte Bauwerk vor dem Abrutschen ins Tal zu bewahren, da das Schloss Neufra auf einer Bergnase steht. Für den hängenden Garten wurde auf die Plattform Erde in genügender Menge aufgeschüttet. Es war ein typischer für die Renaissance formaler Garten. Die als ein geometrisches Parterre angelegten Beete waren von Buchsbaumhecken umgeben, deren strenge Reihen von einigen Kübelpflanzen aufgelockert waren. In der Mitte des Gartens bildeten Beete einen runden Platz.

Zustand

Seit 1989 wurde der hängende Garten des Schlosses Neufra nach der Restauration zur Besichtigung frei gegeben. Es wurden folgende Arbeiten durchgeführt: Die den Garten umgebenden Mauern wurden ausgebessert oder neue hochgezogen, verputzt und schließlich mit neuen Biberschwänzen gekrönt. Danach wurde das gesamte Erdreich über den Gewölben abgetragen, eine stabile Folie zur Isolation aufgebracht, Drainage und Wasserleitung installiert, Kies und Erde aufgeschüttet und die Einfassungen der Beete befestigt.

Der hängende Garten wurde historisch gestaltet. Eine Skizze aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen diente den Gärtnern bei der Neubepflanzung der Beete als Vorlage.



Schloss Neufra, Foto nach der Restauration

¹⁵⁷ Das bezeugen zwei Wappen an dem Nordturm des Gartens – von den Grafen von Helfenstein und von den Freiherren von Zimmern. Da Graf Georg von Helfenstein Apollonia von Zimmern 1569 heiratete und schon 1573 starb, muss die Zeit der Erbauung oder wenigstens der Vollendung der Anlage auf diese Jahre fallen. In: Gröber 1928, S. 118.

FLORENZ Italien

Palazzo Acciaioli um 1580-1590

Bauherr Alessandro Acciaioli
Baufgabe Umbau
Ausführung um 1580-1590
Literatur Lisci 1972, Bd. I, S. 115-118.

Der ursprüngliche Palazzo Acciaioli zwischen der Straße Borgo SS. Apostoli und der Uferstraße Lungarno in Florenz stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde von Leone degli Acciaioli erbaut. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwarben den Palazzo Senator Marcello Acciaioli und seine Frau Constanza de'Ricci, die zu einer reichen Bankierfamilie gehörte. Ihr Sohn Alessandro, der den Palazzo erbte, war ein leidenschaftlicher Gartenfreund und legte am Haus außergewöhnliche hängende Gärten an. Der Schriftsteller Francesco Bocchi beschrieb in seinem Florenz-Führer *Le Bellezze della Città di Firenze* (1591) den Palazzo Acciaioli und lobte sehr seine prächtige Ausstattung.¹⁵⁸ Er rühmte auch seine Gärten, die ein originelles Beispiel von *giardino pensile* waren. Die Gärten waren auf den Arno hin ausgerichtet, so dass man von dort den Verlauf des Flusses gut betrachten konnte. Es waren drei übereinander liegende Gärten. Der erste Garten lag auf Gewölben auf der Höhe von 15 *braccio* (ca. 9 Meter)¹⁵⁹. Er hatte einen Marmorspringbrunnen in der Mitte, um den Blumenbeete, Vasen und Spaliere mit Limonen- und Orangenbäumen schön angeordnet waren. Über der Hinterseite dieses Gartens lag ein zweiter, mit gleichen Pflanzen geschmückter Garten. Der dritte Teil erhöhte sich schließlich auf die Höhe von 40 *braccio* (ca. 23 Meter) und gab einen wunderschönen Ausblick. Jeden Garten konnte man aus den Hausräumen betreten.

Das Wasser wurde bis zum dritten Garten mit Hilfe von speziellen Wasservorrichtungen aus dem Fluss hochgeleitet, wie Bocchi berichtet.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Die hängenden Gärten des Palazzos Acciaioli existierten nicht lange. Im frühen 17. Jahrhundert musste die bankrotte Familie Acciaioli den Palazzo verkaufen. Die neuen Besitzer, die Familie Usimbardi da Colle, beseitigten die Gärten während der großen Umbauten. Sie schufen auf der Flussfassade einen langen Balkon und zwei seitliche Terrassen. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Palazzo Acciaioli von einer Bombe fast völlig zerstört. An dem wiederaufgebauten Gebäude gehört nur ein Teil der Fassade an der Straße Borgo SS. Apostoli zu dem ursprünglichen Bau.

¹⁵⁸ Lisci 1972, Bd. I, S. 116 nach F. Bocchi-G.Cinelli, *Le bellezze della città di Firenze*, Firenze 1677, p. 120-121. Vgl. auch Agostino del Riccio, *Agricoltura sperimentata*, BNCF, ms. Targioni Tozzetti 562 (ca. 1589).

¹⁵⁹ Der italienische Begriff *braccio* bedeutet das alte Längemaß Elle und war in der Toskana 58,4 cm gleich. In: *Brockhaus Enzyklopädie*. Bd. III. Wiesbaden 1967.

MÜNCHEN Bayern, Deutschland

Residenzgarten 1581-1588

Bauherr Herzog Wilhelm V. (1579-1597)
Baufaufgabe Neubau
Ausführung 1581-1588
Literatur Gothein 1926, Bd. II, S. 108 ff; Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 19;
 Hennebo/Hoffmann 1965, Bd. II, S. 64 f; Brunner/Hojer 1976;
 Schmidmaier 1994, S. 175; Lübke 1999, S. 478, 480 f.

Ein Kupferstich von Michael Wening¹⁶⁰ aus dem Jahr 1701 zeigt eine Dachterrasse auf dem Südflügel des Grottenhofes in der Münchener Residenz. Die Anlage wurde unter Herzog Wilhelm V. in den Jahren 1581 bis 1588 errichtet. Die Grotten waren unter dem Ost- und Westflügel des Hofes untergebracht. Unter dem Südflügel wurde ein lang gestreckter Gartensaal errichtet.¹⁶¹

Wie der Kunstschreiber Philipp Hainhofer in den Jahren 1611 bis 1613 berichtete,¹⁶² waren die Grotten des Grottenhofes aus Tropfstein und Muscheln ausgeführt, mit allerlei Halbedelsteinen geschmückt und mit zahlreichen Statuen ausgestattet. Der von ihm als „schöne Gärtchen“ bezeichnete Grottenhof war 20 mal 30 Meter groß, wurde in vier Parterres geteilt und hatte in der Mitte einen Springbrunnen mit einer Statue. Wie Hainhofer berichtet, man konnte dieses Gärtchen am besten von einem Altan mit vergoldeter Brüstung überschauen. Dieser an der Südseite des Grottenhofes liegende Altan war ein Teil des Residenzgartens, wie der Stich von Wening zeigt. Bei Wening ist dieser Altan als „schöne Galerien“ bezeichnet.¹⁶³ Hier lag ein großer ovaler Springbrunnen (s. Abb.), und es wuchsen in Metallgefäßen Myrten, Jasmin, Orangen- und Granatapfelbäume.¹⁶⁴ Die Kübelbäumchen standen auch auf den Postamenten der Brüstung. Die restliche Gartenanlage war als ein Parterregarten mit „allerlei schön Blumwerkh“¹⁶⁵ angelegt und war reich mit Statuen und Brunnen geschmückt.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Die Dachterrasse auf dem Südflügel des Grottenhofes existierte bis um das Jahr 1730. Damals wurde die Residenz nach Süden erweitert, und der Residenzgarten wurde bebaut.¹⁶⁶ Der Grottenhof ist erhalten. Auf seiner Südseite befinden sich die ebenfalls um 1730 errichteten Porzellankammern. Eine Grotte ist auf der Ostseite des Hofes erhalten.

¹⁶⁰ In: M. Wening, *Historico-Topographica Descriptio. Das ist Beschreibung der Churfürsten- und Herzogthumb Ober- und Nieder Bayern*, I. Das Rentamt München. München 1701 (Neudruck 1974).

¹⁶¹ Brunner/Hojer 1976.

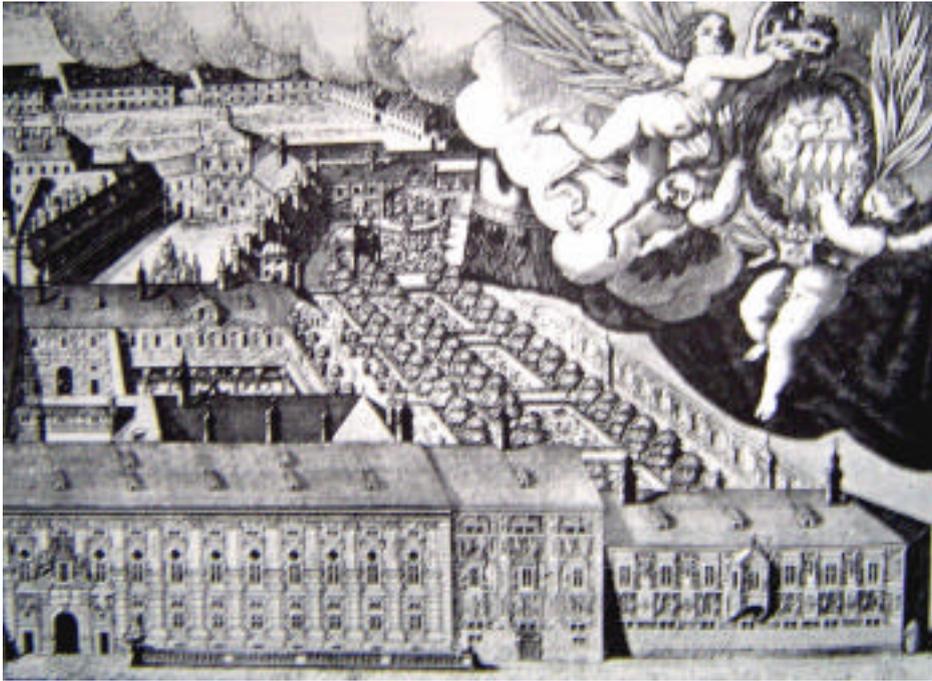
¹⁶² *Die Reisen des Augsburgers Philipp Hainhofer*, München 1611-1613.

¹⁶³ Vgl. Anm. 160.

¹⁶⁴ Gollwitzer/Wirsing 1962, S.19.

¹⁶⁵ Hainhofer, a.a.O. Zit. bei Gothein 1926, Bd. II, S. 109.

¹⁶⁶ Brunner/Hojer 1976.



Residenzgarten in München, Stich von Wening, 1701 (Gothein 1926, Bd. II, S. 110)

FLORENZ Italien

Loggia dei Lanzi 1583

Bauherr Großherzog Francesco I. de' Medici (1574-1587)
Baufgabe Umbau
Ausführung 1583
Literatur Keutner 1956, S. 240-251; Pieper 1987, S. 106.

Ende 1580 wurde der Ausbau der Uffizien in Florenz beendet, nachdem man mit Dach und Traufe den Anschluss an die Loggia dei Lanzi gefunden hatte.¹⁶⁷ Gleich danach beauftragte der Großherzog von Toskana Francesco Medici den Architekten Bernardo Buontalenti mit dem Umbau der am Ende des 14. Jahrhunderts errichteten Loggia, deren strenge gotische Eleganz nicht mehr dem neuen Stil entsprach. Es wurde beschlossen, das alte Satteldach der Loggia durch eine begehbare Terrasse zu ersetzen und auf ihr einen *giardino pensile* anzulegen. Im Jahr 1583 muss der Umbau des Daches abgeschlossen gewesen sein.¹⁶⁸

Die Loggia dei Lanzi bestand aus drei weit gespannten von Bündelpfeilern gestützten Rundbögen und war mit einem Kreuzgewölbe überspannt. Die darüber errichtete Terrasse wurde von der Seite der Piazza della Signoria mit einer auf Konsolen ruhenden Maßwerkbrüstung versehen. Die Terrasse war einer antiken *Rostra*¹⁶⁹ nachempfunden: Von dort konnte man die Rede vor dem ganzen Volk halten oder festliche Veranstaltungen auf der Piazza anschauen, wie das ein Stich von Lucini schildert (Abb. 1). Auf dem gleichen Stich sieht man eine kleine Loggetta auf der westlichen Schmalseite der Terrasse. Diese Loggetta wurde auch vom Galeriedirektor Giuseppe Pelli erwähnt, der im 18. Jahrhundert schon die Reste der Anlage von Buontalenti registrierte.¹⁷⁰ Außer der Loggetta befand sich auf der Terrasse noch ein anderer fester Bau - eine Pergola, wie das eine Rekonstruktion des Gartens zeigt (Abb. 2).¹⁷¹ Die Pergola teilte den Garten in der Längsachse und führte genau auf die Mitte der Loggetta zu, wo sich ein kleiner Zierbrunnen barg. Beiderseits der Pergola und gegenüber vom Eingang wurden Beete angelegt, zwischen denen man zahlreiche Tongefäße mit Pflanzen aufstellte.¹⁷²

Die Loggetta erstreckte sich nicht über die ganze Breite der Loggia, sondern hielt etwa einen Meter Abstand von der Brüstung und von der rückwärtigen Mauer. Dort, in der Südwestecke der Terrasse, befand sich ein Flaschenzug, der den Garten mit Wasser versorgte. Das Wasser wurde aus einem Brunnenschacht geschöpft, der unmittelbar hinter der Loggia lag.¹⁷³

Bepflanzung

¹⁶⁷ Darüber erfährt man aus dem Tagebuch des Agostino Lapini. In: Keutner 1956, S. 242, Anm. 7.

¹⁶⁸ Auf dem um 1560 von Vasari entworfenen Fresko der Belagerung von Florenz durch die Truppen Karls V. im Palazzo Vecchio sieht man noch das alte Satteldach. Auf Buonsignoris Stadtplan von 1584 erkennt man schon die neue Terrasse.

¹⁶⁹ *Rostra* (It.) - u. a. die altrömische Rednertribüne und der sie umgebende Raum auf dem Forum In: Georges 1983.

¹⁷⁰ G. Pelli, *Saggio storico della Real Galleria di Firenze*, Firenze 1779, vol. II, 148.

¹⁷¹ Die Rekonstruktion wurde auf der Grundlage der in dem Stadtarchiv von Florenz (ASF) sich befindenden Dokumenten erstellt.

¹⁷² Laut der im ASF sich befindenden Zahlungsbelegen war der Garten im Jahre 1586 schon mit zirka 200 Tongefäßen ausgestattet, mit großen verzierten Kübeln, kleineren Henkelvasen, Töpfen und kugeligen Schalen, vor allem aber mit Tonkästen verschiedener Größen. In: Keutner 1956, S. 243.

¹⁷³ Die Dokumente über diese Einrichtung findet man im ASF (ebd., S. 244). Der Brunnenschacht wurde erst Mitte des 20. Jh. endgültig zugemauert. Den Flaschenzug kann man auf Lucinis Stich erkennen (Abb. 1).

Auf dem Dach der Loggia dei Lanzi zog man Reben, die das Lattengerüst der Pergola überrankten. In den großen Kübeln wuchsen Orangen-, Zitronen und Pfirsichbäume, die im Winter in die Loggetta hinübergebracht wurden. Viele Kästen, Schalen und Töpfe waren mit Gewürz- und Gemüsepflanzen wie Myrte, Pfefferminze, Estragon, Nelke, Lauch, Lattich, Zwiebeln und Knoblauch gefüllt. Erbsen und Bohnen kletterten an der Galeriewand und an den Schmalseiten der Loggetta hoch.¹⁷⁴ Zwar gibt es keine Nachrichten über den Blumenschmuck des Gartens, aber es liegt nahe, dass auf den Beeten noch Blumen gezüchtet wurden. Im Großen und Ganzen war es ein Nutzgarten - nicht so farbenprächtig, aber mit guten Erträgen.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Der hängende Garten existierte im Jahr 1661 noch in voller Pracht.¹⁷⁵ Ein Jahrhundert später sieht Pelli nur eine verfallene Anlage.¹⁷⁶ Um 1840 waren auch diese letzten Spuren verwischt, nachdem man auf dem Ort des Gartens eine kahle Terrasse schuf. Heute befindet sich dort ein von den Uffizien zugängliches Café.



Abb. 1. Loggia dei Lanzi und Loggetta. Stich von A. F. Lucini, 1633 (Keutner 1956, S. 241)

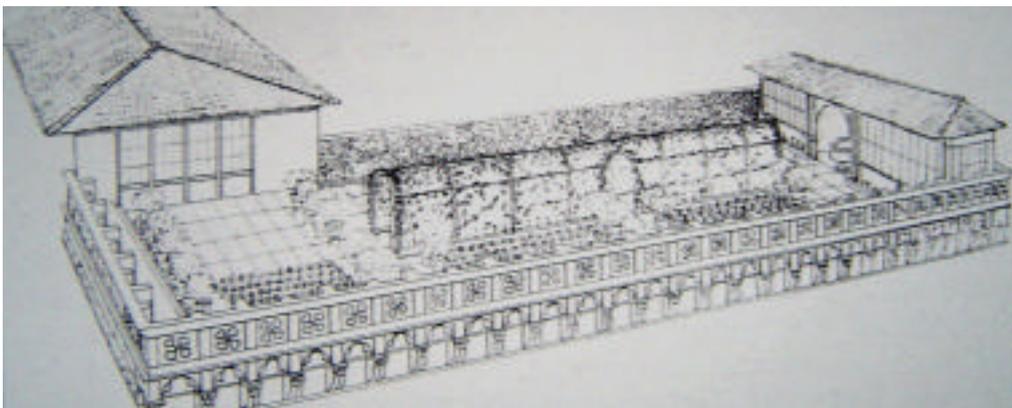


Abb. 2. Rekonstruktion des hängenden Gartens der Loggia dei Lanzi (Keutner 1956, S. 242)

¹⁷⁴ Über die Pflanzen geben Zahlungen aus dem ASF Auskunft. In: ebd., S. 243 f, Anm. 15-18.

¹⁷⁵ Der Schreiber der *Storia di Etichetta* (1661) rühmt die Schönheit des *giardino pensile* auf der Loggia als eine „cosa piu maravigliosa che gl'orti pensili di Babilonia“. In: ebd., S. 240, Anm. 4.

¹⁷⁶ Vgl. Anm. 170.

ZAGAROLO Italien

Palazzo Colonna um 1590

Bauherr Herzog Marzio Colonna (1585-1606)
Baufgabe Neubau
Ausführung um 1590
Literatur Pieper 1985, S. 2-33; Pieper 1987, S. 106; Gabelmann 1992, S. 1-9.

1569 war die kleine Stadt Zagarolo in der Nähe von Rom von Papst Pius V. zugunsten von Pompeo Colonna zum Herzogtum erhoben worden. Im Jahr 1585 wurde Pompeos Sohn Marzio der Herzog von Zagarolo. Er modernisierte das alte Colonna-Kastell, in dem er zwei lange Flügel hinzufügte, ein in einem antiken Triumphbogen nachempfundenes Tor errichtete und einen ebenfalls nach antikem Vorbild hängenden Garten anlegen ließ (s. Abb.). Die Baumaßnahmen sollen kurz vor 1600 beendet worden sein. Der Garten wurde an der Südseite des Palastes auf tonnengewölbten Substruktionen von zirka vier Metern Höhe über dem Straßenniveau errichtet.

Bepflanzung

Lorbeerhecken mit ausgeschnittenen Öffnungen umschlossen den Garten von drei offenen Seiten und bildeten in seiner Schmalseite eine halbrunde Nische. Die Fassade des Palastes war von Efeu umrankt. Nah zum Westrand des Gartens wuchs auf einem Hügel ein großer Magnolienbaum.

Zustand

Seit 1670 hat die Familie Rospigliosi das Herzogtum Zagarolo übernommen. Sie residierten in dem Colonna-Palast, der heute Rospigliosi-Palast genannt wird. Die Rospigliosis führten keine großen Umbauten im Palast durch. Der hängende Garten ist unverändert erhalten.



Isometrie des Palastes Colonna mit dem hängenden Garten, Zeichnung von J. Pieper (Pieper 1985, S. 33)

SAINT-GERMAIN-EN-LAYE Frankreich

Neue Schloss um 1595

Bauherr	König Heinrich IV. der Große (1589-1610)
Baufgabe	Erweiterung ¹⁷⁷
Ausführung	um 1595
Literatur	Grisebach 1910, S. 38, 68; Gothein 1926, Bd. II, S. 37 f, 40, 178; Hansmann 1983, S. 61-65; Wengel 1985, S. 87 f.

Das sogenannte Neue Schloss von Saint-Germain-en-Laye bei Paris wurde unter Heinrich dem Großen am Ende des 16. Jahrhunderts erweitert und umgebaut. Das Schloss lag am steilen Rande der Seine, was gestattete, einen hoch getürmten Terrassengarten anzulegen.

Die Stiche von diesem Schloss mit dem Garten zeigen ein breites Treppensystem, die Läufe größtenteils den Stützmauern parallel, das über schmale Terrassen steil hinunter zu einem Parterrehof führte (s. Abb.).

Es waren insgesamt sechs Terrassen, die sich zum Fluss senkten. Die Futtermauern hatten Eingänge zu langen Reihen von Grottenzimmern, in denen verschiedene Wasserspiele eingerichtet wurden. Der auf der zweithöchsten Terrasse liegende Merkur-Brunnen war zugleich das zentrale Wasserreservoir für die Wasserspiele der Grotten und der übrigen Brunnen. Auf den Terrassen wurden Obstbäume gepflanzt und kunstvoll gestaltete Broderie-Parterres angelegt, die in den Zeichnungen ihres Schöpfers - J. Boyceau - erhalten blieben¹⁷⁸

Sehr eindrucksvoll wirkt die Anordnung der Pflanzen, welche Buchstaben, Namenszüge und Wappen nachahmte. Der schöne Blick auf Paris, den man von der obersten Terrasse hatte, soll die Besucher ebenfalls beeindruckt haben.

Architekten

Der Entwurf des Schlosses stammte von Boyceau, der später auch für den Garten eine Reihe kunstvoller Parterres schuf. Für die Gartenanlage berief Heinrich IV. auf Anraten von seiner Gemahlin Maria Medici einen Italiener namens Francini.¹⁷⁹ Auch Claude Mollet berichtet, er habe 1595 für Heinrich IV. Gartenpläne für St. Germain entworfen.¹⁸⁰

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

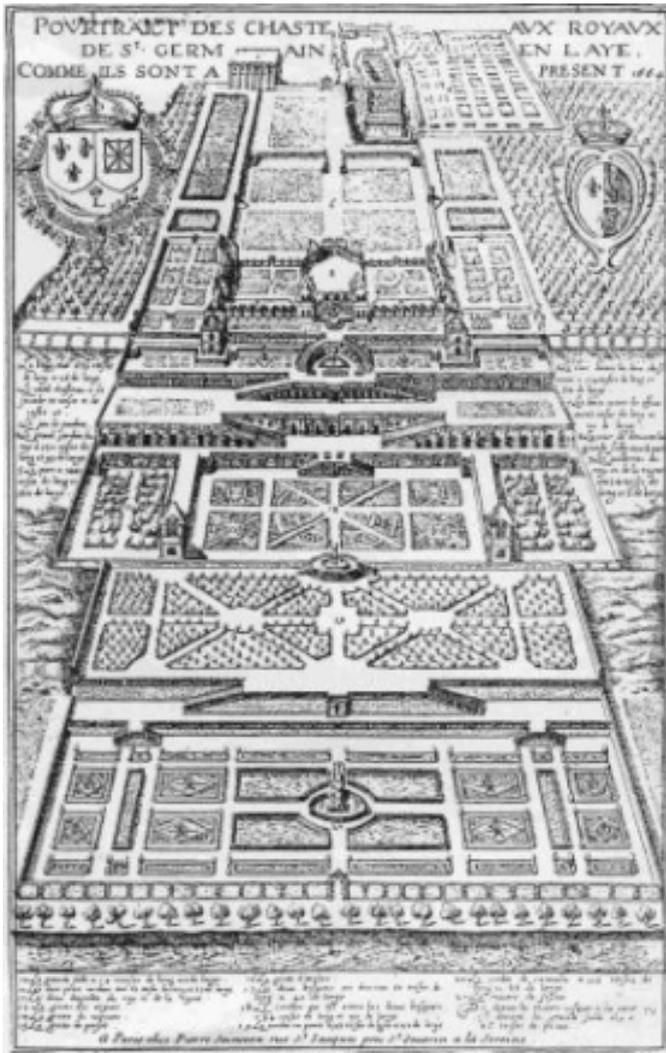
Das Königsschloss von Heinrich IV. und sein Terrassengarten wurden am Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen. Die Gestaltung des heutigen Gartens an dieser Stelle stammt aus dem 19. Jahrhundert.

¹⁷⁷ Franz I. (König 1515-1547) hatte auf alten Fundamenten ein Stück landeinwärts von der Seine einen großen Palast erbauen lassen, den Heinrich II. (König 1547-1559) durch einen anmutigen kleinen Zentralbau mit einer breiten Terrasse dicht am Ufer erweiterte. In: Houdard, *Les Chateaux Royaux de St. Germain-en-Laye a. 1789*, Paris 1911.

¹⁷⁸ J. Boyceau, *Traité du jardinage*, Paris 1638.

¹⁷⁹ Gothein 1926, Bd. II, S. 38. Vgl. *Große Perspektive von Aless. Francini florent*, 1614 (Berlin, KGM. Ornam. Stich-Sammlung).

¹⁸⁰ Ebd., S. 130 nach Claude Mollet, *Le Théâtre des plans et jardinages*, 1652.



Schloss Saint-Germain-en-Laye, Kupferstich von 1664 (Hansmann 1983, S. 62)

FLORENZ Toskana, Italien

Palazzo Niccolini (Bourbon S. Maria) Anfang des 17. Jahrhunderts

Bauherr Bourbon del Monte S. Maria
Baufgabe Umbau
Ausführung Anfang des 17. Jahrhunderts
Literatur Lisci 1972, S. 219-222; Zoppi 1994, S. 12.

Das an drei Straßen - de'Fossi, della Spada und del Moro - angrenzende Gebäude wurde am Anfang des 16. Jahrhunderts von der Familie da Sommaia erworben und in einen ansehnlichen Palazzo umgebaut. Am Anfang des 17. Jahrhunderts ging der Palazzo in den Besitz von Bourbon del Monte S. Maria, einem reichen Feudalherren aus Umbrien, über. Außer geringen Umbauten ließ er den Palazzo auf der der Straße della Strada gegenüberliegenden Seite mit einem hängenden Garten ergänzen (s. Abb.). Der Garten erstreckte sich auf der ganzen Fassade des Hauses auf dem Niveau des *piano nobiles*. Im Garten wurden in die aufgeschüttete Erde Bäume gesetzt.

Im Jahr 1863 kaufte Marchese Lorenzo Niccolini das Anwesen, das heute nach diesem Namen benannt wird. Er ließ die Innenräume des Palazzos prächtig umgestalten. Es entstand eine Enfilade von kunstvoll geschmückten Salons, die mit dem hängenden Garten verbunden war.

Zustand

Der Palazzo Niccolini mit dem hängenden Garten in der Via de'Fossi, 12 war bis Ende des 20. Jahrhunderts im Besitz der Familie Niccolini. Heute befindet sich dort ein Hotel.



Der Palazzo Niccolini in Florenz an der Kreuzung der Straßen dei Fossi und della Spada (Lisci 1972, S. 219)

HEIDELBERG Pfalz, Deutschland

Schlossgarten 1614-1618

Bauherr Kurfürst Friedrich V. (1610-1620)
Baufgabe Neubau
Ausführung 1614-1618, nicht vollendet
Literatur Gothein 1926, Bd. II, S. 114-121; Hennebo/Hoffman 1965, Bd. II, S. 77-81.

1614 beauftragte Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz den französischen Gartenbaumeister Salomon de Caus, für seine Gemahlin Elizabeth Stuart, Tochter von James I. von England und Schottland, einen neuen Garten am Heidelberger Schloss anzulegen. Obwohl die Arbeit 1618 durch den Dreißigjährigen Krieg unterbrochen wurde, ist der gesamte Entwurf von Salomon de Caus in seinem 1620 erschienen Werk¹⁸¹ und in den späteren, an diesem Buch orientierten Stichen¹⁸² erhalten. Der von ihm als *Hortus Palatinus* benannte Garten verfügte über mehrere Terrassen, die mit Wasseranlagen, Orangerien, Parterres, Pergolen, Aussichtstürmchen, Statuen und anderem für die Epoche typischen Gartenschmuck ausgestattet waren. In der Futtermauer der obersten Terrasse wurden weitläufige Grottenanlagen geplant, die de Caus ausführlich beschrieb. In diesen Räumen wurden eine Fischzuchtanlage, eine Orangerie und Heilbäder, die der Terrasse den Namen gaben, untergebracht.¹⁸³ Das Innere der Grotten war aus Tropf- und Tuffstein ausgestattet und mit Wasserbassins, Brunnen, Skulpturen von Nymphen und Flussgöttern geschmückt (s. Abb.). Aus der Dunkelheit der Grotten trat man auf die offene schmale Bäderterrasse, die sich dann im rechten Winkel knickte. Hier stieß man auf ein mit dem Venusbrunnen geschmücktes Wasserreservoir. Dieses Reservoir befand sich auf dem Dach einer großen Grotte. Unten vor dem rustizierten Portal der Grotte lagen weitere große Bassins mit Skulpturen. Innen war die große Grotte auch reich mit Wasser versehen: Auf einer Treppe stürzte das Wasser vom oben liegenden Reservoir herab und speiste hier zahlreiche Brunnen.

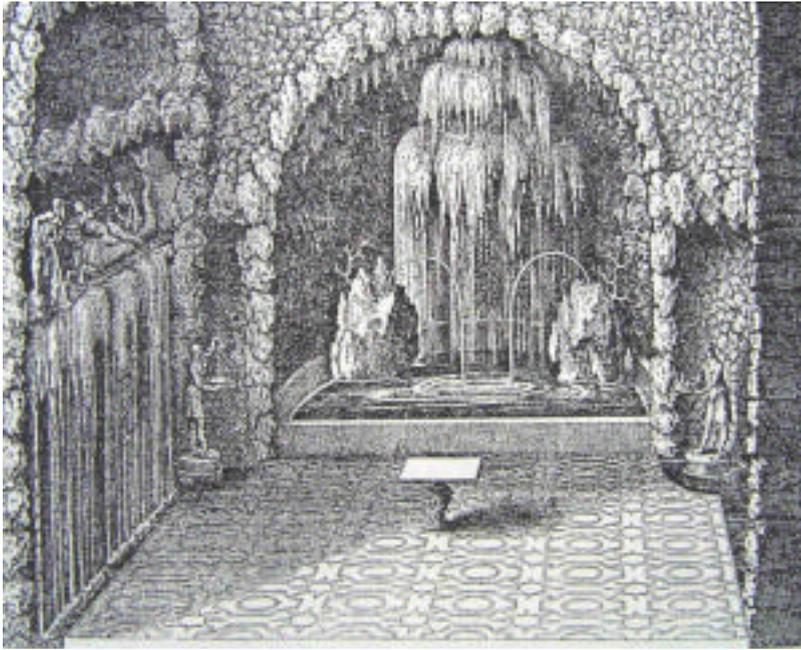
Zeit des Verfalls. bzw. Zustand

Die hängenden Gärten am Heidelberger Schloss wurden 1693 von den Horden Ludwigs XIV. zerstört. Heute sind vom *Hortus Palatinus* nur noch die Terrassen erhalten.

¹⁸¹ Salomon de Caus, *Hortus Palatinus*, Frankfurt 1620.

¹⁸² Vgl. z. B. das Gemälde von Fouquièrre (um 1625). In: Gothein 1926, Bd. II, S. 117.

¹⁸³ Hennebo/Hoffman 1965, Bd. II, S. 79 nach S. de Caus, a.a.O.



Grotte im Heidelberger Schlossgarten, Stich aus S. de Caus' „Hortus Palatinus“, 1620

SALZBURG Österreich

Schloss Hellbrunn 1615-1618

Bauherr	Erzbischof Markus Sittikus von Hohenems (1574-1619)
Baufgabe	Neubau und Erweiterung
Ausführung	Schlossbau 1613-1615, Anlage der Gärten 1615-1618
Literatur	Gothein 1926, Bd. II, S. 105 f; Wengel 1985, S. 111; Bigler 1996, S. 55-87.

Der Garten des Schlosses Hellbrunn wurde in Jahren 1615 bis 1618 gestaltet. Der Erzbischof von Salzburg Markus Sittikus, der die Bauarbeiten führte, vergrößerte einen Tiergarten aus den Jahren vor 1424 und baute eine Anzahl von Grotten, die Wasserspiele bargen. Schon im Schloss selbst wurden nach der Eingangs- und Gartenseite im Erdgeschoss Grotten angebracht. Nach dem Garten zu befand sich unter einer breiten Terrasse ein ganzes Grottenstockwerk mit zahlreichen Statuen, Wasserscherzen und Automaten. Vor dieser Gartenfassade breitete sich ein großer Sternweiher, von dem aus ein langer, schmaler Kanal sich hinzog. Auf beiden Seiten war der Kanal mit einer Fülle von Grotten und heimtückischen Wasserscherzen besetzt. Auf diesem sogenannten Fürstenweg gelangte man in den Lust- und Ziergarten. In diesem Teil der Anlage befand sich ein Felsentheater, dessen Bühne in einer künstlichen Grotte untergebracht wurde.

Architekt

Der Erzbischof Markus Sittikus verbrachte viele Jahre in Italien und beauftragte dort Santino Solari, das Schloss Hellbrunn zu erbauen. Neben diesem Baumeister waren in Hellbrunn auch italienische Gärtner tätig.

Zeit des Verfalls. bzw. Zustand

In den Jahren um 1730 wurde die Gartenanlage vereinfacht - der Lust- und Ziergarten verloren ihre ursprüngliche Form. Heute befindet sich der Garten in einem guten Zustand. Viele von den Grotten blieben erhalten: die Grotten im Erdgeschoss des Schlosses, die Neptungrotte mit singenden Vögeln, die Midasgrotte und das Römische Amphitheater mit Wasserspielen.

TRIER Deutschland

Palatium (Basilika) um 1620

Bauherr Kurfürst Lothar von Metternich (1599-1623)
Baufgabe Umbau
Ausführung um 1620
Literatur Massow 1948, S. 21 f; Brunner 1980, S. 460 f, 489.

Seit dem 12. Jahrhundert residierten die Erzbischöfe von Trier, die im 16. Jahrhundert auch zu Kurfürsten wurden, in dem Palatium (auch als „Basilika“ bekannt). Diesen alten römischen Regierungssitz bauten die Erzbischöfe in eine mittelalterliche Festung um. Kurfürst Johann von Schönenberg (1581-1599) fing mit den Renaissanceumbauten an dem Palatium an. Sein Nachfolger Lothar von Metternich (1599-1623) setzte die Bauvorhaben fort. Unter ihm, von 1614 an, wurde ein Renaissancepalast im Anschluss an das Palatium errichtet. Vor dem südlichen Flügel des neuen Palastes und der südlichen Fassade des Palatiums entstand ein Palastgarten. Ein Teil des Gartens wurde über dem 7 Meter breiten und etwa 27 Meter langen¹⁸⁴ Kryptoportikus südwestlich vor dem Palatium angelegt. Die kreuzgratgewölbte unterirdische Wandelhalle wurde zwar noch im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet, aber ihre 1,20 Meter dicken Wände aus gebrannten Steinen mit sehr festem Mörtel waren für die Last des Gartens gut geeignet. Der Kryptoportikus stand in der Römerzeit in Verbindung mit einer Säulenhalle, die an die Süd-Front des Palatiums grenzte und als Eingang diente.¹⁸⁵ Der Kryptoportikus hatte einen dekorativen Fußboden in schwarz-weißem Schachbrettmuster, mit Marmor bekleidete Wände und einen Nischenraum, der sogar mit Goldmosaik ausgestattet war, was selten in römischen Bauten vorkommt. Diese kostbare Ausstattung des Portikus lässt Wilhelm von Massow vermuten, dass hier die Wohnräume des kaiserlichen Hofes gelegen haben.¹⁸⁶ Vielleicht nicht zufällig öffnete sich das Palatium gerade nach dieser Richtung. Unter Franz Georg von Schönborn (1729-1756) wurde an der Südfassade der Basilika eine Orangerie errichtet, die an den hängenden Garten grenzte. Die Orangerie existierte bis 1802.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Im Jahr 1794 wurde das Palatium bei dem Überfall der französischen Revolutionsheere ausgeplündert und in eine Kaserne verwandelt, die Gärten wurden dabei zunichte. 1846 legte man den Palastgarten neu an. Das im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Palatium wurde 1954-1956 wieder aufgebaut, und der Garten wurde wieder hergestellt. Damals legte man auch die Fundamente der südlichen Säulenhalle vor dem Palatium frei. Der Kryptoportikus wurde ebenfalls restauriert, und noch heute liegt über ihm der Palastgarten.

¹⁸⁴ Massow 1948, S. 21 nimmt an, dass die Länge des Portikus ursprünglich noch viel länger sein konnte.

¹⁸⁵ Die Säulenhalle schloss an die Vorhalle der Basilika an. Von der gegenüberliegenden Seite grenzte an die Vorhalle eine ähnliche Säulenhalle. Sie existierten vermutlich bis zum 13. Jahrhundert. In: Massow 1948, S. 1 f.

¹⁸⁶ Ebd., S. 22.

MOSKAU Russland

Ober- und Untergarten im Kreml 1623-1681

Bauherren	Zar Michail Fjodorowitsch (1623), Zar Alexej Michailowitsch (1681)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	Obergarten 1623 (Umgestaltung 1635, 1685), Untergarten 1681 (Umgestaltung 1683)
Literatur	Wersilin 1961, S. 15 f; Dubjago 1963, S.18 ff; Bunin 1970, S. 126; Wergunow/Gorochow 1988, S. 29 ff; Lichatschew 1998, S. 144-147.

Gärten auf Dächern im Kreml richtete man auf dem Niveau des ersten Stockwerks ein, um den Garten in unmittelbarer Nähe zur Wohnung zu haben. Jedes Familienmitglied besaß seinen eigenen Garten, wohin der Zutritt beschränkt war.

Die zwei Hauptgärten des Kremls - der Obere und der Untere Ufergarten - waren auch hoch angelegt. Der Obere Garten lag auf den Steingewölben des bis zum Fluss Moskwa herabsinkenden Eckgebäudes des Palastes.¹⁸⁷ Der Gartenabschnitt hatte die Form des russischen Buchstaben „І“. Seine Breite erreichte neun Sashen¹⁸⁸ und die Länge - auf der Vorderfront 40 und auf der Seitenfassade 26 Sashen. Im Garten über dem Hofort wurde ein mit Blei ausgelegter Teich eingerichtet, der fünf mal vier Sashen Grundfläche hatte und zwei Arschin¹⁸⁹ tief war. Der Garten wurde von einer Steinmauer mit Öffnungen umzäunt. Aus den Fenstern, die mit Gittern versehen waren, hatte man eine schöne Aussicht auf Samoskworetshje.¹⁹⁰ An den Gartenecken über der Moskwa standen zwei farbenfroh ausgemalte und mit Schnitzwerk ausgeschmückte *Terema*¹⁹¹. Auf dem Platz neben dem Garten befand sich ein Wasserturm, in dessen Mitte ein Mechanismus eingerichtet wurde, der Wasser in den Garten hochhob und so den Teich mit Wasser füllte. Im Teich und an verschiedenen Plätzen des Gartens sprudelten Springbrunnen.

Westlich vom Oberen Ufergarten wurde ebenfalls auf dem Dach eines Steingebäudes der Untere Ufergarten errichtet. Der Garten erstreckte sich auf eine Länge von 24 und eine Breite von 14 Sashen. Dieser besaß auch einen Teich und einen speziellen Wasserturm mit Uhr. Der Garten wurde mit perspektivischen Wandmalereien geschmückt, damit sie den Raum des kleinen Gartens visuell erweiterten.

Mit der Gestaltung dieser Gärten wurde ein Plan des Moskauer Kremls und sein Panorama in einem Buch jener Zeit dargestellt¹⁹² (Abb. 1-2).

Die Errichtung des Ober- und Untergartens war sehr aufwendig und teuer. Als Grundlage für die hängenden Gärten dienten massive Stützen und Decken, die für Wasserdichtheit mit Bleiplatten bedeckt wurden. Die in den Gärten eingerichteten Teiche bedurften auch großer Mittel, denn um Wasser zu halten, wurden Hunderte von Pud¹⁹³ Blei benötigt. So wurden 1685 für den neuen Obergarten 640 Pud Blei benötigt, daraus goss man Bretter, bettete sie auf das Gewölbe und lötete sie zu.

¹⁸⁷ Im 17. Jahrhundert hieß das Gebäude der Vorratshof. Dort wurden die Korn- und Salzvorräte gelagert.

¹⁸⁸ Ehemaliges russisches Längenmaß = 2,133 m.

¹⁸⁹ Ehemaliges russisches Längenmaß = 0,71 m.

¹⁹⁰ Moskauer Stadtteil südlich der Moskwa.

¹⁹¹ *Terem* - im Alten Russland Wohnräume im oberen Teil eines reichen Hauses, hier - Lauben.

¹⁹² In Holland wurde zur Zeit Peters des Ersten ein Buch von A. Weltman mit dem vorgenannten Plan und Panorama herausgegeben. Vgl. russ. Ausg.: A. Weltman, *Dostopamjatnosti moskowskogo Kremlja* [Denkmäler des Moskauer Kremls], 2. Aufl. Moskau 1843.

¹⁹³ Ehemaliges russisches Gewichtmaß = 16,38 kg.

Bepflanzung / Vögel

Die Gestaltung der Gärten war formal und sehr einfach. Üblicherweise hatte der Garten einige sich rechtwinklig kreuzende Fußwege. Die Abschnitte zwischen ihnen wurden mit dünnen, hochkant gestellten Brettern eingefasst. In solcher Weise wurden Kästen gebildet, in denen Blumen wie Pfingstrosen, Tulpen, Narzissen, weiße und gelbe Lilien, hochrote Rosen, wohlriechende Nelken, lasurfarbene Veilchen und auch verschiedene Apfelsorten wuchsen. Es kamen sogar Walnussbäume vor. Bei den Straucharten dominierten Heckenrosen und Beerensträucher. Ab den dreißiger bis vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts traten erstmals gefüllte Rosen in den Moskauer Gärten auf. Sie wurden aus Westeuropa eingeführt. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden russische Gärten nur mit Heckenrosen geschmückt.

In den Obergärten wuchsen verschiedene Obstbäume und Beerensträucher, von denen viele exotisch waren. Besonders viel Bemühungen wurden gemacht, Weinstöcke¹⁹⁴ einzusetzen.

Im Sommer hingen in den Obergärten Seidenkäfige mit Kanarienvögeln, Papageien und Nachtigallen.

Architekten

Den Obergarten legte 1623 der russische Gärtner Nasar Iwanow an. Im gleichen Jahr wurde vom englischen Meister Christopher Halloway neben dem Obergarten ein Wasserturm mit der Uhr errichtet. 1635 gestalteten den Garten Iwan Teljatewskij und Tit Andreew um. Die perspektivischen Malereien im Untergarten wurden im Jahr 1683 vom Ausländer Peter Engles ausgeführt.

Zeit des Verfalls

Der Ober- und Untergarten wurden bei der Grundsteinlegung des Großen Kremlpalastes im Jahr 1773 zerstört.

¹⁹⁴ Der Weinstock galt als paradiesisch genauso wie der Apfelbaum.



Abb. 1. Ansicht des Moskauer Kremls von A. Weltman, um 1700. Auf dem Stich sieht man die Baumkronen des Obergartens (Wergunow/Gorohow 1988, S. 30)

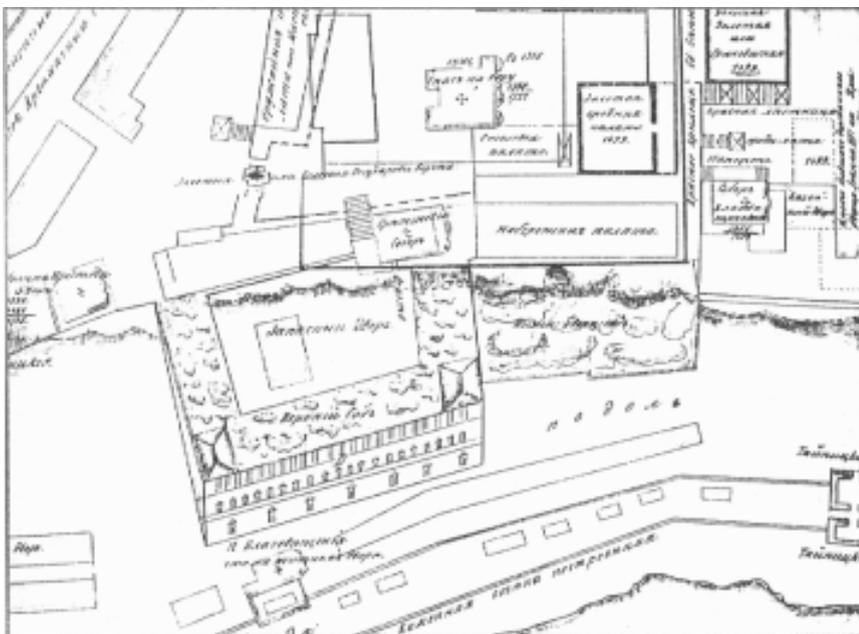


Abb. 2. Teil des Lageplanes des Moskauer Kremls von A. Weltman, um 1700. Auf dem Plan sind der Ober- und Untergarten bezeichnet (Lichatschew 1998, S. 171)

AMBERSEE Rajasthan, Indien

Dalaram ka Bagh um 1630

Bauherr Maharadscha Mirza Raja Jai Singh (1621-1667)
Baufgabe Neubau
Ausführung um 1630
Literatur Petruccioli 1995, S. 264; Morelli 2002, S. 269 ff.

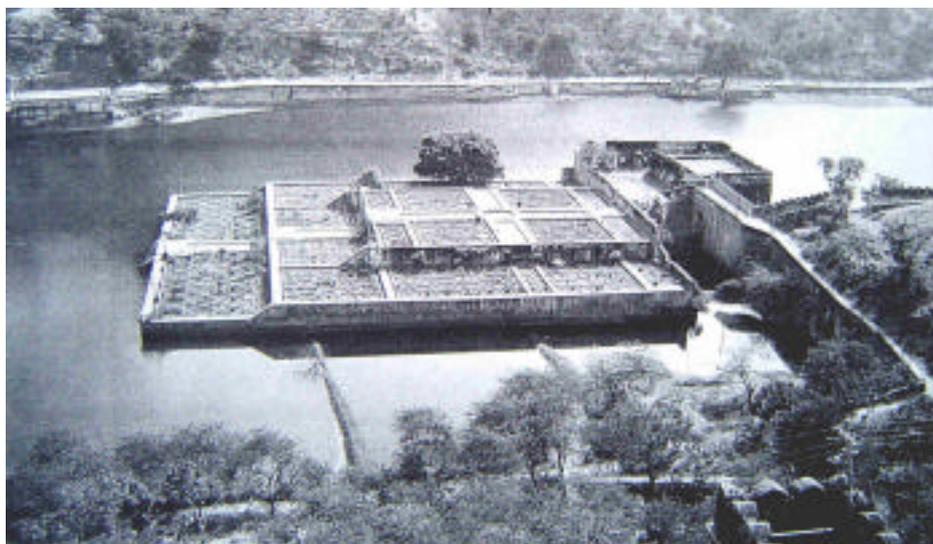
In der Festung von Amber, in einem kleinen künstlichen See, errichtete um 1630 der Maharadscha Mirza Raja Jai Singh einen Garten auf Substruktionen. Die Anlage wurde später der Dalaram ka Bagh (Dalarams Garten) nach dem Architekten, der 1727 die benachbarte Stadt Jaipur plante, genannt.

Der rechteckige Garten dehnte das Terrain künstlich auf das Gebiet des Sees aus. Ohne Umfassungsmauern wirkte er wie ein auf dem Wasser schwimmendes blühendes Parterre (s. Abb.). Er wurde in drei Terrassen angelegt, die miteinander durch eine zentrale Quelle und seitliche Treppen verbunden waren. Das Wasser speiste, von Terrasse zu Terrasse fallend, mehrere Becken. Die obere Terrasse hatte die klassische Struktur des islamischen *carbagh* („vier Gärten“), bei dem von dem mittleren Becken vier kreuzförmig angelegte Wege abzweigen.

Die Anlage des Dalaram ka Bagh ähnelt sich in seiner Art dem in der gleichen Zeit in Italien im Lago Maggiore angelegten „schwimmenden“ Garten Isola Bella (vgl. Kat. Nr. 53).

Zustand

Der hängende Garten im Ambersee ist gut erhalten.



Der Dalaram ka Bagh im Ambersee, Rajasthan, Indien, Foto (Petruccioli 1995, S. 264)

LAGO MAGGIORE Italien

Isola Bella 1631-1671

Bauherren	Anfang - Graf Giulio Cesare Borromeo, Fortsetzung - sein Bruder Carlo Borromeo, Vollendung - Sohn von Giulio Cesare Vitaliano Borromeo
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1631-1671
Literatur	Thacker 1979, S. 135; Pieper 1987, S. 106 f; Vercelloni 1994, S. 72; Holmes 2001, S. 54 f.

Der Lago Maggiore, der „große See“, zwischen Piemont und der Lombardei gelegen, war Herrschaftsgebiet der Grafen Borromeo. Aus einer der Inseln, Isola Bella,¹⁹⁵ entstand in einem Zeitraum von vierzig Jahren ein prachtvoller Barockgarten. Nach dem Projekt sollte die felsige, unregelmäßige Insel die Form einer Galeone einnehmen, als ob sie im See draußen vor Anker liegt. Der Entwurf wurde jedoch nicht vollständig realisiert, und die Insel erhielt nie das schmale, von Zypressen oder Pappeln umrandete Ende, das den Bug hätte darstellen sollen (s. Abb.). Dennoch war der Palast mit dem Garten bis zum Jahr 1671 so weit fortgeschritten, dass die Form dieses äußerst extravaganten Steinschiffes ohne weiteres zu erkennen war. Am Heck, gegenüber dem Palast, hoben die riesigen Substruktionen Terrasse über Terrasse auf die Höhe von 32 Metern über den See. Im Inneren dieses Terrassenberges wurde ein gewölbtes Reservoir für die Wasserspiele und für die Bewässerung des Gartens eingerichtet. Außerdem beherbergten die Futtermauern zahlreiche Grotten.

Die stets grünen Terrassen, mit einer Fülle von Statuen gekrönte Balustraden, Anlegestellen, Pavillons sowie ein in den Terrassenberg integriertes Wassertheater schufen einen ungewöhnlichen Garten mit feierlicher Atmosphäre. Auf der Isola Bella veranstaltete man glanzvolle Feste, bei denen die Gäste sich an Theateraufführungen und abenteuerlichen Seeschlachten erfreuten.

Bepflanzung / Vögel

So beschreibt 1739 der französische Historiker Charles de Brosses die Gartenterrassen der Isola Bella: „Orangen- und Granatapfelhaine und große, mit Früchten schwer behangene Lauben von Limonen- und Zitronenbäumen. Es ist, als wäre ein wenig von den Gärten der Hesperiden an diesen verzauberten Ort verweht worden.“¹⁹⁶ Die alten Stiche und Bilder zeigen blühende Pflanzen auf dem Hintergrund von Kiefern und Zypressen. Lebende Bäume und Blumen wechselten sich mit metallenen ab.

Heute wachsen dort wie früher immergrüne Pflanzen. Magnolien, Kamelien, Rosen, Jasmin, Zitrusbäume und im Frühjahr verschiedene blühende Fruchtbäume verleihen den Steinterrassen Farbe. Zwischen den Pflanzen paradieren weiße Pfauen.

Architekten

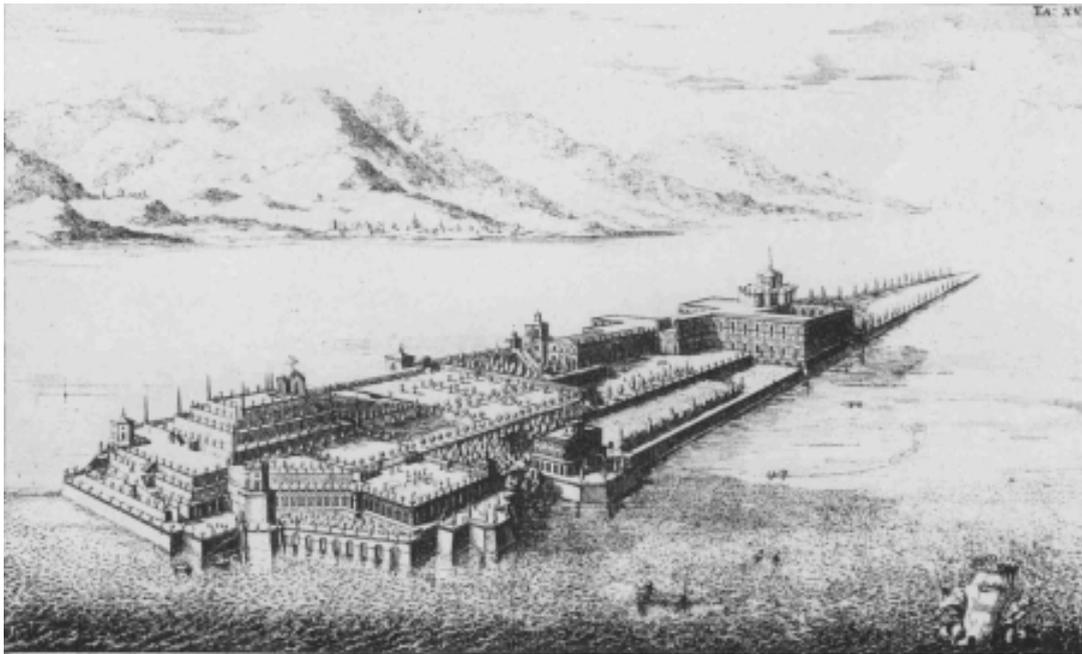
Die Arbeiten wurden nach Plänen von Angelo Crivelli begonnen und von Carlo Fontana und Architekten aus Mailand fertiggestellt.

Zustand

Die Isola Bella ist im guten Zustand erhalten.

¹⁹⁵ Nach der Gemahlin des Grafen Carlo Borromeo Isola Isabella genannt.

¹⁹⁶ Holmes 2001, S. 54 nach C. de Brosses, *Lettres familières sur l'Italie*, 1739.



*Entwurf der Isola Bella im Lago Maggiore, Kupferstich von J. B. Fischer von Erlach, 1721
(Vercelloni 1994, S. 72)*

WILTSHIRE England

Wilton House 1632-1636**Bauherr** Philip Herbert 4. Graf von Pembroke (1584-1649)**Baufaufgabe** Neubau**Ausführung** 1632-1636**Literatur** Gothein 1926, Bd. II, S. 68 ff; Thacker 1979, S. 135; Wengel 1985, S. 88 f; Bold/Reeves 1988, S. 25-85.

Der Garten von Wilton House wurde nach den Plänen von Isaac de Caus ausgeführt, dem Sohn oder jüngeren Bruder von Salomon de Caus (vgl. Kat. Nr. 48). Isaac kannte zweifellos die Schöpfungen des älteren de Caus und hatte die gleiche literarische Neigung, die eigenen Werke durch Stiche und Schilderungen bekannt zu machen. 1645 veröffentlichte er das Buch *Hortus Pembrochianus*, wo auf 26 Kupfertafeln die Entstehung des Gartens von Wilton House ausführlich dargestellt war.

Im Jahr 1632 trat Isaac de Caus in die Dienste des Wilton-Besitzers Philip Herbert Graf von Pembroke, um für ihn in den nächsten vier Jahren den „*Hortus Pembrochianus*“ zu schaffen.¹⁹⁷ Der Garten war in drei hintereinander liegende Anlagen gegliedert. Die erste Anlage zum Schloss bestand aus aparten Broderie-Parterres. Zwei große Bosketts, begleitet von Laubengängen, bildeten die mittlere Anlage, die außerdem durch den Fluss Nadder diagonal durchschnitten war. In der letzten Anlage formten die mit Kirschbäumen bepflanzten Wege und Rasenstreifen einen ovalen Platz im Zentrum. Am Ende dieses Teils war in der ganzen Breite des Gartens eine mit Balustraden versehene Terrasse errichtet. Die Terrasse war bewusst so angelegt, dass man einen schönen Blick auf den Garten von einem erhöhten Standort hatte. Die 400 Fuß lange Futtermauer der Terrasse war durch Pfeiler und Nischen mit Marmorstatuen gegliedert. In der Mitte wurde eine geräumige Grotte nach dem Entwurf von Inigo Jones, dem damaligen Architekten vom Wilton House, eingerichtet. Die Interieure der Grotte sind auf den Stichen des *Hortus Pembrochianus* erhalten. Der innere Schmuck der Grotte bestand aus Rustika, Flachreliefs und Statuen. Außerdem gab es dort zahlreiche Wasserspiele, die von einem über der Grotte liegenden Wasserbassin gespeist wurden. Die Terrasse, wo dieses große, von einem Springbrunnen geschmückte Bassin lag, erreichte man durch Außentreppe entlang beider Seiten der Grotte.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Bis Anfang des 18. Jahrhunderts blieb der Wilton Garten in dieser Anlage bestehen. Danach wurde er immer wieder von den Besitzern nach neuer Gartenmode umgestaltet. Von den ursprünglichen Gärten ist nichts mehr übrig geblieben: Grotte, Terrasse, Parterre sind verschwunden.

¹⁹⁷ Nach den irrtümlichen Angaben von Gothein wurde der Wilton Garten und das Buch *Hortus Pembrochianus* im Jahr 1615 geschaffen. Die anderen Autoren (Thacker u. Wengel) übernahmen die Daten von Gothein. In der Tat kam Isaac de Caus erst 1632 nach Wilton (Bold/ Reeves), und das Buch erschien in London im Jahr 1645.

GOURDON Frankreich

Château de Gourdon Mitte des 17. Jahrhunderts

Bauherr	Herzog der Provence
Baufgabe	Umbau
Ausführung	Mitte des 17. Jahrhunderts
Literatur	Hobhouse 1992, S. 104 f.

Das kleine Dorf Gourdon liegt zwischen Cannes und Nizza auf einem 760 Meter hohen Berg, zehn Kilometer vom Meer entfernt. Das Schloss von Gourdon entstand auf den Grundmauern einer Sarazenenburg aus dem 9. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert wurde das Schloss von den dort residierenden Herzögen der Provence umgebaut. Während die Architektur des Gebäudes schlicht blieb, waren die Gärten um das Schloss großartig angelegt. Dafür wurden auf Bögen ruhende Terrassen errichtet, die dann die Gärten aufnahmen. Für ihre Gestaltung wurde der berühmte Gartenarchitekt André Le Nôtre (1613-1700) beauftragt. Er schuf dort Gärten im französischen Stil – mit vom Buschwerk eingefassten farbigen Broderieparterres.

Zustand

Heute befindet sich im Schloss von Gourdon ein Museum. Der hängende Garten ist erhalten. Er wurde 1972 neu angelegt und besteht aus Parterres mit Kräutern, Blumen, Bäumen und geometrisch geschnittenen Buchsbaumhecken.

WÜRZBURG Bayern, Deutschland

Festung Marienberg 1651

Bauherr	Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn
Baufaufgabe	Umbau
Ausführung	nach 1651
Literatur	Grisebach 1910, S. 60; Lutze 1986, S. 155; Schönborn 1989, S. 91; Schmidmaier 1994, S. 175.

1651 ließ Fürstbischof Johann Philipp von Schönborn einen hängenden Blumengarten anlegen, während er den Ausbau seines Sitzes Marienberg in Würzburg zu einer barocken Festung vorantrieb. Der schmale Streifen des Gartens zog sich entlang der Ostseite des Fürstenbaues, auf drei Seiten frei über der steil zum Main abfallenden Höhe. Es hatte wohl die prachtvolle Aussicht auf Stadt und Flussufer zur Folge, dass nach ihr hin die Anlage orientiert wurde. Von der Terrasse stieg man auf zwei gebogenen doppelläufigen Treppen hinunter zu einem Blumenparterre. Zwischen den Treppenläufen wurde ein grottenartiger Kaskadenbrunnen errichtet. Oben am Treppenansatz wurde je ein achteckiger Pavillon aufgestellt. Unter Fürstbischof Johann Philipp von Greiffenclau kamen zwischen 1699 und 1719 noch die Figuren hinzu.

Bepflanzung

Aus einem Brief eines katholischen Pfarrers vom 12. Oktober 1651 an den Fürstbischof weiß man, dass Johann Philipp aus Holland verschiedene Blumenzwiebeln und Blumensamen bekam.¹⁹⁸ In der Sendung waren rote Anemonen, feuerrote Tausendschön, Strohlumen, türkische Kornblumen und verschiedene Samentütchen enthalten. Im Brief wurde extra darauf hingewiesen, die Zwiebeln und Knollen zwei-drei Tage vor Vollmond nur in guten krümeligen Boden zu setzen. Es ist anzunehmen, dass diese Gewächse für den Fürstengarten bestimmt waren, da er zur gleichen Zeit angelegt wurde.

Zeit des Verfalls. bzw. Zustand

Während des gesamten 19. Jahrhunderts benutzte das Königreich Bayern die Festung Marienberg als Kaserne. Die Folgen für die Gartenanlage waren katastrophal. 1937 bis 1938 wurde der Fürstengarten in seiner alten Form restauriert, der Springbrunnen in der Mitte wieder installiert und die Beete mit Rosen bepflanzt.



*Fürstengarten auf der Festung Marienberg,
Foto (Schönborn 1989, S. 91)*

¹⁹⁸ Schönborn 1989, S. 91.

COLLODI Italien

Villa Garzoni 1652-1660**Bauherr** Romano Garzoni (gest. 1663)**Baufgabe** Neubau**Ausführung** 1652-1660, Erweiterung 1786**Literatur** Gothein 1926, Bd. I, S. 361-364, 366; Holmes 2001, S. 58 f.

Der Terrassengarten der Villa Garzoni in Collodi bei Lucca ließ in den Jahren 1652 bis 1660 Romano Garzoni anlegen. Schon vom großen Eingangstor aus konnte man mit einem Blick die ganze symmetrische Anlage überschauen. Nach den bunten Parterres zu ebener Erde stieg der Garten in fünf schmalen steilen Terrassen an. Die Mittelachse war durch die Nischen und Grotten bestimmt. Die mosaizierten Futtermauern und Treppen wurden mit Balustraden gezäunt und reichlich mit Statuen geschmückt. Die ganze Komposition wurde von einer Wassertreppe mit dem darüber liegenden Wasserbecken gekrönt.

1786, als die Familie Garzoni den Architekten Ottavio Diodati mit der Erweiterung der bestehenden Anlage beauftragte, wurde auf der dritten Terrasse ein zierliches Theater errichtet, dessen Kulissen und Dach aus geschnittenen Eiben- und Buchshecken geformt waren. Auf Diodati gehen auch die lustigen Affen aus Terrakotta auf den Balustraden und die in Tierformen geschnittenen Bäumchen auf der untersten Ebene zurück.

Bepflanzung

Die schmalen Terrassen wurden durch geschnittene Eiben- und Buschhecken abgeschlossen. Die Wassertreppe war von Hecken und dichten Eichenbosketten eingefasst. Als Hintergrund dienten auf der obersten Terrasse hohe Zypressen. Alle anderen großen Bäume der Terrassen waren geschnitten.

Zustand

Die Gestalt des Gartens hat sich seit dem 18. Jahrhundert kaum verändert.



Der Terrassengarten der Villa Garzoni in Collodi, Foto (Gothein 1926, Bd. I, S. 362)

Bei STOCKHOLM Schweden

Schloss Karlberg um 1660

Bauherr Magnus Gabriel de la Gardie
Baufgabe Umbau
Ausführung um 1660
Literatur Upmark 1901, S. 98 f; Gothein 1926, Bd. II, S. 283 f.

Das nordwestlich von Stockholm liegende Schloss Karlberg wurde 1637-1639 vom Reichsadmiral Karl Karlsson Gyllenhielm erbaut, nach dessen Namen das Schloss benannt wurde. Nach Gyllenhielms Tode kaufte im Jahr 1659 der Graf Magnus Gabriel de la Gardie das Anwesen und ließ es durch den Architekten Jean de la Vallée modernisieren und ausbauen. Dabei wurde das Gebäude erweitert und um dieses ein großer Barockgarten angelegt. Der Garten breitete sich hinter dem Hause nach Norden aus. Die Anlage galt als die größte in Schweden.¹⁹⁹ Seitlich vom Schloss lagen reichgestaltete Parterres – mit Statuen und Springbrunnen. An der Ostseite wurden sie zum Teil als hängende Gärten angelegt, wie Stiche von Erik Dahlberg zeigen (s. Abb.). In seinem Abbildungswerk *Svecia antiqua et hodierna* widmete er sechs Kupferstiche dem Karlberg.²⁰⁰ Der hängende Garten bestand aus zwei Blumenparterres mit Bäumchen an den Ecken und einem Springbrunnen zwischen Parterres. Eine Brüstung umzäunte die Terrasse, von der man die darunter liegenden Parterres gut betrachten konnte und sich ein schöner Ausblick auf das Meer hin öffnete.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

1688 wurde das Schloss von der Krone einbezogen und diente ab 1697 fast hundert Jahre als königliche Residenz. 1792 wurde es der Kriegsakademie (heute Offiziersschule) übergeben. Bei den Um- und Anbauten des 19. Jahrhunderts soll die Gartenterrasse abgetragen worden sein.



Schloss Karlberg, Stich von Dahlberg aus „Svecia antiqua et hodierna“, 1690

¹⁹⁹ Gothein 1926, Bd. II, S. 284 nach Bernouilli, *Kleine Reisebeschreibung* VII, S. 110.

²⁰⁰ E. Dahlberg, *Svecia antiqua et hodierna*, Stockholm 1714, Neudr. Stockholm 1983, Abb. 70-75.

VERSAILLES Frankreich

Orangerie 1661/ 1684-1686**Bauherr** König Ludwig XIV. (1643-1715)**Baufgabe** Umbau**Ausführung** 1661/ 1684-1686**Literatur** Gothein 1926, Bd. II, S.138-141; Bazin 1990, S. 131-140; Lablaude 1995.

An dem Ort, wo Ludwig XIII. sich ein kleines Jagdschloss in den weiten sumpfigen Jagdgründen von Versailles erbauen ließ, errichtete später sein Sohn Ludwig XIV. eine großartige Schlossanlage, die höchstes Symbol königlicher Größe werden sollte.

Der ursprüngliche Garten, der Anfang des 17. Jahrhunderts von Jacques Boyceau angelegt wurde, besaß schon einige Broderieparterres.²⁰¹ An der Südfassade entlang zog sich das *Parterre des fleurs*, das in seinen Dimensionen von der Breite des Schösschens bestimmt war.

1661 wurde dieses Südparterre von einer vom Architekten Le Vau entworfenen Orangerie unterbaut. Sie war so breit wie das kleine Schösschen und hatte zwölf schmale Bögen (s. Abb.). Vor der Orangerie erstreckte sich ein Parterre mit einem Bassin - das Orangerieparterre. Dorthin wurden im Sommer Orangenbäume rausgestellt.

1678 wurde die Terrassierung für die Vergrößerung des Südparterres in Angriff genommen. Die Orangerie und ihre Parterres passten nicht mehr zum Maßstab des neuen großen Projekts, das 1668 begonnen wurde, als die neue Fassade entstand, die auf der Gartenseite das alte Schloss vollständig ummantelte. Die alte Orangerie wurde abgerissen, und zwischen 1681 und 1686 entstand an dieser Stelle eine neue, von Hardouin-Mansart erbaute Orangerie mit den schön gestalteten, in zweimal längeren Tonnengewölben. Das Südparterre wurde auch auf die doppelte Größe erweitert. Dort wurden Broderien mit rahmenden Bordürenrabatten und farbigen Flächen aus mineralischen Materialien angelegt und zwei Springbrunnen errichtet. Erst unter Ludwig XV. wurden auf Wunsch der Königin Maria Leczinska, vor deren Appartements das Parterre sich erstreckte, die Rasenrabatten mit Blumen bepflanzt. Unter Ludwig XVI. wurden Blumen in Töpfe gesetzt, damit man mit ihnen jede Nacht neue Broderien gestalten konnte.

Seinen eigenen Schmuck hatte das vom *Parterre des fleurs* überschaubare Orangerieparterre. In der Mitte lag ein großes rundes Becken mit einer Fontäne, ringsum waren Broderien angelegt und Skulpturen aufgestellt. Besonders schön war das Parterre im Sommer, wenn man Kästen mit Orangen- und Zitronenbäumen aus dem riesigen Schiff der Orangerie herausholte und in streng geometrischem Muster im Parterre anordnete. Heute werden dazu auch Dattelpalmen aufgestellt.

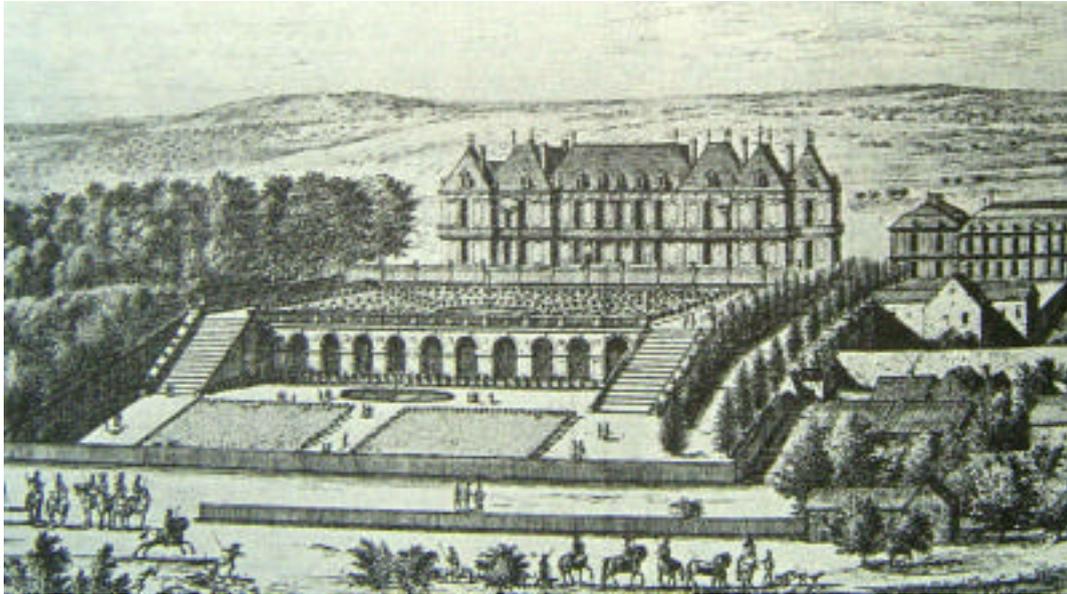
Als Zugang zum Orangerieparterre und weiter zum riesigen Schweizer Becken schuf Hardouin-Mansart zwei majestätische Treppenanlagen - die sogenannten „Treppen der hundert Stufen“.²⁰² Das Orangerieparterre wurde von diesen Treppen eingerahmt, so dass die empfindlichen Orangenbäume vom Wind geschützt waren.

²⁰¹ Die Zeichnungen von diesen Parterres hat J. Boyceau in seinem 1638 erschienenen *Traité du jardinage* veröffentlicht.

²⁰² Genau genommen hat jede Treppe 300 Stufen. Bei der Besteigung einer dieser Treppen hat man bis zur letzten Stufe den Eindruck, als wollte sie erst im Himmel enden: Das ist die sogenannte Jakobsleiter - eines der wesentlichen Elemente der Gartenkunst.

Zustand

Die Orangerie, das *Parterre des fleurs* und das Orangerieparterre sind gut erhalten.



Versailles, das Schlösschen Ludwigs XIII. mit der ersten Orangerie von Le Vau, Stich von I. Silvestre, um 1665 (Gothein 1926, Bd. II, S. 140)

Bei LISSABON Portugal

Villa Benfica um 1668

Bauherr Marquez de Fronteira

Baufaufgabe Neubau

Ausführung um 1668

Literatur Gothein 1926, Bd. I, S. 404 ff; Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 11; Coats 1963, S. 106-111; Hobhouse 1999, S. 144 f.

Der mächtige Politiker Marquez de Fronteira ließ sich die Villa Benfica im schönen Alcantaratal bei Lissabon - dem Lieblingssitz des portugiesischen Adels - erbauen. Neben der Villa wurde etwa 1668 ein Garten im Stil der Renaissance angelegt - mit Parterres und Brunnen. Die Parterres waren mit Blumen und Zwergpalmen bepflanzt und mit Buchs eingefasst. Zwischen den Beeten wurden geschnittene Buchsbäumchen aufgestellt.

Am Haus wurde eine abgestumpfte Ecke ebenfalls im Stil der Renaissance als hängender Garten ausgebaut. Die Wände dieser Terrasse wurden nach portugiesischer Art mit farbigen Fliesen - *Azulejos*²⁰³ - und Blumengehängen geschmückt. Auch die Bänke des Gartens waren mit *Azulejos* verkleidet.

Aus dem hängenden Garten gelangte man in eine ins Haus eingebaute Kapelle mit grottenähnlichem Eingang, der von Götterstatuen in Nischen flankiert war. Erhöhte Blumenbeete, Sitze und Muschelspringbrunnen vervollständigten die Gartenanlage.

In diesem Garten empfing Anfang des 19. Jahrhunderts ihre Gäste die namhafteste Bewohnerin der Villa - Donna Leonora d'Almeida - eine bekannte Schriftstellerin, die unter dem Pseudonym Alcipe schrieb.

Zustand

Die Villa Benfica und ihre Gärten sind gut erhalten.

²⁰³ *Azulejos* wurden zuerst aus Holland importiert, später jedoch in Portugal selbst hergestell. In: Coats 1963, S. 107.

VERONA Italien

Palazzo Maffei 1668

Bauherr Graf Rolandino Maffei
Baufgabe Neubau
Ausführung 1668
Literatur Volkamer 1714, p. 7 ff; Grisebach 1910, S. 57; Haupt 1930, Bd. II, S. 13 f, 107.

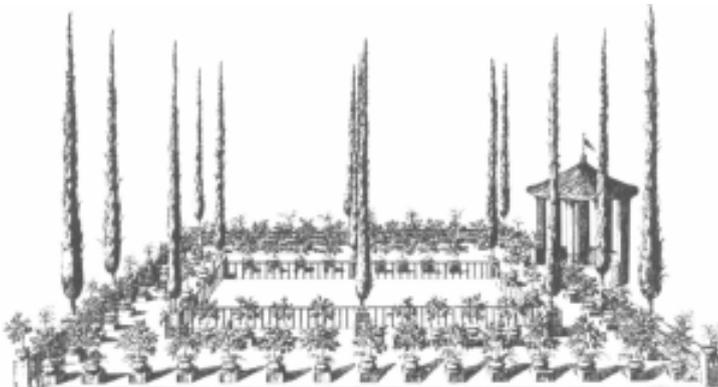
In dem Buch *Continuation der Nürnbergischen Hesperidum* (1714) beschreibt Johann Chr. Volkamer ausführlich den von ihm selbst noch gesehenen Dachgarten auf dem Palazzo vom Grafen Maffei in Verona. Den Palazzo auf der Piazza dell'Erbe erbaute Graf Rolandino Maffei im Jahr 1668. Damals wurde nach den Angaben von Volkamer auf dem flachen Dach des Gebäudes ein Garten im Erdboden angelegt: „Er hatte genugsames Erdreich, war in Feldlein eingetheilet, darinnen Blumen und Bäume gepflanzt. ... Weiter fanden sich daselbst anmuthige Spring-Brunnen.“ Außerdem war der Garten von zahlreichen Statuen geschmückt, welche auch auf der Brüstung zur Seite der Piazza standen. Volkamer berichtet, dass in solcher Form der Dachgarten nur einige Jahre existierte und dann aus technischen Gründen beseitigt werden musste:

Allein, so grosse Unkosten der Bau des Gartens selbst verursacht, und so grossen Fleiß man auch an dessen Erhaltung gewendet, so wenig hat man gleichwol verhüten können, daß ... von wegen allzu grosser Feuchtigkeit der Pallast selbst Noth gelitten habe und zur Abstellung des besorglichen Schadens es nötig gewesen seye, den zu oberst aufgestellt-gewesenen Garten eingehen zu laufen.²⁰⁴

Volkamer schreibt, dass danach aus dem Dachgarten „eine schöne Altane“ entstand, „worauf allerhand Bäume und Gewächse, in guter Ordnung, in Gefässen aufgestellt“²⁰⁵ waren. In diesem Zustand zeigen den Garten Kupferstiche, die Volkamer in seinem Buch anführt (s. Abb.). Man sieht, dass dort auch ein kleiner runder Pavillon aufgestellt war.

Zeit des Verfalls

Zur Zeit des Verfassens von der *Continuation der Nürnbergischen Hesperidum* existierte der begrünte Altan auf dem Palazzo Maffei nicht mehr. Er wurde durch eine aufgedoppelte Attika ersetzt, wie das heutige Bild vom Palazzo demonstriert.



Dachgarten auf dem Palazzo Maffei in Verona (Volkamer 1714, p. 9)

²⁰⁴ Volkamer 1714, p. 7.

²⁰⁵ Ebd.

ROSTOW GROßES Russland

Kreml **um 1670-1680**

Bauherr	Metropolit Iona Sysoewitsch
Baufgabe	Neubau
Ausführung	um 1670-1680
Literatur	Swirin 1925, S. 7 f; Dubjago 1963, S. 19.

Ein hängender Garten wurde im Rostower Kreml 1670 bis 1683 auf die Anregung des Metropoliten Iona Sysoewitsch eingerichtet. Der Garten nahm eine große Fläche ein und lag zwischen zwei Kremlgebäuden auf den Steingewölben auf dem Niveau des ersten Stockwerkes. Im Garten befanden sich Brüstungen, die die Wege bildeten, davon zeugen Zeichnungen und Berichte der Zeitgenossen.²⁰⁶ Man kann annehmen, dass dieser Dachgarten eine typische für russische Gärten des 17. Jahrhunderts formale Anordnung hatte und reich ausgestattet war.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Wegen der zahlreichen Umbauten des Rostower Kremls ist der Obergarten nicht erhalten.

²⁰⁶ Swirin 1925, S. 8.

MOSKAU Russland

Hof von Patriarch Ioakim im Kreml 1675

Bauherr Patriarch Ioakim
Baufgabe Neubau
Ausführung 1675
Literatur Dubjago 1963, S. 19.

Im Hof von Patriarch Ioakim im Moskauer Kreml gab es zwei Gärten - den oberen und den unteren. Der obere Garten befand sich auf dem Dach des Gebäudes des Kammerkollegiums, das aus Stein gebaut wurde. Die Patriarchengemächer nahmen das erste Stockwerk ein und wurden aus Holz gebaut. Sie waren in der Fläche kleiner als das Erdgeschoss, so dass auf seinem Dach der Platz für die Einrichtung des Gartens blieb. 1675 ließ Patriarch dort einen von Mauern umschlossenen Garten anlegen.

Statt Bleiplatten für die Deckung der Gartengrundlage wurde unter dem Garten eine Balkenbrücke mit geteerten Balkenrinnen für den Wasserablauf benutzt. Die Lötstellen zwischen den Balken wurden abgedichtet, danach dielte man oben eine Schnittholzschicht und legte sie mit Birkenrinden aus. Über dem Gerüst wurde eine Erdschicht aufgeschüttet, in die Pflanzen gesetzt wurden.²⁰⁷

Bepflanzung

Im Obergarten des Patriarchen wuchsen verschiedene Blumen- und Gemüsearten. 1680 wurden für den Garten 150 Tulpen und 20 rote Samtblumen gekauft. Zur selben Zeit wurden dort Rote Bete und Melonen gepflanzt.²⁰⁸

²⁰⁷ Dubjago 1963, S. 19 nach I. E. Sabelin, *Istorija goroda Moskwy* [Geschichte der Stadt Moskau], Moskau 1905.

²⁰⁸ Ebd. nach N. Pisarew, *Domaschnij byt russkich patriarchow* [Das häusliche Leben der russischen Patriarchen], Kasan 1904.

WELSHPOOL Wales, Großbritannien

Powis Castle 1680-1688

Bauherr William Herbert, 1. Marquis von Powis
Baufgabe Umbau
Ausführung 1680-1688
Literatur Llewellyn 1989, S. 71, 119; Hobhouse 1992, S. 178 ff; Lacey 1996, S. 216-221.

Das in der Nähe der walisischen Stadt Welshpool, auf einem Felsen liegende Powis Castle wurde um 1200 von den Prinzen von Wales (die späteren Grafen von Powis) errichtet. In den achtziger Jahren des 17. Jahrhundert beauftragte der erste Marquis von Powis – William Herbert – den Architekten William Winde, unter der Burg einen Terrassengarten im modernen französischen Stil anzulegen. Die an dem steilen Südosthang vor der Burg errichteten Terrassen wurden 30 Meter hoch und bis zu 152 Metern lang. Unter der untersten von vier Terrassen wurde eine Voliere erbaut, unter der nächsten Terrasse - eine Orangerie mit Bleiverglasung. In der Futtermauer der nächsten Terrasse wurde eine gewölbte Bogenhalle untergebracht, und die obere Terrasse war von Nischen mit Statuen gegliedert. Mit Bleistatuen des flamischen Bildhauers Jan van Nost wurden auch die Balustraden der Terrassen geschmückt.

Vor den Terrassen wurde ebenfalls ein formaler Garten angelegt, den man von oben gut betrachten konnte.

Im Jahr 1688, nach der „Glorreichen Revolution“, fuhr Marquis von Powis in Exil mit König James II., und die Bauarbeiten im Powis Castle wurden abgebrochen. Seit dem Jahr 1714 beendete der Sohn von William Herbert - der 2. Marquis von Powis William - die Umbauten seines Vaters an dem Castel, unter anderem - die hängenden Gärten.

Bepflanzung

Die Terrassen vom Powis Castle waren mit formalen Eiben, Stauden und Kletterpflanzen bepflanzt. Die riesigen Eiben auf den heutigen Terrassen stammen aus den 1720er Jahren.²⁰⁹ Die Terrassen wurden damals wohl auch mit empfindlichen Kübelpflanzen geschmückt, die man im Winter in der Orangerie unterbrachte.

Zustand

Die in ihrer ursprünglichen Gestalt erhaltenen Terrassengärten werden sorgfältig gepflegt und ständig mit seltenen Pflanzen bereichert (s. Abb.). Das Powis Castle war bis 1952 im Privatbesitz der Grafen von Powis. Heute befindet sich dort ein Museum.

²⁰⁹ Lacey 1996, S. 221.



Powis Castle mit dem Garten von Südosten, Foto (Llewellyn 1989, S. 119)

KONKOWO (heute Moskau) Russland

Guthof von G. I. Golowkin um 1689

Bauherr	Großer Kanzler Admiral G. I. Golowkin (1660-1734)
Baufgabe	Umbau
Ausführung	um 1689
Literatur	Molewa 1998, S. 261-273.

Den Guthof in Konkowo (heute ein Bezirk Moskaus) erwarb im Jahr 1689 der Große Kanzler G. I. Golowkin, der Vetter zweiten Grades Peters des Ersten, sein nächster und tätigster Kampfgefährte, dessen Amtsbereich die außenpolitischen Beziehungen Russlands war.

Im Jahre 1712 wurde St. Petersburg die Hauptstadt. Bis zu dieser Zeit hatte Golowkin sein erweitertes und verschönertes Moskauer Gut sehr oft besucht. Wie ein Kupferstich aus dem frühen 18. Jahrhundert zeigt (s. Abb.), bekam ein Teil des Hauses auf dem zweiten Stock einen hängenden Garten, der mit einem schönen Zelt ausgestattet war.²¹⁰ Man sieht auf dem Bild, dass das Zelt für festliche oder belustigende Anlässe benutzt wurde. Es war ein romantischer Platz, wo man auf dem Dach zwischen üppigen Bäumen essen, sich unterhalten und noch dazu einen wunderbaren Blick auf die Umgebung genießen konnte. Unten lag zu dieser Zeit schon ein belebtes Dorf mit einer hohen weißen Kirche in der Mitte.

Zeit des Verfalls

Der Große Kanzler Golowkin genoss sein ganzes Leben hohes Ansehen und diente allen folgenden Zaren treu und ehrlich. Sein Gut in Konkowo besuchte er bis zu seinem Tod sehr oft. 1734 erbte Konkowo Golowkins Bruder, der nicht mehr so ein gutes Verhältnis zum Zarenhof hatte und deswegen vorzog, im Ausland als Botschafter zu bleiben. Voraussichtlich begann in dieser Zeit der Verfall des hängenden Gartens. Ab 1752 erlebte Konkowo seine neue Blütezeit mit dem neuen Besitzer, dem Kanzler M. L. Woronzow, aber der hängende Garten wurde nicht mehr errichtet.



Guthof von G. I. Golowkin in Konkowo, Stich des Anfangs des 18. Jahrhunderts (Lichatschew 1998, S. 171)

²¹⁰ Solche Zelte bezeichnete man im Alt-Russland mit dem deutschen Wort „Lusthaus“.

PASSAU Deutschland

Fürstbischöfliche Residenz 1696-1700

Bauherr	Fürstbischof Johann Philipp von Lamberg (1689-1712)
Baufaufgabe	Umbau und Erweiterung
Ausführung	1696-1700
Literatur	Volkamer 1714, p. 10 ff; Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 15 f; Schäffer 1981, S. 9, 26, 29; Schmidmaier 1994, S. 170-186.

Bei der Erweiterung der alten bischöflichen Residenz in Jahren 1696 bis 1700 ließ Fürstbischof Johann Philipp von Lamberg hängende Gärten anlegen, da das nach Süden hin steil abfallende und vom nahen Innufer begrenzte Gelände keinen geeigneten Platz für eine Gartenanlage auf dem Bodenniveau bot. Es wurden Unterbauten und ein lang gestreckter Bau mit Flachdach, die sogenannte Hofbinderei,²¹¹ errichtet, so dass man auf zwei unterschiedlichen Niveaus Terrassen anlegen konnte. Dank einer Beschreibung von J. Chr. Volkamer²¹² und Kupferstichen von J. G. Beckh (Abb. 1-2) lässt sich die Größe und das Aussehen des hängenden Residenzgartens annähernd rekonstruieren.

Der Residenzgarten war rundum von Gebäuden abgeschlossen und öffnete sich nur nach Süden zu einem schönen Blick auf das Inntal (Abb. 1). Die Maße des Gartens waren an seiner längsten Seite im Süden etwa 63 Meter, an der breitesten im Westen - rund 36 Meter.²¹³ Vom dritten Geschoss des Kernbaues aus gelangte man durch eine Tür über zwei Stufen auf den mit Rasen begrüntem Gang über der Hofbinderei (Abb. 1). Auf den die Balustrade unterbrechenden Postamenten ragten zugeschnittene Bäumchen auf, die in reich verzierte Tontöpfe gepflanzt waren. Die innere Brüstung wurde von einem wiederum balustradengesäumten Gang unterbrochen. Damit unterteilte dieser Weg die Anlage in zwei Terrassen und öffnete sich zu einem Podest, von dem aus zwei Treppenarme zur tiefer gelegenen östlichen Terrasse führten, die sich unmittelbar an das Residenzgebäude anschloss (Abb. 2). Dieses Parterre hatte den Eingang in einen Wirtschaftsraum, der wahrscheinlich zum Einstellen der nicht winterharten Pflanzen genutzt wurde.²¹⁴

Zwei Achsen unterteilten jede Terrasse symmetrisch in vier Felder. Die Knotenpunkte dieser Wege weiteten sich jeweils zu einem runden Platz, der durch Wasserbecken akzentuiert wurde. In der Mitte jedes Bassins, das in den Erdboden eingelassen und nur durch einen niedrigen Rand vom herumführenden Weg abgesetzt war, stieg aus dem Maul eines sitzenden Hundes (der Hund war das Wappentier der Grafen von Lamberg) eine Fontäne.

Bepflanzung

Wegen der Höhebeschränkung der Erdaufschüttung bestand die Bepflanzung hauptsächlich aus Beeten mit Blumen, Sträuchern und kleinen Bäumen in Kübeln, die schlank und spitz zulaufend geschnitten wurden. Nach Volkamer handelte es sich dabei um „Pomeranzen und andere Zwergbäume“.²¹⁵ Diese stellte man in Töpfen auf, da man sie zum Überwintern in warme Räume bringen musste. Kleine, in relativ engem Abstand in den Boden gepflanzte Bäume säumten die Ränder der Broderieparterres. In der tiefer liegenden Terrasse standen an

²¹¹ Erhard, *Geschichte*, 1864, Bd. II, S. 192. Erhard betitelt dieses Gebäude als „Hofbinderei“, ohne diese Bezeichnung näher zu erläutern.

²¹² Volkamer 1714, p. 10.

²¹³ Schmidmaier 1994, S. 180.

²¹⁴ Ebd., S. 178.

²¹⁵ Volkamer 1714, p. 10. Der Form nach könnten es auch Wacholder- oder Taxusbäumchen sein, die in barocken Gartenanlagen ebenfalls beheimatet waren.

den Ecken des Parterres auf Piedestalen Kübelpflanzen. Sie wurden auf der höhergelegenen Terrasse - und dort nur an den äußeren Ecken - durch größere, aus dem Boden wachsende und in drei Stufen geschnittene Bäume ersetzt. Es lässt sich auf den Stichen erkennen, dass der schmale Streifen mit den kleinen Bäumen sich sowohl vom umlaufenden Weg als auch von den Beeten, die er begrenzte, farblich absetzte. Er scheint auch etwas höher zu sein als die Füllung der Beete.

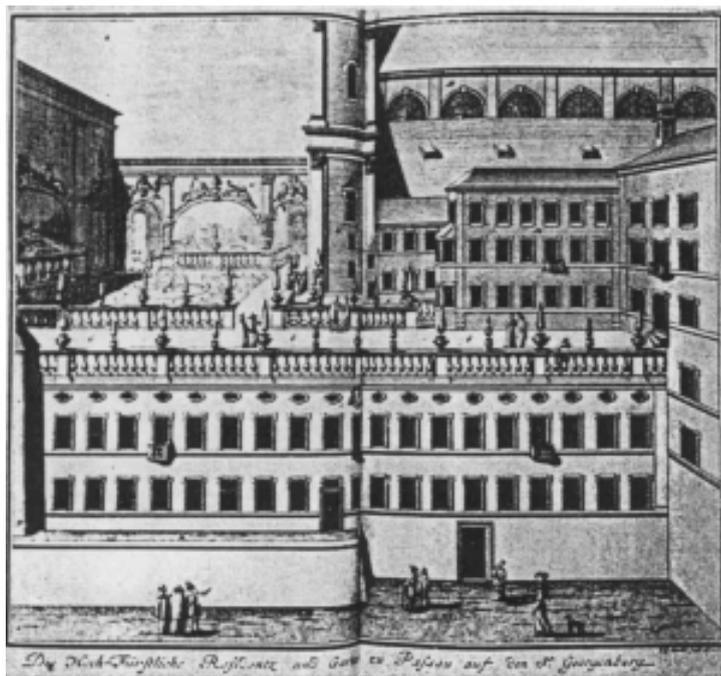
Sonstige Charakteristika

Im Barock bildete sich der perspektivisch erweiterte Garten als Ideal heraus. Auch in Passau, um die Illusion einer größeren Weite hervorzuzaubern, waren die Abschlusswände des Gartens perspektivisch bemalt. Scheinarchitekturen gaben den Ausblick auf Alleen frei und weiter auf Springbrunnen, Blumenbeete und Lustschlösschen (Abb. 1-2).

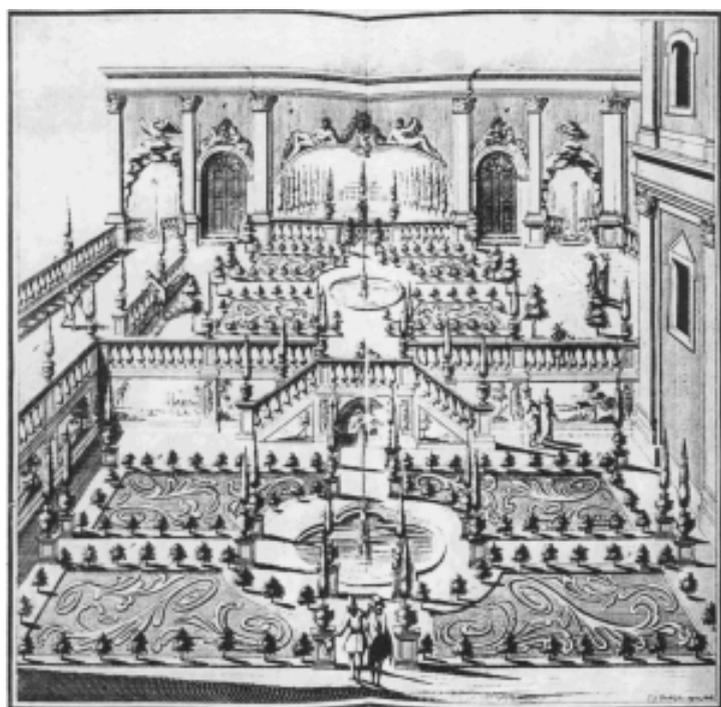
Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Ab 1768 tauchte der Garten nie wieder im Hofkalender auf.²¹⁶ Daraus ließe sich folgern, dass er nicht mehr existierte. Da in dieser Zeit auch der Beginn der Umbauten an der Neuen Residenz fällt, ist ein Zusammenhang damit nicht ausgeschlossen. Von dem Dachgarten ist heute nur noch ein kleines, südlich des Domturmes gelegenes Fleckchen erhalten.

²¹⁶ Ebd., S. 185 nach ABP, B 161: *Hochfürstlicher Passauischer Kirchen und Hofkalender auf das Jahr 1768 ff.*



*Abb. 1. Dachgarten auf der Fürstbischöflichen Residenz in Passau. Ansicht von Süden.
Kupferstich von J. G. Beckh (Volkamer 1714, p. 11)*



*Abb. 2. Dachgarten auf der Fürstbischöflichen Residenz in Passau. Ansicht von Osten.
Kupferstich von J. G. Beckh (Volkamer 1714, p. 12)*

UDAIPUR Rajasthan, Indien

Palastburg 1699

Bauherr Maharadscha Amar Singh II.

Baufaufgabe Umbau

Ausführung 1699

Literatur Gothein 1926 a, S. 39 f; Gutschow/Pieper 1978, S. 229, 231; Pieper 1987, S. 108 f.

Die majestätische Palastburg von Udaipur liegt im Zentrum der Stadt auf einem Felsen am Ufer des Pichola-Sees. Sie wurde ursprünglich von Maharadscha Udai Singh aus dem Geschlecht Rajput im 16. Jahrhundert errichtet. Später wurde die Burg von anderen Maharadschas dieser Dynastie erweitert. Es entstanden mehrere regelmäßige Innenhöfe, die in der Höhenstaffelung dem Verlauf des Burgfelsens folgen (Abb. 1). Auf solche Weise baut sich der Palast in einer Gesamtlänge von 450 Metern terrassenförmig auf, um im Bari Mahal, dem großen „Gartenpalast“ zu gipfeln. Dort wurde im Jahr 1699 von Amar Singh II. ein hängender Garten angelegt. Der Garten lag teilweise auf einer 27 Meter hohen natürlichen Felsenanordnung und teilweise über Räumen des Untergeschosses, die unbelichtet und unbenutzt blieben (Abb. 2). Der hängende Garten war sehr prächtig ausgestattet: von allen vier Seiten mit Marmorarkaden eingefasst, „ringsum schauen elfenbeinbekleidete Kiosks, reich vergoldet auf die herrlichen alten Bäume, die ein Bassin umschatten, das mit buntem Marmor ausgelegt ist.“²¹⁷ Die Bäume wurden in tiefe, quadratische Beete gesetzt (Abb. 2), die durch mit Marmorplatten belegte Stege getrennt waren. Der Gartenhof war von zwei offenen Geschossen umgeben, dessen Dächer als Wandelgänge benutzt wurden. Im Norden des Gartenhofes öffnete sich, auf der Mittelachse gelegen, eine tiefe Säulenhalle, die zu einem Terrassenhof wurde.

Dieser hoch gelegene Gartenhof, der das muslimische Paradies symbolisierte, wurde von Maharadschas im Staatsritual genutzt (Abb. 3).

Zustand

Der Maharadschapalast von Udaipur und sein hängender Garten sind im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Heute befindet sich dort ein Museum.

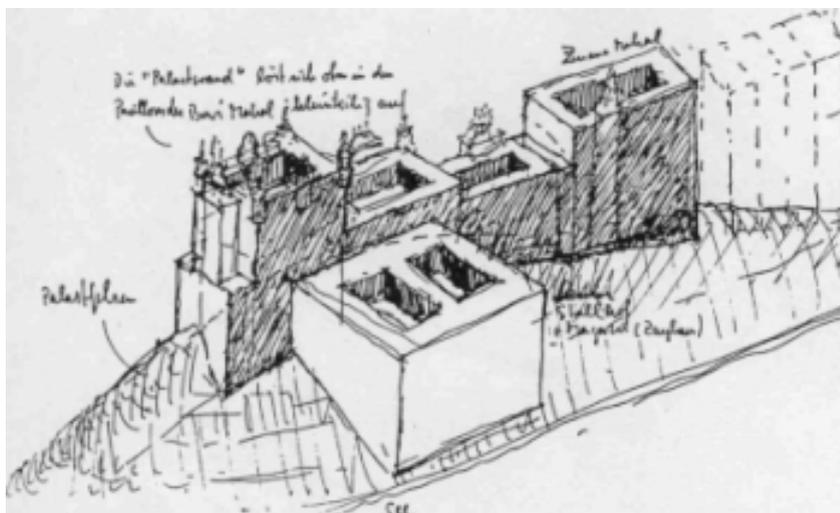


Abb. 1. Palastburg in Udaipur, Isometrische Skizze von Jan Pieper (Pieper 1987, S. 108)

²¹⁷ Gothein 1926 a, S. 40.

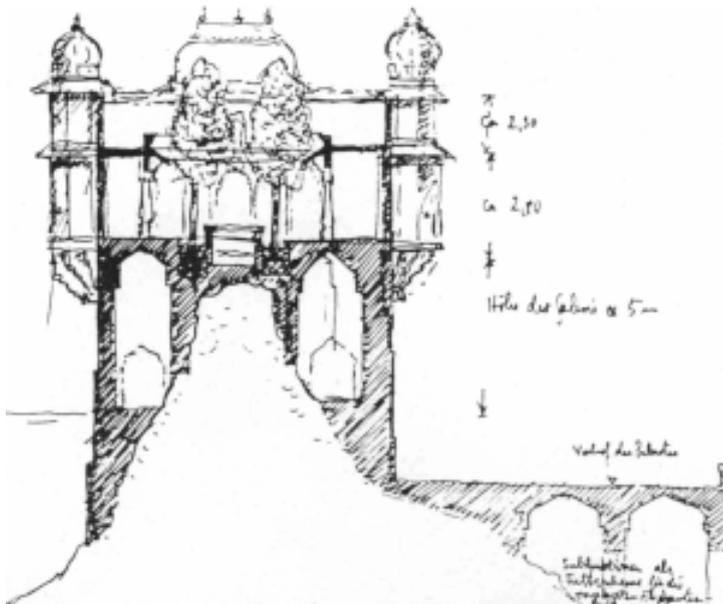


Abb. 2. Palastburg des Maharadscha in Udaipur, Schnittskizze von Jan Pieper (Pieper 1987, S. 109)

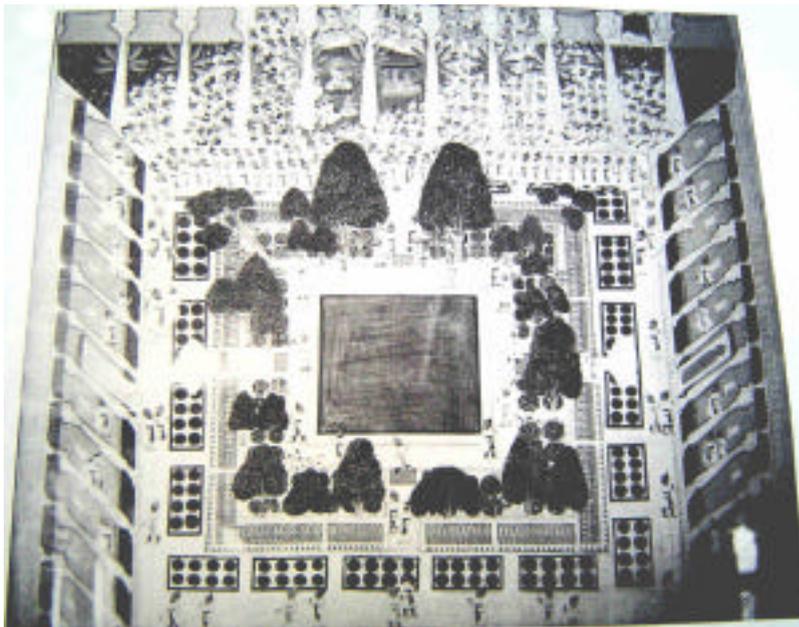


Abb. 3. Nutzung des hängenden Gartens der Palastburg im Staatsritual, Darstellung aus dem 18. Jahrhundert (Pieper 1987, S. 109)

AUGSBURG Deutschland

Paläste 16.-17. Jahrhundert**Bauherren** Patrizier**Ausführung** 16.-17. Jahrhundert**Literatur** Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 11; Trauchburg 2001, S. 19ff, 26ff, 66-71, 77, 87-93.

Die im 16.-17. Jahrhundert blühende Handelsstadt Augsburg besaß zahlreiche Paläste, die mit bepflanzten Altanen ausgestattet waren. Unter anderen gab es die Anlagen dieser Art bei den folgenden Häusern:

Das Perner-Haus

Einer der reichsten Handelsleute und Politiker in Augsburg war am Ende des 16. Jahrhunderts Nikolaus Perner. 1563 kaufte er ein Haus an der Maximilianstraße und stellte sofort einen Bauantrag beim städtischen Bauamt - er wollte auf seinem Grundstück einen Altan errichten. Weil jedoch die Augsburger Bauordnung Altane als nutzlose Bauten betrachtete, die es möglichst zu vermeiden galt, begründete Perner seinen Antrag damit, dass „...ich mit andern Heusern überhöcht und kainen Hof, noch andere Gelegenhait zum Trüeknen gar nit hab“.²¹⁸ Das Perner-Haus stand auf einer Anhöhe, auf der das Stadtzentrum über dem Fluss lag, so dass von dem geplanten Altan ein herrlicher Panoramablick sich eröffnen sollte.

Sieben Jahre später erwarb Perner noch das zugehörige Hinterhaus und begann in ihm seine Bauwünsche weiter umzusetzen. Das Ergebnis der gesamten Bauvorhaben findet man in der Hauschronik der Familie Holl: „...ein schon groß Haus, neu erbaut...und ist dis Haus drey Gaden [=Stockwerke] hoch, unten durchaus gewölbt. Item ein Zwerchhaus, auch 3 Gaden hoch, oben darauf eine Altana mit Kupfer bedeckt...Sehr bequem und wohl erbauet, hat ein großes Geld gekostet.“²¹⁹

Wielange der Altan auf dem Perner-Haus existierte, ist unbekannt. Heute sind aus der Zeit von N. Perner nur die Gewölbe im Erdgeschoss erhalten.

Das Welser-Haus

Im Jahre 1422 gelangte das Haus an der Ecke Weißmaler-/Judengasse (heute Karolinen-/Karlstraße) zum Eigentum der Familie Welser, eine der ältesten Patrizierfamilien von Augsburg. Entscheidend für das spätere Aussehen des Welser-Anwesens war das Jahr 1538, als Bartholomäus Welser der Besitzer vom Haus wurde. Er kaufte die auf zwei Seiten vom Haus umschlossene St. Leonards Kapelle mit dem Turm und zugehörigem kleinen Pfründhaus und fing die großen Umbauten an. In seiner Bittschrift über die Baugenehmigung an den Rat der Stadt wies Welser auf die dringende Notwendigkeit für die Bauarbeiten hin, weil er in seinem bisherigen Gebäude einige Räume nicht einrichten konnte. Im Dezember 1539 erhielt Bartholomäus Welser vom Bauamt die Erlaubnis, „daß er die Kirche St. Leonhard und den Glockenturm bis auf das Gewölbe bemeldeter Kirche abbrechen und zuvorderst eine Altana ... der Kirchen gleich [hoch] darauf machen mag.“²²⁰

1540 wurde der Turm bis zum Niveau des umgebenden Stockwerkes abgetragen, und auf dem so entstandenen Sockel wurde dann ein Altan errichtet, um darauf einen Dachgarten anzulegen. Mit dem gleichen Ziel wurde auch das Kirchendach abgerissen. Der 1740 datierte

²¹⁸ Trauchburg 2001, S. 26 nach Stadtarchiv Augsburg, Bauamt -Bauamtsprotokolle.

²¹⁹ Ebd., S. 26 f nach Chr. Meyer, *Hauschronik der Familie Holl*, Augsburg 1910.

²²⁰ Ebd., S. 68 nach Stadtarchiv Augsburg, Bauamt -Bauamtsprotokolle.

Kupferstich von Carl Remshart (Abb. 2) zeigt eine detaillierte Abbildung des sich auf mehreren Ebenen erstreckenden Dachgartens. Die dichten Reihen aus den Kübelpflanzen schmückten die Altane. Vermutlich handelt es sich bei den dargestellten Pflanzen um die zu dieser Zeit sehr beliebten Zitronenbäumchen.

Die ersten Fotografien vom Welser-Haus verdeutlichen, dass von der Entstehungszeit nur geringfügige Veränderungen festzuhalten sind. Der Altan scheint mindestens bis Ende des 19. Jahrhunderts existiert zu haben.

Beim modernen Aufbau des Bürogebäudes an der Stelle des alten Welser-Hauses wurde offenbar bewusst auf die äußere historische Form zurückgegriffen, denn wie im alten Haus gibt es ein Flachdach an der Ecke der Straße.

Das Schnurbein-Haus

Das Haus in der heutigen Ludwigstraße ging in den Besitz der Familie Schnurbein im Jahr 1654 über. Es war ein typisches Durchhaus, d. h. ein Gebäudekomplex, bei dem man mit dem Wagen von vorne in einen Innenhof einfahren und diesen auf dem rückwärtigen Teil verlassen konnte. Die Anlage hatte beträchtliche Ausmaße - 22 mal 60 Meter. Vermutlich zur selben Zeit wurde auf dem Haus ein Altan errichtet. An diesen Teil des Hauses erinnerte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Ella Freifrau von Tessin, geborene von Schnurbein: „Ganz herrlich war es, wenn's dem Frühjahr zuging - oben auf der Altane, wo die Wäsche getrocknet wurde. Da blies der Wind, man hatte prachttvolle Aussicht ringsum, sah die Kirchtürme, später das Theater [ab 1877]“.²²¹

Das Schnurbein-Haus wurde in einer Bombennacht 1944 zerstört.

Bepflanzung

Seit dem Mittelalter waren in Augsburg Veilchen, Akelei, Maiglöckchen, Iris und Rosen bekannt. Ab dem 16. Jahrhundert, als Altane in der Stadt sehr populär geworden sind, verbreiteten sich in Augsburg mediterrane Pflanzen wie Granatapfel-, Zitronen- und Lorbeerbäume, Zypressen, Rosmarin- und Lavendelsträucher, deren Import sich durch Aufzeichnungen in den Tiroler Zollbüchern nachweisen lässt.²²² Fremde Gewächse wurden nicht nur aus Italien eingeführt. Die Entdeckung des Seeweges nach Indien durch die Portugiesen im Jahre 1498 ermöglichte die direkte Einfuhr von Pflanzen aus Asien und dem Vorderen Orient. Bananenstauden, Kaffeebäume, Dattelpalmen und Zuckerrohr wurden auch in den Dachgärten kultiviert. Am Ende des 16. Jahrhunderts gab es in Augsburg die ersten Tulpenzwiebeln und Tabakpflanzen, die man gern auf den Altanen zog.

²²¹ Ebd., S. 93 nach den Erinnerungen der Ella Freifrau von Tessin, geb. von Schnurbein, an das Stadthaus in Augsburg, Privatbesitz.

²²² Ebd., S. 111.



Abb. 1. Das Stetten-Haus am Obstmark in Augsburg, Ausschnitt aus dem Kupferstich von Carl Remshart, um 1740 (Trauchburg 2001, S. 77)



Abb. 2. Das Welser-Haus an der Ecke Weißmaler-/Judengasse (heute Karolinen-/Karlstraße) in Augsburg, Kupferstich von Carl Remshart, um 1740 (Trauchburg 2001, S. 67)

DRESDEN	Sachsen, Deutschland
Zwinger	1710-1719
Bauherr	Kurfürst August II. der Starke (1694-1733)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	Bogengalerien 1710-1712, Langgalerien 1714-1718, Ausstattung mit figuralem Schmuck 1716-1719
Literatur	Grisebach 1910, S. 55, 92; Dänhardt 1963, S. 21 ff; Menzhausen 1973, S. 8 ff; Löfler 1976, S. 5-27.

Der Bau von Orangerien war für das Barock sehr charakteristisch.²²³ Auf Befehl des deutschen Fürsten August des Starken entstand eine Orangerie im Dresdener Zwinger. Der Grundriss der Anlage des Zwingers bestand aus zwei gegenüberstehenden halbrunden Galerien, die seitlich durch gerade Flügel erweitert wurden. Von den begehbaren Dächern der Bogengalerien und deren umlaufenden niederen Terrassen hatten einst die lustwandelnden Personen eine bequeme Sicht auf die Spiele und Veranstaltungen im Hof der Residenz. Noch besser überblickte man die Festungsgeländer von den Langgalerien, von denen der Schöpfer des Zwingers Matthäus Daniel Pöppelmann berichtete, dass man sich da an den „lustigen Aussichten nach allen vier Himmelsgegenden“²²⁴ ergötzen könne.

Die Bogengalerien waren zur Unterbringung der tropischen Gewächse während der Winterzeit vorausbestimmt. Die Orangenbäume wurden im Sommer aus ihrem Wintergarten durch die großen Fenster auf die Konsolen geschoben.²²⁵ Die verschiedenartigen Satyrn trugen mit muskulösen Armen, auch mit dem Nacken oder gar ihrem Kopf die aus der Wand herausragenden Konsolsteine. Auf den Langgalerien wurden auch einige Satyr-Konsolen für die Aufstellung der Kübelbäume gesetzt.²²⁶

Die Pomeranzenbäume wurden in ihren bemalten runden Kübeln oder viereckigen Kästen auch auf den Dächern der Langgalerien und des Nymphenbads aufgestellt. Wie die Kupferstiche von Pöppelmann zeigen (s. Abb.), wurden die kugel- und pyramidenförmig geschnittenen Bäumchen abwechselnd verteilt. Außerdem standen die Pflanzen und die Vasen der Balustrade in strenger Geometrie zueinander.

Bepflanzung

August der Starke gehörte zu den leidenschaftlichen Liebhabern seltener südländischer Gewächse. In seiner Orangerie im Zwinger hatte er eine reiche Pflanzensammlung von Orangen-, Lorbeer- und Granatapfelbäumen, Feigen, Myrte und verschiedenen Blumen.

Architekt

Außer dem genialen Meister M. D. Pöppelmann nahm der König selbst aktiv an der Schöpfung des Schlosses teil. Das beweisen viele erhalten gebliebene Skizzen, wo August der Starke seine Ideen dem Architekten angab. Eine der ersten Skizzen des Königs zeigt halbkreisförmige übereinander liegende Terrassen, auf denen Bäume in Reihen angeordnet waren.²²⁷

²²³ Die barocke Vorliebe, Orangerien zu errichten, stammte aus Frankreich. Vgl. Kat. Nr. 59.

²²⁴ Zit. bei Löfler 1976, S. 5.

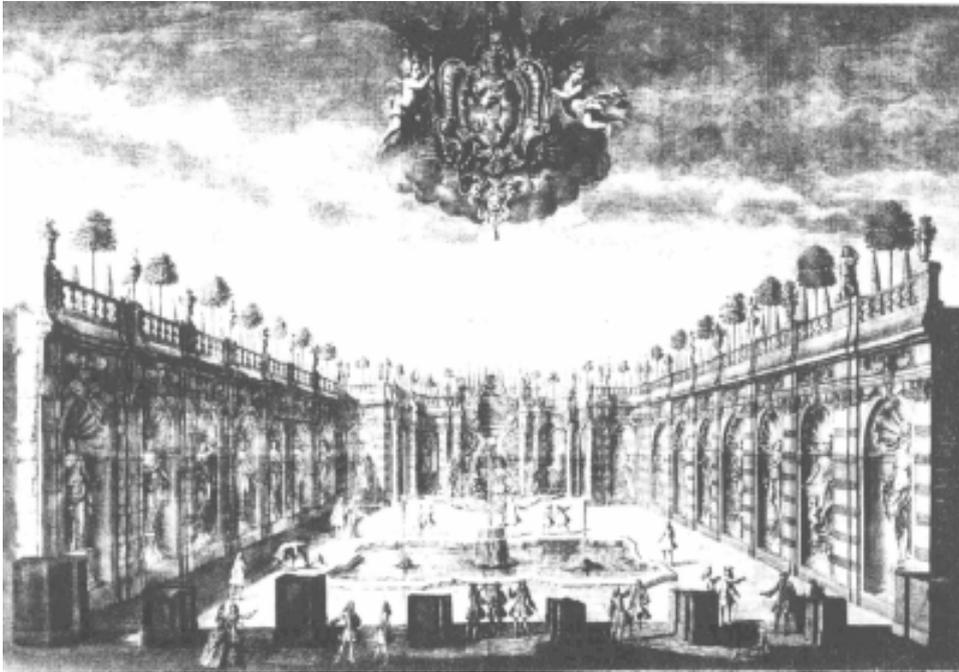
²²⁵ Dänhardt 1963, S. 21.

²²⁶ Ebd., S. 22.

²²⁷ Menzhausen 1973, S. 8.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

1729 wurde die Orangerie aus den Bogengalerien in den Herzogin-Garten überführt.



Das Nymphenbad in Zwinger, Kupferstich von M. D. Pöppelmann, 1729 (Löfler 1976, S. 27)

RIGA Russland (heute Litauen)

Palast Peters des Ersten 1717

Bauherr Zar Peter der Erste (1682-1725)
Baufgabe Neubau
Ausführung 1717
Literatur Dubjago 1963, S. 20 f; Davidsone 1978, S. 6-10.

1710, nach dem Sieg Russlands im Nordischen Krieg, wurde Riga vom russischen Staat einverleibt. 1717 wurde im Zentrum Rigas über dem Fluss Daugava dem Zaren ein Palast zugewiesen. Neben dem Palast wollte Peter unbedingt einen Garten anlegen. Inmitten der dichten Stadtbebauung gab es aber dafür keinen wertvollen Ort. Um keine Gebäude abzureißen, schlug der Zar vor, einen hängenden Garten auf dem Niveau des ersten Stockes auf massiven Stützen zu errichten, wie es im Moskauer Kreml im 17. Jahrhundert oft gemacht wurde (vgl. Kat. Nr. 52). In der Gestaltung des Gartens wurden Kompositionsprinzipien der formalen Gärten benutzt.

Bepflanzung

1720 hat Peter der Erste aus Danzig Kastanienbäume bestellt und ließ vier von denen in seinem hängenden Garten in Riga setzen. Außer Bäumen wuchsen dort Pfingstrosen, Tulpen, Lilien, weiße und gelbe Narzissen, gefüllte holländische Nelken, in großer Menge aromatische und Arzneipflanzen.²²⁸ Die Reste der Anpflanzungen blieben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bewahrt, besonders gut erhielten sich die vier Kastanienbäume.

Zustand

Im Laufe der Zeit wurde der Palast mit dem Garten mehrmals umgebaut. Trotzdem kann man hier noch heute die Reste des hängenden Gartens auf der Terrasse über Daugava sehen.

²²⁸ Davon zeugen die erhaltenen Zeichnungen und Inventarlisten des 18. Jahrhunderts. In: Davidsone 1978, S. 8.

Italien

Giovanni Battista Piranesi Entwürfe römischer Altertümer um 1742-1756

Entwürfe um 1742-1756
Literatur Vogt 1969, S. 276; Pieper 1987, S. 96 f, 101.

In vielen Entwürfen der römischen Altertümer zeigt Giovanni Battista Piranesi (1720-1778) seine Vorliebe für den Einzug des Baumes in die Architektur. In seinen Stichen stellt er nicht nur zahllose von Gras, Busch oder Baum überwachsene Ruine dar, sondern auch Bauten, die von Menschen bewusst mit Bäumen bekrönt waren. So ist auf einer Vorzeichnung (um 1742) zur *Opere varie di Architettura* ein römisches Tumulusgrab auf dem obersten Absatz mit Zypressen bepflanzt (Abb. 1). In der definitiven Fassung des Jahres 1750 wurden die Bäume aber durch Trophäen ersetzt. Auch die Frontispizentwürfe für den zweiten und dritten Band der *Le Antichità Romane* (1756) zeigen Gebäude, die Baumpflanzungen auf ihren oberen Plattformen tragen (Abb. 2).

Die von Piranesi als Bauornament benutzten Bäume sollten die tatsächlichen Maße der Architektur ins Gewaltige steigern. Außerdem spielten bei den Sakralbauten die Bäume eine assoziative Rolle.²²⁹

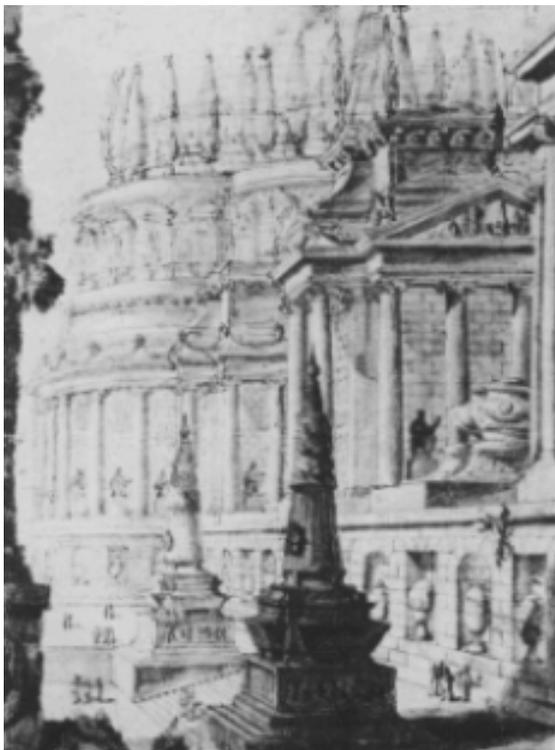


Abb. 1. G. B. Piranesi. Entwurf für „Mausoleo Antico“. Vorzeichnung um 1742 (Pieper 1987, S. 96)

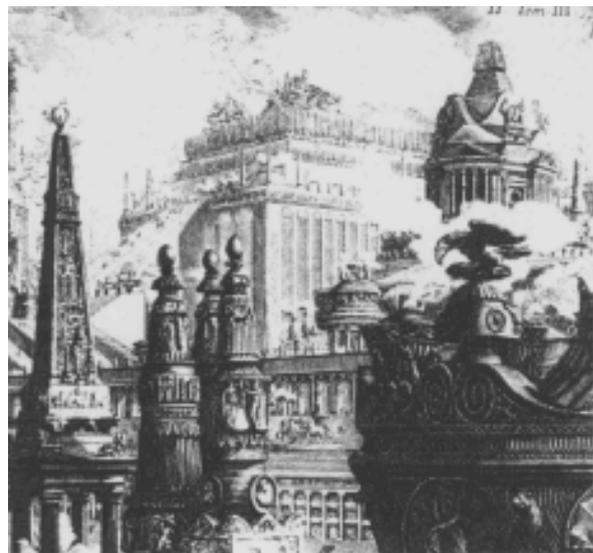


Abb. 2. G. B. Piranesi. Frontispiz zu „Le Antichità Romane“, 1756. Ausschnitt (Pieper 1987, S. 101)

²²⁹ Vgl. Kap. 1.4.

SANKT PETERSBURG Russland

Anitschkow-Palast **1744-1755**

Bauherrin Kaiserin Elisabeth Petrowna (1741-1761)
Baufaufgabe Neubau
Ausführung 1744-1755
Literatur Wersilin 1961, S. 17; Dubjago 1963, S. 260 ff; Owsjannikow 1981, S. 67.

Den Anitschkow-Palast²³⁰ ließ Kaiserin Elisabeth Petrowna für ihren Favorit Alexej Rasumowskij erbauen. Auf der durchscheinenden Kolonnade, die um das Haus dem Newskij Prospekt und dem Fluss Fontanka entlang führte, wurden hängende Gärten angelegt. Der Zeitgenosse I. G. Georgi beschrieb so den Palast am Ende des 18. Jahrhunderts: „Dieses Haus ist groß, steht auf freiem Gelände, hat drei Geschosse und eine einfache Fassade. Zur Straße hin befindet sich auf den Gewölben ein hängender Garten, der der Breite des Palastes gleicht...Der Palast ist unbeaufsichtigt gelassen und verliert von Jahr zu Jahr sein Aussehen.“²³¹

Architekt

1744 beauftragte Elisabeth den Architekten F. B. Rastrelli mit dem Bau des Anitschkow-Palastes.

Zeit des Verfalls

Die Kolonnade des Anitschkow-Palastes mit den hängenden Gärten existierte bis Anfang des 19. Jahrhunderts.

²³⁰ Vor dem Bau des Palastes befand sich auf dieser Stelle die Marinearbeitsmannschaft des Kapitäns Anitschkow.

²³¹ Dubjago 1963, S. 261 nach I. G. Georgi, *Opisanie stolitschnogo goroda Sankt-Peterburga* [Beschreibung der Hauptstadt Sankt Petersburg]. St. Petersburg 1794 (dt. Übers.-J. A.).

WIEN Österreich

Schönbrunn um 1745-1750

Bauherrin Königin Maria Theresia (1740-1780)
Baufgabe Umbau
Ausführung um 1745-1750
Literatur Allinger 1950, S. 61; Berckenhagen 1956, S. 45; Wengel 1985, S. 135; Hajós 1995, S. 53-58; Holmes 2001, S. 74 f.

Einer der bedeutendsten Barockbaumeister - Johann Bernhard Fischer von Erlach - schuf im Auftrag vom Kaiser Leopold I. um 1690 den ersten Entwurf für die neue kaiserliche Residenz Schönbrunn bei Wien. Wohl von den Hängenden Gärten der Semiramis inspiriert, deren Rekonstruktionsversuche er selber machte,²³² zeichnete Fischer von Erlach hier Terrassen, die von Pfeilern und Gewölben getragen wurden.²³³

Das Schloss wurde 1696 bis 1700 jedoch nach seinem zweiten vereinfachten Entwurf gebaut. Den großen Garten im französischen Stil legte parallel der Pariser Garteningenieur Jean Trehet an. Nach dem Tode des Kaisers Leopold I. im Jahr 1705 gingen die Arbeiten nicht weiter voran. Erst unter Maria Theresia, die 1740 zur Macht kam, erhielten die Anlagen von Schönbrunn durch Umwandlung und Ergänzung ihr endgültiges Aussehen. Um 1745 ließ sich Maria Theresia durch lothringische Künstler Louis Gervais und Jean Nicolas Jadot an den Querseiten des Schlosses im Osten und Westen private Kammergärten errichten. Vor der Ostfassade wurde ein Gartenteil direkt über dem Keller der Hofküche angelegt. Der sogenannte Garten „Am Keller“ war von einem hufeisenförmigen Laubengang mit fünf Treillagenpavillons, davon einer als Aussichtsterrasse begehbar, eingefasst. Die ganze Fläche des Gartens nahm ein dreiteiliges Broderieparterre mit achteckigem Bassin in der Mitte ein. Im Sommer wurden hier Zitrusbäumchen aufgestellt, die sich in kalten Monaten in der zum Garten anschließenden Orangerie befanden.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

Der kaiserliche Privatgarten „Am Keller“ wurde vor kurzem renoviert und präsentiert sich jetzt wie zu Kaisers Zeiten. Anhand von Vorlagen wurde das Broderieparterre mit barocken Mustern aus Sand und Blumen detailgetreu wieder hergestellt (s. Abb.).



Garten „Am Keller“ in Schönbrunn, Foto 2003

²³² s. Abb. bei Berckenhagen 1956, S. 42.

²³³ Ebd., S. 45.

POTSDAM Preußen, Deutschland

Sanssouci 1745-1753

Bauherr König Friedrich II. der Große (1740-1786)

Baufaufgabe Neubau

Ausführung 1745-1772

Literatur Gothein 1926, Bd. II, S. 273-276; Berckenhagen 1956, S. 44 ff;
Schulze 1990; Holmes 2001, S. 98 f.

1745 ließ sich König Friedrich II. der Große in Potsdam das Schloss Sanssouci errichten und in seiner Mittelachse einen sechsstufigen Terrassengarten anlegen. Die Arbeiten wurden 1753 beendet. Die Terrassen waren zum Kultivieren von südlichen Gewächsen, in erster Linie von Weinreben, vorausbestimmt. Dafür wurden in der ca. drei Meter hohen Futtermauer jeder Terrasse je 28 verglaste Nischen eingebaut, die nach oben hin mit einer Lüftungsklappe abschlossen. Die Futtermauern wurden schräg abgestützt, um den Trauben die günstige Sonne zu geben. Im Winter schützten Glastüren die Nischen mit Pflanzen vor Frost. Die Mauerflächen zwischen den Nischen waren für Spalierobst bestimmt.²³⁴ Die breiten, zum Promenieren gedachten Kiesflächen vor dem Schloss und die engeren Terrassenstufen waren nach vorn durch einen Rasenstreifen abgegrenzt und mit pyramidenförmigen Taxusbäumen bepflanzt. Im Sommer standen hier auch kugelig geschnittene Orangen-, Zitronen- und Granatapfelbäume in Kübeln.

Sechs breite Freitreppen in der Mittelachse der Terrassen führten vom Risalit des Schlosses in das am Fuße des Hanges liegende Broderieparterre mit einem Vierpassbassin im Zentrum. Das Bassin und das Parterre waren mit Statuen geschmückt.

Der kurz nach der Vollendung der Anlage entstandene Kupferstich von Joh. D. Schleuen demonstriert, wie der Terrassengarten von Sanssouci ursprünglich aussah (s. Abb.).

Architekten

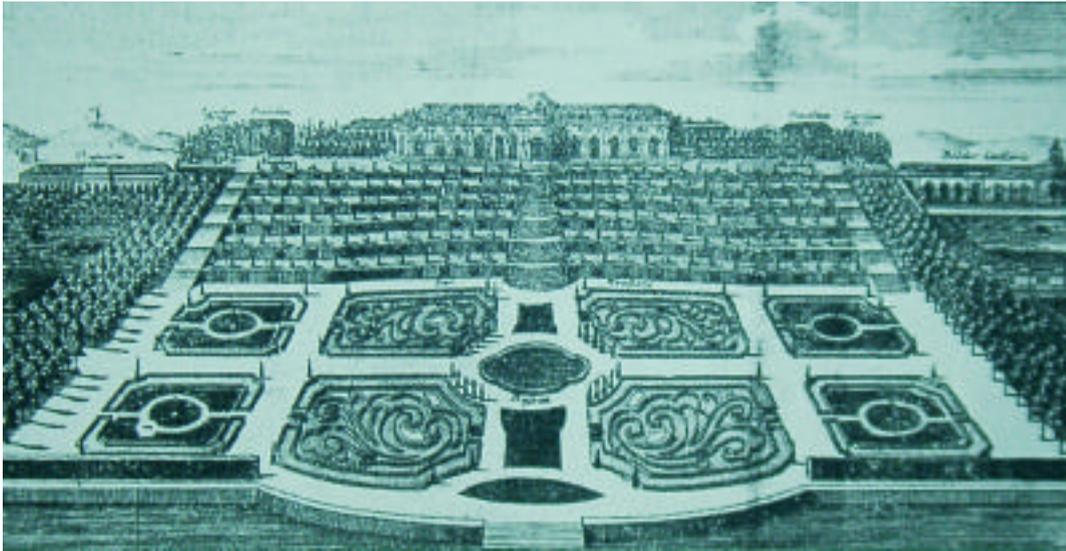
Die Idee der Anlage Sanssouci stammte vom König selbst²³⁵ und wurde von dem Baumeister Georg von Knobelsdorff realisiert.

Zeit des Verfalls bzw. Zustand

1773-1786 wurde eine durchgehende Verglasung der Futtermauern ausgeführt. Erst nach der Restauration 1979-1983 bekam die Anlage ihr ursprüngliches Aussehen von 1753 - mit Nischen und dazwischen liegenden Stützmauerabschnitten. Das Broderieparterre mit dem Bassin wurden schon 1788 im landschaftlichen Stil umgestaltet.

²³⁴ Im Jahre 1746 erfolgten die ersten Pflanzungen von Kirsch-, Pfirsich, Aprikosen- und Pflaumenbäumen an den Spalieren, wie eine Bestandsaufnahme dieses Jahres zeugt. In: Schulze 1990, S. 36.

²³⁵ Gothein 1926, Bd. II, S. 274.



„Prospect des Königlichen Lust-Schlusses Sans Soucy“, Stich von Joh. D. Schleuen, um 1760 (Berckenhagen 1956, S. 45)

ZARSKOJE SELO Russland

Großer Katharinenpalast 1748/1754

Bauherrin	Kaiserin Elisabeth Petrowna (1741-1761)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1748/1754
Literatur	Owsjannikow 1982, S. 114 ff, 131.

Sofort nach der Machtergreifung im Jahr 1741 begann Kaiserin Elisabeth Petrowna die Umgestaltung ihres Erbgrundes in Zarskoje Selo (Zarendorf). Das kleine Palais entsprach dem Repräsentationsbedürfnis der Tochter Peters des Großen bereits nicht mehr.

Am Anfang wurden die Arbeiten unter der Leitung von A. W. Kwasow geführt. 1745 beauftragte die Zarin den jungen begabten Architekten S. I. Tschewakinskij, damit er sich weiter um Erweiterung ihres Elternhauses kümmert.

Tschewakinskij wusste über die Frömmigkeit Elisabeths und legte deswegen als Erstes den Plan einer Schlosskirche vor. Sie sollte rechts vom Palast, symmetrisch dem linksseitig von Kwasow gebauten Orangeriesaal angefügt werden. Eingeschossige Galerien mussten die Orangerie und den Tempel mit dem Palast verbinden. Auf dem Dach der Galerien beschloss Tschewakinskij, hängende Gärten anzulegen. Dieses Vorhaben hätte Kaiserin Elisabeth der legendären assyrischen Königin Semiramis gleichgestellt, deswegen wurde unverzüglich mit der Realisierung dieser Idee begonnen.

Ab Frühling 1748 sind die hängenden Gärten zum Lieblingsplatz der Erholung für die Zarin geworden. Im Schatten der direkt in die Erde verpflanzten Fliedersträucher, Rosen und jungen Linden genoss sie, eine Tasse Kaffee zu trinken, spannenden Reden zu lauschen und den jungen regulären Park im Osten sowie die schattigen Haine des Tiergartens im Westen zu beobachten. Gärtner umsorgten gut die wundersamen Gärten, und nichts trübte die veränderliche Stimmung der Kaiserin, bis am Ende des Sommers Palastdiener nasse Muster auf der Galeriedecke bemerkten. Bald begann der mit dem Wasser gesättigte Putz abzufallen. So nahm die Lustidee des Architekten eine unglückliche Wendung. Die Kaiserin fällte ihr Urteil: „Dass das Wasser in die Galerie durchfließt, ist Tschewakinskij schuld, der bei dem Anlegen der Obergärten bei niemandem um Rat fragte“.²³⁶ Mit dem Umbau beauftragte Elisabeth 1749 ihren Hofbaumeister F. B. Rastrelli; Tschewakinskij ist bei ihm Helfer geworden. Mit der Umänderung der unglückseligen Galerien begann die Geburt eines der grandiosesten Barockpaläste Europas.

Elisabeth wollte auf keinen Fall vollständig auf hängende Gärten verzichten. 1754 legte Rastrelli auf der Stelle der alten linken Galerie, inmitten der Zarengemächer einen Zimmergarten an. Diesen Garten beschrieb der Gesandte Douglas, der im Jahr 1757 auf einem Empfang in Zarskoje Selo anwesend war, in einem Brief an seinen Herrn Ludwig XV.²³⁷ Er schilderte den neuen hängenden Garten als einen großen Saal ohne Dach, wo zwischen schwarz-weißen Marmorwegen in die Erde gepflanzte Blumen wuchsen und Fruchtbäume in Kübeln standen.

Zeit des Verfalls

Der hängende Garten von Rastrelli existierte bis 1773, als Kaiserin Katharina II. auf dieser Stelle Gemächer für ihren Sohn Pawel schaffen ließ.

²³⁶ Zit. bei Owsjannikow 1982, S. 115 (dt. Übers. - J. A.).

²³⁷ Ebd., S. 131.

STOCKHOLM Schweden

Fersensche Terrasse um 1760

Bauherr	unbekannt
Baufgabe	Umbau
Ausführung	um 1760
Literatur	Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 11; Till 1999, S. 26.

Die sogenannte Fersensche Terrasse in Stockholm bekam ihren Namen vom Aristokraten und Reichsmarschall Axel von Fersen (1755-1810), der in die Geschichte unter anderem als Geliebter und angeblicher Retter der französischen Königin Marie Antoinetteinging.²³⁸ Er erwarb das Gebäude am Blasieholms-Markt im Jahr 1798 und war damit nicht der Bauherr der am Haus errichteten bepflanzten Terrasse,²³⁹ die nach ihm benannt wurde. Die Gartenterrasse wurde bereits um 1760 vom Architekten J. E. Rehn errichtet,²⁴⁰ während das seit 1634 existierende Gebäude umgebaut und erweitert wurde. Der auf Grund der engen Stadtbebauung unregelmäßige Grundriss des Hauses wurde durch zwei Türme im Hintergrund des Gartens aufgewertet. Die Plattform der Terrasse wurde von der klassischen Balustrade umsäumt.

Zustand

1882-1884 wurde die Fersensche Terrasse grundlegend umgebaut. Unter der bepflanzten Terrasse brachte man ein Restaurant mit Nebenräumen unter, das sich bis heute noch dort befindet. 1973-1976 wurde eine Generalreparatur des Gebäudes mit dem Dachgarten durchgeführt.



Die Fersensche Terrasse in Stockholm, Foto (Till 1999, S. 26)

²³⁸ Darüber berichtet unter anderem die Oper *Marie Antoinette* vom schwedischen Komponisten Daniel Bortz. In der Oper ist die Hauptfabellinie der Liebe der französischen Königin und Axel von Fersen gewidmet.

²³⁹ Bei Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 11 wird Axel von Fersen irrtümlich als Bauherr der Terrasse genannt.

²⁴⁰ Till 1999, S. 26.

SANKT PETERSBURG Russland

„Kleine Eremitage“ 1764-1769

Bauherrin	Kaiserin Katharina II. die Große (1762-1796)
Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	Februar-April 1763
Ausführung	Südpavillon 1764-1766, Nordpavillon 1766-1769, seitliche Galerien 1769-1775, Umbau des Komplexes 1840-1841, neuer Konstruktionsumbau und neue Gestaltung des Gartens 1842-1845, Bau des Wintergartens 1850, Umbau des hängenden Gartens 1893-1895
Literatur	<i>Eremitage</i> 1974, S. 187-193.

Katharina die Große war eine progressive Regentin und konnte die originelle architektonische Idee des hängenden Gartens nicht ohne Aufmerksamkeit lassen. Zu jener Zeit war dieser Bautyp keine Neuheit in der Praxis der Palastbauweise in Russland. Neben den hängenden Gärten im Moskauer Kreml (vgl. Kat. Nr. 51), gab es schon mehrere in St. Petersburg (vgl. Kat. Nr. 72) und in Zarskoje Selo (vgl. Kat. Nr. 75), die von ihrer Vorgängerin Kaiserin Elisabeth errichtet wurden. Der Winterpalast, die Hauptresidenz der neuen Zarin, musste unbedingt auch einen solchen Garten besitzen.

Der hängende Garten wurde auf einem dem Winterpalast anliegenden Gebäude, das später den Namen „Kleine Eremitage“ bekam, entworfen. Der Autor des Projekts war J.-B. Vallin de La Mothe, der 1763 aus Frankreich kam.

1764 wurde mit den Arbeiten begonnen. Das Erdgeschoss, wo sich zuerst Zarenstallanlagen und dann eine Manege befanden, wurde mit neuen Steingewölben überdeckt. Oben wurde eine Holzdecke errichtet und darauf Schmierton, Bleiplatten und eine Erdschicht für Pflanzen gelegt. 1764 bis 1766 wurde die Südhälfte des Bauwerkes (ein Pavillon für Katharinas Favoriten Orlow) erbaut. 1766 bis 1769 errichtete man den Nordteil des hängenden Gartens - den Pavillon „Eremitage“²⁴¹ (Abb. 1). Im ersten Stockwerk besaß der neue Pavillon zwei große Räume - einen Paradesaal und eine Orangerie, die zur Seite des hängenden Gartens wie seine Fortsetzung lag. Der hängende Garten wurde von zwei offenen Seiten mit einem Gitterwerk aus verflochtenen Zweigen mit bemalten Blättern und Früchten umzäunt.

Katharina II., die als ein gebildeter Monarch und eine freigebige Kunstbeschützerin in Europa zu gelten strebte, kaufte für ihren Palast die ganzen Bildersammlungen. Für Bilder benötigte sie neue Räume und spezielle Galerien, deswegen kam man auf den Gedanken, zwei Bildgalerien auf beiden langen Seiten des hängenden Gartens zu erbauen. Die vom Architekten J. M. Veldten errichteten Galerien verbanden den Süd- und Nordpavillon (Abb. 2).

1839 wurde entschieden, die „Kleine Eremitage“ umzubauen. Die Galerien und der Garten wurden demontiert, um sie neu zu errichten, und unter dem Garten wurden neue Stallanlagen, Schuppen für Equipagen und eine Manege angeordnet. Die Arbeiten im Umbau wurden nach dem Entwurf von W. P. Stasow durchgeführt und 1841 beendet.

Bald wurden aber im Fundamentsystem der Stallanlagen und der Manege Risse entdeckt. Eine große Gruppe von Ingenieuren und Architekten begann nach einer Lösung zu suchen. Sie beschlossen, in Rücksicht auf die Überladung der Kolonnen, jede Kolonne durch zwei viereckige Pfeiler zu verstärken. Diese von Stasow als Pilaster bezeichneten Pfeiler bekamen neue Bögen, die als „Sattelturfbögen“ in Gewölben und „Rückenbögen“ in Fundamenten dienten. Den 17 Meter breiten Manegesaal wollte man durch ein gewöhnliches Ziegelgewölbe

²⁴¹ Später festigte sich der Name für den gesamten Block der Museumsgebäude.

überdecken. Aber solch eine Konstruktion wäre sehr schwer und benötigte viel Zeit zum Trocknen, deshalb musste man nach Alternativen suchen. Den entscheidenden Vorschlag brachte Stasow, der immer mit neuartigen und originellen Ingenieurprojekten aufwartete. Laut ihm sollten bogenförmige gekrümmte Eisenbalken als Gewölbegrundlage angewendet werden. Ungefähr pro Meter wurde ein Metallbalken gelegt, und darüber brachte man eine Ziegelausführung an. Solche Konstruktion zeichnete sich durch Leichtigkeit und ausreichende Haltbarkeit aus.

Stasow wandte zwischen Deckengewölben und Gartenfläche eine zuverlässige Feuchtigkeitsisolierung an. Mit dem Ziel der Gewichterleichterung wurde die Erde für den Garten nur über den Rasenplätzen aufgeschüttet, und unter den Fußwegen wurden Hohlplatten gelegt.

Die Gestaltung des hängenden Gartens wurde dabei auch verändert. Entlang den Wänden verlief um den Garten ein Fußweg, und im Zentrum kreuzten sich Alleen. Solche Gestaltung erhielt sich in den Hauptzügen bis heute. Anfang 1845 war der neu gestaltete Garten mit ausgebauten Galerien, wo Ausstellungen eingerichtet wurden, vollständig fertig gestellt.

Bald, in den fünfziger Jahren, schuf Architekt A. I. Stakensneider auf dem Territorium des offenen hängenden Gartens einen Wintergarten. Die dem Saal angrenzende Orangerie wurde mit einem Satteldach aus Glas abgedeckt. Im Wintergarten wurden ein Brunnen aus weißem Marmor eingerichtet und exotische Pflanzen gesetzt.

Von 1893 bis 1895 baute Architekt A. R. Krasowskij den hängenden Garten um. Dort wurden eine neue Grundlage aus Beton errichtet und neue Gräben für Pflanzen angelegt.

Bepflanzung

Im Garten wurden Obstbäume, kleine Birken, Gesträuche und Blumen gepflanzt.

Zustand

Nach dem Umbau 1841-1845 veränderte sich das Gartenaussehen praktisch nicht (Abb. 3). Heute werden dort ausschließlich Blumen gepflanzt. Der Garten ist für den Publikumsverkehr geschlossen. Man kann ihn aber durch Fenster der Galerien und durch Glastüren der anliegenden Säle betrachten.

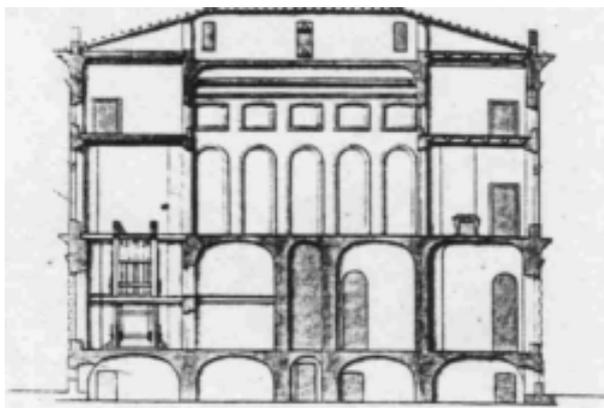


Abb. 1. J.-B. Vallin de La Mothe. Schnitt durch den Nordpavillon. Zeichnung von J. M. Veldten, 1769 („Eremitage“ 1974, S. 191)

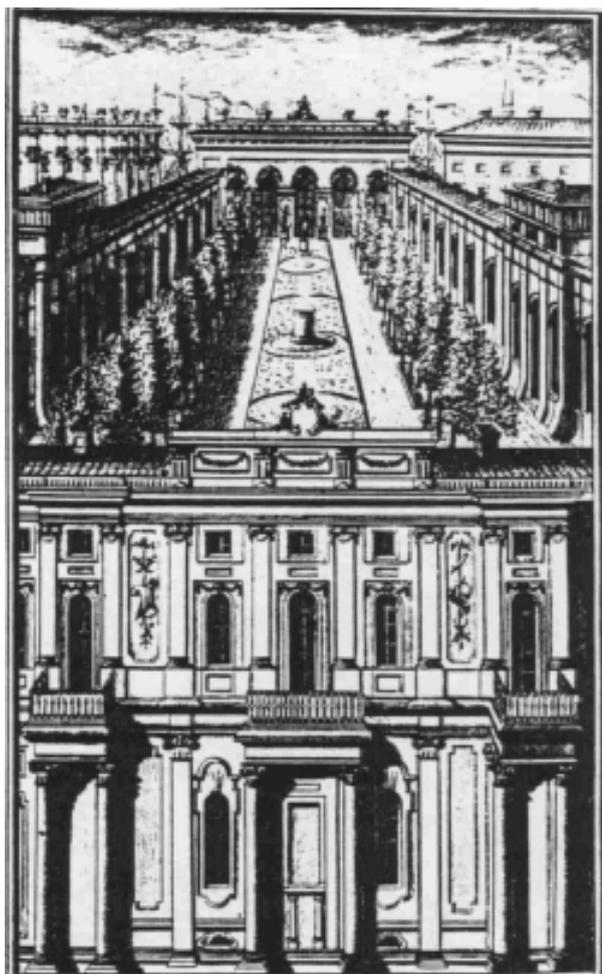


Abb. 2. J.-B. Vallin de La Mothe, J. M. Veldten. Hängender Garten in der „Kleinen Eremitage“. Kupferstich, 1773 („Eremitage“ 1974, S. 191)



Abb. 3. Der hängende Garten in der „Kleinen Eremitage“, Foto 2003

SANKT PETERSBURG Russland

Palast von I. I. Bezkoj 1774-1775

Bauherr Iwan Iwanowitsch Bezkoj (1704-1795)
Baufaufgabe Neubau
Ausführung 1774-1775²⁴²
Literatur Grabar 1911, S. 240; Annenkowa/Golikow 1997, S. 25-41.

Das Haus auf der Newapromenade gegenüber dem Sommergarten besaß im 18. Jahrhundert der Präsident der kaiserlichen Akademie der Künste I. I. Bezkoj. Er war auch das Haupt des „Kaiserlichen Baukontors der Häuser und Gärten ihrer Majestät“ und trug bedeutend zu der Verschönerung von St. Petersburg bei.²⁴³

Der Palast von Bezkoj war nicht nur durch seinen progressiven Besitzer berühmt, sondern auch durch einen für die Nordstadt so wunderlichen hängenden Garten. Der im zweiten Obergeschoss angelegte Garten befand sich auf der zum Sommergarten hinausgehenden Fassade und lag zwischen zwei zweistöckigen Ecktürmen (Abb. 1-2). Die Bögen mit länglichen Proportionen der unteren Geschosse schnitten die Fassade durch und schufen so eine Illusion des über ihnen schwebenden Gartens.

Der St. Petersburger Adel war von dieser Schöpfung begeistert. So erinnerten die Zeitgenossen an den Palast von Bezkoj: „Das Haus mit seiner eleganten, schlichten und luftigen Architektur war eine Zierde der Hauptstadt. Auf der Terrasse befand sich ein Garten im blühenden Zustand. Die Hausfenster waren groß, bis zum Parkett, und auf die Terrasse führte eine Glastür. Es gab keinen Prunk im Haus, aber alles war mit großem Geschmack eingerichtet.“²⁴⁴

Die Fürstin E. E. Trubezkaja schrieb in ihren Memoiren: „Im zweiten Geschoss seines Hauses hat Iwan Iwanowitsch als einer der Ersten in Russland einen hängenden Garten angelegt, nach Art von sogenannten babylonischen Gärten. Dieser Garten grenzte an das Arbeitskabinett Bezkojs an, und von ihm selbst künstlich ausgebrütete Küken gingen dort ständig spazieren“.²⁴⁵ Bezkoj war ein enzyklopädisch gebildeter Mensch, der die neusten Entdeckungen in allen Sphären verfolgte. Hieraus entstand seine Beschäftigung mit Küken aus Inkubatoren.

Das Haus am Newaufer wurde von den besten Wissenschaftlern, Künstlern jener Zeit und königlichen Personen vieler Staaten besucht. Denis Diderot, der eine gewisse Zeit in St. Petersburg wohnte, war mit dem Hausbesitzer gut befreundet.

Architekt

Als Architekt des Hauses von Bezkoj gilt J. M. Veldten, der auch einer der Schöpfer des hängenden Gartens im Winterpalast (vgl. Kat. Nr. 77) war.

²⁴² Über das Baujahr des Palastes denken Historiker widersprüchlich. Nach anderen Angaben wurde der Palast entweder ein Jahrzehnt früher oder ein Jahrzehnt später erbaut. In: Annenkowa/Golikow 1997, S. 26 und *Eremitage* 1974, S. 187 entspr.

²⁴³ Dank der Initiative von I. I. Bezkoj sind in St. Petersburg Granitufermauern, das Gitter des Sommergartens, der Eherne Reiter u. v. a. entstanden.

²⁴⁴ Zit. bei Annenkowa/Golikow 1997, S. 35 (dt. Übers.- J. A.).

²⁴⁵ Ebd., S. 31.

Zeit des Verfalls

Nach dem Tod von I. I. Bezkoj hatte der Palast sein Aussehen noch bis 1830 erhalten, bevor Peter Oldenburgskij²⁴⁶ das Haus als Geschenk vom Imperator Nikolaj I. bekam. Der neue Besitzer baute das Haus nach eigenem Geschmack um. Statt des hängenden Gartens richtete Oldenburgskij einen Tanzsaal ein. Später wurde eine Galerie bis zur Höhe der Ecktürme aufgebaut.



*Abb. 1. Palast von Bezkoj in St. Petersburg.
Ansicht von der Seite des Sommergartens
(Annenkowa/Golikow 1997, S. 28)*



*Abb. 2. Palast von Bezkoj in St. Petersburg.
Ansicht von der Seite der Newa
(Annenkowa/Golikow 1997, S. 29)*

²⁴⁶ Kandidat auf den griechischen Thron.

PARIS Frankreich

Wohnhaus **um 1780**

Bauherr Chevalier d’Etienne

Baufaufgabe Neubau

Ausführung um 1780

Literatur Wimmer/Niedermeier 1992, S. 38.

Um 1780 legte der Chevalier d’Etienne in Paris auf dem Dach seines Hauses einen rund 200 Quadratmeter großen Garten an. Die Konstruktion des Daches war mit dem vor kurzem neu entdeckten Zement vor Feuchtigkeit geschützt.²⁴⁷ Die Dachanlage hatte einen Küchen- und Obstgarten und war mit Weinlauben und Blumen verziert. Außerdem befand sich dort ein Taubenhaus, zwei Lufthäuschen und ein Wasserbehälter. Wie die Zeitgenossen berichteten, hatte man im Haus d’Etiennees “einen reizenden Anblick von der hohen Terrasse auf das Gewühle der großen und volkreichen Stadt und drüber hinaus auf das freie Feld, die belebten Strassen und Wege u. s. w.”²⁴⁸

²⁴⁷ Wimmer/Niedermeier 1992, S. 38 nach d’Etienne, *Mémoire sur la découverte d’un ciment impénétrable à l’eau*. Paris 1782.

²⁴⁸ Ebd. nach Christine Dorothea Gürnth, *Die Gartenfreundin, ein Handbuch der Blumengärtnerei von Amalie*. 2. Aufl. Glogau 1817, S. 55 (1. Aufl. 1807).

ZARSKOJE SELO Russland

Großer Katharinenpalast 1780-1794

Bauherrin	Kaiserin Katharina II. die Große (1762-1796)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1780-1794
Literatur	Grabar 1911, S. 240-244; Wersilin 1961, S. 196 f.

Unter der Kaiserin Katharina II. bekam der Große Katharinenpalast in Zarskoje Selo sein endgültiges barockes Aussehen. Einer der Baumeister, der in der Schöpfung des prächtigen Palastes eine wichtige Rolle spielte, war Charles Cameron, der im Sommer 1779 nach St. Petersburg kam. Katharina II. schrieb an Grimm²⁴⁹ aus Zarskoje Selo im August 1779: „Jetzt habe ich mich mit dem Mister Cameron eingerichtet; er ist aus Schottland gebürtig, Jakobiner nach der Überzeugung, ein großer, auf den klassischen Vorbildern erzogener Zeichner. Er und ich basteln hier eine Terrasse mit hängenden Gärten, mit einer Badeanstalt unten und einer Galerie oben. Das wird wunderschön!“²⁵⁰

Für die Terrasse des hängenden Gartens dachte sich Cameron eine schöne Architekturbearbeitung aus. Beim Ausgang aus dem Spiegelzimmer des Palastes in den Garten öffnete sich eine Perspektive der unendlichen weißen Kolonnade. Der Garten war mit seltenen Blumen und Marmorstatuen²⁵¹ geschmückt. Links, im Garteninnern, wurde ein graziöser, durchgängig mit ionischen Säulen ausgeschmückter Pavillon errichtet. Dieser gemütliche, als „Achatzimmer“²⁵² genannte Pavillon bildete das erste Obergeschoss der Badeanstalt, des sogenannten „Kalten Bades“.²⁵³ Das untere Geschoss des Pavillons und der Galerie wurde als hoher Sockel gestaltet und mit grob behauenen Pudogsker Kalkstein eingefasst. Die herben Formen des Sockelgeschosses machten die über ihm emporragenden ionischen Arkaden noch leichter und luftiger.

Die letzte Komponente des Ensembles Camerons war die Auffahrt - eine flache Rutsche aus dem hängenden Garten - die 1794 errichtet wurde.²⁵⁴ Ihre aus dem gleichen Pudogsker Stein gemauerten Bögen wurden in Schlössern mit kolossalen Masken geschmückt. Die Auffahrt spielte eine große kompositorische Rolle - als unmittelbare Verbindung des Palastes mit dem Park war sie quasi der Anfang der sogenannten Rampenallee.

Zustand

Heute ist die gut erhaltene Cameron-Galerie von ausladenden Bäumen zugedeckt, und es gibt leider keine Möglichkeit, die ganze Architekturkonzeption zu überblicken.

²⁴⁹ Baron Friedrich Melchior Grimm, der Korrespondent von Katharina II., Publizist, Kritiker und Diplomat.

²⁵⁰ Zit. bei Grabar 1911, S. 240 (dt. Übers. - J. A.).

²⁵¹ Wersilin 1961, S. 196.

²⁵² Im Inneren wurden die Zimmer mit Halbedelsteinen Achat und Jaspis ausgebaut.

²⁵³ Katharina schrieb an Grimm, dass Kameron in die Antike verliebt war und, Altertümer studierend, lange in Rom lebte. 1772 wurde sein Buch über antike Thermen veröffentlicht. In: Grabar 1911, S. 241.

²⁵⁴ Im Alter vermied die Kaiserin, Treppen zu steigen. Von dieser Rutsche konnte sie mit einem kleinen Wagen in den Park herunterfahren.

Bei MARLY Frankreich

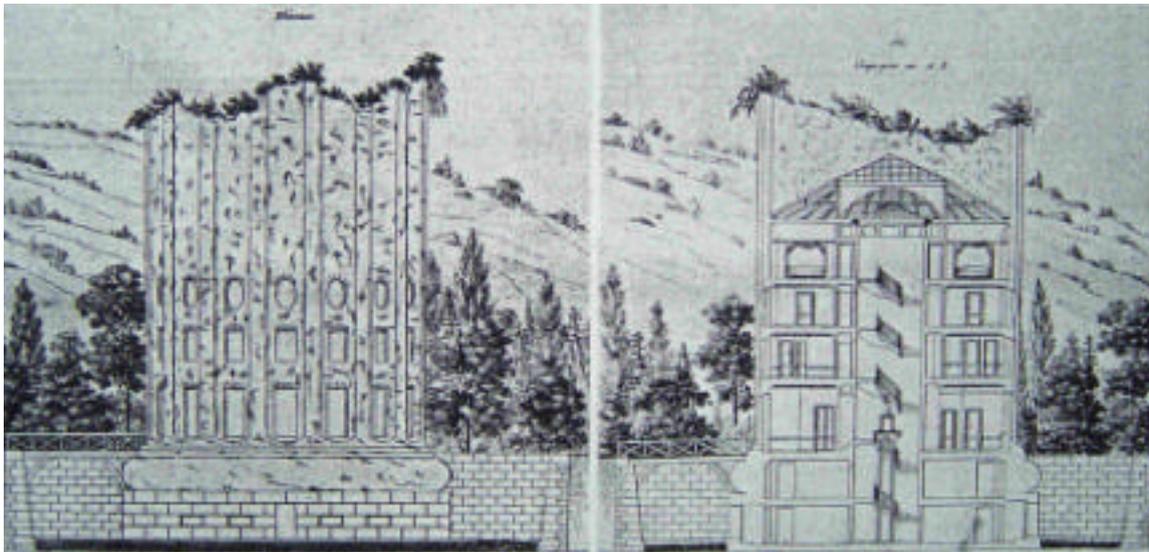
Wohnhaus-Säule 1781

Bauherr	François Racine de Monville (1734-1797)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1781
Literatur	Kaufmann 1933, S. 26; Montclos 1969, S. 74; Vogt 1969, S. 348; Hoffmann 1987, S. 55 f; Ketcham 1994, S. 1 ff, 21-26, 30 ff, 60 f.

Ein kühnes Projekt zu verwirklichen, ist dem Architekten François Barbier im Jahr 1781 gelungen, als er für den Monsieur François Racine de Monville im Garten *Désert de Retz* bei Marly ein Wohnhaus in Gestalt einer geborstenen Säule erbaute.²⁵⁵ Sie maß 15 Meter im Durchmesser und 16,5 Meter in der Höhe. Die Säule war oben schräg abgebrochen und durch Wildwuchs als Ruine getarnt. Wie man im Schnitt sieht (s. Abb.), war das konusförmige Dach des Hauses im oben hohlen Schaft der Säule versteckt und die Pflanzen wuchsen auf der Umfassungsmauer.²⁵⁶ Im Dach wurde auch ein Oberlicht vorgesehen, das die zentrale Wendeltreppe beleuchtete. In den ersten drei Geschossen befanden sich zwischen den „Kannelüren“ quadratische und ovale Fenster. Im vierten Geschoss waren die Fenster versteckt – in den künstlichen Rissen der Säule.

Zustand

In den Jahren 1856 bis 1936 wohnte die Familie Passy im Säulenhause. Damals wurden das flache Dach erbaut und im vierten Stock Fenster durchgebrochen. In den achtziger Jahren wurde das Bauwerk in seinem ursprünglichen Zustand restauriert, aber ohne obere Bepflanzung.



Wohnhaus-Säule im Garten Le Désert de Retz bei Marly, Ansicht und Schnitt. Zeichnung von Boullay, um 1810 (Kaufmann 1933, S. 26)

²⁵⁵ Die Datierung und die Autorschaft sind aus den erhaltenen Dokumenten genau bekannt (Montclos 1969, S. 74 u. Ketcham 1994, S. 22, 32). Bei Vogt u. Kaufmann wird irrtümlich de Monville selbst als Architekt genannt. Bei Vogt wird außerdem noch das Baujahr irrtümlich als 1771 angegeben.

²⁵⁶ Wenn die ersten Abbildungen des Hauses (1784/85) die Bepflanzung des Daches zeigen, ist sie auf dem ersten Foto des Hauses (1850) nicht zu erkennen. Ebd., S. 30 u. 37.

Frankreich

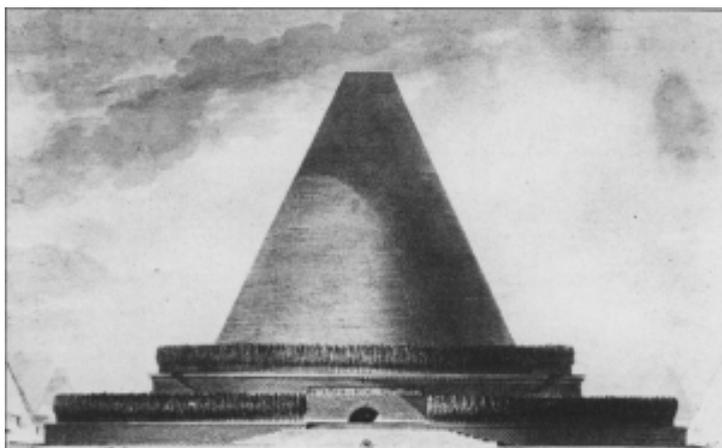
Etienne-Louis Boullée**Entwurf zum *Cénotaphe conique* um 1784**

Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	um 1784 ²⁵⁷
Literatur	Boullée 1953, S. 124 ff; Vogt 1969, S. 248-253; Gallwitz/Metken 1971, S. 27-33.

In den Entwürfen des französischen Revolutionsarchitekten Boullée (1728-1799) findet man oft begrünte Dachflächen, die sich zumeist durch klare geometrische Formen ausdrücken (vgl. Kap. 5.1; Kat. Nr. 83-84).

In dem Projekt des *Cénotaphe conique* (Konischen Kenotaphs), der den zentralen Teil eines Gräberkomplexes einnimmt,²⁵⁸ ist der zweistufige runde Sockel mit Zypressenreihen ausgestattet (s. Abb.). Der gesamte kreisförmige Gräberkomplex wird ebenfalls von Baumkolonnaden umgeben. Ein innerer Kreis der Anlage besteht aus einer Mauer mit 16 stumpfen Pyramiden, die von Boullée als Beinhäuser und Totenkapellen bezeichnet wurden.²⁵⁹

Der Konische Kenotaph befindet sich im Zentrum der Umfriedung, und nach dem Vorbild der Antike²⁶⁰ liegt er völlig frei. Obwohl der Kenotaph außen einen abgeplatteten Kegel darstellt, ist die Deckenkonstruktion innen als Halbkugel ausgebildet. Der Kultraum in der Halbkugel und der leere Raum des Kegels sind durch einen Oculus verbunden, durch den Licht und Luft einlaufen sollten. Die durch Treppen abgesenkte Basis der Halbkugel ist umstellt von acht apsidenartigen Ausweitungen, die entsprechend in der oberen Trommel des Sockels aufbewahrt sind. Oben trägt diese Trommel vier Reihen von Zypressen, wie es im Schnitt und Grundriss ersichtlich ist.²⁶¹ Die untere Stufe des rustizierten Sockels wird von acht Baumkreisen gekrönt, die am Eingang unterbrochen sind. Links und rechts vom Eingangstor steigen zwei Treppen zum oberen Baumkranz empor.



E.-L. Boullée, Konischer Kenotaph, Frontalansicht. Entwurf um 1784 (Gallwitz/Metken 1971, S. 28)

²⁵⁷ Der Entwurf wurde von Boullée nicht datiert. Er ging aber dem 1784 datierten Newton-Kenotaph kurz voran. In: Boullée 1953, S. 124-133.

²⁵⁸ Die Gesamtansicht: Vogt 1969, S. 52, Abb. 52c.

²⁵⁹ Boullée 1953, S. 124.

²⁶⁰ Die Mausoleen des Augustus und des Hadrian, vgl. Kat. Nr. 9/12.

²⁶¹ Vogt 1969, S. 52, Abb. 52a, 52b.

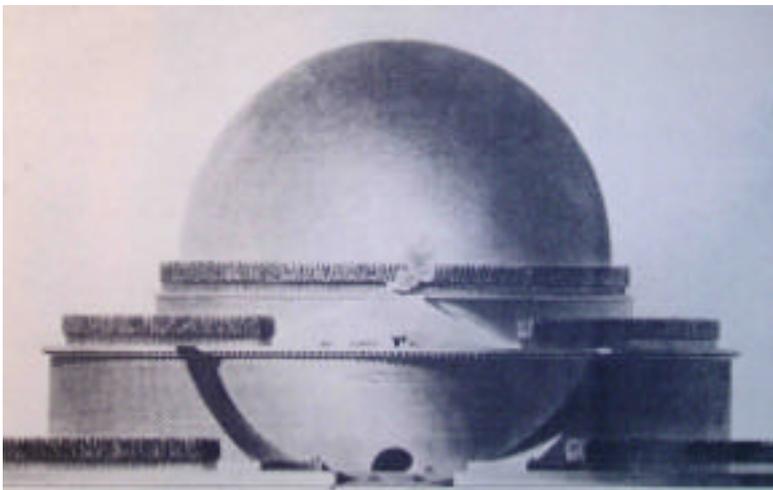
Frankreich

Etienne-Louis Boullée**Entwurf zum Kenotaph für Isaac Newton 1784**

Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	1784
Literatur	Boullée 1953, S. 131 ff; Vogt 1969; Gallwitz/Metken 1971, S. 34-41; Busse/Habermann 1992, S. 35 ff.

Im Entwurf zum Kenotaph für Isaac Newton von Etienne-Louis Boullée erreichte die Vorliebe der Revolutionsarchitekten für reine geometrische Bauformen und begrünte Dachflächen ihren Höhepunkt. Das Projekt wurde als eine Hommage an den Naturwissenschaftler vorgenommen. Für das 18. Jahrhundert war Newton - der Entdecker des Gravitationsgesetzes - einer der bedeutendsten Menschen und wurde zur Kultfigur. Das Newton-Denkmal wurde von Boullée in Form einer Kugel dargestellt, die sich aus einem runden, gestaffelten Sockel erhebt. Das Projekt sollte ein Symbol der rationalen Denkweise, die Newton verbreitete, verkörpern, wie der Architekt in seinem *Tractat d'Architecture* mitteilte: „Wenn Du [Newton] durch das Ausmaß Deiner Erkenntnisse und Dein erhabenes Genie die Gestalt der Erde bestimmt hast, so habe ich das Projekt entworfen, Dich mit Deiner Entdeckung zu umhüllen...Diese Gedanken waren es, die mich bestimmten, Deinem Grabmal die Gestalt der Erde zu geben.“²⁶² Die Bepflanzung des Denkmals auf den Sockelstufen erklärte Boullée wie folgt: „Nach dem Vorbild der Alten und um Dir Ehre zu erweisen, umgab ich es mit Blumen und Zypressen“.²⁶³ Die Baumkränze bilden unten und in der Mitte vierfache, oben zweifache Reihen, wie der Grundriss verdeutlicht.²⁶⁴

Der innere Raum des Monumentes ist ebenfalls kugelförmig und sollte das Universum symbolisieren. „Ich wollte“, schrieb Boullée, „Newton in den Himmel stellen“. Der etwas erhöhte Sarkophag ist im Gravitationszentrum der leeren Kugel platziert. Die innere Fläche der Kugel sollte tagsüber den gestirnten Himmel darstellen, indem durch Löcher in der Kalotte Tageslicht einfiel. Nachts sollte im Kenotaph der Tageeffekt mit Hilfe einer riesigen Astrolabium-Lampe wiedergegeben werden.



E.-L. Boullée, Kenotaph Newtons, Frontalansicht, Entwurf 1784 (Gallwitz/Metken 1971, S. 37)

²⁶² Boullée 1953, S. 131.

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Gallwitz/Metken 1971, S. 41, Abb. 11.

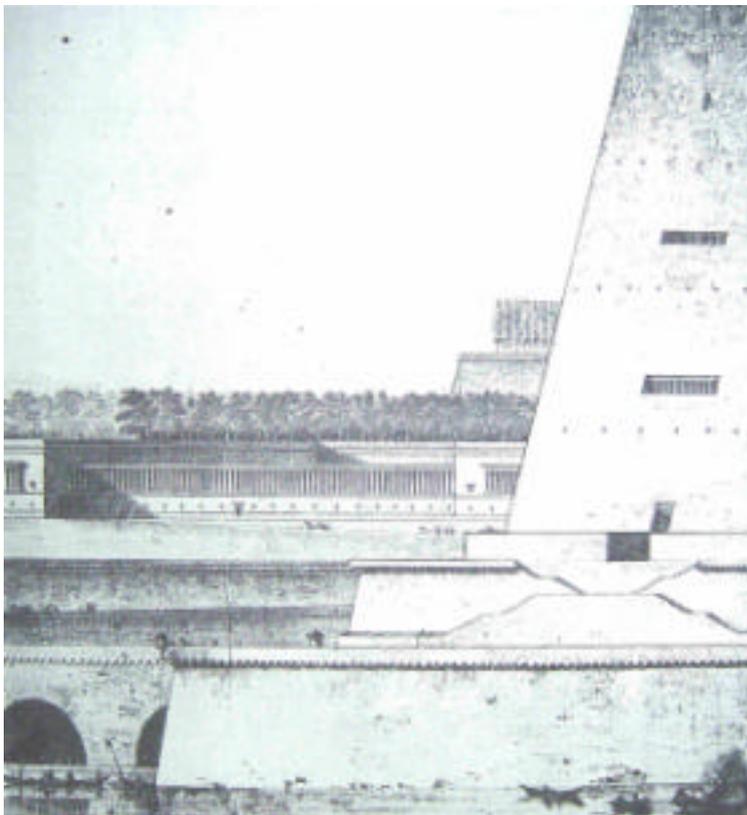
SAINT-GERMAIN-EN-LAYE Frankreich

Etienne-Louis Boullée**Entwurf für den Palast eines Herrschers 1785**

Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	1785
Literatur	Gallwitz/Metken 1971, S. 56 f.

In dem Projekt für den Palast eines Herrschers in Saint-Germain-en-Laye aus dem Jahr 1785 schuf Boullée einen großen Palastkomplex, in den außer dem Schloss auch verschiedene Akademien, ein Justizpalast, Sporthallen und andere für die Erziehung von Prinzen wichtige Gebäude integriert wurden. Die Lage der Gebäude in dem Komplex wurde von Boullée mit symbolischer Bedeutung bestimmt. So war dem Schloss des Herrschers der Justizpalast als höchste Prärogative gegenübergestellt. Um das Schloss herum lagen die Wohnungen der Adligen, die so einen symbolischen Ring um den Herrscher bildeten. Boullée zeigte damit ein aufgeklärtes hierarchisches System, dem die Figur der um die Sonne kreisenden Planeten, also das Newtonsche Universum, zugrunde lag.

Der Palastkomplex war in mehreren Reihen von mit Dachgärten versehenen Gebäuden umgeben. Die Dachgärten bildeten lange Alleen großer Bäume, die nach Gattungen unterteilt waren.



Boullée, Projekt für den Palast eines Herrschers in Saint-Germain-en-Laye, Detail, Entwurf 1785 (Gallwitz/Metken 1971, S. 57)

Frankreich

Jean-Jacques Lequeu Entwurf für das *Palais Champêtre* um 1790

Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	um 1790
Literatur	Duboy 1986, S. 59; Pieper 1987, S. 94, 100 f.

Im Entwurf zum *Palais champêtre* („ländlicher Palast“) von Jean-Jacques Lequeu (1757-1825) wird „das Prinzip der Hängenden Gärten auf die Spitze getrieben.“²⁶⁵ Lequeu, der begeisterte Anhänger der Ideen von Fourier, gibt im *Palais champêtre* (der Ausdruck wurde ebenfalls von Fourier benutzt) ein möglichst vollkommenes Bild des *Phalansterischen Hauses* wieder.²⁶⁶ Als eine der eigenen Vorstellungen Lequeus über Fourierismus erweist sich in diesem Entwurf der hängende Garten. Er krönt den in klassischen Formen entworfenen Palast und ist als „Park der Damen“²⁶⁷ bezeichnet. Der rustizierte, geschlossene Sockelbau, der eine „Galerie der Berühmtheiten“ verbirgt, trägt eine offene Pfeilerhalle. Darüber erhebt sich eine flach gestufte Erderhöhung, aus der große lebendige Bäume „voller Obst“ wachsen. In der Mitte der dichten Pflanzung ist eine halbrunde Öffnung aus geschnitten. Die Architektur scheint in diesem Projekt nur ein „Postament für die überlegene Kunst der Natur“²⁶⁸ zu sein. Die Natur wurde aber dabei sehr denaturalisiert dargestellt.



J.-J. Lequeu, Entwurf zum „Palais champêtre“, um 1790 (Pieper 1987, S. 94)

²⁶⁵ Pieper 1987, S. 100.

²⁶⁶ Charles Fourier (1772-1837) - französischer Sozialist, entwarf ein System des utopischen Sozialismus in der Form einer föderativen, unmittelbar auf Frieden und Glück gerichteten Vereinigung kleiner, sich selbst genügender Gemeinschaften - der *Phalanstères*.

²⁶⁷ Dieser und folgende Begriffe sind Originalkommentare von Lequeu auf dem Entwurf (s. Abb.).

²⁶⁸ Pieper 1987, S. 101.

MAILAND	Italien
Arena	1805-1807
Bauherr	Napoleon Bonaparte (1769-1821)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1805-1807
Literatur	Mezzanotte 1968, S. 194 ff; Vercelloni 1994, S. 140.

Im napoleonischen Mailand wurde zur Erinnerung an die antike Vergangenheit eine neoklassische Arena errichtet. Sie ersetzte einen hölzernen Vorgängerbau, der an die von Bäumen umgebene Piazza d'Armi grenzte.

Die neue steinerne Arena, 210 Meter lang und 90 Meter breit, die bei einer städtischen Bevölkerung von knapp 100 000 Menschen gut 30 000 Besuchern Platz bot, war für Napoleon Bonaparte sehr wichtig, denn sie besiegelte die neue Rolle Mailands als Hauptstadt des von ihm regierten Königreiches Italien.

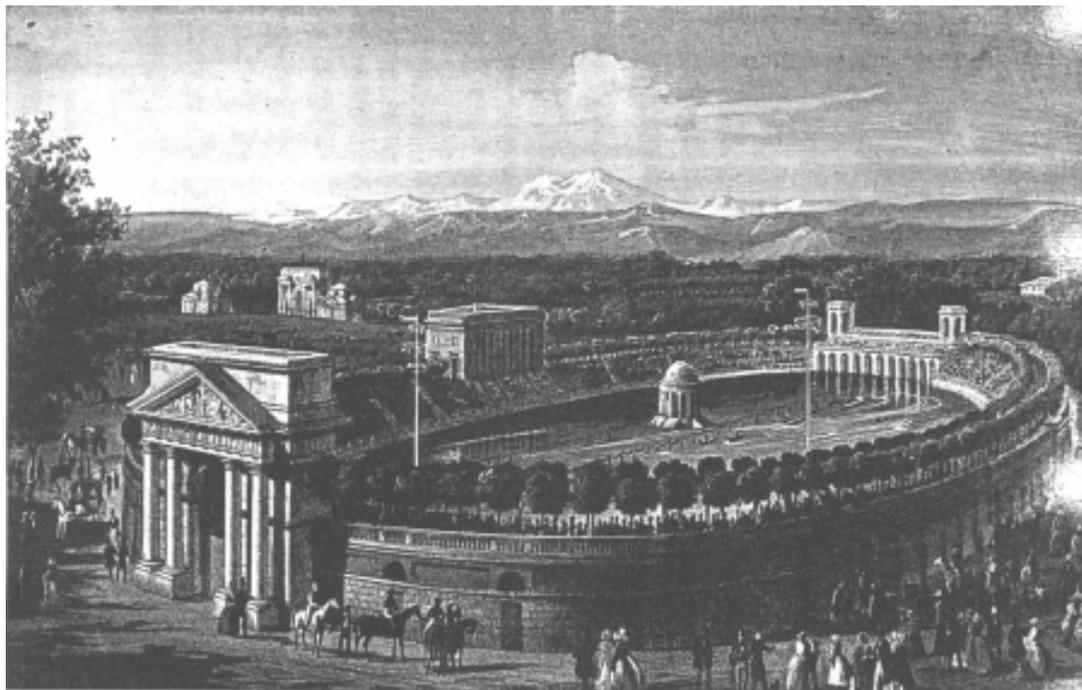
In der jakobinischen und republikanischen Zeit wurden Massenveranstaltungen antiker Prägung wieder aufgenommen, und die errichtete Arena sollte ein Schauplatz dafür werden. Um die finstere Präsenz des Gebäudes mit der grünen Szenerie, die es umgab, zu verbinden, richtete sich der Architekt Luigi Canonica nach dem antiken Vorbild des hängenden Gartens. Der Garten krönte mit zwei Baumreihen ringsherum das gesamte ovale Bauwerk, so dass die Bäume sowohl von draußen als auch vom Inneren des Ovals aus gut zu sehen waren.

Ein Aquarell aus dem 19. Jahrhundert (s. Abb.) bestätigt die Beliebtheit der Arena bei den Bürgern und zeigt sie, unter Wasser gesetzt, als Schauplatz einer Naumachie (Darstellung einer Seeschlacht), wie man sie schon in der Antike aufführte.²⁶⁹ Auch viele andere Veranstaltungen fanden in der Arena statt: Volksfeste, Feuerwerke, Reitturniere, sportliche Vorführungen und selbst Massenbankette.

Zustand

Im späten 19. Jahrhundert wurde die Umgebung der Arena von Grund auf umgestaltet, das Gebäude durch Neuanpflanzungen so „geschützt“, dass die ungewöhnliche Bekrönung des Ovals dahinter verschwand.

²⁶⁹ z.B. das Kolosseum in Rom, das ca. 80 n. Chr. errichtet wurde und 50 000 Zuschauer fasste. Seine Arena konnte auch für Wasserspiele geflutet werden.



Arena an der Piazza d'Armi in Mailand, Aquarell aus dem 19. Jahrhundert (Vercelloni 1994, S. 140)

BERLIN Preußen, Deutschland

Karl Friedrich Schinkel
Entwurf zum Grabmal für Friedrich II. 1829

Bauherr König Friedrich Wilhelm III. (1797-1840)
Baufaufgabe Neubau
Entwurf 1829
Literatur Schinkel 1981, S. 180; Semino 1993, S. 87 ff.

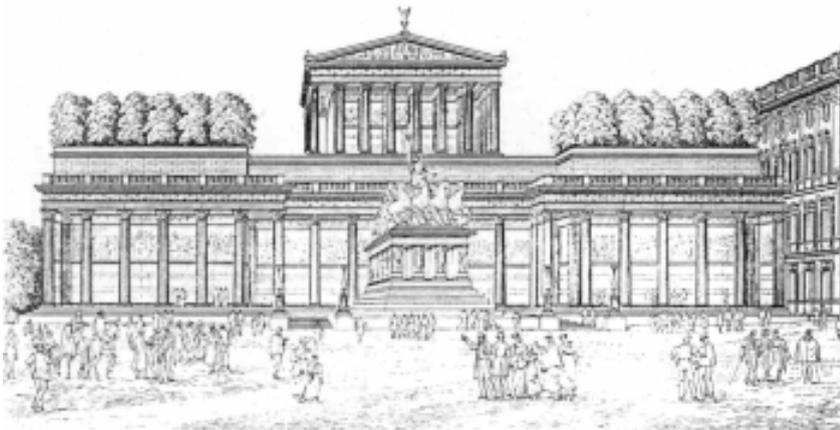
Seit dem Tode Friedrichs des Großen (1786) wurde das Thema seines Mausoleums in Berlin von vielen Architekten bearbeitet. Schon das erste Projekt, von Hans Christian Genelli, bewirkte eine Rückbesinnung auf die Antike. Einen anderen Entwurf im klassizistischen Stil zum Denkmal für Friedrich II. legte Friedrich Gilly beim Wettbewerb 1797 vor.

1829 wandte sich König Friedrich Wilhelm III. selbst an den Architekten Karl F. Schinkel mit dem Wunsch nach einem Denkmal für seinen großen Vorfahren. Es sollte in der Art der „trajanischen Säule“²⁷⁰ ausgeführt und auf dem „Forum Fridericianum“, gegenüber der Universität, aufgestellt werden. Mit beträchtlicher Skepsis erfüllte Schinkel diesen Entwurf und legte zugleich drei weitere Varianten vor.

In einer der Varianten schlug er vor, das Denkmal auf dem Platz der Hofapotheke, zwischen Dom und Schloss, zu stellen. Der Entwurf zeigte eine Quadriga, die von einem Säulengang eingefasst wurde. Über dem Säulengang ragte ein korinthischer Tempel empor, der von zwei baumbestandenenen Terrassen flankiert war (s. Abb.).

Das Motiv der Bäume in der Mausoleumsarchitektur entlehnte Schinkel ebenfalls wie den Architekturstil vom Alten Rom. Dort hatte das Verfahren, Grabmonumente mit Bäumen zu bekrönen, eine traditionelle und symbolische Bedeutung.²⁷¹

Das Projekt des Mausoleums wurde wegen der enormen Kosten nicht ausgeführt.



Entwurf von K. F. Schinkel zum Grabmal für Friedrich II., 1829 (Semino 1993, S. 89)

²⁷⁰ Kaiser Trajan (98-117) ließ im Jahr 113 die „trajanische Säule“ dem Sieg über Dakien zu Ehren auf dem Forum seines Namens in Rom errichten. Die Säule ist 38 Meter hoch und mit einer Spirale aus Reliefs bedeckt, die lebhaft die Bilder des Dakeinkrieges zeigen.

²⁷¹ Vgl. Kap. 1.4.

BERLIN Preußen, Deutschland

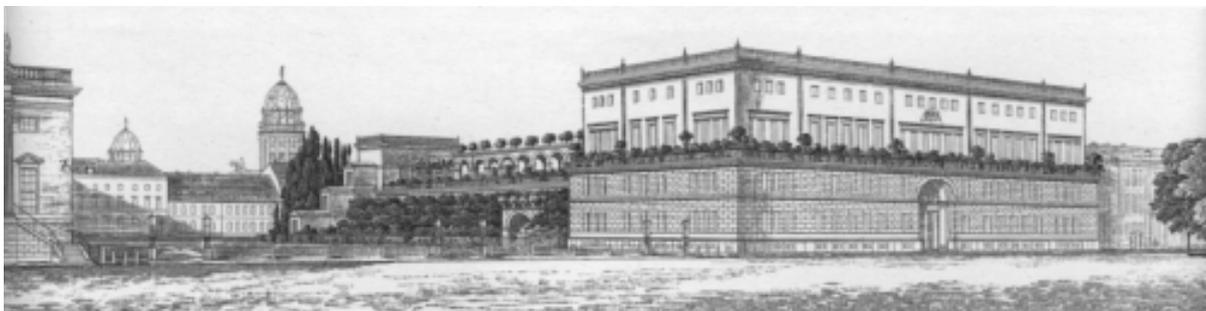
Karl Friedrich Schinkel
Entwurf zum Palast des Prinzen von Preußen 1832

Bauherr Prinz Wilhelm (1797-1888)
Baufaufgabe Neubau
Entwurf 1832
Literatur Schinkel 1982, S. 121 ff; Pieper 1987, S. 98.

Der Wunsch des Prinzen Wilhelms, des zweiten Sohnes des Königs Friedrich Wilhelm III., nach einem eigenen Stadtpalast wurde zuerst vom Architekten Schinkel durch den Umbau eines Palais²⁷² am Anfang der Straße Unter den Linden im Jahr 1829 erfüllt. In drei Jahren schuf Schinkel für diesen Platz einen Entwurf, der das alte Gebäude durch einen Neubau ersetzen sollte. Nach diesem Projekt bekam der Palast ein liches Obergeschoss, das auf einem rustizierten Sockel ruhte und von ihm durch einen altanartigen, mit Bäumen bestandenen Absatz gegliedert war. Von der Seite des Opernplatzes sollte eine breite dreistufige Terrassenanlage angeschlossen werden, was den Abbruch des alten Bibliothek-Gebäudes, der sogenannten „Kommode“, erfordert hätte. Die „landschaftliche“ Architektur der bepflanzten Terrassenanlage, oben von einer offenen Bogenhalle bekrönt, war nur schwer zwischen den Bauten des Stadtzentrums vorstellbar. Schinkel selbst bekennt sich so in der *Sammlung Architektonischer Entwürfe* zu seinem Entwurf:

Das Hauptgeschoß des Palastes gewinnt durch diese in der Höhe angeordnete Gartenanlage mitten in der Stadt den Charakter einer Anlage an einem Bergabhänge und diese Höhe gewährt zugleich eine gewisse Abgeschlossenheit vom Getümmel der Straßen, welche den Genuß ungestörter macht. Der Opernplatz würde einen bedeutenden Gewinn durch diesen amphitheatralischen Garten erhalten. Das düstere Ansehen, durch das hohe Bibliotheksgebäude veranlasst, würde sich in ein freundliches, heiteres umwandeln, und die Krönung des Ganzen durch die leichte Arkadenhalle auf der Höhe würde alles von der dahinterliegenden Stadt bedecken und nichts von unangenehmen Hinterhäusern und Giebeln sichtbar werden lassen.²⁷³

Der Entwurf stieß auf die schroffe Ablehnung des Prinzen und wurde nicht ausgeführt.



K. F. Schinkel, Entwurf für einen Palast des Prinzen von Preußen, 1832 (Schinkel 1982, S. 122)

²⁷² Hierbei handelte es sich um das ehemalige Markgräflich Schwedtsche Palais aus dem 18. Jahrhundert, in dem zugleich das Generalkommando des 3. preußischen Armeekorps seinen Sitz hatte.

²⁷³ Zit. bei Schinkel 1982, S. 121, 123.

Preußen, Deutschland

Karl Friedrich Schinkel
Entwurf zur Residenz eines Fürsten 1835

Bauherr	Kronprinz Friedrich Wilhelm
Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	1835
Literatur	Rave 1981, S. 224 f; Schinkel 1982, S. 307 ff, 342-345.

Seit 1825 arbeitete Karl F. Schinkel an einem architektonischen Lehrwerk, das er nach der Anregung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit dem Projekt einer idealen Residenz 1835 beendete.²⁷⁴ Sein Werk bezeichnete er dabei als „Großes architektonisches topographisches Projekt, worinnen alle Arten Prachtarchitektur vorkommen, dienend als Leitfaden eines architektonischen Lehrbuches“²⁷⁵. Zu der Beschreibung des Palastes legte Schinkel zwei große Blätter mit der Gesamtansicht und dem Gesamtgrundriss und mehrere Zeichnungen mit Einzelgebäuden der Anlage bei (Abb. 1-2).

Als einer der charakteristischen Bestandteile der musterhaften „Prachtarchitektur“ kommen bei Schinkel reichlich begrünte Dachflächen vor. Auf den Dächern des Idealpalastes legte Schinkel einen großen „Blumen- und Orangen-Garten“²⁷⁶ an (Abb. 1) und einen kleinen Privatgarten zwischen den Appartements der Fürstin und des Fürsten (Abb. 2). Der große Garten diente zum Lustwandel der Gesellschaft und grenzte an Säle mit verschiedenen Sammlungen. Die lange Reihe der Säle endete, laut Schinkel, in einer

Galerie von Arkaden nach dem Garten hin, von der man zunächst in das Odeon für musikalische Aufführungen treten kann, etwas entfernter ... ins Theater für Aufführungen dramatischer Werke. ... Ein beständiger Wechsel der Räume um den Garten geben der darinnen stattfindenden Promenade großen Reiz, weil alle Schönheiten der Kunst in den mit Skulptur ausgestatteten Säulenstellungen, mit Malereien bedeckten Wänden, die Werke der Kunst in den Sammlungen und die wechselnden Bilder aus den Fenstern auf die verschiedenen Gartenpartien und Aussichten auf die umgebenden Gebäude, Säulenhallen, von schöner Vegetation umgeben und halbbedeckt, auf diesem Spaziergang gemächlich und schön genossen werden können.²⁷⁷

Während der Ausarbeitungen zu diesem Projekt ergaben sich auf Wunsch des Kronprinzen mehrere Umdispositionen von Palastgebäuden, was die Arbeiten schließlich zum Stocken brachte.

²⁷⁴ Schinkel 1982, S. 307.

²⁷⁵ Ebd.

²⁷⁶ Ebd., S. 308.

²⁷⁷ Ebd.

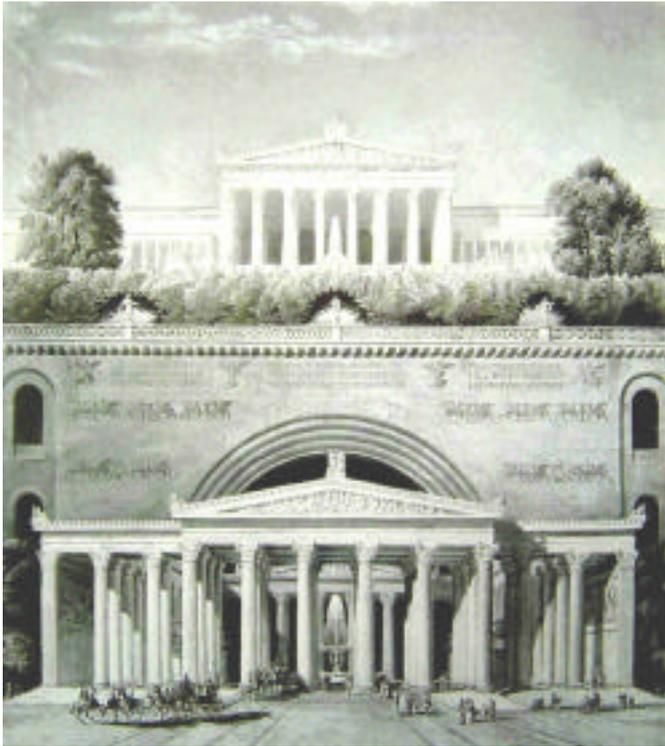


Abb. 1. K. F. Schinkel, Residenz eines Fürsten, Großes Portal, Entwurf 1835 (Riemann/Heese 1991, S. 40)



Abb. 2. K. F. Schinkel, Residenz eines Fürsten, „Aussicht vom Privatgarten des Fürstenpaares“, Entwurf 1835 (Schinkel 1982, S. 345)

ORIANDA Krim, Russland (heute Ukraine)

Karl Friedrich Schinkel
Entwurf zum Palast Orianda 1838

Bauherrin Zarin Alexandra Feodorowna
Baufaufgabe Neubau
Entwurf 1838
Literatur Schinkel 1980, S. 364; Forssman 1981, S. 223-227; Rave 1981, S. 51.

Die jüngste Tochter Friedrichs Wilhelms III., Prinzessin Charlotte, hatte 1817 den russischen Thronfolger Nikolaj geheiratet und wurde 1825 unter dem Namen Alexandra Feodorowna russische Zarin. 1838 schenkte ihr der Zar ein malerisch gelegenes Grundstück an der Südküste der Halbinsel Krim im Schwarzen Meer. Im Frühjahr desselben Jahres weilte das kaiserliche Paar in Berlin, und bei der Gelegenheit wird Karl Friedrich Schinkel den Auftrag erhalten haben, der Zarin den prächtigen Sommersitz auf der Krim zu entwerfen. Schinkel, den die Idee und Einmaligkeit der Situation, Freizügigkeit der Planung wie Höhenlage über dem Meer in stärkstem Maße gereizt haben müssen, steigerte sich in die Gestaltung hinein, und bald entstand ein im antiken Stil ausgeführter, gewaltiger und ideenreicher Entwurf.

Dieses Projekt ist in mehreren großen, farbig ausgeführten Zeichnungen erhalten.²⁷⁸ Der Grundriss des Schlosses lässt Ausmaße erkennen, die sich mit denjenigen von Diokletians Palast in Split vergleichen lassen (vgl. Kat. Nr. 14). Den Zugang zum Schloss bildete ein großes Atrium, aus dem man durch dreifache Säulenreihen in ein langes Peristyl - den Kaiserlichen Hof - gelangte. Der Hof war so groß, dass er nicht leer bleiben konnte. In der Mitte enthielt er gewaltige Substruktionen aus Säulen für ein Belvedere in Gestalt eines ionischen Peripteros. Zu beiden Seiten dieses kolossalen Sockels führten gerade Treppen auf die Plattform vor dem Tempel, auf der ein hängender Garten angelegt war (Abb. 1). Laut Schinkels Kommentaren zum Entwurf, sollte die Gesellschaft zu diesem Garten hochsteigen, „um eine allgemeine Übersicht der Gegend zu genießen, die zwischen oben angebrachter Vegetation südlicher Gewächse reizender gemacht worden ist“.²⁷⁹

Der Unterbau des Belvedere-Tempels war von Schinkel als eine Art kühle Grotte gedacht, wo er ein „Museum taurischer“²⁸⁰ Altertümer“ anlegen wollte, damit „man promenierend zugleich die Genüsse der alten Kunst genösse. Zu diesem Zwecke ist dieser innere Raum ganz nach altgriechischer Art konstruiert und geformt ohne Anwendung des Gewölbes und seines Steinschnittes, nur in einfacher Steinüberdeckung“.²⁸¹ Der Schnitt durch das Museum zeigt, wie Schinkel die Konstruktion der Bedeckung plante (Abb. 2). Unklar bleibt dabei, wie genügend Licht in das Grotten-Museum dringen sollte, um die ausgestellten Altertümer zu beleuchten.

Alexandra Feodorowna bezeichnete den Entwurf als eine „Unmöglichkeit“,²⁸² und die Künstlerfantasie ging nicht in Erfüllung.

²⁷⁸ Der Entwurf wurde posthum in den *Werken der Höheren Baukunst* (Berlin 1841) publiziert.

²⁷⁹ Zit. bei Schinkel 1980, S. 364.

²⁸⁰ Tauris = Krim.

²⁸¹ Zit. bei Forssman 1981, S. 226.

²⁸² Ebd., S. 227.



Abb. 1. Schloss Orianda auf der Krim, Ansichten und Schnitt, Aquarell von Schinkel, 1838 (Riemann/Heese 1991, S. 38)

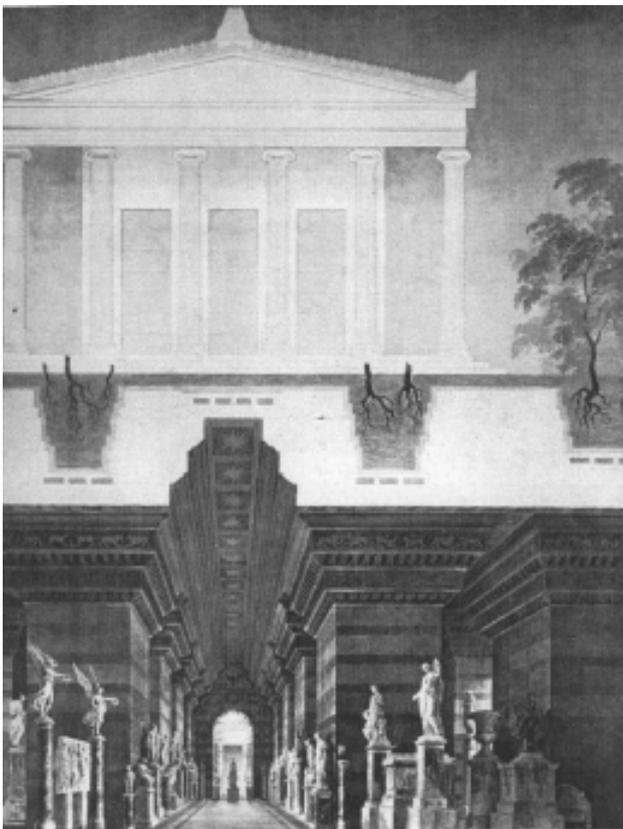


Abb. 2. Schloss Orianda auf der Krim, Schnitt durch das Museum, Aquarell von Schinkel, 1838 (Pieper 1987, S. 99)

BERLIN Preußen, Deutschland

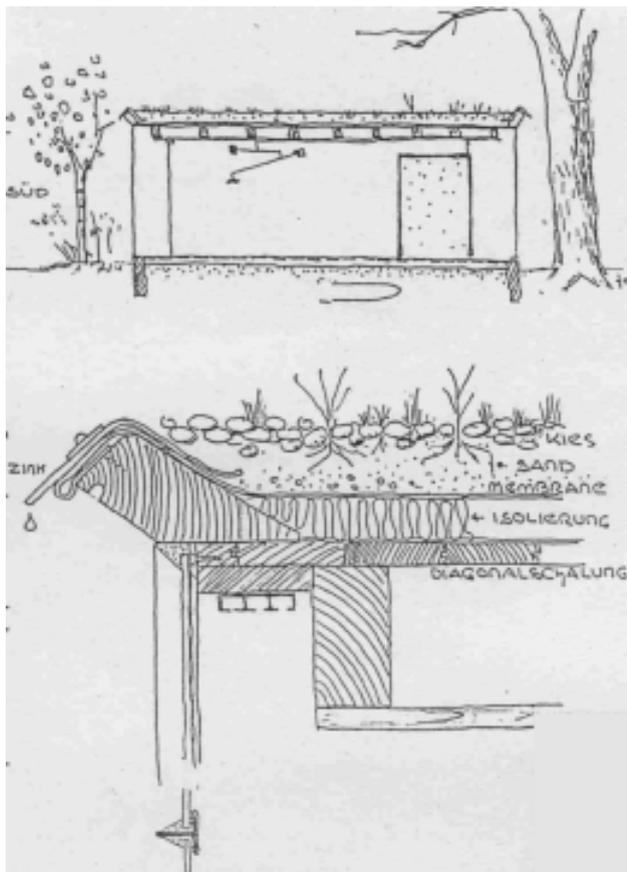
Tennisplatz in der Teichstraße um 1850

Bauherr unbekannt
Baufgabe Neubau
Ausführung um 1850
Literatur *IBA Berlin* 1987, S. 27.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es ein Gründach auf dem Gebäude des Tennisplatzes in Berlin-Zehlendorf in der Teichstraße (heute Leo-Baeck-Straße). Die Konstruktion des begrünten Flachdaches bestand aus mehreren Lagen Pappe, die geteert waren. Darauf wurden Sand und Kies aufgeschüttet, die mit der Zeit mit einem dicken Pelz aus Gras und Unkraut dicht bewachsen waren. An der Kante des Gründaches wurde ein Blech mit Löchern angenagelt, damit das Regenwasser abfließen konnte.

Zeit des Verfalls

Das Gründach existierte bis etwa 1950, als es abgetragen wurde.



Das Gebäude am Tennisplatz in der Teichstraße, Schnitt („IBA Berlin“ 1987, S. 27)

MÜNCHEN Bayern, Deutschland

Wintergarten der Residenz 1851-1854

Bauherr	König Maximilian II. (1848-1864)
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1851-1854
Literatur	Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 19; Evers 1986, Taf. 24 f.

1851 bis 1854 ließ sich König Maximilian II. über dem Arkadengang zwischen Königsbau und Nationaltheater einen Dachgarten anlegen und ihn überdecken. Die Glaseisenkonstruktion der Decke wurde von der Firma Kramer-Klett ausgeführt (Abb. 1).

Der sogenannte Wintergarten von Max II. lag auf dem acht Meter hohen, mit Säulen geschmückten Unterbau und war 47 Meter lang, 24 Meter breit und im Mittelfirst 13 Meter hoch. Der Garten war von dem Arbeitskabinett des Königs zugänglich und diente für ihn als Erholungsort - hier traf Max II. sich mit Wissenschaftlern und Künstlern zu anregenden Gesprächen. Auch Hoffestlichkeiten, bei denen Hunderte von farbigen Ballons im Garten leuchteten, wurden hier veranstaltet. Im Grün des Gartens lagen Wege mit Ruhebänken, Gartenhäuschen, eine Pergola mit Alabastersäulen und ein steingefasster, mit Vasen und Figuren verzierter Springbrunnen (Abb. 2).

Das gesamte Gewicht des Dachgartens bildete 32 818 Zentner. Die Überdeckungs-konstruktion war kompliziert und schwer, aber wasserdicht: Die Isolierung vor Feuchtigkeit sicherten dicke Kupferplatten und eine obere Dränageschicht aus Eisenschlacken. Die unmittelbar unter dem Garten liegende Heizung sorgte ergänzend für Trockenheit und Wärme des Untergrundes.

Bepflanzung

Der Boden des Gartens war mit einem dicken Rasen bedeckt. Außerdem wuchs dort eine typische oberitalienische Vegetation: Orangen, Oleander, Lorbeer, immergrüne Eichen, japanische Mispeln, Rhododendren, Azaleen, Zykamen, Zypressen, Pomeranzen, Araucarien, Palmen, Lilien, Kamelien, mexikanische Mimosen u. a. Üppiger Efeu rankte sich an den Glaswänden bis zur Glasdecke hinauf (Abb. 3).

Architekt

Der Wintergarten wurde von dem Oberhofgärtner Karl Effner angelegt.

Zeit des Verfalls

Nach dem Tode des Königs Max II. (1864) wurde der Dachgarten nicht mehr benutzt. 1922 wurde er abgerissen.



Abb. 1. Wintergarten Max' II., Querschnitt
(Evers 1986, Taf. 24)



Abb. 2. Wintergarten Max' II., Grundriss mit Bepflanzungssystem, Entwurf von Carl Effner, um 1854 (Evers 1986, Taf. 25)



Abb. 3. Wintergarten Max' II, Innenansicht, Foto um 1860 (Evers 1986, Taf. 24)

BERLIN Preußen, Deutschland

Villa von Carl Rabitz um 1860

Bauherr	Carl Rabitz (1825-1891)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	um 1860
Literatur	Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 12, 17 ff; Stifter 1988, S. 9 ff; Freitag 2001, S. 39-50.

In den frühen sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts errichtete der Berliner Maurermeister Carl Rabitz (1825-1891) auf seinem Wohnhaus in der Invalidenstraße 66 g in Berlin einen Dachgarten. Der Garten befand sich auf einem Seitengebäude hinter der Wohnung von Rabitz; er lag auf dem Niveau der bel-étage und konnte entweder durch eine Treppe vom Boden oder durch eine Glastür in der Ebene des Gartens betreten werden. Der Dachgarten bestand zum größten Teil aus Rasen, umgeben von Kieswegen und Böschungsrabatten. Die Dachfläche wurde einerseits als Freiraum für den geselligen Aufenthalt im Freien benutzt sowie andererseits als ein Nutzgarten – auf den Beeten wuchsen Gemüse (Kürbisse), Küchenkräuter (Zitronenmelisse) und vor allem Blumen, wie Fuchsien, Levkoje, Georginen, Phlox, Astern, Rosen und Oleander.²⁸³ Viele Bekannte und Freunde, die die Familie Rabitz besuchten, waren nicht nur von der üppigen Vegetation, sondern auch von dem Ausblick fasziniert, den ihnen der Dachgarten bot, um das Leben in der Stadt von oben betrachten zu können.

Die Dachkonstruktion unter dem Dachgarten wurde von Rabitz selbst konzipiert und bekam von ihm die Bezeichnung „Naturdach von vulkanischem Zement“. Es war ein Flachdach mit einer gespundeten Holzschalung, auf der sich eine Isolierschicht befand. Darauf wurde eine elastische Zementlage aus vulkanischem Zement über die ganze Dachfläche aufgetragen, so dass sie ein in sich zusammenhängendes Ganzes bildete. Dieser vulkanische Zement bestand aus einer Mischung von Portlandzement (gebrannter Kalk und Ton) und dem vulkanischen Gestein der Eifellava sowie Kies als Feinzuschlag. Vulkanischer Zement zeichnete sich durch Wasser- und Feuerfestigkeit, große Härte und Elastizität aus.

Rabitz, der vom Erfolg seiner Naturdächer und ihrer Anwendung in der Dachgartenbauweise fest überzeugt war, entschloss sich diese Konstruktion auf der Pariser Weltausstellung im Jahr 1867 der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Dafür fertigte er ein Gips- und ein Zimmerwerkmodell seiner Villa mit dem Dachgarten in Berlin und präsentierte sie auf der Weltausstellung zusammen mit seiner Broschüre *Naturdächer von vulkanischem Cement oder Moderne hangende Gärten, feuerfester, vorzüglicher, schöner, dauerhafter und billiger als jede andere Bedachungsart*. In dieser Broschüre empfahl Rabitz die Flachdachbauweise wegen der vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten - allerdings mit dem Hinweis auf den von ihm erfundenen vulkanischen Zement als beste Abdeckung. Am Schluss des Heftchens stand das kleine Stimmungsbild „Ein Abend, vollbracht auf einem Naturdach von vulkanischem Cement“, das den eigenen Dachgarten von Rabitz in Berlin darstellte (s. Abb.).

Die ausgestellten Modelle und die Broschüre fanden große Anerkennung sowohl unter den Besuchern der Weltausstellung als auch in der Fachpresse.

Die *Leipziger Illustrierte Zeitung* brachte 1868 den Artikel „Hängende Gärten auf Naturdächern“ mit der Abbildung Rabitz' Dachgartens. Der Autor beschrieb, sich nach dem Informationsheft von Rabitz richtend, die Vorteile und Möglichkeiten der Naturdächer von vulkanischem Zement und würdigte die darauf anzulegenden Gärten:

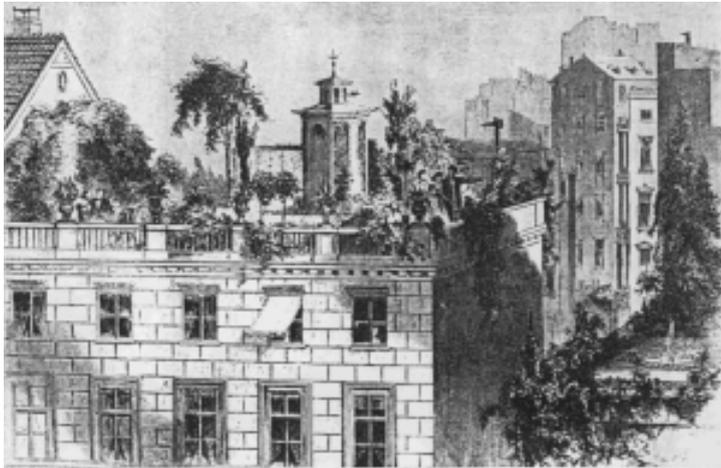
²⁸³ Freitag 2001, S. 46.

Was aber ganz besonders dazu beitragen wird, diese Bedachung einzuführen, sind eben die hängenden Gärten, welche darauf anzubringen sind. Natürlich werden solche Pflanzen, Bäume und Gesträuche darauf am leichtesten gedeihen, welche keinen allzu tiefen Wurzelgrund nötig haben, aber man sieht auf den Dachgärten, welche bis jetzt schon in Berlin angelegt sind, hochstämmige Rosen, Wein, Epheu, Syringen und ähnliche Gewächse frei in die Erdschichten gepflanzt. Vogelhäuser und Springbrunnen sind darauf mit Leichtigkeit anzulegen und kostbare schattige Lauben.²⁸⁴

1873 brachte die Zeitschrift *Die Gartenlaube* ebenfalls einen Aufsatz, der die Naturdächer von Rabitz als beste Unterlagen für Dachgärten bezeichnete.²⁸⁵ Dabei ging der Verfasser auf zahlreiche Einzelheiten im Bau von Dachgärten, wie Humusschicht, Bewässerungsmöglichkeiten, Windschutz und Ausstattung, ein. In der *Baugewerks-Zeitung* vom 9.8.1874 wurde der Dachgarten von Rabitz zum Nachbauen empfohlen.

Zeit des Verfalls

Die Villa von Carl Rabitz wurde im Zweiten Weltkrieg komplett zerstört.



Dachgarten des Maurermeisters Carl Rabitz in Berlin. Abbildung aus der Schrift von Rabitz „Naturdächer von vulkanischem Cement“, 1867 (Busse/Habermann 1992, S. 36)

²⁸⁴ Zit. bei Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 17.

²⁸⁵ Jäger 1873, S. 376 ff.

MÜNCHEN Bayern, Deutschland

Neuer Wintergarten der Residenz 1867-1871

Bauherr	König Ludwig II. (1864-1886)
Baufaufgabe	Neubau
Ausführung	Bau des kleinen Dachpavillons Juni-Dezember 1867; Vergrößerung des Gartens ab März 1868; Erweiterung Oktober-Dezember 1869; innere Vollendung 1870-März 1871
Literatur	Gollwitzer/Wirsing 1962, S.18 f; Evers 1986, S. 170-178.

König Ludwig II. besuchte selten den von seinem Vater angelegten Wintergarten der Münchener Residenz (vgl. Kat. Nr. 92). Er hatte eigene Ideen und Vorstellungen und begann gleich nach dem Regierungsantritt mit der Planung seines Traumgartens. Zuerst wurde ein kleiner Dachpavillon auf dem westlichen Trakt des Festsaalbaues der Residenz errichtet, den Ludwig II. aus seinem Arbeitszimmer betreten konnte.²⁸⁶ Die Wintergartenstimmung begeisterte den König so sehr, dass schon bald die Erweiterung des Gartens vorgenommen wurde. Der Garten von Ludwig erreichte endgültig die Größe des Wintergartens seines Vaters, aber mit viel mehr Weiträumigkeit. Er wurde mit einer von der Firma Kramer-Klett vorgeschlagenen Sprengwerk-Konstruktion überdeckt: In Fußbodenhöhe wurde die freitragende Tonne mit einem halbkreisförmigen Querschnitt angesetzt, wodurch störende Innenstützen vermieden wurden (Abb. 1).

Ludwig II. schuf neben seinen Privatzimmern einen wirklichen Märchengarten aus *Tausendundeiner Nacht*:²⁸⁷

Durch einen maurischen Laubengang aus vergoldetem Maschendraht betrat der König seinen indischen Zaubergarten. Ein Fürstenzelt aus himmelblauer, reichbestickter Seide, mit einem Thronessel darin, war auf einem kleinen Hügel aufgeschlagen. Am Ufer des Weihers, auf dem König Ludwig zwischen Schwänen und Seerosen Kahn fuhr, lag eine mit Palmblättern gedeckte Fischerhütte. Weiter gab es eine Wasserfallgrotte, einen maurischen Kiosk, eine Bogenbrücke. Den Hintergrund bildeten gemalte Landschaften: Das Himalayagebirge und öde Felsszenerie.²⁸⁸

In diesem „Paradiesgarten“ verbrachte der König ganze Nächte bei imitiertem Mondlicht und dem Rauschen des künstlich bewegten Sees.

Die riesigen Eisenkonstruktionen, die die etwa 70 Meter lange und 15 (in der Mitte - 27) Meter breite Glashalle trugen, schwere Bleiplatten der Isolierung und eine metertiefe Humusschicht belasteten übermäßig die alten Mauern der Residenz. Allein das Wasser im See wog 2 400 Zentner. Auf die Haltbarkeit der tragenden Konstruktionen wirkte die durchsickernde Feuchtigkeit verderblich. Wegen der schlechten Dränage wurde die Humusschicht allmählich zu einem Sumpf, dessen Austrocknung nicht gelang. Es fehlte an der mit Schlacken oder sonst geeignetem Material anzufüllenden Schicht. Die Geschosshöhe ließ keine Vertiefung der wasserdichten Abdeckung zu, und eine Erhöhung des Gartenniveaus war auch nicht möglich, weil der König aus seinen Wohnräumen den Garten ebenerdig erreichen wollte.

²⁸⁶ Abb. dieses Pavillons: Evers 1986, S. 171.

²⁸⁷ Der Orient verzauberte den König. In seinem Tagebuch schreibt er: „Träume aus Jugendzeit, Märchen von den fernsten Landen, Fürst aus wunderbaren, indischen Sagen...Werke über Indien, Constantinopel, Alhambra, Ägypten, maurischen Baustyl, Reiseprojekt in indischen Sagen gelesen“ (zit. bei: Evers 1986, S. 172).

²⁸⁸ Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 19.

Auch der Seegrund war nicht dicht. Theodor Hierneis erzählt in seinem Buch *Der König speist*, wie er als Küchenjunge mit seinem Kollegen ein Zimmer unter dem Dachgarten bewohnte: „Unsere Betten standen gerade unter dem See, den der König zur Gondelfahrt benutzte. Der musste einige lecke Stellen gehabt haben, denn häufig tropfte es stark von den gewaltigen Trägern auf uns herunter. Nur mit einem aufgespannten Regenschirm konnten wir uns dann etwas schützen.“²⁸⁹

Bepflanzung / Vögel / Tiere

Entsprechend dem orientalischen Charakter des Gartens wuchsen dort Bananen- und Dattelpalmen, Bambus, Zuckerrohr, Agaven, Säulenkakteen. Ein volles Jahr blühten dort Rosen. Zwischen den Pflanzen schwirrten Kolibris, Paradiesvögel und indische Nachtigallen, auf goldenen Stäben saßen Papageien. Im Februar 1871 schrieb der König an seinen Bauleiter: „Verschaffen Sie mir baldigst einige Gazellen und erkundigen Sie sich nach einem jungen Elephanten.“²⁹⁰

Architekten

Der ursprüngliche Dachpavillon und weitere Vergrößerungen wurden nach den Entwürfen des Hofbaurates Eduard Riedel ausgeführt. Laut der Schilderungen des Augenzeugen George Morin aus dem Jahr 1886 wurde die Gartenanlage nach den eigenen Ideen und Zeichnungen Ludwigs II. durch den königlichen Oberhofgärtner Carl Effner gestaltet.²⁹¹

Zeit des Verfalls

Wegen des äußerst kostspieligen Unterhalts und der Beschädigung des unterliegenden Gebäudes musste der Dachgarten nach dem Tod des Königs (1886) stillgelegt und 1897 abgebrochen werden.²⁹² Dank dem Wunsch des Bauherren Ludwig II., der seine Schöpfungen auch im Bilde haben wollte, blieb das Aussehen des Dachgartens auf Fotos erhalten (Abb. 3).

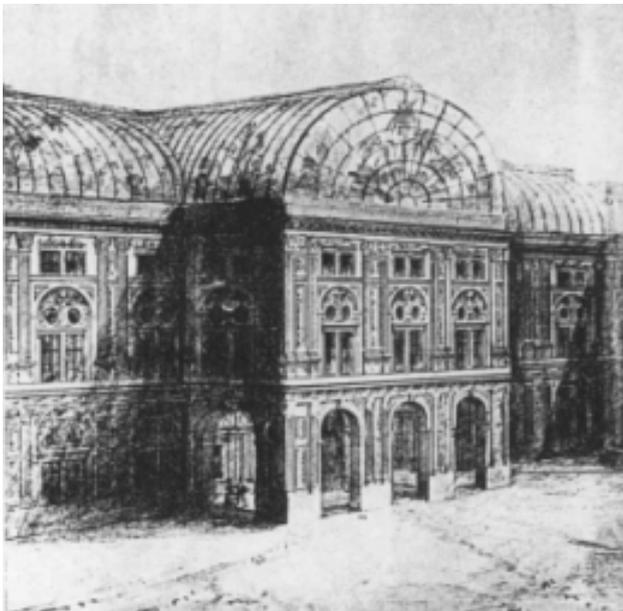


Abb. 1. Dachgarten König Ludwigs II. auf der Münchener Residenz, Ansicht vom Kaiserhof aus, Federzeichnung von E. Riedel, um 1870 (Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 18)

²⁸⁹ Zit. bei Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 19.

²⁹⁰ Zit. bei Evers 1986, S. 174.

²⁹¹ Evers 1986, S. 175 nach G. Morin, *König Ludwig II. von Bayern. Sein Leben, Wirken und Tod*, München 1886.

²⁹² Die Eisenkonstruktion des Gartens fand als Werkhalle bei MAN in Nürnberg Verwendung, wo sie im II. Weltkrieg zerstört wurde.

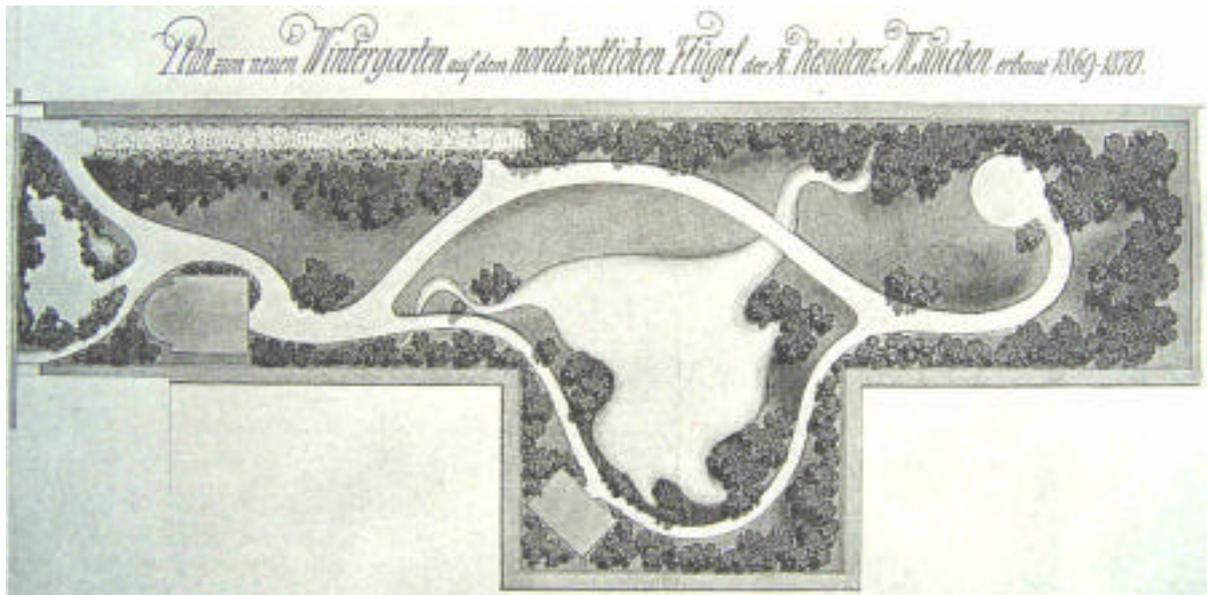


Abb. 2. Ausgeführter Grundriss des Wintergartens Ludwigs II. nach Entwurf von Carl Effner (Evers 1986, Abb. 81)



Abb. 3. Dachgarten König Ludwigs II. auf der Münchener Residenz, Innenansicht, Foto von J. Albert, um 1870 (Gollwitzer/Wirsing 1962, S. 19)

SANKT PETERSBURG Russland

Haus von M. I. Sajzewa 1877

Bauherrin Maria Iwanowna Sajzewa (1826-1901)
Baufaufgabe Umbau
Ausführung 1877
Literatur Titowa 2003, S. 9 f.

Im Jahr 1875 kaufte Maria Iwanowna Sajzewa, eine reiche Gutsherrin, in der angesehenen Straße Furstadtskaja in St. Petersburg ein Haus und ließ es von dem Architekten I. S. Kitner (1839-1929) umbauen. Da die Bauherrin sehr die Natur liebte und neben ihrem Haus unbedingt einen schönen Garten haben wollte, wurde entschieden, auf dem Niveau des ersten Stockes über einem Wirtschaftsflügel einen hängenden Garten zu errichten. Wegen des rauen Klimas von St. Petersburg wurde der Garten von einer Glasdecke überdeckt. Im Frühjahr des Jahres 1877 war die Anlage fertig, und die Hausbesitzerin bestellte dafür zahlreiche Blumen, Obstbäume und sogar exotische Weinreben.²⁹³ Die Decke unter dem Garten, die für die Wasserdichtheit mit Bleiplatten belegt war, erwies sich problemlos bis zum Todesjahr der Hausherrin im Jahr 1901.

Zeit des Verfalls

Nach dem Tode von M. I. Sajzewa ging das Haus mit dem Dachgarten in den Besitz von N. W. Spiridonow. Bei den Modernisierungsmaßnahmen wurde der Garten beseitigt.

²⁹³ Titowa 2003, S. 10.

BOMBAY Maharashtra, Indien

Pherozeshah Mehta Gardens 1881

Bauherr unbekannt
Baufaufgabe Neubau
Ausführung 1881
Literatur London 1994, S. 93.

Bombay wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts von britischen Kolonialherren errichtet, deswegen entstanden dort viele prächtige Bauten im viktorianischen Stil und moderne technische Anlagen. Eine der Anlagen waren die hängenden Gärten, die 1881 auf der Spitze des Malabar Hügels angelegt wurden. Später bekamen die Gärten den Namen des Staatsrechtanwalts Pherozeshah Mehta.

Unter den hängenden Gärten wurden drei Wasserreservoirs errichtet, in die 30 Millionen Gallonen Wasser gepumpt und dort gereinigt wurden, bevor das Wasser in die Stadt geliefert wurde.

Die Gestaltung der Gärten war im europäischen Stil ausgeführt. Ein charakteristisches Merkmal der Gärten bildeten dabei die in Formen von Tieren geschnittenen Hecken.

Von den hängenden Gärten aus hatte man einen großartigen Ausblick über die Stadt, ihre hügelige Umgebung und auf das Arabische Meer.

Zustand

Die Pherozeshah Mehta Gardens sind in der ursprünglichen Gestalt erhalten. In den frühen Morgenstunden wird der Ort von Yoga oder Gymnastik treibenden Leuten aufgesucht, und der Sonnenuntergang lockt in die hängenden Gärten ebenfalls viele Besucher.

NEW YORK USA

Chelsea Hotel 1883-1885

Bauherr unbekannt
Baufgabe Neubau
Ausführung 1883-1885
Literatur Dramaschko 2000, S. 149; Harris 2002, S. 150 f.

Das Chelsea Hotel liegt direkt im Herzen der Stadt New York - in Manhattan, in der 23rd Street. Das Gebäude mit dem Dachgarten, der heute als ältester in New York gilt, wurde in den Jahren 1883 bis 1885 vom Architekturbüro Hubert, Pirsson & Co errichtet. Ursprünglich war das Gebäude ein genossenschaftliches Wohnhaus, und im Jahr 1905 wandelte man es in ein Hotel um. Der Dachgarten wurde als ein Teil der Maisonettewohnungen im elften Stockwerk errichtet; es war also das erste Penthouse der Stadt. Vom Dachgarten öffnete sich ein wunderbarer Blick auf den Madison Square Garden und auf die bald ringsum entstandenen Hochhäuser.

Zustand

Seit 1966 ist das Chelsea Hotel ein offizielles Wahrzeichen der Stadt New York. Wegen seiner langen Geschichte, der originalen Ziegelfassade und des alten Dachgartens ist das Gebäude denkmalgeschützt. Heute gehört der Garten dem Impresario eines Nachtclubs Norman Gosney, dessen Apartments zusammen mit dem Garten den vierten Teil des Hotels bilden.



Chelsea Hotel am Anfang des 20. Jahrhunderts, Foto (Harris 2002, S. 150)

NEW YORK USA

Madison Square Garden 1889-1890

Bauherr	National Horse Show Association
Baufaufgabe	Neubau
Entwurf	1887
Ausführung	1889-1890
Literatur	Zinsmayer 1999, S. 277 f.

Den harten Wettbewerb für ein multifunktionales Gebäude in der 26th Street beim Madison Square in New York gewann 1887 das Architekturbüro McKim, Mead & White. In Rekordfrist errichteten sie einen 60 mal 150 Meter großen Komplex, der ein Amphitheater für 8 000 Personen, eine Konzerthalle mit 1 500 Sitzen, ein Theater mit 1 200 Sitzen, das größte Restaurant der Stadt und einen Dachgarten mit Kabarett enthielt. Das Riesenbauwerk mit einem 100 Meter hohen Turm wurde aus Metallrahmen mit gelbem Ziegelmauerwerk errichtet und reich mit weißer italienischer Terrakotta ausgeschmückt. Der das ganze Gebäude umgehende, hohe Dachgarten wurde von einer Kolonnade mit einer gemeißelten Brüstung umgeben.²⁹⁴

Die Errichtung des Madison Square Garden kostete mehr als drei Millionen Dollar.

Am 16. Juni 1890 öffnete der Garden seine Tore für 17 000 Besucher und, wie die zeitgenössische Presse schrieb, wurde er schnell zu einem der Hauptvergnügungsorte der Stadt.²⁹⁵

Zeit des Verfalls

Der Madison Square Garden wurde 1925 abgerissen.

²⁹⁴ Abb. des Gebäudes: Zinsmayer 1999, S. 278.

²⁹⁵ Ebd.

BERLIN Preußen, Deutschland

Maschinenfabrik der AEG 1895/1906/1910

Bauherr	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG)
Baufaufgabe	Neubau, Umgestaltung
Ausführung	begrünte Holzzementdächer 1895; Anlegen des Dachgartens 1906; Umgestaltung des Dachgartens 1910
Literatur	Buddensieg 1981, S. D 68 f; Rogge 1983, S. 108, 163-167.

Die Maschinenfabrik der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ (AEG) wurde 1895-1896 in der Brunnenstraße 107 in Berlin-Wedding von dem Architekten Paul Tropp erbaut. Die Flachdächer des Baukomplexes waren als begrünte Holzzementdächer konstruiert. 1906, vermutlich für den Empfang, den die AEG am 12. Juni 1906 aus Anlass seines fünfzigjährigen Jubiläums dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) gab, wurde auf dem Dach des Verwaltungsgebäudes der Maschinenfabrik eine Art Dachgarten geschaffen. Es wurde ein Zelt aufgestellt, wo Gäste der Firma bewirtet wurden. Bei gutem Wetter deckte man Tische draußen, zwischen den Kübelpflanzen (Abb. 1). 1908, wie ein Foto zeigt,²⁹⁶ wurde auf dem Rasen des Dachgartens das Firmenzeichen der AEG als Blumenrabatte angelegt.²⁹⁷

1910 wurde der Dachgarten vom Architekten Peter Behrens, der der „Künstlerische Beirat“ der Firma war, umgestaltet. Es wurde ein markisengedeckter Pavillon errichtet, von dem aus ein paar Stufen auf den Dachgarten hinabführten. Weiße Lattenzäune umrahmten den Garten, in dessen Ecken ebenfalls weiße Lattenpavillons standen. Am Zaun, an dem Pflanzen kletterten, wurden Blumenrabatten angelegt und geschnittene Kübelbäume aufgestellt. Im Zentrum des Gartens lag, von einem Kiesweg umgeben, eine von Blumenrabatten umfasste Rasenfläche (Abb. 2).

Der Dachgarten diente zu Repräsentationszwecken und wurde sehr sorgsam gepflegt.

Zeit des Verfalls

Das Gebäude der Maschinenfabrik mit dem Dachgarten wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

²⁹⁶ Buddensieg 1981, S. D 69.

²⁹⁷ Das Firmenzeichen der AEG wurde von Peter Behrens entworfen.



Abb. 1. Der Dachgarten auf der Maschinenfabrik, Foto 1906 (Rogge 1983, Abb. 164)



Abb. 2. Der Dachgarten auf der Maschinenfabrik, Foto 1913 (Rogge 1983, Abb. 163)

MOSKAU Russland

„Haus der billigen Wohnungen“ 1912-1914

Bauherr	E. K. Nirnsee
Baufgabe	Neubau
Ausführung	1912-1914
Literatur	Bessonow/Jangirow 1990, S. 11-97; Naschtschokina 2000, S. 214 ff; Titowa 2003, S. 10 f.

Der erste allgemein bekannte Moskauer Wolkenkratzer, der noch als das „Haus der billigen Wohnungen“ bekannt war, entstand in der Bolschoj Gnezdnikowskij Gasse, 10. Der Architekt E. K. Nirnsee²⁹⁸ schuf ein Bauwerk, das nach seinem funktionalen Aufbau einem Kommunehaus ähnlich war. Im Haus befanden sich außer Kleinwohnungen mit Küchen-Nischen das Kabaretttheater „Fledermaus“, Büros, und über dem neunten Stock, auf dem Flachdach, arbeiteten Cafes, das Kino „Dach“ und eine Bildgalerie. Außerdem wurden auf dem Dach ein gemeinsamer Speisesaal und eine Erholungszone mit kleinem Garten errichtet. Bei dem Dachbau benutzte der Architekt eine alte Art der wasserfesten Deckung – die Bleiplatten.²⁹⁹

Sofort nach der Entstehung des Hauses fing das Leben auf dem Dach an zu pulsieren. Der leer stehende Raum des unrealisierten Speisesaals wurde als Drehpavillon eines Filmstudios eingerichtet. Die Behörden machten nur eine Beschränkung - nicht mehr als hundert Menschen im Atelier zu versammeln.³⁰⁰ Das Flachdach gehörte auch dem Studio und wurde oft in den speziell dafür geschriebenen Drehbüchern ausgenutzt.

Die ausgebrochene Revolution beendete das Leben des unikalen Kinopavillons auf dem Dach. Aber die Kinematographie blieb in dem Haus in der Bolschoj Gnezdnikowskij Gasse erhalten. Bis zum Anfang der dreißiger Jahre arbeitete dort ein Kino unter freiem Himmel für Besucher des Restaurants „Dach“.

Der auf dem Dach angelegte Garten mit Springbrunnen wurde von den Hausbewohnern sehr geschätzt. Für Kinder wurde der ganze Sportkomplex mit einem Volleyball- und sogar kleinem Fußballplatz sowie einer Miniradrennbahn eingerichtet. Eine alte Bewohnerin denkt so an ihre Kindheit zurück: „Wir hatten keinen Hof, aber dafür gab es das Dach. Das ausgezeichnete Dach in der Welt... Auf unserem Dach konnte man Fußball, Volleyball spielen, Fahrrad fahren. Dort waren eine Bibliothek, verschiedene Zirkel - von Modellieren bis für Musikdarbietungen-, ein eigenes Theater“.³⁰¹

Natürlich lockte das Dach nicht nur Kinder und erwachsene Bewohner des Hauses. Das Dach ist eine eigenartige Sehenswürdigkeit Moskaus der zwanziger Jahre geworden. Es gab dort für Ausflügler einen Aussichtspunkt mit schönem Blick auf die Stadt. Neben dem Aussichtspunkt wurde ein kleines Restaurant eröffnet. Auf dem Dach wurde auch eine der ersten Radiostationen in Moskau gegründet.

Zustand

Die Bleiplatten in der Dachdeckung führten ihre Bestimmung ideal bis zum Anfang der sechziger Jahre aus, bis sie durch eine mit Goudron asphaltierte Deckung ersetzt wurden.

²⁹⁸ E. K. Nirnsee war ein deutscher Architekt, der Anfang des 20. Jahrhunderts nach Moskau ausgewandert war.

²⁹⁹ Eine ähnliche Konstruktion mit Bleiplatten wurde in den „Obergärten“ des Kremls im 17. Jahrhundert verwendet. Vgl. Kat. Nr. 51.

³⁰⁰ Bessonow/Jangirow 1990, S. 36.

³⁰¹ Zit. bei ebd., S. 97 (dt. Übers.- J. A.).

Heute existiert auf dem Hausdach kein Restaurant mehr. Statt dessen gibt es dort eine Zeitschriftredaktion und verschiedene Büros. Ab und zu wird das Dach als Drehplatz für Filme benutzt.



Das Haus in der Bolschoj Gnezdnikowskij Gasse, 10. Café auf dem Dach, Foto um 1920-30 (Bessonow/Jangirow 1990, S. 41)